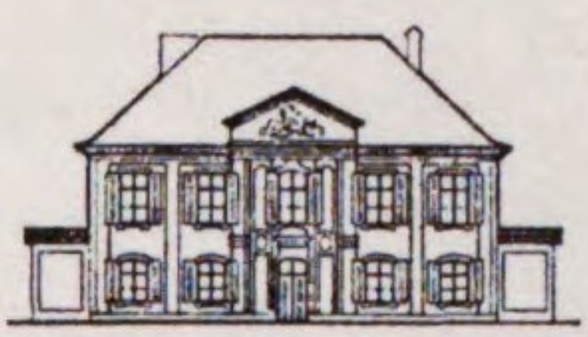
2 v Kapitel Krapf

36/1

B. g. cath. 353 f
-1

BESCHAFFT AUS MITTELN DER



Carl Friedrich von Siemens
Stiftung

Das erklärte

Neue Testament,

oder

Lehre, Thaten und Schicksale

des Herrn

und

seiner Jünger.

Erster Theil.

Die vier Evangelien in zusammenhangender

Lebensgeschichte Jesu

und

die Apostelgeschichte.

Von

D. Krapf, k. k. Kommendatär Abte und
konstanzischen geistlichen Rath.

Mit Höchst Kaiserl. Königl., und Hochf. Kemptischer Genehmigung.

Stift Kempten

In Verlag der Hochfürstlichen Buchhandlung. 1791.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

cfs 15 L 1 | 512

Approbatio.

Legi hanc idiomate germanico ex quatuor Evangeliſtis contractam Evangelii D. N. J. C. pulcherrimam narrationem; neque inveni in ea quidpiam, quod R$_{mum}$. D$_{num}$. Ordinarium impediat, ne operi huic quam lubenter ſubſcribat.

Datum Bruntruti die 1. Decembris

1791.

Didier Officialis.

Isaia XXXIV. V. 16.

„ Schlaget fleissig nach in dem Buche des Herrn
„ und leset. — Denn was von meinem Munde aus-
„ geht, daß hat er befohlen, und sein Geist hat es
„ gesammelt. “

Gregorius der Große an den Theodorus.
(Reg. IV. Indictt. XIII. Epistola 40. T. IV. Edit. Antwerp. 1615. p. 149.)

„ Was ist die heilige Schrift anders als ein
„ Sendschreiben des allmächtigen Gottes an seine Ge-
„ schöpfe? Wenn du nun aber ein Sendschreiben von
„ einem irdischen Monarchen erhieltest, so würdest
„ du weder ruhen noch schlafen, bis du wußtest,
„ was dieser Monarch an dich geschrieben habe. Nun
„ hat der Herr über Engel und Menschen sein Send-
„ schreiben zugehen lassen, worauß du lernen solltest,

„ wie

„ wie du dein Leben gut einrichtest; und du mein
„ werthester Sohn! versäumest dieses göttliche Send-
„ schreiben fleissig zu lesen! Studiere und überden-
„ ke täglich die Worte deines Schöpfers. “

Cäsarius von Arles.

(Homil. x über die Sorge gegen die Seele.)

„ Ich bitte und ermahne euch, lieben Brüder!
„ daß wer unter euch lesen kann, die heilige Schrift
„ fleissig lese; welche aber nicht lesen können, zu-
„ hören, ja mit Aufmerksamkeit zuhören, wenn an-
„ dere sie lesen. “

Hoch-

Hochwürdigster

des Heil. Röm. Reichs Fürst,

Gnädigster

Fürst und Herr Herr!

Es ist Ehre, und Empfehlung für diese biblische Arbeit, daß ich sie als Opfer meiner Ehrfurcht gegen Eure Hochfürstl. Gnaden der deutschen Nation mittheilen kann. Die Unterstützung und der Beyfall eines so weisen und guten Fürsten, der als Freund und Vater des glücklichen Volkes, dessen Beherrscher Er ist, unter dem Einflusse Seiner reinen und menschenliebenden Religion überall um Sich her bis in die niedrigste Landhütte, Licht und Wohlstand verbreitet, giebt ihr das Gepräg der Wahrheit und der Gemeinnützigkeit; und wird ihr, hoffe ich, eben dadurch auch jene Publicität ertheilen, daß diese populäre, aus den vier Urkunden der Evangelisten gesammelte Lebensgeschichte Jesu und erklä-

rende Uebersetzung der Schriften seiner Jünger, erst das Handbuch der kemptischen und nachher auch vieler andern Christengemeinen werden möge.

Darf ichs wagen, Gnädigster Herr! Höchst Dero Herzen meinen redlichen Wunsch, und meine Hauptabsicht bey diesem Versuche einer kurzen und so angeordneten Volksbibel anzuvertrauen und den Segen derselben Ihrer gränzenlosen und thätigen Liebe gegen unsern gemeinschaftlichen Herrn, Retter und Lehrer, und gegen seine Kirche getrauensvoll anzuempfehlen?

Ich hatte langher durch Erfahrungen an der Seelsorge bemerket, daß die sonntägliche öffentliche Kanzelvorlesung einiger kurzen und ordnungslosen Stücke der Evangelien nicht das zweckmäßige Mittel seyn könne, der grösten Menschenklasse, welche die göttlichen Schriften der Bibel nicht lesen kann, oder mag, den Innhalt des neuen Testamentes, dessen Belehrungen, Gebothe und Verheissungen bekannt zu machen, und im ganzen Umfange an das Herz zu legen. Denn wie

wes

wenig wird so von der Geschichte Jesu dem Zuhörer vorgelesen? und nur gar nichts von den übrigen Schriften der Jünger! wie uns wissend über das ganze Gesetzbuch des Christenthums bleibt das Volk! und eben darum, wie gleichgültig und schwachgläubig gegen den Stifter seiner Religion und den Urheber seiner Erleuchtung und Beseligung! — Ich empfahl also meiner Pfarrgemeinde einerseits mit der dringendsten Ueberzeugung von den Vortheilen und dem Troste des Bibellesens zum vorzüglichsten Handbuche das neue Testament, und um die mangelhaften Kirchenvorlesungen zu ergänzen, predigte ich gewöhnlich die Lebensgeschichte Jesu, und las im nachmittägigen Sonntagsunterrichte allemal einen Theil aus den Briefen der Apostel vor.

So ward freylich die Erkenntniß Jesu sichtbar vermehret, und die Begierde erwecket, die heiligen Bücher, deren Kraft zu Besserung des Lebens und zur Beruhigung des Gemüthes manche fühlten, selbst zu lesen.

Aber bey dieser Anstalt standen mir die weitläufige Gelehrtheit der meisten deutschen

Bibelübersetzungen, die unverständliche Sprache vieler Stellen und der Abgang einer deutschen evangelischen Harmonie immer im Wege.

Ich versuchte deswegen die gegenwärtige katholische Harmonie und kurze erklärende Uebersetzung des ganzen neuen Testaments. Vielleicht, dachte ich, möchte dieser gewählte Plan mit der Zeit unseren verehrungswürdigen vaterländischen Oberhirten zum Mittel dienen, dieselbe wenigstens nach geschehener Ausbesserung meiner Fehler, zum ordentlichen Vorlesungsbuch des öffentlichen und Privat-Haus-Gottesdienstes zu bestimmen.

Den erlauchten Einsichten **Eurer Hochfürstlichen Gnaden** überlasse ich vorzüglich das Urtheil über die Gemeinnützigkeit und die Auswahl der besten Anwendung meines Planes. Es ist kein Gegenstand auf die forschende Wagschale eines Herzens, das Gott mit dem lebhaftesten Gefühle der Wahrheit begabet, und zum Werkzeuge geschaffen hat, wodurch er Freude und Seligkeit mittheilen will, wichtiger, als das Mittel, wodurch die große Anstalt Jesu zur Bildung

dung und Beglückung des Menschengeschlechtes fortgesetzt und befördert, und die Unwissenheit gehoben werden mag, welche die Kraft der Religion zur Veredlung und Beseligung des Menschen unter allen Klassen der Gläubigen so sehr hindert, und an die Stelle des reinen und von den Flecken roher Jahrhunderte geläuterten Christenthums, Aberglauben und Irreligion hinsetzt.

Der vortrefliche Hirtenbrief, den Eure Hochfürstliche Gnaden dem neuen Testamente vorzusetzen geruhet haben, welches auf Höchst Dero wohlthätigen Befehl mit rastlosem Fleiße und allgemein gerühmter Gelehrsamkeit des Herrn Verfassers zum Nutzen und Gebrauche der kemptischen Unterthanen bearbeitet worden, ist der beredtsamste Zeuge, wie sehr Höchst Dero Vaterherz das Bedürfniß der mehrern Volkeserleuchtung durch das fleißige Lesen der göttlichen Bücher und den verbesserten Unterricht fühlet, und sich bestrebet, demselben abzuhelfen. Wie sollte ich denn nicht getrost hoffen, daß Höchst Dieselben mit Nachsicht und Theilnehmung

auf

auf meine gegenwärtige Arbeit herabblicken werden?

Mit welcher Freude würde mich dieses Buch vorzüglich dann belohnen, wenn dessen Gebrauch das Herz des besten Fürsten zuweilen unter dem Gewölke der Regierungssorgen mit seiner inneren Gotteskraft anfheistern, und stets eifrig, sorgfältig und unverdrossen erhalten würde, in dem angewiesenen erhabenen Wirkungskreise das größte mögliche Gute und das Wohlergehen eines ganzen Volkes, das seine Hände täglich um Hilfe, Gerechtigkeit und Errettung, Belohnung und Beschäftigung ausstrecket, zu bewirken! Erlauben mir also Eure Hochfürstliche Gnaden, daß ich dasselbe ehrerbietigst zu Höchst Dero Füssen lege, und zugleich meine Segnungen für Höchst Dero längst daurende Regierung in die Segnungen des glücklichen Volkes mische, dessen Wohlstand unter dem wohlthätigen Einflusse Eurer Hochfürstlichen Gnaden bis auf die spätern Enkel fortblüheu wird.

Unterthänigst gehorsamster
Verfasser.

Vorrede.

Eine nach Möglichkeit kurz verfaßte, getreue katholische Uebersetzung des neuen Testaments, mit Erklärungen für ungelehrte Leser, vorzüglich für die Jugend in Schulen, und Zusammenordnung (Harmonie der vier Evangelisten in eine Lebensgeschichte Jesu) scheint mir ganz schicklich zur Beförderung des reinen thätigen Christenthums. Mancher Wahrheit- und Tugendbegierige wird sie, denke ich, gerne lesen, weil er da die Lehren und Schicksale Jesu in der glaubwürdigsten Geschichte, und aus den Urkunden der Jünger, die Augenzeugen derselben waren, nach einer ordentlichen Reihe der Begebenheiten vor Augen hat. Ein anderer wird froh seyn, daß er sich die Mühe ersparen kann, die vier Evangelien, worinn so viele Wiederholungen vorkommen, allemal nacheinander zu lesen, und ohne das jüdisch, griechisch, lateinisch und deutsche durch die unten angezeigten Noten und gelehrte weitläufige

fige Anmerkungen, sich selbst verdolmetschen zu müssen, hier in einer Reihe fort, gewöhnlich deutschen Bibeltext und Erklärungen der dunkeln Stellen, beyeinander findet.

Es ist das nicht bloße Vermuthung, die Erfahrung hat mich hierüber belehret, und mir diese Uebersetzung für das Volk abgedrungen.

Während meiner vieljährigen Pfarrverwaltung war es mir innigst am Herzen gelegen, das Selbstlesen, vorzüglich des neuen Testaments, oder das Hören dieser gesammten neuesten Offenbarungen Jedermann mit dem Wunsche anzuempfehlen, daß in jeglichem christlichen Hause eine gute deutsche Uebersetzung angeschaffet, und daraus gewissenhaft wo nicht täglich in den Abendstunden, doch wenigstens an Sonn- und Feyertagen vorgelesen werden möchte.

Ich bin durch die Schriften der heiligen Kirchenväter, und die Geschichte des ältesten Christenthums überzeuget, daß die Bibel, Gotteswort und Gotteslehre überhaupt und besonders das neue Testament, durch den fleißigen, und demüthig folgsamen Gebrauch, Erkenntniß Gottes und seinen wohlthätigen Gnadenanstalten, Glauben, Tugend und

Freu-

Freudigkeit im Herzen und Leben hervorbringe; und daß dieser Bibelgebrauch ein wesentlicher Theil, sowohl des öffentlichen Gottesdienstes als der Hausandacht der ersten Christen war, dergestalt, daß sie einerseits, wie Tertullian in seiner Schutzschrift für die christliche Religion schreibt, in ihren Gottesdienstlichen Versammlungen aus der heiligen Schrift allemal vorlasen, was sich für die Bedürfnisse der Gläubigen schickte, theils um sie zu verwahren, theils um sie zu stärken, und andererseits sich sogar Frauenzimmer beflissen, täglich einen Theil derselben auswendig zu lernen. *)

Das sagte ich meinem Volke oft, lasdann in den nachmittägigen Katechisationen öfters einige Theile des alten oder neuen Testaments vor, und predigte durch zwey Jahre fast unausgesetzt die Lebensgeschichte Jesu, nach Hessens Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu, welche ich inzwischen zum katholischen Gebrauche umgearbeitet, und im Jahre 1784 in Wien hatte drucken lassen.

Nach und nach besiegte ich bey manchen das Vorurtheil, welches die falsch verstandene Regel des römischen Index: „daß man

die

*) S. Hieronimus im Briefe an Eustochium vom Leben Paulä.

die heilige Schrift in der Muttersprache zu lesen, ohne Unterschied nicht erlauben solle, weil wegen der menschlichen Vermessenheit mehr Schaden als Nutzen daraus entstehen würde" so sehr in den Gemüthern festgesetzet hat. Man versah sich in vielen Häusern auf meinen Rath mit Rosalino's heiliger Schrift oder dem neuen Testamente, und las mit Lust und Trost das Buch, welches Gott selbst zum Urheber, lauter Wahrheit zum Inhalt hat, und wovon man bis dahin nichts als nur einige zerstreute Evangelien Stücke vor der Sonntagspredigt gehört hatte.

Einige kamen aber, und klagten bey mir eben so, wie es schon die Zeitgenossen des Kirchenvaters Chrysostomus thaten: „Wir verstehen nicht, was wir lesen,*) Wir würden „die heilige Schrift noch so gerne und nützlich lesen, wenn wir sie, wie ein anderes „verständliches deutsches Buch lesen könnten. „Aber oft ist eine ganze Reihe von Kapiteln „so geheimnißvoll, und die Sprache so fremd, „daß uns Langeweil und Eckel darüber ankömmt."

„Kinder sagte ich, es ist eben nicht anders, „als ihr saget, und kann auch nicht anders „seyn, nach der Art, wie man gewöhnlich „sogar bey den bessern deutschen Uebersetzungen der Bibel, selbst in Absicht auf Kleinig-

„kei-

„keiten, Bindewörter und morgenländische
„oder rabbinische Redensarten zwangvoll und
„übergewissenhaft zu Werke gieng. Daraus
„entstand das Griechisch- oder Lateinisch-
„Deutsche und die finstere Bibelsprache, die
„ihr so oft nicht verstehet. Man war ängstig-
„lich die Religion zu verrathen, wenn man
„auch nur ein **und**, oder **aber**, das in der Vul-
„gata steht, ausgelassen oder umgeändert,
„oder eine dunkle Redensart, auch ohne den
„Schriftsinn zu stöhren, mit einer erklären-
„den Umschreibung verständlich gemacht hätte.
„Dazu kömmt noch, daß unsre Tage schon
„sehr weit von jenen Zeiten entfernt sind, in
„welchen die heiligen Bücher sind geschrieben
„worden, und daß unsere Sprache, Den-
„kungsart und Sitten völlig anders gewor-
„den, als sie damals in jenen Ländern, und
„bey hebräischen und römischen Nationen wa-
„ren. Viele Stellen, welche diejenigen leicht
„verstehen konnten, an die sie damals in der
„gemeinen, oder auch in der gelehrtern Spra-
„che des Lebens geschrieben wurden, kann
„folglich einer, der viel später lebt, ohne Er-
„klärungen und Anmerkungen nicht mehr ver-
„stehen. Dies und mehr anders veranlasset
„die Dunkelheiten, die dem Leser des alten und
„neuen Testaments so oft im Wege stehen.

*) Chrisostomus in der 3ten Homilie vom Lazaru

„Aber übergehet, was euch unverständlich ist,
„leset mit Auswahl jenes, was helle Glau-
„bens- und Sittenlehre ist, und denket, daß
„dieses wichtige Gesetzbuch für Menschen von
„verschiedenen Zeiten, Fähigkeiten und Be-
„rufsklassen von Jahrhundert zu Jahrhun-
„dert übergegangen sey. Was ihr nicht ver-
„stehet, verstehet euer Nachbar; was ihr nicht
„benützen könnet, benützen tausend andere;
„ihr werdet aber doch, wenn ihr aufmerksam
„und fleissig darinn leset, die höchste und heil-
„samste Kraft für Verstand und Herz, für
„eure Besserung, und Beruhigung in dem-
„selben finden, und diese göttliche Erkennt-
„nißquelle der Religion, niemals ohne Nutzen
„aus der Hand legen.“ *)

Es kränkte mich, daß ich nichts tröstliche-
res sagen konnte. Aber ganz unvermuthet kam
ich zum Besitze der heiligen Schrift des Simon
Grynäus, hernach lernete ich den Erasmus,
Clarke, die biblischen Werke des Johann Da-
vids Michaelis, und des Herrn Professors
Fischers neues Testament, nebst dem sturme-
schen Handlexikon u. a. m. kennen. Das war
nun das erstemal, daß ich, wenn ich mich so
mit Richard Simon ausdrücken darf, den hei-
ligen Geist so gut und verständlich deutsch re-
den hörte. Vorzüglich gefiel mir Simon Gry-
näus

*) Chrysost. III. Homil. von dem Lazarus.

näus darinn, daß er die vier Evangelisten in eine Lebensgeschichte zusammen ordnet, und das einzige deutsche Muster in seiner Art giebt, mit einer entzückenden Sorgfalt, durch erklärende Zusätze und kurze Umschreibungen, über die dunkelsten Stücke z. B. über Propheten, Psalmen, die Briefe Pauli, ein solches Licht zu verbreiten, daß man seine ganze Bibel mit Vergnügen und Leichtigkeit, fast durchaus eben so, wie ein anderes gut deutsches Buch lesen kann.

Aber Grynäus ist unbrauchbar für katholische Leser, weil er ein Reformirter ist, und seine Uebersetzung ist selbst nach dem Geständniß seiner eigenen Religionsparthie gar zu frey. Er änderet nicht nur gar oft, aus Begierde recht deutlich zu seyn, den ganzen Sinn des eigentlichen Bibeltextes, sondern er trägt auch mit Partheylichkeit seine Religionsmeynungen hinein.

Die Hoffnung, daß die Lesung des neuen Testamentes, wie auch die Verbreitung eines gelauterten Christenthums dabey gewinnen werde, wenn nach grynäischem Plane eine katholische Bibel fürs Volk, und alle auch vorzüglich akademische Bürgerschulen zum Lese- und öffentlichen Vorlesebuch veranstaltet würde; und die vortreflichen Hilfsmittel, die sich mir in meiner gegenwärtigen Lage anbothen, bes-

wogen mich, die gegenwärtige Uebersetzung zu entwerfen.

Meine Absicht ist gewesen, kurz, gewissenhaft, und für unstudirte Leser verständlich zu schreiben. Ob es mir gelungen ist, darüber bin ich nicht Richter. Ich sehe wohl vor, daß ich mit gelehrten Lesern über ein und anderes in Streit gerathen werde, aber ich muß voraus bitten, bedenken zu wollen, daß ich für das Volk im achtzehnten Jahrhunderte schriebe. Was ein Uebersetzer der fünf ersten Jahrhunderte im neuen Testamente las, selbst bis auf Kleinigkeiten, daran ist uns gelegen, denn er ist ein älterer Zeug, als alle uns erhaltene Handschriften. Allein was der Uebersetzer im achtzehnden Jahrhunderte in Kleinigkeiten, welche den Orthodoxen Sinn des Bibeltextes nicht ändern, liest, darauf kann der Nachwelt nichts ankommen. Sie hat die durch den Druck verhundert tausendfältigten Exemplarien des griechischen Textes und der katholischen Vulgata, noch dazu mit Varianten in Handen und Sicherheit. Nach meinem Zwecke mußte diese Uebersetzung paraphrasirend (erklärend) seyn! aus diesem Gesichtspunkte muß sie vorzüglich beurtheilet werden.

Kurz wollte ich seyn, und das ganze neue Testament, um den Ankauf für die Armen zu erleichtern, in einen Theil beschränken. Aber

mit

mit jedem Fortschritte der Arbeit sah ich mich wieder genöthiget, das Blatt mit haufenweisen Erläuterungen über den Text zu füllen, um dem Leser Licht zu verschaffen; und so entstand schon aus den Evangelien und der Apostelgeschichte ein ganzer kleiner Theil. Oft habe ich vielleicht Erläuterungen da und dort wiederholet. Der Leser muß dieses zum Theile meiner Uebersehung zuschreiben, oder der guten Absicht das zu wiederholen, was der Deutlichkeit stets forthelfen muß.

Beym Bibeltext hielt ich mich getreu an die lateinische Vulgata, oder an den griechischen Text.

Die zur Deutlichkeit der Bibelsprache nöthige Erläuterung klammerte ich zwischen den Bibeltext ein, weil mir scheint, dies sey viel schicklicher und angenehmer für den unstudirten Leser, als wenn er erst den Text und Erläuterungen mit Beyhilfe der Ziffern, oben und unten zusammensuchen muß.

So vollkommnen, als ich gewünschet hätte, habe ich oft den Endzweck der Deutlichkeit nicht erreichen können, ohne auf eine andere Weise anstößig zu werden.

Das neue Testament ist wirklich viel schwerer zu übersetzen, als das alte. Jenes hat blos Sprache des damals gewöhnlichen Lebens,

dieses hingegen Hebraizirendes, oder Jüdisch-Griechisches mit Redensarten einer jüdischen Gelehrsamkeit und Lebensart. Es hat viel zu viel von dem, was wir im Deutschen lesen wollen, verschiedenes. „Die langen Parenthesen, die z. E. Paulus machet, oder seine nicht gegründeten, aber langen Perioden, die bisweilen aus kleinen Sätzen bestehen, und durch Participia aneinander gekettet werden, sind so sehr wider die Art unserer deutschen Sprache, daß wenn man in ihnen nicht fast ganz mißfallen, und zugleich unverständlich werden will, man den ganzen Periodenbau ändern sollte, eine Sache, die man doch bey Uebersetzung eines so wichtigen Buchs, wie die Bibel ist, ungern thut. Annebst besteht das neue Testament großentheils aus Briefen, welche derjenige leicht versteht, der sie erhält, und dem alle Umstände bekannt sind, ein anderer aber nicht wohl ohne Anmerkungen und Erklärungen, die man aus einer vollständigen Einsicht der Redens- und Vorstellungsarten der Rabbinen und des Thalmuds schöpfen muß, richtig und deutlich übersetzen kann. Ferner schrieb Paulus, und auch andere Jünger fast alle, die Briefe nicht selbst, sondern er dictirte sie, er, der gewiß in seiner Begeisterung geschwinder dachte, als sein Handlanger schreiben konnte, auch dieses

„hat,

„hat, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, „oft Dunkelheit veranlasset.“ *) Dergleichen Ursachen sind sehr viele, und die Schwierigkeit habe ich so gefühlt, daß ich zuerst mit der Ausgabe der Evangelisten und Apostelgeschichte die Stimme christlicher Bescheidenheit und Liebe zu meiner stillen oder öffentlichen Belehrung auffodern will, um sodann den zweyten Theil der Schriften der Jünger Jesu mit nöthigen und gemeinnützigen Verbesserungen nachschicken zu können. Aus meiner Bearbeitungsart der Apostelgeschichte läßt sich auf die Uebersetzung der apostolischen Briefe schliessen.

Es versteht sich von selbst, daß die Harmonie der vier Evangelisten die alte Kapitel- und Verse Abtheilung nicht beybehalten ließ. Aber ich bezeichnete doch summarisch die Verse und Kapitel, damit der aufmerksame Leser nachforschen kann, welcher Evangelist dieses oder jenes schreibt, und wo es zu suchen ist. In der Apostelgeschichte fieng ich wieder an, die Kapitel in Verse abzutheilen; aber nicht nach alt hergebrachter Methode. — Und warum diese Neuerung? — Weil ich es für uns nöthig halte, dem neuen Testamente die alte

*) So fühlet der Gelehrte Johann David Michaelis die Schwierigkeit des Uebersetzens in seiner Vorrede zum neuen Testamente.

wunderliche Kleidung, die nur eine Erfindung und Leichtsinnigkeit der Buchdrucker, Eigennutzigkeit des berühmten Buchhändlers Robertus Stephanus ist, und wodurch auf eine dem Leser sehr unangenehme Art oft der Sinn einer ganzen Stelle von einander gerissen, und unverständlich gemachet wird, zu belassen, und es für vernünftiger und regelmaßiger achte, Periodenweise beyeinander zu lassen, was zusammengehört und zur Bequemlichkeit des Bibelcitirens die Verse nur mit einem Striche zu trennen.

Die Rechtschreibung überlasse ich dem Setzer und Korrektor mit der Verbindlichkeit, daß sie meine Uebereilungen und die zweifelhaften Wörter nach dem Wörterbuche des Adelungs berichtigen sollen. Es ist billig, daß das wichtigste Buch für die Menschheit mit der genauesten Schönheit und Richtigkeit der Sprache geschrieben werde, aber man muß doch auch bedenken, daß die Bibel nicht gerade als ein Lesebuch anzusehen seye, woraus man Rechtschreibungskunst erlernen müsse.

Zum Schlusse nur noch dieses: Durch die neuesten vortreflichen Bibelarbeiten und die Ermahnungen treuer Hirten vermehret sich zwar mit jedem Tage unter allen Klassen der Christen die Zahl derer, welche die

göttlichen Offenbarungen zu ihrer Erbauung und Belehrung lesen; aber der größte Theil des Volks und der Personen von mehr als bürgerlichem Stande, werden mit unbezwingslichem Vorurtheile, oder mit einer falschgewissenhaften Aengstigkeit, die ihnen zum Vorwande ihrer Gleichgiltigkeit gegen die Religion und ihre Pflichten dienen muß, lange noch das Bibellesen als eine Neuerung, oder als eine für unstudirte, unnöthige und unschickliche Beschäftigung unterlassen. Nun sagen uns die Kirchengeschichte und die Klagen der größten Heiligen und vortreflichsten Männer, daß das erste volle Maaß und die Lebhaftigkeit des Glaubens und der Liebe gegen Gott und denjenigen, den er uns zur Erlösung Heiligung und Gerechtigkeit auf Erden gesandt hat, sich besonders damals sichtbar vermindert, der Geist der Christenliebe und das eifrige Bestreben nach Tugend, und der verheissenen Seligkeit eines ewigen Lebens lauer geworden, und hingegen Trennungen, Haß der Irrenden, Unwissenheit, Aberglauben, Unsittlichkeit, Eckel und Ungelehrigkeit gegen die evangelische Lehre und der Pharisäismus überhand genommen haben, als die heilige Schrift nicht mehr das Handbuch der Väter, Mütter und Jugendlehre war, sondern ein Reservat der Gelehrten und der Priester geworden ist. Welch' eine traurige Aussicht öf-

ner diese Wahrheit noch für eine lange Reihe von Jahren und Geschlechtsfolgen, wenn man weiter für die Verbreitung einer hellern Denkungsart, und mehr Gelehrigkeit gegen einen gründlichen gesunden Religionsunterricht, durch das Lesen und Forschen des neuen Testaments nichts thut, als daß man dem Volke das Jahr hindurch, wie bisher einige kleinen Stücke aus einem bibeldeutschen halbgothischen Evangeliumbuche vorliest? Ich darf also doch meinen Wunsch eröfnen, daß der ganze Inhalt der Evangelien und aller Schriften der Jünger Jesu, innerhalb einem jeglichen Jahre in allen unsern Kinder- und Junglingsschulen, und beym öffentlichen vor- und nachmittägigen Religionsunterrichte, nach dem Brauche des ersten christlichen Alterthums vorgelesen werden möchte!

Das ist die Sache der Hirten und der Volkslehrer; und dieses zu veranlassen, ist die Hauptabsicht meines Versuchs mit der gegenwärtigen erklärenden Uebersetzung für das Volk.

Neustift im Tyrol den 1. Juny 1790.

Der Verfasser.

Einleitung
in die
Kenntniſſe der vier Evangeliſten.

Die Jünger Jeſu entſchloſſen ſich nicht eher eine Geſchichte der Lehren, Thaten, Leiden und Verherrlichung ihres Lehrers und Herrn zu ſchreiben, als da ſie das Bedürfniß, oder der Nuzen der neuerrichteten Chriſtengemeine und das Anſuchen der Bekehrten aus Juden und Heyden dazu auffoderten. Anfangs ward die Geſchichte des Meſſias nur mündlich gelehrt, und da die, welche Augenzeugen derſelben geweſen, oder doch Schüler der Apoſtel, ſich meiſtens nur auf die Hauptbegebenheiten und die lezte große Entwicklung der

Schick-

Schicksale Jesu eingeschrenket haben, weswegen sie sich auf das Zeugniß vieler noch lebenden Personen berufen konnten, so waren eben noch keine schriftlichen Aufsätze nöthig.

Allein bald liefen so viele falsche mündliche und schriftliche Erzählungen von Jesu herum, daß es die Jünger für nöthig hielten, eine wahre Geschichte zu verfassen. Ueberhaupt war auch wirklich allen Christen der dermaligen und künftigen Zeiten eine schriftliche Urkunde von dem, was sie glauben, bekennen, thun, und worauf sie sich mußten taufen lassen, sehr nützlich, damit sie dieselben in ihren Versammlungen öffentlich vorlesen, zur Verbreitung des Christenthums in der Nähe und Ferne herumbieten, und zur Belehrung und Erbauung als ein Handbuch selbst oft lesen könnten.

Der erste Jünger, welcher vermuthlich auf Begehren der Christen so eine kurze Lebensgeschichte Jesu verfertigte, war der Apostel Matthäus, der gewesene Zöllner. Bevor er, wie die Alten schreiben, Judäa verließ, um anderswo Jesum den Meßias

zu

zu verkündigen, hinterlies er den Gläubigen in Palästina eine in gemeiner jüdischer Landessprache, nämlich in syrochaldäischer, verfaßte Lebensgeschichte Jesu, und gab ihr den Namen Evangelium, das heißt, glückliche Bothschaft.

Dieser Titel schicket sich vollkommen auf die Geschichte Jesu, weil dieses Buch den Menschen die frohe Nachricht von ihrer Versöhnung mit Gott und von der neuen Gnadenanstalt zur Erwerbung einer zeitlich und ewigen wahren Glückseligkeit durch Glauben, Zutrauen und Gehorsam gegen Jesum Christum ankündiget.

Er schrieb als Israelit, und vorzüglich für Israeliten, deswegen hat seine Geschichte so eine Menge Rücksichten durch die Führungen Gottes in Absicht auf das israelitische Volk, auf ihre Erwartungen, Vorurtheile, Sitten und Religion u. s. w. Nichts war so schicklich als dieses Evangelium, wenn es unter Juden umhergeboten wurde, Pharisäer und Sadducäer zu beschämen, und ihren Unglauben zu besiegen.

Auch für die Christen war es besonders lehrreich und tröstlich; denn es legte ihnen nicht nur ein beruhigendes Zeugniß der großen Thaten Jesu, welche der Neid und der Unglauben heftig widersprachen, überzeugend vor die Augen, sondern auch die wichtige prophetische Warnung ans Herz, sich aus dem bevorstehenden Verderben des jüdischen Staats und der Hauptstadt mit der Flucht zu retten.

Marcus, von dem wir das zweyte Evangelium haben, war ein Schüler und Gefährte des Apostels Petrus. Er ist nachher der Stifter der großen Christengemeine in Alexandrien geworden, und endigte dort sein Leben durch den Martertod im achten Jahre des Kaisers Nero. Es ist ungewiß, ob er in griechisch- oder lateinischer Sprache, welche beyde die herrschenden Sprachen im römischen Reiche waren, geschrieben habe. Sein Zweck gieng vorzüglich auf die Bekehrten in Rom, aber doch auf solche, welche mit der jüdischen Religion in so weit bekannt waren, daß sie die Hoffnungen und Erwartungen dieser Nation aus den älteren heiligen Büchern der

Juden schon bereits kannten. Die Geschichte des Matthäus hatte er, wie es sich aus der wörtlichen Uebereinstimmung zeigt, vor Augen; das, was er mehr als Jener erzehlet, hatte er glaublich aus dem Munde Petri gehört.

Lukas von Antiochien aus der Hauptstadt Syriens gebürtig, war Anfangs ein Arzt, hernach ein Schüler und Gefährte Pauli, den er auf seinen Reisen begleitete. Dieser beständige Umgang mit Paulus und den übrigen Jüngern setzten ihn in Stand allen Lebensumständen Jesu, wie er selbst sagt, genau nachzuforschen, und unter der Leitung des heiligen Geistes, das dritte Evangelium zu verfassen. Er fängt seine Geschichte von den ersten Vorgängen, welche der Geburt des Meßias den Weg bereiten mußten, nämlich von dem Wunderbaren, was sich bey der Geburt Johannis des Taufers zugetragen hatte, an; denn dieses setzte die Jugendjahre Jesu in ein wahres Licht, welches zum Theil darum nöthig war, weil gar viele unsichere, gut- und böse gemeynten Nachrichten von dem ganzen Lebenslaufe des Erlösers ausgestreuet worden. Uebrigens

zeigt

zeigt sich klar, daß es diesem Schüler Pauli besonders am Herzen lag, die paulinische Lehrart, in Absicht auf das Anrecht der Heyden an der Gnadenanstalt des Meßias gegen Juden und jüdisch gesinnte Christen zu vertheidigen. Er schrieb in griechischer Sprache, und eignete seinen Aufsatz einem gewißen Theophilus, welcher bereits zum Christenthume bekehret, oder doch demselben günstig war, zu.

Johannes, ein Sohn Zebedäi und Bruder Jakobs, der geliebte Jünger des Herrn, ist der vierte Evangelist. Es ist wahrscheinlich, daß er vor Ausbruch des jüdischen Krieges Palästina verlassen, und Ephesus eine Stadt in klein Asien, und schon damals ein Hauptsitz des Christenthums zu seinem Aufenthalt gewählet habe. Aber eben hier, wie wir aus den Briefen Pauli wissen, zeigte sich schon frühe der Saamen zu großen Irrthümern und Trennungen. Die von den Aposteln gepredigte Lehre ward nicht nur von Jüdischgesinnten, welche die Christen zur Beobachtung des mosaischen Gesetzes verbinden wollten, angegriffen, sondern es gab auch Verführer, welche die im Heydenthum erlern-

te Weltweisheit mit dem Evangelium zu vereinbaren suchten. Die Bischöfe und Christen Asiens, sagt die Kirchengeschichte, begehrten also, um dem einreissenden Verderben Einhalt zu thun, Johannes, welcher der letzte aus allen Aposteln, noch bey Leben war, möchte den drey schon verfaßten Evangelien, auch sein eigenes schriftliches Zeugniß beyfügen.

Er that es, und nahm vorzüglich zur Absicht die Gottheit Jesu, und die Einheit seiner göttlichen Natur mit der Natur des Vaters, wider die Irrthümer des Cerinthus, Ebions, der Gnostiker und anderer, die sie läugneten, zu vertheidigen.

In seiner ganzen Geschichte herrschet die sanfte Herzenssprache eines Mannes, der unter allen Jüngern das größte Maaß des liebvollen leutseligen Geistes Jesu erhalten hatte. Noch als einem Greise, war seinem Gemüthe das alles auf das lebhafteste gegenwärtig und anschaulich, was unter den Lebensbegebenheiten seines Herrn in seinem empfindsamen Herzen in der Jugend vorzüglich

die

die Menschenliebe Jesu merkwürdig und unvergeßlich gemacht hatte. Glauben an Jesum war ihm Leben und Seligkeit. Sonst kann man von einem großen Theil des Lebens dieses Apostels nichts zuverläßiges erzehlen. Gewis ist, daß er die Zerstöhrung Jerusalems manches Jahr überlebet hat, und nicht des Martertodes gestorben ist.

Das

Das
Heilige Evangelium Jesu Christi
in seinem Zusammenhange
nach
Matthäus, Markus, Lukas, Johannes.

Erstes Kapitel.

Verkündigte Empfängniß und Geburt des Täufers Johannes.

Hier fängt das Evangelium *) Jesus des Meßias **) des Sohnes Gottes an, Mark I, 1.

Viele haben zwar eine umständliche Erzählung von den Begebenheiten zu verfertigen versucht, die unter uns ihre ungezweifelte Gewisheit haben, und wovon

*) Evangelium heißt: die erfreuliche Bothschaft an die Menschen, von der Ankunft ihres Erretters, und von der Einführung seiner Seligkeits- und Tugendlehre; oder das Buch, welches diese gute Bothschaft ankündiget, das Leben, Lehre und Thaten, Leiden, Tod, Auferstehung und Verherrlichung Jesu enthält.

**) Meßias, Christus, der Gesalbte, diese Namen bedeuten: der längst durch die Erzväter und Propheten versprochene Retter, der Nachkömmling Abrahams, der Sohn und Thronerbe Davids, der göttliche ewige König, Gottes Sohn/

uns (Christusverehrern) jene belehret haben, welche Augenzeugen des ganzen Hergangs der Sache und Diener des Worts, (des Evangeliums*) waren. Doch wollte auch ich, werther Theophilus, dir Alles umständlich und zuverläßig erzählen, nachdem ich selbst die ganze Sache in der Quelle nachgeforschet habe, damit du von der Wahrheit der Lehre, in welcher man dich unterrichtet hat, überzeuget werdest. Luk. I, 1 — 4.

Unter der Regierung Herodes, Königs in Judäa, lebte Zacharias, ein Priester aus der Klasse Abia. Seine Frau war aus Aarons Geschlechte, und hieß Elisabeth. Sie waren beyde rechtschaffen vor Gott. Ihr Wandel war unsträflich nach allen Geboten und Satzungen des Herrn. Sie hatten aber kein Kind, denn Elisabeth war unfruchtbar, und jetzt waren beyde schon alt. 5 — 7.

Da er nun nach der Reihe seiner Klasse im Tempel den Priesterdienst verrichtete, traf ihn, nach der Ge-

---

Gesandter, Lehrer, Gesetzgeber des neuen Bundes — künftiger Richter der Menschen. — Gott sichtbar in Jesu auf Erden. Das Wort, das von Anfang war, das bey Gott und Gott war — eben das, welches den Vätern als künftiger Erlöser, Führer, Gesetzgeber, Stifter eines ewigen Königreichs ist versprochen worden — allen Weltvölkern als ein Heil und Segen.

*) Das eingeklammerte ist allemal die Erklärung über die dunklere Schriftsprache in vielen Stellen des Grundtextes oder seinen Uebersetzungen.

Gewohnheit der Priester, das Loos zu räuchern. Er gieng also in den Tempel des Herrn, und indem das Rauchwerk dargebracht ward, blieb das ganze Volk draussen (im Vorhof) und betete. *) 8 — 10.

Da erschien ihm ein Engel des Herrn, der stand zur Rechten des Rauchaltars. Dieser Anblick setzte den Zacharias in den größten Schrecken. Aber der Engel redete ihn an: „Fürchte dich nicht, Za„charias! dein Gebet ist erhöret, und dein Weib Eli„sabeth wird dir einen Sohn gebähren! den sollst du „Johannes nennen! er wird dir Freude und Wonne „seyn, und viele werden über seine Geburt frohlocken; „denn er wird in Wahrheit groß seyn, (er wird ein „großer Vertrauter des Herrn, wie die alten „Propheten es waren, seyn.) Keinen Wein wird er „trinken, (noch irgend ein berauschendes ihn in „seinen wichtigen Amtsverrichtungen hindern„des Getränk.) Schon im Mutterleibe wird er mit dem „heiligen Geiste erfüllet werden, (seine Seele wird, ehe „er das Licht der Welt erblickt, mit dem heiligen „Geiste erfüllet werden.) Viele Israeliten wird er zu „dem Herrn ihrem Gott bekehren, (sie zu Gott und

*) Der Tempel zu Jerusalem schloß drey Haupttheile in sich. Den Vorhof, wo das Volk stand, und betete. Das Heiligthum, wo der Altar war, worauf Priester das Rauchwerk verbrannten. Das Allerheiligste, wo die Arche des Bundes stand, und Gott seine Herrlichkeit vorzüglich offenbahrte.

„ Frömmigkeit führen). Selbst dessen Vorgänger wird
„ er seyn, im Geiste und in der Kraft des Elias, als ein
„ zweyter Elias voll dessen Sinn und Eifers,
„ ausgerüstet mit eben den vorzüglichen Gaben,
„ wie Elias, wird er sein Amt verwalten) zu bekeh-
„ ren die Herzen der Kinder zu den Vätern, die Ungehorsa-
„ men zu der Weisheit der Gerechten, und dem Herrn ein
„ wohlbereitetes Volk zu machen. (Die Gesinnungen
„ der frommen Erzväter in den Herzen ihrer
„ Nachkommen zu erwecken, den Uebertrettern
„ der göttlichen Gesetze wieder Gesinnungen der
„ Rechtschaffenheit einzuflößen, und so das Volk
„ zum Empfang des kommenden Meßias wür-
„ dig vorzubereiten.) 11 — 17.

Zacharias sprach zum Engel: „ wodurch soll ich
„ hievon, (damit ichs glauben kann) überzeugt
„ werden? Denn ich bin alt, und mein Weib ist auch
„ wohl bey Jahren.“ Der Engel anwortete ihm: „Ich
„ bin Gabriel, und stehe vor dem Angesichte Gottes,
„ (ich bin einer seiner vornehmsten Diener) ich
„ bin gesandt worden, mit dir zu reden, und diese
„ frohe Bothschaft anzukündigen. Nun sieh! stumm
„ wirst du seyn, und nicht mehr reden können, bis
„ auf den Tag, da dieses geschieht, weil du meinen
„ Worten nicht geglauber hast, welche zu seiner Zeit
„ in Erfüllung gehen werden.“ 18 — 20.

Indessen wartete das Volk auf den Zacharias, und verwunderte sich, daß er so lang im Tempel (im Heiligthume) verweilte. Als er nun herauskam, konnte er nicht mit ihnen sprechen. Sie merkten daraus, daß er im Tempel eine Erscheinung gehabt habe. Er gab dieses auch mit Deuten zu verstehen, und blieb sprachlos. 21 — 22.

Nach Vollendung seiner Amtswoche, gieng er nach Hause zurück. Darauf ward seine Gattin Elisabeth mit einer Leibesfrucht gesegnet. Sie hielt sich fünf Monate ganz einsam zu Hause; „Der Herr, sprach sie, hat mir in diesen Tagen Gnade erzeiget, und meine Schmach der (Unfruchtbarkeit) bey den Menschen getilget." 23 — 25.

Zweytes Kapitel.

Der Engel erscheinet Mariä der Jungfrau, und kündiget ihr an, daß sie die Mutter des Meßias seyn werde. Sie besuchet die Elisabeth. Lobgesang Mariä und des Zacharias.

Im sechsten Monate darauf sandte Gott den Engel Gabriel in die galiläische Stadt Nazareth, zu einer Jungfrau, welche Maria hieß, und einem Manne aus dem Geschlechte Davids verlobet *) war. Er hieß

(* Verloben hießen die alten Hebräer vermählen. H. Hieronymus Lib. I. Comment. in Matth.

Joseph. Der Engel näherte sich ihr, und redete sie so an: „Sey gegrüßt, du Gnadenvolle, der Herr „ist mit dir, (der Herr hat dich auserwählet,) „du bist unter Allen des weiblichen Geschlechts die Be„gnadigste " 26 — 28.

Da sie ihn aber sah, erschrack sie über seine Rede, und dachte bey sich selbst, was ein solcher Gruß „doch bedeuten möge. Der Engel sprach weiter: „Fürchte „dich nicht Maria! du hast bey Gott Gnade gefun„den, (du stehst bey Gott in großer Gnade.) Sieh! „du wirst mit einer Leibesfrucht gesegnet werden, und „einen Sohn gebähren, dem sollst du den Namen „Jesus geben. Dieser wird groß seyn, und Sohn „des Allerhöchsten wird man ihn nennen, (er wird an „Macht und Weisheit ein großer Mann, Mes„sias, Sohn Gottes seyn.) Ihm wird er den „Thron seines Vaters Davids geben. Er wird im Hause „Jakobs ewig herrschen, indem sein Reich kein En„de haben wird, (Gott wird ihm ein geistliches „ewiges Königreich, von welchem das kurzdau„rende irdische Königreich seines Stammvaters „Davids ein Vorbild war, aufrichten; denn er „soll als ein Oberherr und Erlöser über das ei„genthumliche Volk Gottes ewig unveränder„lich herrschen.) 29 — 33.

Maria erwiederte: „Wie soll das zugehen, da ich doch „noch keinen Mann erkannt habe, (Jungfrau verblei-

„ben

„ben will?) Der heilige Geist, sprach der Engel, wird „dich fruchtbar machen, und die Kraft des Höch„sten wird dich überschatten, (eine unmittelbare „Wunderkraft Gottes wird deine Leibesfrucht hervorbringen.) Darum wird das von dir gebohr„ne Heilige Gottes Sohn genennt werden. 34 — 35.

„Und sieh, auch Elisabeth, deine Base hat in ihrem „Alter einen Sohn empfangen, und die für unfruchtbar ausgegeben wird, ist in dem sechsten Monate „ihrer Schwangerschaft. Denn bey Gott ist nichts „unmöglich. 34 —37.

„Sieh! sprach Maria, ich bin eine Magd des „Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast!" Hierauf entfernte sich der Engel. 38.

Sogleich begab sich Maria auf den Weg, und eilte in die Wohnstadt (des Zacharias) auf dem Gebirge Judäens.*) Als sie beym Eintritte in das Haus des Zacharias die Elisabeth grüßte, (ihr Glück wünschte) empfand diese, daß das Kind in ihrem Leibe aufhüpfte. Sie selbst ward mit dem heiligen Geiste erfüllet, (bekam göttliche Eingebung) und rief mit lauter Stimme: „Du bist die Glückseligste unter allen des weiblichen Geschlechts! Glückselig ist die Frucht deines Leibs, (das „Kind unter deinem Herzen!) Was für ein Glück

*) Diese Stadt war Juta, wahrscheinlich Hebron, 26 Meilen ungefähr von Nazareth entlegen.

„wiederfährt mir, daß mich die Mutter meines Herrn „besuchet! Sieh! sobald ich deinen Gruß vernahm, „hüpfte das Kind unter meinem Herzen vor Freude auf! „Glückselig bist du, daß du geglaubet hast; denn „was dir vom Herrn ist gesagt (verheissen worden,) „wird erfüllet werden!" 39 — 45.

Darauf sprach Maria: „Meine Seele verherr„lichet den Herrn, und mein Geist hat sich in Gott, „der mein Heil ist, erfreuet! Er hat die Niedrigkeit „seiner Magd in Gnaden angesehen; denn sieh! von „nun an werden mich alle Menschengeschlechte selig „preisen! Er der Mächtige, der Heilige, denn das „ist sein Namen, hat mir große Gnade erzei„get. Seine Barmherzigkeit verbreitet sich von Ge„schlecht zu Geschlechte (von Jahrhunderten zu „Jahrhunderten) über die, welche ihn fürchten, mit „Liebe und Gehorsam verehren.) Sein Arm, (All„macht) thut große Dinge. Er zernichtet die Anschlä„ge der Stolzen. Stürzt die (eingebildeten) Mächtigen „vom Throne (aus ihrer Höhe in den Staub) und die „Niedrigen (Demüthigen) erhebet er. Die Hungrigen „das lebhafte Sehnen einer Seele, die ihr Nichts „und ihre Bedürfnisse fühlet, nach seiner Hilfe) „sättiget er mit Gütern, und läßt die Reichen (die sich „für glücklich, mit allem Ueberflusse bereichert „halten) leer ausgehen, (versagt ihnen seine Se„gensgüter, oder beraubet sie plötzlich ihres ver„meint-

„meinten Glückes). Seinem Israel (dem Volke) das „ihm dienet, hilft er (aus seinem Verfalle der Reli- „gion) auf: indem er an die Barmherzigkeit sich er- „innert, (an die liebvolle Verheissung des Meßias) „die er unsern Voreltern dem Abraham und seinen „Nachkommen auf ewig (durch alle Geschlechte und „Zeitalter) zugesagt hat. 46 — 55.

Maria blieb fast drey Monate bey ihr, endlich kehrte sie in ihre Heymath wieder zurück. 56.

Nun kam die Zeit der Niederkunft der Elisabeth, und sie gebahr einen Sohn. Da ihre Nachbarn und Anverwandten vernahmen, daß ihr der Herr eine so sonderbare Gnadenbezeugung erwiesen habe, so freueten sie sich mit ihr, (sie kamen ihr Glück zu wünschen.) Am achten Tage kamen sie das Kind zu beschneiden, und gaben ihm den Namen seines Vaters Zacharias. 57 — 59.

Die Mutter sprach: „Nicht also! sondern Johan- „nes soll er heißen!" — „Es ist doch, erwiederten sie, „in deiner Verwandtschaft Niemand, der so hieß: " „— und winkten dem Vater, wie er ihn wollte be- „nennen lassen, 60 — 62.

Und er foderte ein Schreibtäfelchen, schrieb und sprach, (was er schrieb, zugleich mit dem Mun- de aus): „Johannes soll er heißen." Darüber ver- wunderten sich Alle; denn diesen Augenblick bekam er seine Sprache wieder, und er fieng an mit seinem

Mun

Munde (mit lauter Stimme) Gott zu loben. 63 — 64.

Ein allgemeines Erstaunen verbreitete sich nun in der Nachbarschaft, und die Nachricht von allen diesen Begebenheiten wurde im ganzen Gebirge von Judäa bekannt. Und Alle, die davon hörten, nahmen es zu Herzen, (jedermann ward aufmerksam gemacht, man dachte, es müsse ein groſses Ereigniß nahe bevorstehen) und sie sprachen: „Was wird „doch aus diesem Kinde werden? denn die Hand des „Herrn war mit ihm, (da dessen Empfängniß und „Geburt mit so vielen wundervollen Umstän„den ist begleitet worden.) 65 — 66.

Zacharias sein Vater, mit dem heiligen Geiste erfüllet, (mit einer ausserordentlichen Wirkung des heiligen Geistes belebet, und als ein Prophet, dessen Blick in das verborgenste Dunkel der Zukunft schauete,) sprach folgende Prophezeyhung (geistvoll-weissagenden Lobgesang) aus: „Gelobt „sey der Herr Israels Gott! denn er hat sein Volk gnä„dig angesehen, ihm eine Erlösung (Rettung) veran„staltet, und hat uns in Davids seines Dieners Hause „(aus dem Stamme Davids) einen so mächtigen „Helfer (Fürsten und Erretter) erwecket. Zufolge „der Verheissungen, die er durch seine heilige Pro„pheten seit undenklichen Zeiten hat verkündigen lassen, „er werde uns einstens von der Macht unserer Feinde

„und

„ und aller deren, die uns hassen, erretten, Unsern Vä-
„ tern (auch noch in ihren spätesten Nachkommen
„ die gnadenvolle Verheissung seiner) Barmher-
„ zigkeit erweisen, und seines heiligen (unverbrüchli-
„ chen) Bundes eingedenk seyn. 67 — 72.

„ Mit einem Eide hat er unserm Vater Abraham
„ bekräftiget, er wolle uns verleyhen, daß wir
„ ihm, wenn wir von der Macht unsrer Feinde befreyet
„ wären, ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit
„ dienen können, Zeit unsers Lebens! Du aber, o
„ Knab! wirst ein Prophet des Allerhöchsten (ein aus-
„ serordentlicher Bothe Gottes) werden. (Als He-
„ rold) wirst du vor dem Herrn hergehen, seine Wege
„ (die Menschen zur Annahme seiner Person) zu-
„ bereiten, und seinem Volke die Wissenschaft des Heils
„ zur Nachlassung der Sünden (die Erkenntniß der
„ Erlösung und Begnadigung) beyzubringen. Ge-
„ schehen wird dieses aus herzlicher Erbarmung unsers
„ Gottes, Kraft welcher uns besuchet hat, der Auf-
„ gang aus der Höhe, (der, welcher gleich der
„ hellen Erscheinung der Morgenröthe, oder
„ als Abkömmling des Himmels zu uns gekom-
„ men) die zu erleuchten, welche in den Finsternis-
„ sen, und in dem Schatten des Todes sitzen, (in
„ äusserster Unwissenheit dem Verderben nahe)
„ uns auf dem Wege des Friedens (der Tugendbahn
„ die zur Seligkeit führet,) wandeln zu lehren.'
67 — 79.

Der

Der Knab zeigte bald Stärke des Leibes und des Geistes. Aber er lebte in einer einsamen Gegend, bis die Zeit kam, daß er vor dem Volke Israel (als Lehrer und Bothe des Meßias) öffentlich auftreten sollte. 80.

Drittes Kapitel.

Der Engel versichert den Joseph von der Reinigkeit Mariä. Jesus wird gebohren.

Mit der Geburt Christi (des Gesalbten oder göttlichen Königs) gieng es so zu. Als seine Mutter Maria mit Joseph verlobet war, zeigte sich, schon ehe sie ehelich beysammen wohnten, ihre vom heiligen Geiste gewirkte Schwangerschaft. Joseph ihr Mann, weil er redlich war, und sie nicht öffentlicher Beschimpfung aussetzen wollte, dachte darauf, sie in der Stille zu entlassen. Matth. I, 18 — 19.

Da er aber mit diesen Gedanken umgieng, sieh, da erscheint ihm ein Engel des Herrn in einem Traumgesichte, und sagte ihm: „Joseph, Sohn Davids! „Mache dir kein Bedenken, Maria, deine Verlobte, „(zur Ehe) in dein Haus einzuführen; denn das Kind, „das sie unter ihrem Herzen trägt, ist vom heiligen „Geiste. Sie wird einen Sohn gebähren, du sollst „ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk „von seinen Sünden befreyen. Auf solche Art muß

„er-

„erfüllet werden, was der Herr schon längst durch „den Propheten hatte vorsagen lassen: Sieh! eine „Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebäh„ren, der Emmanuel, das ist Gott mit uns, heißen „wird." *) 20 — 23.

Als nun Joseph vom Schlafe aufgewacht, that er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Verlobte (zur Ehefrau) in sein Haus. Er enthielt sich aber ihrer ehelichen Beywohnung. Da sie ihren erstgebohrnen Sohn zur Welt gebracht, gab sie ihm den Namen Jesus. 24 — 25.

Um eben diese Zeit mußte auf Befehl des Kaisers Augustus eine Beschreibung des ganzen Landes, (der Juden, Judäa, Samaria, Galiläa und Perea) vorgenommen werden. Diese Beschreibung geschah durch Cyrenius, (Publius Sulpicius, Quirinius) doch ehe selber ordentlicher Stadthalter in Syrien war.**) Jedermann gieng also, sich aufzeichnen zu lassen, an den Ort, wovon er abstammete. Lukas 2, V. 1 — 3.

Deswegen reisete auch Joseph von der galiläischen Stadt Nazareth hinauf nach Judäa, in des Königs Davids Geburtsstadt, welche Bethlehem heißt. Denn

*) Isaia 7, 14

**) Quirinius ward erst zehen Jahre nach dieser Aufschreibung Stadthalter in Syrien.

Denn er stammte aus dem Hause und dem Geschlechte Davids her. Hier wollte er sich mit Maria seiner vermählten Ehefrau, die gesegnetes Leibes (und auch vom Geschlechte Davids) war, aufzeichnen lassen. 4 — 5.

Während ihres dortigen Aufenthalts kam die Zeit ihrer Niederkunft heran. Sie brachte also da ihren erstgebohrnen Sohn zur Welt, wickelte ihn in Windeln, und legte denselben in eine Krippe (oder in einen Stall auffer Bethlehem,) weil sie in keiner Herberge Platz für sich fanden. 7 — 8.

In eben dieser Gegend hielten einige Hirten bey ihrer Heerde Nachtwache auf dem Felde. Plötzlich erschien Ihnen der Engel des Herrn, und ein himmlischer Glanz umleuchtete sie. Große Furcht überfiel sie; aber der Engel redete sie so an: „Fürchtet euch nicht! Ich bringe euch die „erfreulichste Nachricht, welche auch dem ganzen Volke „zu Theil wird; in der Stadt Davids ist euch heute „der Erlöser, welcher der Meßias und Herr ist, gebohren worden. Und dieses ist das Zeichen, woran ihr „ihn erkennen werdet. Ihr werdet ein in Windeln gewickeltes Kind in einer Krippe (oder in einem Stall) „liegen finden." 9 — 12.

Im nämlichen Augenblicke gesellte sich zu dem Engel eine Menge himmlischer Geister, welche Gott lobten, und sprachen: „Gelobt sey Gott im Himmel! „denn nun ist Friede, (wahre Glückseligkeit) auf Er-

Nach-

„den unter die Menschen gebracht, (Gott ist den „Menschen wieder hold.) 13 — 14.

Nachdem die Engel sich von ihnen wieder entfernt und gegen Himmel erhoben hatten, sprachen die Hirten unter einander: „Lasset uns nach Bethlehem gehen, „das zu sehen, was dort nach dem Berichte Gottes „geschehen ist." Sie kamen eilends dahin, und fanden nebst Maria und Joseph das in der Krippe liegende Kind. Als sie das sahen, erzählten sie Alles, was ihnen (durch die Engel) von dem Kinde war gesagt worden. Und Alle, die ihre Erzählung anhörten, verwunderten sich über die Nachricht, die ihnen die Hirten hinterbracht hatten. Maria aber behielt alle diese Worte, (alle diese Begebenheiten in ihrem Gedächtnisse,) und überdachte es sorgfältig. Die Hirten kehrten sodann wieder um, priesen und lobten Gott wegen Alles desjenigen, was sie so gehöret und gesehen hatten, wie es ihnen (von dem Engel) vorausgesagt worden war. 15 — 20.

Nach acht Tagen, da man den Knaben beschneiden mußte, ward ihm der Name Jesus, (Erretter, Beglücker) ertheilet, welcher ihm von dem Engel vor seiner Empfängniß beygelegt worden war. 21.

Viertes Kapitel.

Das Geschlechtsregister des Herrn, sowohl durch Joseph, als durch Maria.

Geschlechtsregister Jesu des Meßias, welcher von David, der von Abraham abstammet. Matth. I, 1.

Von Adam bis auf David.

Adam, welchen Gott erschaffen hat, Seth, Enos, Kainan, Malaleel, Jared, Henoch, Mathusala, Lamech, Noah, Sem, Arphaxad, Kainan, Sale, Heber, Phale, Ragau, Sarug, Nachor, Thare, Abraham, Isaak, Jakob, Judas, Phares, Sohn der Thamar, Aram, Aminadab, Naasson, Salomo, Booz, Sohn der Rachab, Obed, Sohn der Ruth, Jesse, David. Luk. III, 32 — 38. Matth. I, 1 — 6.

Von David durch den Joseph.

David der König, Salomo Sohn der Bathseba, der Frau des Urias, Roboam, Abias, Asa, Josaphat, Joram, Ozias, Jotham, Achaz, Ezechias, Manasse, Ammon, Josias, Joachim, *) Je-

*) Joachim Sohn des Königs Josias wird im evangelischen Texte ausgelassen. Einige Väter und Schriftlehrer beschuldigen hierüber die Nachläßigkeit der Abschreiber der evangelischen Urkunden. Andere sind einer andern Meynung. S. Calmet in 1 Kap. Matth.

Jechonia und seine Brüder zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft, Salathiel, Zorobabel, Abiud, Eliakim, Azor, Sadok, Achim, Eliud, Eleazar, Mathan, Jakob, Joseph, der Mann Mariä, von welcher Jesus Christus (der Meßias, Erretter) gebohren ist. Matth. 1, 7 — 16.

Von David durch Maria.

David, Nathan, Mattatha, Mainan, Melea, Eliakim, Jonan, Joseph, Juda, Simeon, Levi, Mattath, Jorem, Eliezer, Jesu, Her, Elmadam, Kosam, Addi, Melchi, Neri, Salathiel, Zorobabel, Rosa, Johanna, Juda, Joseph, Simei, Mattathia, Marath, Nangai, Esli, Nahum, Amas, Mattathia, Joseph, Janna, Melchi, Levi, Matthat, Heli,*) Joseph dessen Sohn, wie man meynte, Jesus war. Luk. 3, 23 — 31.**)

Es sind also von Abraham bis auf David vierzehn Stammglieder. Von David bis auf die babylonische Gefangenschaft wieder vierzehn; und von der babylo-

*) Heli, oder auch Joachim ist zwar nur der Schwiegervater des Josephs, aber Lukas nennet ihn nach jüdischer Art Vater Josephs.

**) Mehrere der ältesten Väter behaupten, daß auch Lukas das Stammregister Josephs verfertiget, und daß der Unterschied zwischen ihm und dem Matthäus darinn liege, daß dieser der Ordnung der Natur, jener aber der Ordnung des Gesetzes gefolget sey. Nach dieser Meynung waren Eli, und Jakob einhändige Brüder.

nischen Gefangenschaft bis auf Christus auch vierzehn Stammglieder. Matth. I, 17.

Fünftes Kapitel.

Die Magier aus Morgenland. Flucht Jesu nach Egypten. Kindermord.

Als Jesus zu Bethlehem in Judäa (denn es war noch ein anderes Bethlehem in der Landschaft Galiläa) gebohren war, zur Zeit (der Regierung) des Königs Herodes, kamen Magier (in der Sternkunde und Philosophie erfahrne Männer, Diener der Religion) aus dem Morgenlande (vermuthlich aus Arabien) nach Jerusalem; und sprachen: wo ist der neugebohrne König der Juden? wir sahen seinen Stern (den Stern, welcher nach ihrer Ueberzeugung die Geburt desselben andeutete,) aufgehen; und sind gekommen ihn anzubeten. (zu verehren) Matth. II, 1 — 2.

Da aber Herodes das hörete, ward er bestürzt, (aus Furcht vor einem Nebenbuhler seiner königlichen Würde, über welche er äusserst eifersüchtig war,) und ganz Jerusalem mit ihm. Nachdem er alle Hohenpriester wirkliche und den Hohenpriestern verwandte) und Gesetzgelehrten (jüdische Gottesgelehrten) versammelt hatte, fragte er sie:

sie: wo der Meßias gebohren werden sollte; und sie antworteten: zu Bethlehem in Judäa. Denn so ist durch den Propheten (Micha) geschrieben: Du Bethlehem im Lande Juda bist nicht die Kleinste unter den vornehmen Städten des Landes Juda, denn aus dir wird der Anführer kommen, welcher mein Volk Israel beherrschen und weiden soll. 3 — 6.

Hierauf berief Herodes die Magier heimlich zu sich: erforschte von ihnen die Zeit des erschienenen Sterns, und sandte sie nach Bethlehem, und sagte: reiset hin, und erkundiget euch genau nach dem Kinde, wenn ihr es dann findet, so berichtet es mir, damit auch ich dasselbe Fußfällig verehre. 7 — 8.

Sie aber, nachdem sie den König angehört hatten, reiseten ab, und sieh! der Stern, den sie aufgehen gesehen hatten, gieng vor ihnen her, und stand über dem Orte, wo das Kind war. Da sie den Stern sahen, wurden sie innigst erfreuet; und als sie in das Haus kamen, sahen sie das Kind sammt Maria seiner Mutter, und fielen nieder, es Fußfällig zu verehren, und öffneten ihre Reisebehältnisse, und brachten ihm Gold und Weihrauch nebst Myrrhen zum Geschenke dar. Hernach erhielten sie im Traume eine Offenbarung, nicht zum Herodes zurückzukehren, und zogen durch einen andern Weg in ihr Land. 9 — 12.

Nach ihrem Abzuge aber erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traume, und redete ihn so an: steh auf,

nimm das Kind und seine Mutter, und fliehe nach Egypten, und bleib dort, bis ich dich zurückkehren heißen werde, denn Herodes suchet das Kind zu tödten. Er stand sogleich auf, nahm das Kind nebst seiner Mutter in der Nacht, und reisete nach Egypten, und blieb dort bis zum Tode des Herodes. So traf ein, was der Herr durch den Propheten (Hoseas) *) sagt: aus Egypten rief ich meinen Sohn. 13 — 15.

Als Herodes sah, daß er von den Magiern hintergangen worden sey, ward er sehr zornig, und sandte hin, und ließ zu Bethlehem und in dessen Gränzen alle Knaben, welche zwey und minderjährig waren, tödten. Da traf ein, was von Jeremia dem Propheten gesagt worden ist: eine Stimme höret man zu Rama, ein Weinen und Winseln, und großes Wehklagen Rahel beweinet ihre Kinder, untröstlich ist sie, daß sie nicht mehr sind. 16 — 18.

Aber nach dem Tode des Herodes erschien ein Engel des Herrn dem Joseph in Egypten in einem Traumgesichte, und sagte: Mache dich auf, nimm das Kind und seine Mutter, und reise ins Land Israel, denn sie sind gestorben, welche dem Kinde nach dem Leben trachteten. Er gehorchte unverweilt, nahm das Kind und seine Mutter, und zog ins Land Israel. Als er aber hörte, daß Archelaus, anstatt des Herodes seines Vaters

*) Hosea 11, 1.

ters, König über Judäa sey, fürchtete er sich dahin zu ziehen. Aber nachdem er im Traume von Gott den Befehl erhalten hatte, reisete er nach Galiläa, und ließ sich wieder in Nazareth nieder, damit erfüllet würde, was durch die Propheten gesagt worden, Nazaräner wird er heißen *) 19 — 23.

Sechstes Kapitel.

Jesus wird im Tempel zu Jerusalem dargestellt.

Als nun die Zeit der Reinigung da war, (der vierzigste Tag nach der Niederkunft) brachten sie denselben gemäß dem Gesetze Mosis nach Jerusalem, ihn Gott darzustellen, wie es im Gesetze Gottes verordnet ist. Jeglicher erstgebohrne Sohn soll Gott geweyhet werden. Auch um das im Gesetze Gottes bestimmte Opfer (der Kindbetterinnen) ein paar Turteltauben oder zwey junge Tauben darzubringen. Luk. II, 22 — 24.

Eben damals war ein Mann zu Jerusalem, Namens Simeon, fromm, (und bemüht Gott recht zu erkennen und zu verehren) welcher auch den Trost Israels, (den Meßias, mit dessen Ankunft sich die frommen Israeliten trösteten,) erwartete. Ihm hatte Gott eine besondere Gabe der Weissagung mitge-

*) Isaia 52 — 53. Psalm 22.

theilet, und durch den heiligen Geist geoffenbaret, er werde nicht sterben, ehe er den Gesalbten des Herrn, (den Erlöser, welchen Gott senden werde) gesehen habe. 25 — 26.

Er kam eben jetzt auf Antrieb des heiligen Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um mit ihm zu thun, was nach dem Gesetze gebräuchlich war, so nahm er es auf seine Arme, dankte und lobete Gott mit diesen Worten: Herr, nun entlasse ruhig deinen Diener, (laß ihn eines ruhigen und seligen Todes sterben.) Du hast nunmehr deine Verheissung erfüllet. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, (den größten Segen, welcher jemals den Menschenkindern widerfahren ist,) welchen du allen Völkern, (Juden und Heiden, als den großen Erlöser) bestimmet hast. Das Licht, die Heyden (durch die mächtig wirkende Ausbreitung seiner Lehre) zu erleuchten, (von der Finsterniß der Unwissenheit des Irrthums und Aberglaubens, zur Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes zu bekehren,) und den Ruhm deines Volkes Israel!) der Juden, welche er auf eine besondere nähere Weise mit seiner Abstammung von ihnen und seiner Gegenwart begnadigen wird.) 27 — 32.

Und sein (Pfleg-) Vater und Mutter erstaunten über das, was von ihm (eben jetzt durch Simeon)

gesagt ward. Und Simeon segnete sie (er prieß sie glücklich, gab ihnen seinen Segenswunsch.) Zu Maria seiner Mutter sprach er ferner: dieser liegt da zum Falle und zur Aufrichtung Vieler in Israel, und zu einem Ziele des Widerspruchs, (Wisse! das Schicksal dieses Knaben werde seyn, daß sich viele Israeliten an ihm versündigen, andere durch ihn sich zu rechtbringen lassen werden. Er selbst aber wird zu deinem empfindlichsten Schmerzen ein Gegenstand der Verachtung und Schmach seyn,) und da werden sich die Gedanken (Gesinnungen in Absicht auf den Meßias und sein Reich) vieler Menschen offenbaren. 33 — 3 .

Auch war da Hanna, eine Prophetin, (die zuweilen begeistert ward) Phanuels Tochter, aus dem Stamme Aser. Sie hatte schon ein hohes Alter. Sieben Jahre hatte sie im Ehestande gelebet; und nun war sie eine Wittwe, vier und achtzig Jahre alt. Diese brachte ihre Zeit unaufhörlich im Tempel zu, fastete und betete Tag und Nacht, (fastete und betete sehr viel, und besuchte den Tempel fleißig.) Gerade um diese Zeit war sie auch im Tempel, und stimmte in jenes Lob Gottes mit ein, (sie erkannte ihn für den Meßias, und dankte Gott für seine Geburt;) sie redete auch von ihm zu Allen, welche in Jerusalem auf die Erlösung Israels, (auf das verheisene Reich des Meßias,) warteten. 36 — 38.

Nachdem nun alles vollbracht war, was das Gesetz Gottes (den Kindbetterinnen) verordnete, kehrten sie wieder nach Galiläa zurück, in ihre Wohnstadt Nazareth. 39.

Siebentes Kapitel.

Zwölftes Jahr Christi.

Nun wuchs das Kind, und nahm zu am Geiste und Weisheit, und Gottes Gnade war mit ihm. (Es wuchs nicht nur an Leibesgröße; sondern nahm auch an vortreflichen Gemüthseigenschaften sichtbarlich zu, und zeigte täglich mehr, daß es mit ausserordentlicher und göttlicher Weisheit begabet sey, weit über die Fähigkeiten seines Alters und seiner Erziehung.) 40.

Seine Eltern reiseten alle Jahre nach Jerusalem auf das Osterfest. Da nun Jesus zwölf Jahre alt war, giengen sie gleichfalls nach Jerusalem, wie man an diesem Feste zu thun gewohnt war. 41—42.

Nach geendigtem Feste giengen sie wieder nach Hause; aber der Knabe Jesus blieb zu Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wußten. Sie glaubten aber,

er sey bey ihren Reisegefährten (Verwandten und Bekannten aus Galiläa.) Als sie aber eine Tagreise (von Jerusalem gegen Galiläa) zurückgelegt hatten, suchten sie ihn (voll Sorge über seine Abwesenheit) unter ihren Verwandten und Freunden. Da sie ihn nun nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück ihn zu suchen. Endlich nach dreyen Tagen fanden sie ihn im Tempel (in den Nebengebäuden) mitten unter den Gesetzgelehrten sitzen, ihnen zuhören und sie fragen. Und alle Zuhörer erstaunten über seinen Verstand und seine Antworten. 43 — 47.

Als seine Eltern ihn sahen, war ihre Verwunderung (ihn da zu finden) sehr groß. Und seine Mutter sagte zu ihm: Mein Sohn! warum hast du uns das gethan? Dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht! Er antwortete ihnen: Warum suchtet ihr mich? konntet ihr nicht wissen, daß ich in dem Hause meines Vaters (im Tempel) seyn muß? Sie aber verstanden nicht, was er ihnen sagte. 48 — 50.

Hierauf gieng er mit ihnen zurück nach Nazareth, und war ihnen gehorsam. Seine Mutter aber merkte sich alle diese Reden in ihrem Herzen (überdachte diese Begebenheiten wohl.) Und Jesus nahm zu an Weisheit, Leibesgestalt und Gunst bey Gott und Menschen, (Jesus wuchs sowohl an

Grö

Größe des Leibes, als auch an Gemüthserkenntniß und die göttliche Kraft äusserte sich bey ihm stuffenweise, so daß er mit solchen Eigenschaften begabet, sich vor Gott und Menschen höchst beliebt machte.) 51 — 52.

Achtes Kapitel.

Neun und zwanzigstes Jahr Christi. Verrichtungen des Johannes.

In dem fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, zur Zeit, da Pontius Pilatus (römischer) Stadthalter in Judäa, und Herodes (ein Sohn Herodes des Großen) Vierfürst in Galiläa, (den vierten Theil des Königreichs Syriens; nämlich Galiläa beherrschete;) und sein Bruder Philippus Vierfürst (König) von Ituräa und Trachonitis; Lysias (oder Lysanias) Vierfürst von Abilene; Hannas und Kaiphas Hoheprieſter waren. Luk III. 1 — 2.

Da empfieng Johannes, der Sohn des Zacharias, der in der Wüste lebte, den Befehl von Gott (sein öffentliches Lehramt anzufangen.) Er gieng also hin, und predigte in der ganzen Gegend um den (Fluß) Jordan. Der Hauptzweck seiner Predigten war, (die Menschen zu ermahnen,) daß sie sich durch

die

die Taufe (Eintauchung ins Wasser) und Sinnesänderung vorbereiten möchten, (durch) die Ankunft des Meßias und die Annehmung seiner göttlichen Religion, einer Religion, in welcher nicht blos äusserlichen Gebräuche, sondern vorzüglich ein aufrichtiger Glaube an Gott, eine wirkliche allgemeine Besserung des Lebens, und ein herzliches Bestreben von ganzer Seele Gottes Gebothen zu gehorchen fähig machen würde,) die Vergebung der Sünden zu erlangen. Er wars, von dem in den Schriften des Propheten Isaias geweissaget worden ist: „Eine Stimme rufet in der Wüste: (Bereitet dem Herrn den Weg, machet ihm die Strassen eben) jedes Thal soll ausgefüllet, und alle Berge und Hügel erniedriget werden, was krumm ist, soll gerade, und was uneben ist, gebahnte Straße werden. Und alle Menschen werden den göttlichen Heyland sehen, (räumet durch thätige Sinnes- und Lebensänderung alle Hindernisse weg, die euch unfähig machen, zur Theilnehmung an der Erlösung, die Gott durch seinen Sohn jezt dem ganzen Menschengeschlechte offenbaren und anbieten wird.) 3 — 6. Matth III, 1 — 3. Mark I, 1 — 4.

Und dieser Johannes hatte ein Kleid von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüfte;

sei-

seine Nahrung aber war Heuschrecken und wild Honig, (er führte ein strenges Leben.*)

Da gieng nun Jerusalem, ganz Judäa, und die Nachbarschaft des Jordans zu ihm hinaus, und wurden von ihm im Jordan getaufet, nachdem sie ihre Sünden bekennet hatten, (und bezeugten, daß sie fest entschlossen seyen, ihr sündhaftes Leben künftig zu bessern.) Matth. III, 4—6. Mark I, 5—6.

Als er nun viele Pharisäer **) und Sadducäer ***) kommen sahe, sich von ihm taufen zu lassen, sagte er zu ihnen: Otternbrut! Wer hat euch angewiesen, (durch das Mittel einer blos körperlichen Taufe ohne Lebensbesserung,) dem Strafgerichte, welches auf euch wartet, zu entgehen? traget die Früchte einer wahren Buße (bekennet eure Sünden reuvoll, ändert euer Leben, werdet dem Gesetze Gottes gehorsam,) und denket nicht: Abraham ist unser Vater, (trotzet nicht auf eure Abstam-

*) Die Heuschrecken werden noch jetzt in Asien geröstet genossen.

**) Pharisäer waren unter Juden scrupulöse Heuchler, hielten streng auf alt hergebrachte Religionsgebräuche und Andachten, waren aber anbey ihren Leidenschaften und ihren Lastern ergeben.

***) Sadducäer, jüdische Freydenker, äusserlich Juden, innerlich ohne Religion.

stammung von Abraham, als wenn kein Jude deswegen verdammt, kein anderer Mensch selig werden könnte.) Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken (Gott kann aus diesen Steinen Menschen erschaffen, und sie dem Abraham als Nachkommen schenken.) Schon liegt die Axt an der Wurzel der Bäume, (eure Verwerfung ist nahe;) welcher Baum nicht gute Früchte trägt, der wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Luk. III, 7 — 9.

Das Volk fragte ihn: was sollen wir denn thun, (durch) wahre Sinnesänderung dem göttlichen Strafgerichte zu entgehen?) Er antwortete Ihnen: wer zween Röcke hat, der gebe den Einen dem, welcher Keinen hat; und wer Lebensmittel hat, thue auch so (helfet mit eurem Ueberflusse den Bedürfnissen derer, die in der Noth und Armuth sind, ab.) Auch Zöllner (Zolleinnehmer) kamen zu ihm, sich von ihm taufen zu lassen, und fragten ihn: Lehrer, was sollen wir thun? Er sagte zu ihnen: erpresset von Niemanden mehr, als wozu euch euer Amt berechtiget. Die Soldaten fragten ihn ebenfalls: was sollen den wir thun? Er gab ihnen zur Antwort: thut Niemanden Gewalt noch Unrecht, und begnuget euch mit eurem Solde, (beraubet und unterdrücket Niemanden, und haltet gute Manns-

zucht,

zucht, und begnüget euch mit eurem rechtmäßigen Solde.) 10 — 14.

Ich taufe zwar mit Wasser zur Besserung: Er aber, der nach mir kömmt, (sein Amt auszuüben anfangen wird) ist mächtiger als ich, und ich bin nicht werth seine Schuhe nachzutragen, (ich bin zwar ein Gesandter Gottes durch diese äusserliche Taufe euch zur Buße zu ermahnen, aber ich bin nur ein Knecht desjenigen, welchen ich verkündige.) Der wird euch mit dem heiligen Geiste und Feuer taufen, (unter Feuerflammen wird er die Gaben des heiligen Geistes seinen Jüngern und Gläubigen, und ein innerlich neuschaffendes Feuer der göttlichen Liebe reichlich mittheilen.) Die Wurfschaufel hat er in seiner Hand, damit wird er seine Tenne säubern, und den Waizen in seine Scheure legen, aber die Spreu mit unauslöschlichem Feuer verbrennen, (Er wird die Seelen durchaus erforschen und richten; die Tugendhaften wird er erhalten und selig machen; die Sünder, welche unverbesserlich sind, ewig verdammen.) Matth. III, 11 — 12. Mark I, 7 — 8. Luk. III, 16 — 17.

Und viel anderes mehr ermahnte und verkündigte er dem Volke (daß es sich durch Sinnes- und Sittenänderung zum Glauben an die göttliche Lehre des Meßias vorbereiten solle.) Luk. III, 18.

Neuntes Kapitel.

Jesus wird im dreyßigsten Jahre seines Alters getaufet. Er fastet, und überwindet den Versucher.

Kurz vor dem Antritte seines Amtes kam Jesus von Nazareth aus Galiläa, um sich von Johannes im Jordan taufen zu lassen. Aber Johannes wollte es nicht zugeben, und sagte: ich bedarf wohl, daß ich von dir getaufet werde, und du kömmst zu mir? Jesus aber antwortete: laß es jetzt so geschehen, denn auf diese Art schicket es sich für uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, (Anderen ein Beyspiel zu geben, wie man alles in gehöriger Ordnung und Anständigkeit thun müsse.) Hierauf bewilligte es Johannes endlich. Matth. III, 13 — 15. Mark. I, 9.

Und nachdem er getaufet war, stieg er unverzüglich aus dem Wasser und bethete. Und sieh! da eröffnete sich der Himmel über ihm, und Johannes sah den Geist Gottes in Gestalt einer sichtbaren Taube herabsteigen, und sich über ihm niederlassen. Zugleich sprach eine himmlische Stimme: du bist mein lieber Sohn, (der Meßias) an welchem ich Wohlgefallen habe. Matth. III, 16 — 17. Mark. I, 10 — 11. Luk. III, 21 — 22.

Und Jesus gieng in das dreyßigste Jahr, und ward für einen Sohn Josephs gehalten, welcher ein Sohn Heli war. Luk. III. 24.

Dann (gleich nach der feyerlichen Taufe) als Jesus voll des heiligen Geistes den Jordan verließ, begab er sich auf Antrieb des heiligen Geistes in die Wüste (in eine unbewohnte Wildniß.) Dort blieb er vierzig Tage und Nächte, um da vom Teufel versuchet zu werden. Nachdem er vierzig Tage und Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Matth. IV, 1 — 2. Mark I, 12. Luk. IV, 1 — 2.

Und der Versucher trat (in sichtbarer Gestalt) zu ihm, und redete ihn so an: Bist du Gottes Sohn, (der Meßias) so gebeut diesen Steinen, daß sie Brod werden. Jesus aber antwortete: dort heißt es: der Mensch lebet nicht allein vom Brod, sondern von einem jeglichen Worte, das aus Gottes Munde ausgeht, (der Mensch erhält sein Leben nicht nur durch bloßes Brod, sondern Gott kann durch sein Machtwort jedem Dinge Nahrungskraft geben.) *) Matth IV, 3 — 4. Luk. IV, 3 — 4.

Hernach nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt Jerusalem, und führte ihn auf einen hohen Anbau des Tempels. Bist du Gottes Sohn, sagte der

*) V B. Mosis. 8, 3.

der Teufel zu ihm, so stürze dich hinab. Denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben, auf den Händen werden sie dich tragen, daß du deinen Fuß an keinen Stein stoßest. Jesus antwortete ihm: Hingegen heißt es auch, du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen, (dich keineswegs muthwillig in Gefahr stürzen, um Gottes Allmacht oder Güte zu versuchen, ob sie dich durch ein Wunderwerk erhalten werde.) *) Matth. IV, 5 — 7. Luk. IV, 9 — 12.

Abermals führte ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm da alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit (oder Reichthümer.) Alle diese Macht und Reichthümer, sagte er zu ihm, will ich dir geben, denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, welchem ich will; wenn du mich anbeten willst, so soll es alles dein seyn. Jesus gab ihm zur Antwort: weg von mir Satan, (Feind Gottes und der Menschen!) denn es ist geschrieben: Den Herrn deinen Gott sollst du anbeten, und ihn allein verehren. **) Und da der Teufel alle Versuchung vollendet hatte, verließ er ihn eine Zeit lang (mit dem Vorsatze, künftig durch andere Mittel sich seiner Lehre zu widersetzen.) Und sieh! da traten die Engel zu ihm,

*) V B. Mosis. 6, 16.

**) V B. Mosis. 6, 13.

ihn in dieser von wilden Thieren bewohnten Gegend zu bedienen. Matth. IV, 8 — 11. Mark. I, 13 Luk. IV, 5 — 8 — 13.

Zehntes Kapitel.

Die Gottheit Jesus des Messias. Johannes giebt seiner Würde Zeugniß.

Im Anfange war das Wort, (der Logos) und das Wort war bey Gott, und das Wort war Gott. Es war im Anfange bey Gott. (Das Wort, die göttliche Person, welche so genennet wird, war schon da, ehe das, was da ist, zu seyn anfieng. Es gehörte von Ewigkeit zu der einigen Gottheit, war selbst Gott.) Durch dasselbe ist Alles gemacht, und ohne dasselbe ist nichts von Allem, was geschaffen ist, gemacht. (Durch dieses Wort hat Gott alles erschaffen, was erschaffen ist, nur es allein ist nicht gemacht.) In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht scheint in der Finsterniß; aber die Finsternisse haben es nicht begriffen. (Insbesondere sind durch diese göttliche Person die verschiedenen Anerbietungen der Gnade und Erlösung des Menschengeschlechts, und vorzüglich jene hellere Offenbarung des Lebens und der Unsterblichkeit, wie

auch

auch aller Mittel, wodurch diese ewige Glückseligkeit kann erreichet werden, an die Menschen gebracht worden. Diese Offenbarung war dazu eingerichtet, durch die augenscheinlichsten Beweise ihrer Göttlichkeit und durch ihre Vortreflichkeit die von der Finsterniß der Unwissenheit und der Unsittlichkeit verblendeten, und verdorbenen Menschen, zur Erkenntniß der göttlichen Wahrheit und Ausübung der glücklichmachenden Rechtschaffenheit zu leiten, aber der gröste Theil derselben verwarfen dieselbe, und blieben unbußfertig bey ihrer Blindheit und ihrer verderblichen Bosheit.) Joh. I, 1 — 5.

Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dem war das Amt aufgetragen von dem Lichte, (dem göttlichen Lehrer) Zeugniß zu geben, auf daß sie Alle durch ihn glauben; Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Lichte, (der Anfang dieser göttlichen Offenbarung geschah durch die göttliche Sendung des Johannes des Täufers. Er bezeugte und erklärte, daß Gott eben jezt im Begriffe sey, die lezte und allervollkommenste Offenbarung seines Willens durch keine geringere als, diese göttliche Person, den erwarteten Meßias, an das Menschengeschlecht ergehen zu lassen. Zu dem Ende

ermahnte er die Menschen zur Buße und Aufnahm der Person des Erlösers und seiner seligmachenden Lehre. Er, Johannes gestand selbst öffentlich, daß er nicht der Meßias sey, sondern daß die Absicht seiner Sendung nur darinn bestehe, die göttliche Person, durch welche diese Offenbarung geschehen sollte, bekannt zu machen) 6 — 8.

Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht, und die Welt kannte es nicht. (Diejenige wahrhaftig göttliche Person, durch welche dieses große Werk unmittelbar darauf zu Stande gebracht wurde, das Wort, der Sohn Gottes ist der wirkliche Urheber, die Urquelle aller wahren Weisheit, der Offenbarer aller göttlichen Erkenntniß, welche die Menschen in allen vormaligen Zeitaltern besessen, oder künftig besitzen werden. Durch sie ist die Welt im Anfange erschaffen worden, sie war durch ihre Werke der Vorsehung und die verschiedenen Staffeln und Austheilungen ihrer Gnade nach Maaßgabe der verschiedenen Umstände und Fähigkeiten der Menschen, von jeher bey ihr gegenwärtig; aber die Menschen blieben wegen Verdorbenheit und Thorheit ihres

Her-

Herzens grösstentheils in gänzlicher Unwissenheit derselben, und achteten nicht auf die Beweise, die ihnen Gott von Zeit zu Zeit von seiner Allmacht, Weisheit und Güte vor Augen legte.) 9 --- 10.

Er kam in sein Eigenthum, (das jüdische Land) und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele (Juden oder Heyden) ihn aber aufnahmen, denen gab er das Vorrecht Kinder Gottes zu werden, (denen nemlich) die an seinen Namen glauben, (seinen Verheissungen und Vorschriften.) Welche nicht von dem Geblüte, nicht von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott gebohren sind. (Er offenbarte sich auf eine ganz ausserordentliche und herablassende Weise dem Volke der Juden, welches das eigenthümliche Volk Gottes war: aber selbst dieses Volk beharrte in seiner Halsstarrigkeit, und wollte ihn nicht für seinen Meßias erkennen. Denen Wenigen aber, die seiner Lehre glaubten, hat er das Vorrecht ertheilet, Kinder Gottes zu seyn, Theil zu haben an dem Bunde und der Verheissung, welche er hier auf Erde seinem eigenthümlichen Volke gegeben, und nach diesem Erben eines ewigen Lebens zu werden. Und dieses Vorrecht hat er ohne Unterschied allen mitgetheilet, die

seiner Lehre folgsam gehorchet haben, indem sie zu diesem göttlichen Erbe, nicht durch natürliche Abstammung von Abraham, nicht dadurch, daß sie Juden oder Proseliten sind, tüchtig gemacht worden sind, sondern dadurch, daß sie von Gott eine neue geistliche Geburt, den Trieb eines neuen himmlischgesinnten Lebens, das mit den Lehren und den Beyspielen des Erlösers übereinstimmet, empfangen haben.) 11 — 13.

Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. (Diese göttliche Person nahm unsre menschliche Natur an sich, ward selbst ein Mensch, und wir Apostel sahen mit Augen, und hörten in seinem täglichen Umgange die unläugbarsten Beweise, daß sie wahrhaftig Gottes Sohn sey; denn jede göttliche Eigenschaft und Vollkommenheit leuchtete mit weit herrlicherm Glanze aus ihrer Lehre und aus ihren Werken hervor, als sie jemals selbst an dem Orte sichtbar geworden sind, wo Gott sich ehemals dem alten Volke Israel, besonders gegenwärtig zeigte.)

Johannes zeugte von ihm, und sprach mit lauter Stimme: dieser war es, von dem ich sagte: nach

mir

mir wird der kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war ehe, denn ich, (als ewiger Sohn der Gottheit, der mit unendlich größerer Vortreflichkeit und Ansehen unter den Juden auftreten wird, als ich.) Und von seiner Fülle haben wir alle empfangen, eine Gnade nach der andern, (denn durch jene unendliche Fülle göttlicher Vollkommenheiten, welche in ihm wohnet, hat Gott uns gleichmäßig eine nach unsern Fähigkeiten abgemessene Fülle von göttlicher Erkenntniß und Tugend mitgetheilet, und durch die Gnade, welche er ohne Maaß und Einschränkung besitzt, hat Gott in gewißer Maaße auch uns weit größere, deutlichere und überflüssigere Offenbarung seiner Gnade und der Absichten seiner Barmherzigkeiten, als solches in allen vorigen Zeitaltern geschehen ist, mitgetheilet.) 15 — 16.

Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben, (zwar auch das Gesetz Mosis ist Offenbarung des Willens Gottes, aber nur dunkel in Schattenbildern künftiger Dinge, in strengen Drohungen, nur für ein Volk, und ohne völlige Verheissung der Sünden Vergebung abgefaßt.) Die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum, (hingegen jene große Wahrheiten, welche das wahre Wesen der Heiligkeit der Dinge ausma-

chen, jene wirkliche Erfüllung der durch die Vorbilder des Gesetzes bezeichneten Verheissungen, und jene deutliche Erklärung der gnadenreichen Absichten Gottes, allen bußfertigen Sündern zu verzeihen, und den frommen Gläubigen das ewige Leben mitzutheilen, dies sind allein die eigenthümlichen Offenbarungen der Lehre Jesu Christi.) 17.

Niemand hat Gott je gesehen: der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schoos ist, der hat es uns verkündiget (eine solche deutliche vollkommene Bekanntmachung seiner selbst, als diese ist, hat Gott noch niemals zuvor an das menschliche Geschlecht ergehen lassen. Er hatte sich vorbehalten, es durch denjenigen bekannt zu machen, welcher der eingebohrne Sohn, und der, weil er im Schooße des Vaters war, vor allen Zeiten die geheimen Rathschlüsse Gottes, betreffend die Erlösung und Seligkeit der Menschen, vollkommen erkannt hatte; und daher ist auch alles, was uns hierüber bekannt worden, durch die Offenbarung des Sohn Gottes uns mitgetheilet.) 18.

Auch dieses ist das Zeugniß Johannes (von Jesu) als die Juden von Jerusalem Priester und Leviten schickten, um ihn zu fragen; wer bist du? Und er bekannte und läugnete nicht. Er gestand: ich bin

nicht

nicht Christus (der Meßias.) Wer bist du denn, fragten sie ihn, bist du Elias? Er sprach: ich bin's nicht. Bist du ein Prophet (der Prophet, welcher vor der Ankunft des Meßias von den Todten auferstehen soll, um den Juden zu predigen?) Er antwortete: Nein! Da sagten sie zu ihm: was bist du denn? damit wir denen, die uns gesandt haben, eine Antwort zurückbringen können. Für was giebst du dich selbst aus? Er antwortete: ich bin die Stimme, welche in der Wüste rufet; bereitet dem Herrn den Weg, wie Isaias gesagt hat, (Ich bin der von Isaia vorher verkündigte Herold des Meßias. 19 — 23.

Die Abgesandten, die Pharisäer waren, fragten ihn: Warum taufest du denn, wenn du weder der Meßias bist, noch Elias, noch einer der Propheten? Joh. I, 24 — 25.

Da das Volk in der Meynung stand, und bey sich selbst von Johannes dachte: ob er nicht vielleicht der Meßias seye. Luk. III, 15.

So antwortete Johannes, und erklärte sich gegen sie so: ich taufe mit Wasser; aber er hält sich bereits schon unter euch auf, den ihr nicht kennet, (der sich zwar euch noch durch keine öffentliche That bekannt gemacht hat;) der ists, der nach mir kommen wird, aber vor mir gewesen ist, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht werth bin. Joh. I, 26 — 27.

Die

Dies geschah zu Bethabara, jenseits des Jordans, wo Johannes taufete. Am folgenden Tage sah Johannes Jesum zu sich kommen, und sprach: Sieh! das ist Gotteslamm (das Gott zum Opfer geweihte Lamm) welches der Welt Sünde trägt (welches zum Versöhnopfer aller Menschen bestimmet ist) Dieser ists, von dem ich gesagt habe: Nach mir kömmt einer, der vor mir gewesen ist; denn er war eher, als ich. Ich selbst kannte ihn nicht (ich wußte selbst nicht, daß er der Sohn Gottes, Meßias seye;) jetzt aber taufe ich mit Wasser, um ihn dem Volke Israel bekannt zu machen. 28 — 31.

Auch bezeugte Johannes: Ich sah, sagte er, den Geist gleich einer Taube, vom Himmel kommen, und auf ihm ruhen. Damals (ehe dies mir zum erstenmal bey seiner Ankunft schon vorhin geoffenbaret wurde,) kannte ich ihn nicht. Aber der mich zum Taufen mit Wasser gesandt hat, (Gott,) that mir schon vorhin kund, auf welchem du siehst den herabkommenden Geist ruhen, der ist es, welcher mit dem heiligen Geiste taufen wird, (der den Menschen die Gaben des heiligen Geistes mittheilen, durch Ausgießung des heiligen Geistes über seine Gläubigen, die Seelen derselben erleuchten, wirksam reinigen, und heilig machen wird.) 32 — 33.

„Weil

„ Weil ich nun dieses gesehen: so bezeuge ich,
„ daß dieser der Sohn Gottes ist (der Meßias) 34.

Tags darauf stand Johannes bey zween seiner Jünger. Er sah den Erlöser vorbeygehen; „ Sehet, „ sprach er, das Lamm Gottes!“ Die zween Jünger, welche dieses aus seinem Munde hörten, folgten Jesu (sogleich auf dem Fuße) nach. 35 — 37.

Eilftes Kapitel.

Jesus wählet sich den Andreas, Simon Petrus, Philippus und Nathanael zu seinen Jüngern. Thut das erste Wunderwerk zu Kana.

Jesus wandte sich um, sah sie nachkommen, und fragte sie: was ist euer Begehren? Sie antworteten: „ Rabbi! (das heißt Lehrer,) wo wohnest du?“ — „ Kommet, sagte er, und sehet es.“ Sie giengen mit ihm, besuchten den Ort seines gewöhnlichen Aufenthalts, und weil es schon ungefähr 10 Uhr, (Nachmittags um 4 Uhr war*) blieben sie den übrigen Theil des Tages bey ihm. Joh. I, 38 — 39.

An-

*) Im jüdischen Lande fängt man die Tagesstunden von Sonnenaufgang zu zählen an.

Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer von diesen beyden, welche Jesu, auf besagtes Zeugniß des Johannes, gefolget waren. Dieser begegnete zuerst seinem Bruder Simon, und sprach zu ihm: „Wir haben den Meßias, das heißt, den Gesalbten (von Gott zum Erlöser Bestimmten) gefunden. Zugleich nahm er ihn mit sich zu Jesu. Sobald ihn Jesus sah, sprach er zu ihm: „Du bist „Simon, der Sohn Jonas! du sollst nun Kephas, „das heißt, Petrus (Felsenmann) heißen! 40—42.

Am achten Tage wollte Jesus nach Galiläa verreisen. Auf dem Wege traf er den Philippus an, und sagte zu ihm: „Folge mir nach!“ Philipus war von Bethsäida, aus der Geburtsstadt des Andreas und Petrus gebürtig. 43 — 44.

Philippus findet den Nathanael (vielleicht Bartholomäus und sagte zu ihm: „Wir haben den „gefunden, von welchem Moses im Gesetzbuche und „die Propheten geschrieben haben; — Jesum, Jo„sephs Sohn von Nazareth.“ Nathanael fragte: „Kann auch aus Nazareth etwas Gutes (ein Pro„phet oder gar der Meßias) kommen?“ Philipus antwortete: „Komm, und sieh!“ 45 — 46.

Jesus sah den Nathanael zu sich kommen, und sagte: „Sehet einen wahren Israeliten, in welchem „keine Falschheit ist!“ Nathanael antwortete ihm: „Woher kennest du mich?“ Jesus erwiederte: „Ehe

„dir

„ dir Philippus rief, da du unterm Feigenbaume
„ warst, sah ich dich.“ — Nathanael: „Rabbi!
„ du bist der Sohn Gottes! du bist der König Israels!“
Jesus sagte hierauf: „Glaubst du schon darum,
„ daß ich dir gesagt habe: ich sah dich unter dem Fei-
„ genbaume? du wirst noch größere Dinge sehen. Ich
„ versichere euch, sagte er weiter zu ihm, daß ihr
„ von dieser Zeit an (zum Zeugniß meiner göttli-
„ chen Sendung) den Himmel offen, und die
„ Engel Gottes über den Menschensohn auf und ab-
„ steigen sehen werdet, (wo es immer darum
„ zu thun seyn wird, mir und meiner Lehre
„ öffentliches Zeugniß zu geben, werdet ihr den
„ Himmel und die Engel mir augenscheinlich
„ und wunderbar dienstfertig sehen, und durch
„ zuverläßige Zeugnisse erkennen, daß ich nicht
„ nur der Herr der Menschen, sondern auch
„ der Engel sey. 47 — 51.

Am dritten Tag darauf ward zu Kana in Galiläa eine Hochzeit gehalten, wobey sich die Mutter Jesu auch einfand. Jesus und seine Jünger wurden mit zur Hochzeit eingeladen. (Noch ehe die Hochzeitgäste wieder auseinander gehen wollten,) gieng ihnen der Wein aus. Die Mutter Jesu sagte darum zu ihm: „Sie haben keinen Wein mehr!“ Joh. II, 1 — 3.

Jesus antwortete ihr: „Frau! was soll dies „mich oder dich bekümmern? meine Stunde, (die „gelegene Zeit zum Wunderwirken) ist noch „nicht da.“ Aber seine Mutter sagte zu den Aufwärtern: „Thut, was er euch befiehlt!“ Es waren sechs steinerne Wassergefässe umhergestellet, deren sich die Juden zu ihren (gesetzlichen) Reinigungen zu bedienen pflegen; jegliches derselben faßte zwey bis drey Maaße (oder am Gewichte 108 Pfund.) „Füllet, sagte Jesus zu ihnen, diese Gefässe mit „Wasser!“ Sie füllten dieselben bis oben an. Schenket jetzt davon ein, und bringet es dem Speismeister. Sie gehorchten. Der Speismeister kostete den aus Wasser gewordenen Wein, von welchem nur den Tafeldienern, die ihn geschöpfet hatten, nicht aber ihm bekannt war, woher er käme. Er rief also den Bräutigam zu sich, und sagte ihm: „Jedermann stellet zuerst guten Wein auf, und den Geringern, „wann sich die Gäste satt getrunken haben. Aber du „hast den bessern Wein auf die letzte behalten?“

4 — 10.

Dieses ist das erste Wunder Jesu, womit er zu Kana in Galiläa seine Herrlichkeit (göttliche Messias-Würde und Macht) bewies, und seine Jünger glaubten an ihn. 11.

Nach

Nach diesem nahm er mit seiner Mutter, den nächsten Verwandten und seinen Jüngern den Weg nach Kapernaum, und blieb nur einige Tage dort. 12.

Zwölftes Kapitel.

Der Herr reiset das erstemal aufs Osterfest nach Jerusalem. Reiniget den Tempel; sagt seine Auferstehung vorher; wird von Nicodemus besucht.

Die jüdische Ostern war nahe, er reisete daher (von Kapernaum) hinauf nach Jerusalem. Hier fand er in dem Tempel Leute, welche Ochsen, Schafe und Tauben verkauften; und andere, die an der Wechselbank saßen. Er machte aus Stricken eine Geisel, (kleine Peitsche) und trieb sie alle mit Schafen und Ochsen aus dem Tempel, zerstreute das Geld der Wechsler und stieß ihre Tische um. Joh. II, 13—15.

Zu den Taubenkrämern sagte er: „Weg mit allem dem! machet das Haus meines Vaters zu kei„nem Kaufhause!“ Seinen Jüngern fiel bey diesem Anlasse die Schriftstelle ein: „Eifer für dein „Haus hat mich verzehret.“*) Aber die Juden fragten ihn darüber (aufgebracht): „Durch was für ein „Wunderzeichen kannst du beweisen, daß du Voll„macht habest, also zu verfahren?“ Jesus gab ihnen

zur

zur Antwort: „Brechet diesen Tempel ab, so will „ ich ihn in dreyen Tagen wieder aufbauen!“ Wie! erwiederten die Juden; „dieser Tempel ist innerhalb „ sechs und vierzig Jahren erbauet worden, und du „ willst ihn in dreyen Tagen herstellen?“ Er hatte aber unter dem Tempel seinen Leib verstanden. 16—21.

Seine Jünger erinnerten sich an diese Rede, nach seiner Auferstehung von den Todten; und glaubten dann (den Weissagungen) der Schrift, und diesen Worten Jesu. 22.

Indem er sich so zu Jerusalem zur Zeit des österlichen Festes befand, glaubten viele, welche die von ihm dort gewirkten Wunder sahen, an ihn. Aber er, weil er das innerste eines jeglichen kannte, und kein fremdes Zeugniß über die Beschaffenheit (Gesinnungen) des menschlichen Herzens nöthig hatte, vertraute sich ihnen nicht an, denn er wußte wohl, was (für ein wankender Sinn) in ihrem Herzen war. 23 — 25.

Unter den Pharisäern war ein gewißer Mann, Namens Nikodemus, einer der vornehmsten Juden, (ein Mitglied des jüdischen Raths.) Dieser kam einst bey Nacht zu Jesu, und sprach zu ihm: „Rabbi! „ wir wissen, du bist ein von Gott gesandter Lehrer; „ denn dergleichen Thaten, wie du verrichtest, kann „ keiner ohne Gottes (sonderbaren) Beystand wirken.“ Joh. III, 1 — 2.

Je-

Jesus antwortete ihm: Ich versichere dich, wer „ nicht von neuem gebohren wird, (seine Denkens- „ und Lebensart vollkommen ändert, bessert,) „ kann das Reich Gottes nicht sehen, (kann an der „ neuen durch den Meßias anfangenden An- „ stalt zur wahren und ewigen Glückseligkeit „ der Menschen keinen Antheil haben) 3.

„ Wie kann ein Mensch, erwiederte Nikodemus, „ wenn er schon alt (erwachsen) ist, wiedergeboh- „ ren werden? Kann er denn in den mütterlichen Leib „ zurück, und von dorther wieder ans Tageslicht kom- „ men? Gewiß, ich versichere dich, sagte Jesus, „ wer nicht aus Wasser und Geist gebohren ist, *) kann „ nicht in das Reich Gottes eingehen. Was vom Fleische „ gebohren ist, das ist Fleisch, (die natürliche leib- „ liche Geburt kann euch zu nichts anderm hel- „ fen, als zu diesem natürlichen und sterblichen „ Leben, wenn ihr in diesem Verstande auch „ tausendmal wiedergebohren würdet, so wä- „ ret ihr doch deswegen der seligen Unsterblich-

*) D. i. Wer nicht durch die Wassertaufe in das Königreich des Meßias eingeweyhet, und durch Mittheilung des Geistes Gottes (Geistes Christi) geheiliget, sittlich verbessert, vom Bösen zum Guten umgeändert wird, der ist unfähig zum Reiche Gottes, (zum Christenthume und zur Seligkeit.)

„ keit keinen Schritt näher getreten.) Was vom
„ Geiste gebohren ist, das ist Geist, (wenn hinge-
„ gen ein Mensch in seinem Geiste erneuert ist,
„ wenn er von der Herrschaft fleischlicher Lü-
„ ste frey, sein Leben nicht mehr durch die
„ verderblichen Triebe der Sinnlichkeit, son-
„ dern durch die Vorschriften der Vernunft,
„ und von Gottes Geist regieren läßt: so wird
„ er eben dadurch ein geistlicher Mensch, er
„ erhält ein Recht auf die selige Unsterb-
„ lichkeit, und wird fähig gemacht, ein Er-
„ be des Reichs Gottes zu werden.) Wundere
„ dich nicht, daß ich gesagt habe, auch ihr (Juden)
„ müsset von neuem gebohren*) (dem Geiste nach
„ erneuert werden. Man begreift viele Sa-
„ chen auch sogar in der Natur nicht, sie
„ sind doch da und geschehen. Zum Beyspiele:)
„ Der Wind wehet, wo er will, und du höreſt sein
Sau-

*) Auch ihr Juden müsset euch durch die Taufe zu meiner Religion einweihen lassen; denn die leibliche Geburt, Abstammung von Abraham wird euch nichts helfen. Es giebt eine andre neue unsichtbare Geburt, innerliche Veränderung des Geistes, nebst der äusserlichen Veränderung des Religionsbekenntnisses durch die Taufe, diese und die damit verbundene Versöhnungmit Gott ist euch eben so nothwendig, als den Heiden.

„ Sausen, aber du weist nicht, woher er kömmt, und
„ wohin er führet; so verhält sichs mit jedem, der
„ aus dem Geiste gebohren ist, (Man höret das
„ Rauschen des Windes, und doch weis man
„ weder seinen Ursprung, noch sein vorgesteckтes
„ Ziel: eben so geheimnißvoll sind auch die Wir-
„ kungen des göttlichen Geistes.) 4 — 8.

„ Wie können solche Dinge geschehen?“ fragte Nikodemus. — Jesus antwortete: „ Bist du ein
„ Volkslehrer in Israel, und weist das nicht? Ich
„ versichere dich: wir reden, was wir wissen; und
„ bezeugen, was wir gesehen haben, und ihr neh-
„ met unser Zeugniß nicht an, (Ich und meine
„ Jünger machen euch keine andere Wahrhei-
„ ten bekannt, als die uns unmittelbar vom
„ Himmel sind geoffenbaret worden; ganz
„ gewiße und vernunftmäßige Dinge. Ihr
„ aber nehmet unsere Lehre nicht an.) Wenn ihr
„ nicht glaubet, da ich mit euch von Dingen geredet ha-
„ be, die in die Sinne fallen, (durch eure Sinne
„ begreiflich sind,) wie werdet ihr mir wohl Glau-
„ ben beymessen, wenn ich euch (über die Sinne
„ erhabene) himmlische Dinge vortrage! 9 — 12.

„ Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen, als
„ der vom Himmel hernieder gekommen ist, des
„ Menschensohn, der im Himmel ist, (Niemand
„ kann die Geheimnisse des Himmels bekannt

„ chen, als der bey Gott war, und von Gott
„ ist, und von Gott herabgekommen ist, nem-
„ lich eben dieser niedrigste der Menschen, der
„ jetzt auf Erde lebet, aber sein Wesen schon
„ von Ewigkeit im Himmel gehabt hat.) muß,
„ wie jene Schlange in der Wüste, die Moses aufge-
„ gehänget hat, erhöhet werden, damit, wer nur
„ an ihn glaubet, (seiner Lehre gehorchet,) dem
„ Verderben entgehe, und ewiges Leben erhalte.
„ 13 — 15.

„ Denn so groß ist die Liebe Gottes zu dem
„ Menschengeschlechte, daß er seinen Sohn, den
„ Eingebohrnen dahin giebt, (zum Kreuztode)
„ damit jeder, der an ihn (werkthätig) glaubet,
nicht verlohren gehe, sondern ewiges Leben habe.
„ Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt,
„ sie, (die Weltvölker, Heyden) zu verdam-
„ men, (zu vertilgen) und zu bestrafen, sondern
„ sie (Heyden und Juden) zu erlösen, (beseli-
„ gen, vom Verderben und den Folgen des
„ Irrthums und Lasters zu befreyen.) Wer ihm
„ glaubet (seiner Lehre gehorchet,) wird nicht
„ verdammet, der Ungläubige hingegen hat schon das
„ Urtheil seiner Verdammung, weil er an den nicht
„ glaubet, welcher der eingebohrne Sohn Gottes ist.
„ 16 — 18.

„ Die

„ Die Ursache dieser Verdammung aber ist, daß
„ die Menschen, da das Licht in die Welt kam,
„ die Finsterniß mehr liebten, als das Licht, weil ihre
„ Werke böse waren, (denn das ist eben die Strafe
„ zu welcher solche Menschen verurtheilet sind,
„ daß sie das Licht der Wahrheit, welches sie
„ erleuchten wollte, nicht annehmen, und
„ lieber in ihrer Blindheit bleiben wollen,
„ weil diese ihren Lastern günstig ist; hinge-
„ gen das Licht der göttlichen Lehre des Soh-
„ nes Gottes dieselben verbietet und verdam-
„ met.) Denn ein jeder Lasterhafte hasset das Licht,
„ und nähert sich ihm nicht, damit seine Handlun-
„ gen nicht an den Tag kommen, (er scheuet das
„ Licht, und hat keine Neigung sich durch Un-
„ terricht bessern zu lassen, damit er bey sei-
„ nen bösen Handlungen nicht durch innerli-
„ che Vorwürfe beunruhiget werde.) Wer hin-
„ gegen die Rechtschaffenheit übet, tritt an das Licht
„ hervor, damit seine Werke offenbar werden, denn
„ sie sind in Gott gethan (wer aber thut, was
„ Recht ist, der wird begierig und willfährig
„ meinen Unterricht annehmen, weil er sich
„ angewöhnt hat, nach der erkannten Wahr-
„ heit redlich und gewissenhaft zu handeln.)
19 — 21.

Dreyzehentes Kapitel.

Jesus läßt durch seine Jünger taufen. Johannes wird von Herodes Antipas gefangen gesetzt.

Nach diesem kam Jesus wieder nach Judäa, und nahm seine Jünger mit sich. Dort hielt er sich eine Zeit lang auf, und verrichtete (durch die Jünger) die Taufe. Auch Johannes taufete damals bey der Wasserquelle Enon, unweit von Salem, weil dort tiefes Wasser war. Viele Leute kamen an diesen Ort, und empfiengen die Taufe. Denn damals war er noch nicht ins Gefängniß geworfen. Joh. III. 22—24.

Um eben diese Zeit entstand zwischen den Schülern des Johannes und den Juden ein Wortstreit über die Taufe. *) Sie kamen zu Johannes, und sprachen zu ihm: „Der, welcher jenseits des Jordans „bey dir war, und von dem du ein Zeugniß ab„geleget, (von dem du so viel großes gesagt „hast,) taufet, und hat einen großen Zulauf.“ 25 — 26.

Johannes antwortete: „Der Mensch kann sich „nichts anmassen, es werde ihm denn vom Himmel „ge-

*) Der Wortstreit betraf den Nutzen und die Wirkung der Taufe Jesu und des Johannes.

„ gegeben, (ihr irret euch, wenn ihr euch ein-
„ bildet, ich strebe nach einer solchen Ehre,
„ die es nicht ertragen möchte, wenn ein An-
„ derer mehr Ansehen erlangete, als ich. Nein,
„ Niemand darf sich mehr Ansehen zueignen,
„ als er von Gott empfangen hat.) Ihr selbst
„ seyd Zeugen, daß ich mich erkläret habe, ich sey
„ nicht Christus (der Meßias) sondern nur sein He-
„ rold (Vorgänger, die Menschen auf seine An-
„ kunft vorzubereiten.) Wer die Braut hat, ist
„ der Bräutigam: der Freund des Bräutigams aber
„ steht, und wartet auf seine Befehle, und freuet
„ sich herzlich über die Stimme des Bräutigams. Diese
„ meine Freude ist nun erfüllt. (Die Braut gehört
„ nur ihrem Bräutigam; sein Freund, der ihm
„ behilflich gewesen ist, sie zu erhalten, war-
„ tet mit Ungeduld darauf, bis ihn der Bräu-
„ tigam versichert, daß er jetzt im Besitze seiner
„ Braut sey. Dann freuet er sich herzlich
„ darüber. Eben so geschah alles, was ich
„ that, um das Volk auf den kommenden
„ Meßias, der ihr Haupt und Bräutigam
„ seyn soll, vorzubereiten; nachdem ich nun
„ so viele bereitwillig sehe, ihn bußfertig auf-
„ zunehmen, an seine Lehre zu glauben, so
„ ist mein Auftrag und meine Freude erfüllet.)
„ Er muß größer, ich hingegen geringer werden.

„ Der von oben herabgekommen, ist über Alle. Wer
„ von der Erde ist, ist irdisch, und redet nur von
„ irdischen Dingen, (bloß menschliche Lehrer
„ bleiben stets schwache Menschen, und ihre
„ Erkenntnisse und Einsichten bleiben Einsich-
„ ten eines Sterblichen,) der aber vom Himmel
„ gekommen, (himmlischen Ursprungs ist) ist
„ über Alle. (Uebertrift alle menschlichen Leh-
„ rer.) Er bezeuget, was er gesehen und gehöret
„ hat, (die Dinge, welche er lehret, weis er
„ vermöge der ihm eigenen göttlichen Er-
„ kenntniß, indem er unmittelbar von Gott
„ kömmt, aufs unfehlbarste,) und doch nimmt
„ Niemand sein Zeugniß an, (er findet keinen
„ Glauben.) Wer es annimmt, der versiegelt,
„ daß Gott wahrhaftig ist, (der Gläubige bestä-
„ tiget, daß er an den Verheissungen Gottes
„ nicht zweifle,) denn dieser von Gott Gesandte
„ redet die Worte Gottes, denn ihm giebt Gott nicht
„ eingeschränkte Geisteskräfte. Der Vater liebt den
„ Sohn, und hat alles seinen Händen anvertrauet
„ (hat ihn zum unumschränkten Herrn über al-
„ les bestellet.) Wer an den Sohn glaubet, (wer
„ seine Lehre befolget) hat das ewige Leben; wer
„ dem Sohne nicht glaubet, der wird das ewige Le-
„ ben nicht sehen, (er wird es verscherzen) son-
„ dern die Ungnade Gottes bleibt über ihm, (Gott

„ wird

„ ihn unvermeidlich mit seinem ewigen Straf-
„ gerichte bestrafen.) 27 36.

Er verwies auch dem Vierfürsten Herodes (Antipas,) daß er sich mit Herodias, der Ehegattin seines Bruders Philippus vermählet hatte, so wie seine übrigen Uebelthaten. Hierüber vermehrte dieser Fürst alle seine Verbrechen noch durch dieses, daß er den Johannes gefangen nehmen, fesseln, und in den Kerker werfen ließ. Luk. III, 19 — 20. Mark. VI, 17. Matth XIV, 3.

„ Es ist dir nicht erlaubt, sagte Johannes, dei-
„ nes Bruders Ehegattin zur Ehe zu haben!" Aus dieser Ursache stellte ihm die Herodias nach, machte Anschlag auf seinen Tod, doch immer ohne Wirkung, denn Herodes hatte Ehrfurcht für den Johannes, und wußte wohl, daß er ein rechtschaffener und heiliger Mann sey. Deswegen bewahrte er denselben (in der Festung Machärus,) ja er hörte ihn gern, und that vieles auf sein Einrathen. Mark VI, 18 — 20. Matth. XIV, 4.

So gern er ihm (nach der Zeit) das Leben genommen hätte, so durfte ers nicht, um des gemeinen Volkswillen: weil ihn dieses für einen Propheten hielt. Matth. XIV, 5.

Vierzehntes Kapitel.

Jesus unterredet sich mit einer Samariterin, und giebt sich ihr als Meßias zu erkennen.

Nachdem Jesus vernommen hatte, daß Johannes ins Gefängniß gesetzet worden sey, und daß man den Pharisäern hinterbracht habe: er sammle sich mehr Jünger (Anhänger,) als Johannes, und theile die Taufe mehrern aus; wiewohl er selbst nicht taufete, nur seine Jünger dieses thaten; so verließ er Judäa, und nahm den Weg nach Galiläa zurück. Matth. IV, 12. Joh. IV, 1 — 3. Mark. I, 14.

Er mußte durch das Gebiet von Samarien *) reisen, und kam zur Stadt Sichar, unweit von dem Land-

*) Das Land Samaria war ein großer Theil des ehemaligen Königreichs Israel. Jeroboam hatte es vom Stamme Juda getrennet. Als Salmanasser das Reich Israel (Samarien) zerstört und die Juden nach Babylon in die Sklaverey geführt hatte, ließen sich in diesem Land abgöttische Völker nieder, deren Religion ein Gemisch von Götzendienst und Judenthum geworden ist. Sie hatten ihren eigenen Tempel auf dem Berge Garizim. Die Juden hasseten dieses Volk und ihren Aberglauben äusserst.

Landgute, welches einst Jakob (der Erzvater) seinem Sohn Joseph zum Eigenthume erkaufet hatte. Da beym Brunnen, den Jakob hatte graben lassen, setzte sich Jesus hin, ganz von seiner Reise ermüdet. Es war um die Mittagszeit. 4 — 6.

Eine Samariterinn kam, Wasser zu schöpfen, während dem die Jünger in die Stadt gegangen, einigen Vorrath von Speisen zu kaufen. Jesus sprach zu ihr: „Gieb mir zu trinken!“ Die Samariterin erwiederte: „Wie magst du, ein Jude, „von mir einen Trunk begehren? Die Juden wollen „ja mit den Samaritern nichts zu thun haben.“ 7 — 9.

Jesus: „Wenn du die Wohlthat, die nützliche „Gelegenheit erkanntest, die dir Gott jetzt erweiset, „und wüßtest, wer der ist, welcher von dir zu trinken verlangt, du würdest vielmehr ihn darum bitten, und er würde dir Quellwasser (bessers, als „dieses Wasser aus einem Schöpfbrunnen) „geben.“ Das Weib: „Herr! Hast du doch „kein Schöpfgeschirr, und dieser Brunnen ist so „tief! — und woher wolltest du jetzt Quellwasser, „(Wasser aus einem Röhrbrunnen) nehmen? „— Bist du denn einsichtsvoller, als unser Altvater Jakob? Er hat uns diesen Brunnen hinterlassen; er und seine Hausgenossen, seine Kinder, „Knechte und Mägde haben aus demselben getrunken!“ 10—12.

Je-

Jesus: „Wer von diesem Wasser da trinket, be-
„kömmt wieder Durst; wer aber von dem Wasser
„trinket, das ich ihm gebe, (wer meine Lehre
„annimmt,) den wird nimmer dürsten, (Der
„wird keine andere Lehrer verlangen.) Es
„wird in ihm zu einer Quelle werden, welche in alle
„Ewigkeit (unerschöpflich) fortfließt.“ 13 — 14.

Die Samariterin: „Herr! Gieb mir doch von
„dieser; daß ich damit für allezeit meinen Durst stil-
„len mag, und der Bemühung entladen werde,
„hieher zu gehen, und Wasser zu schöpfen!“ 15.

Jesus: „Geh, rufe deinen Mann her, und
„komm dann wieder mit ihm.“ 16.

Das Weib: „Ich habe keinen Ehemann.“ Je-
sus: „Du sagst die Wahrheit, wenn du mir zur
„Antwort giebst, ich habe keinen Ehemann. Du
„hattest zwar schon fünf Männer, es ist aber auch
„der, dem du wirklich beywohnest, nicht dein
„Ehemann. Die Wahrheit hast du gesagt!“

Die Samariterin: „Herr! Ich merke, du bist
„ein Prophet! (Was sagest du dazu?) Unsre
„Voreltern haben ihren Gottesdienst auf diesem
„Berge (Garizim) gehalten; Ihr (Juden) hin-
„gegen behauptet, man dürfe denselben nur zu Je-
„rusalem (im Tempel) halten?“ 19 — 20.

Jesus: „Glaube mir, Weib, es kömmt die
„Zeit, da ihr, (Juden und Samariter) den
„Vater

„ Vater weder auf diesem Berge, noch zu Jerusa-
„ lem (mit Ausschließung anderer Oerter und
„ Gegenden) anbeten werdet. Inzwischen habet
„ ihr nicht einmal (wahre) Erkenntniß Gottes,
„ den ihr doch verehret, wir hingegen haben diese,
„ und das Volk (das von Gott gewählte und
„ begnadigte Volk,) von welchem das Heil,
„ (der Meßias) herkommen wird, sind die Juden.
„ Bald, ja sie ist wirklich vorhanden, die Stunde,
„ da die wahren Gottesverehrer den Vater (nicht
„ mehr durch einen an gewiße Zeit und Ort
„ gebundnen, sondern durch einen der Gottheit
„ würdigern und gefälligern Dienst) im Geiste und
„ in der Wahrheit (durch gänzliche Erge-
„ bung ihrer Seele und ihres Herzens an
„ Gott, um ihn kindlich-aufrichtig zu lie-
„ ben, und ihm allezeit zu gehorsamen) ver-
„ ehren werden. Und solche Anbeter will auch nur
„ der Vater haben. Denn Gott ist ein Geist, (ein
„ unkörperliches Wesen,) und die ihn anbeten,
„ müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten,
„ (mit dem Dienste des Geistes und des Her-
„ zens, auf eine seinen Vollkommenheiten an-
„ gemeßne vernünftige Art,*) 21 — 24.

Das

*) Jesus läßt zwar den äusserlichen Gottesdienst in seinem Werthe für sinnliche Geschöpfe, als gemeinschaftliche Got-

Das Weib: „Ich weiß, daß der Meßias, der „ Gesalbte (König, Welt-Erlöser kommen wird; „ wenn nun dieser gegenwärtig seyn wird, wird er „ uns Alles (was Gottes wahren Dienst be„ trift,) lehren.“ 25.

Jesus antwortete ihr hierauf: ich bins, der mit dir redet. 26.

Inzwischen kamen seine Jünger, und verwunderten sich, daß er mit der Frau rede. Doch fragte keiner, was er von ihr begehre, oder was er mit ihr rede. Das Weib ließ den Wasserkrug stehen, gieng in die Stadt, und sagte den Leuten: Kommet und sehet einen Mann, der mir alles gesagt hat, was ich gethan habe; könnte er nicht gar der Meßias seyn? Hierauf giengen sie aus der Stadt, und kamen zu ihm. 27 — 30.

Inzwischen baten ihn seine Jünger und sagten: Lehrer, genieß doch einige Speise! Er aber erwiederte: ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet, (eine Speise, die euch unbekannt ist.) Die Jünger sprachen unter einander: Hat ihm jemand etwas zu essen gebracht? Jesus erwiederte hierauf:

---

tesverehrung und Hilfsmittel zur Erhaltung und Beförderung der Religion. Aber er giebt dem innerlichen Gottesdienste der Seele und der Liebe den Vorzug, und ohne diesen ist der äusserliche ein Körper ohne Seele.

auf: Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen thue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe. 31 — 34.

Saget ihr nicht, nach vier Monaten wird die Erndte seyn? (der frohe Landmann, wenn er aussäet, zählet schon auf die Erndte, die doch erst nach vier Monaten eintrift;) Hingegen sage ich euch, hebet eure Augen auf, und schauet die Fluren, wie sie schon weiß zum Schnitte sind, (unsere Erndte, das Vergnügen Menschen zu bekehren, zu retten und selig zu machen, ist uns hier an der Hand.) Der Schnitter bekömmt seinen Lohn, und sammelt Frucht für das ewige Leben, Säemann und Schnitter freuen sich mit einander, (wer jezt mit mir Hand anlegt, und einerndten hilft, der trägt den Lohn davon, und die Früchte, die er einsammelt, sammelt er für die Ewigkeit, und auf solche Art hat der, welcher einerndtet, die Freude der Belohnung mit dem zu gleicher Zeit zu genießen, welcher den Acker besäet.) 35 — 36.

Hier trift auch das Sprichwort ein: Einer säet, und ein Andrer schneidet. Ich sende euch aus zu erndten, was euch keine Arbeit gekostet hat. Andere haben euch vorgearbeitet, und ihr tretet jezt in ihre Arbeit ein. (Da, wo andere vorgearbeitet, und den Saamen des Guten ausgestreuet ha-

ben, sende ich euch hin, Früchte einzusammeln, das schwerste liegt also nicht auf euch, sondern auf denen, die euch vorgearbeitet haben.) 37 — 38.

Aus dieser Stadt glaubten viele Samariter an ihn, um der Aussage der Frau willen, welche bezeugte, daß er ihr alles gesagt habe, was sie gethan habe. Sie kamen auch zu ihm, und baten ihn, daß er sich bey ihnen aufhalten wolle, und er blieb zween Tage bey ihnen. Auf seinen Unterricht glaubten noch weit mehrere an ihn: so daß sie die Frau versicherten, daß sie jetzt nicht mehr um ihrer Aussagewillen glaubten, sondern weil sie selbst gehöret hätten, und erkenneten, daß er der Weltheiland, der Meßias sey. 39 — 42.

Aber nach zween Tagen verließ er sie wieder, und begab sich nach Galiläa. 43

Fünfzehntes Kapitel.

Der Herr lehret in Galiläa. Zu Nazareth wird ihm übel begegnet. Zu Kapernaum heilet er den Sohn eines Hofbeamten.

Unter der mächtigen Leitung des heiligen Geistes kam (also) Jesus wieder nach Galiläa, und predigte

das

das Evangelium des göttlichen Reichs (er kündigte die frohe Bothschaft an, daß das Reich des Meßias jezt seinen Anfang nehme.*) Die Zeit, sagte er, ist erfüllet, und das Reich Gottes hat sich genähert, (die Zeit ist vorhanden, da Alles das in Erfüllung geht, was die Propheten von dem Meßias vorhergesagt haben, die durch ihn verschaffte Versöhnug und nähere Gemeinschaft Gottes mit den Menschen, ein neues Bündniß wird jezt errichtet; werdet anders Sinnes, und glaubet an das Evangelium, (wer Antheil daran nehmen will, bessere sich, und glaube meiner Lehre.) Der Ruf von ihm verbreitete sich schleunig durchs ganze Land. Und er lehrte in ihren Schulen mit allgemeinem Beyfalle. Mark I, 14 — 15. Luk. IV, 14 — 15.

Er kam (unter andern Orten) auch nach Nazareth, wo er erzogen worden war, und gieng, nach seiner Gewohnheit am Sabathtage in ihre Synagoge.

*) Reich Gottes ist die Religion Jesu, seine Herrschaft über die Tugendhaften in diesem und dem ewigen Leben: die Seeligkeitsanstalt des Menschenbeglückers, Herkommens- und Ansehens würdigen Majestät zur Wiederherstellung des gestorbenen Menschengeschlechts und zur ewigen Entscheidung der Belohnung oder Bestrafung Aller, als göttlicher Richter wieder kommen wird.

Er stand auf, (aus der göttlichen Schrift) eine Vorlesung zu halten.

Man gab ihm das Buch des Propheten Isaiä, und als er dasselbe aufrollte, verfiel er gerade auf folgende Schriftstelle: „Der Geist des Herrn ist über „mir, darum hat er mich gesalbet, (eingeweihet,) „und gesandt, den Armen das Evangelium zu ver„kündigen; die zerschlagenen Herzen zu heilen, (die „über ihre Sündenschuld bekümmerten aufzurichten,) den Gefangnen Befreyung anzukün„den, (Sklaven der Sünde den Weg zur „Sündenvergebung und Begnadigung zu eröffnen;) die (geistlicherweise) Blinden sehend „zu machen; den unter ihren Ketten, (Unwissenheit, Aberglauben, Sittenverderben) schmach„tenden Freyheit zu verschaffen; das frohe Gnaden„jahr des Herrn, die Zeit der allgemeinen (zum „Beßten der Schuldner und Knechte verord„neten) Freylassung einzuposaunen.“*) Luk. IV, 16 — 19.

Dann rollete er die Schrift wieder zu, gab sie dem Diener (der die heiligen Bücher bewahrte,) zurück, und setzte sich. Jeder sah aufmerksam auf ihn. Dann sagte er, (bewies mit Beredsamkeit:) „Wirklich aber ist diese Schriftstelle vor euch, die ihr

*) Isaia. 61, 1.

„ ihr mir zuhöret, erfüllet.“ Die Anmuth und Stärke seiner Rede erzeugte allgemeine Bewunderung. Man fragte sich: „Ist denn nicht dieser Josephs Sohn?“ 20 — 22.

Jesus sagte: „Nach dem Sprichworte: Arzt hilf „ dir selbst; werdet ihr sagen: wir vernehmen, du ha„ best in Kapernaum Wunder gethan, thue solche „ auch hier in deinem Vaterlande.“ Aber ich sage „ euch hingegen, (ein anders Sprichwort:) Kein „ Prophet ist im Vaterlande angenehm. 23 — 24. Joh. IV, 44.

„ Ich betheure euch, zu Elias Zeit regnete es „ vierthalb Jahre gar nicht, so daß die äusserste Hun„ gersnoth im ganzen Land entstand. Es waren da„ mals freylich auch im Lande Israel viele Wittwen, „ aber Elias wurde zu keiner derselben, sondern nur „ zu der (ausländischen abgöttrischen) Wittwe „ in der Sydonischen Stadt Sarepta gesandt.“ 25 — 26.

„ Auch zur Zeit des Propheten Elias waren viele „ Aussätzige in Israel. Aber er machte keinen rein, „ als nur den Syrer Naeman.“ 27.

Ueber diese Rede ward alles in der Synagoge hef„ tig aufgebracht. Sie standen auf, stießen ihn aus der Stadt, führten ihn auf einen Hügel, worauf die Stadt erbauet war, und wollten ihn dort hin„ abstürzen. Aber er entgieng mitten durch die Rotte

(seiner Feinde,) und nahm den Weg nach Kapernaum in Galiläa, einer an den Gränzen von Zabulon und Nephtalin gelegnen Seestadt. Diese wählte er sich künftig zu seiner Wohnung und verließ Nazareth. 28 — 30. Matth. IV, 13.

Bey seiner Ankunft in Galiläa ward er von den dortigen Einwohnern mit Hochschätzung aufgenommen, denn sie hatten an dem (letztverflossenen) Osterfeste zu Jerusalem, wohin sie damals eben gereiset waren, seine Wunderthaten gesehen. Joh. IV, 45.

Auf solche Art traf nun jene Weissagung des Propheten Isaia ein, das Land Zabulon und Nephtalin, das von Juden und Heyden bewohnte Galiläa jenseits des Jordans, an der Straße gegen das Meer; — dieses Volk, welches in Finsternissen steckte, hat das Licht gesehen. Die, welche im Lande des Todesschatten (des Unglaubens und der Sünde) saßen, hat das Licht (der Meßias) erleuchtet *) Matth. IV, 14 — 16.

Er kam demnach (auf der Straße nach Kapernaum) wieder nach Kana in Galiläa, wo er Wasser in Wein verwandelt hatte. Dort erwartete ihn ein Hofbeamter (des Vierfürsten Herodes Antipas,) dessen Sohn zu Kapernaum, (tödtlich) krank lag. Als dieser Vater erfahren hatte, daß Jesus aus

Ju-

*) Isaia 9, 1.

Judäa nach Galiläa zurückgekommen sey, gieng er zu ihm, und bat ihn, er möchte doch mit ihm kommen, seinen Sohn heilen, der in äusserster Lebensgefahr sey. Joh. IV, 46 — 47.

Jesus sagte zu ihm: „Wenn ihr nicht Wunder „und Zeichen sehet, (Wunder über Wunder,) „so finde ich bey euch keinen Glauben.“ „Herr, „antwortete der Vater, komm doch, sonst stirbt „mein Sohn! Geh nur nach Haus, sagte Jesus, „dein Sohn ist wieder gesund.“ Der Vater glaubte der Versicherung Jesu, und kehrte zurück. 48—50.

Auf dem Wege begegneten ihm einige seiner Bedienten, und brachten ihm die Nachricht: sein Sohn sey wieder gesund. Er fragte, um welche Stunde es mit ihm besser geworden sey. Sie sagten: „Gestern „Nachmittags um 1 Uhr hat ihn das Fieber verlassen.“ Nun erkannte der Vater, daß dieses eben die Stunde war, in welcher ihm Jesus die Genesung seines Sohns zugesichert hatte. Er und die Seinigen wurden (Jesu Anhänger) gläubig. Dieses war das zweyte Wunderwerk, welches Jesus nach seiner Rückkunft aus Judäa, im Lande Galiläa (zu Kana) gewirket hat. 51 — 54.

Sechzehntes Kapitel.

Jesus prediget, und thut Wunder in Galiläa. Nimmt vertraute Jünger an.

Von dieser Zeit fieng Jesus an zu predigen: „Thut „Buße, (ändert eure Gesinnungen und euren „Lebenswandel,) das Himmelreich hat sich genä„hert, (der Gnadenweg zur Seligkeit durch „den Meßias ist jezt geöffnet.) Matth. IV, 17.

Einst gieng er am Ufer des galiläischen Sees Genesareth. Häufiges Volk drängte sich da zu ihm, das Wort Gottes zu hören. Da er dort still stand, erblickte er am Ufer zwey Schiffe, welche die Fischer eben verlassen hatten, weil sie ihre Netze ausbessern wollten, und sie (um dieselben zu reinigen (ins Meer warfen. In einem waern Simon Petrus und sein Bruder Andreas. Zu diesen sagte er: „Folget mir nach, „(werder meine beständigen Gefährten,) ich „will euch zu Menschenfischern machen." Augenblicklich verliessen sie ihre Netze, und folgten ihm nach. Matth. IV, 18—20. Mark I, 16—18. Luk. 5, 1—2.

Nicht weit von diesem Orte sahe er Jakob, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes in einem Schiffe, als sie eben ihre Netze zu recht machten. Auch diese berief er. Sogleich verließen sie

ihren

ihren Vater Zebedäus im Schiffe mit den Knechten, und folgten ihm nach. Matth. IV, 21 — 22. Mark I, 19 — 20.

In eines dieser Schiffe, welches dem Simon gehörte, und das er ihn ein wenig vom Lande führen hieß, begab er sich, setzte sich nieder, und lehrte aus demselben das Volk. Luk. V, 3.

Nach Endigung seines Unterrichts, sagte er zum Simon: „Fahret tiefer in die See hinaus, werfet „ euer Netz, und thut einen Fischzug.“ Simon antwortete: „Meister! die ganze Nacht durch haben wir „ gearbeitet, aber nichts gefangen; doch auf deinen „ Befehl will ich das Netz auswerfen.“ Luk. V, 4—5.

Sie thaten's also, und fiengen eine solche Menge Fische, daß ihr Netz zerriß. Sie winkten ihren Gefährten, die im andern Schiffe waren, um Hilfe. Als diese herbeyeilten, wurden beyde Schiffe dergestalt angefüllet, daß sie beynahe versinken mußten. Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesu zu Füßen, und sagte: „Herr! entferne dich von mir! ich bin ein sündiger Mensch! Er und seine Gesellen waren über diesen Fischzug ganz erstaunt. Nicht weniger Johannes und Jakob, die Söhne des Zebedäus, die es mit Simon gemein hatten. Aber Jesus sagte zu dem Simon: „Fürchte nichts! von nun an wirst „ du Menschen fangen! (Menschen zu meiner Religion führen.“) Alsdann brachten sie die Schiffe

an das Land, ließen alles zurück und folgten ihm nach. Luk. V, 6 — 11.

Nach ihrer Ankunft zu Kapernaum in Galiläa gieng er unverzüglich an den Sabbathtagen in die Synagoge, trug seine Lehre vor. Jedermann bewunderte dieselbe; denn er sprach nicht wie die (jüdischen) Schriftgelehrten, sondern mit dem größten Nachdrucke. Mark. I, 21 — 22 Luk. IV. 31 — 32.

Einsmals kam ein Mann in die Synagoge, welcher vom bösen Geist besessen war. Dieser schrie: „Laß uns ruhig, Jesu von Nazareth! Was haben „wir mit dir zu thun? bist du zu unserm Verderben „gekommen? Ich kenne dich, der Heilige Gottes, „(der Meßias) bist du!“ Jesus gab ihm einen Verweis, bedrohete ihn, und befahl: „Verstumme! „und verlaß diesen Menschen!“ Der unreine Geist warf ihn hin unter die Umstehenden, tobte, als wollte er ihn zerreissen, aber endlich fuhr er mit lautem Geschrey aus, ohne den Menschen zu beschädigen. Erstaunt und schreckenvoll sprachen alle zu einander: „Was ist das? Welche neue Lehre? unreinen Geistern sogar befiehlt er mit Gewalt und Macht, daß „sie ihm gehorchen und ausfahren!“ Der Ruf verbreitete dieses durch alle Gegenden von Galiläa. Luk. IV, 33 — 37. Mark. I, 23.

Aus der Synagoge gieng er mit Jakob und Johannes in das Haus Simons und Andreas. Simons Schwie-

Schwieger lag an einem heftigen Fieber krank. Sie gaben ihm gleich davon Nachricht, und baten ihn für dieselbe. Er näherte sich ihr, nahm sie bey der Hand, half ihr auf, und befahl dem Fieber sie zu verlassen. Augenblicklich wich das Fieber von ihr, sie stand auf, und bediente sie, (Jesum und seine Jünger.) Luk. IV, 38 — 39. Mark. I, 29 — 31. Matth. VIII, 14 — 15.

Abends nach Untergang der Sonne brachte man alle Kranke und Besessene zu ihm, die ganze Stadt hatte sich vor seiner Wohnung versammelt. Er heilte mit Auflegung seiner Hände alle mit verschiedenen Krankheiten Behafteten, und trieb mit einem Worte die Teufel aus. Diese schrien im Ausfahren, du bist der Meßias! Gottes Sohn! Aber er verboth ihnen scharf zu reden, weil sie wußten, daß er der Gesalbte (der Meßias) sey.*) So wurde erfüllet, was durch den Isaias war gesagt worden: „Unsere Schwachheiten „ nahm er auf sich, und unsere Krankheiten hat er „ getragen.“ Luk IV, 40 — 41. Mark. I, 32 — 34. Matth. VIII, 16 — 17.

da

*) Jesus wollte jetzt noch nicht öffentlich für den Meßias erkläret werden, (zum allerwenigsten von bösen Geistern,) weil noch vieles mit ihm vorgehen mußte, Tod, und Auferstehung, Erniedrigung vor seiner Erhöhung. Isaias 53 — 54.

Mit Anbruche des folgenden Morgens stand er auf, und begab sich an einen einsamen Ort, um da zu beten. Simon und seine Gefährten giengen ihm nach, und gaben ihm, als sie ihn gefunden hatten, die Nachricht: Jedermann suche ihn. Auch das Volk suchte ihn auf, kam zu ihm, und wollte ihn nöthigen, daß er sie nicht wieder verlassen solle. Er antwortete ihnen: „Wir wollen jetzt in die nächst„ gelegenen Flecken und Städte gehen, ich muß „ auch andern Orten das Reich Gottes (meine Re„ ligion) verkündigen; denn zu diesem Ende bin ich „ gesendet und gekommen.“ Luk. IV, 42 — 44. Mark. I, 35 — 38.

Jesus durchreisete nun ganz Galiläa, er lehrte in allen ihren Synagogen, predigte das Evangelium, des göttlichen Reichs, trieb die Teufel aus, und heilte alle Arten von Krankheiten und Gebrechen der Menschen. Der Ruf verbreitete es durch ganz Syrien, und man brachte zu ihm Kranke von verschiedner Art, mit allerley Seuchen und Schmerzen behaftete, vom Teufel besessene, Mondsüchtige und Gichtbrüchige, welche er alle gesund machte. Und es folgte ihm viel Volk nach, aus Galiläa und der Landschaft, welche man die zehn Städte nennte, von Jerusalem, aus Judäa und den Gegenden jenseits des Jordans. Luk. IV, 44. Mark. I, 39. Matth. IV, 23 — 25.

Siebenzehntes Kapitel.

Zweytes Jahr des Lehramts Christi. Wunderbare Heilung einiger Kranken. Matthäus wird berufen. Die Jünger des Johannes fragen über die Lebensart der Apostel.

Als er sich in einer gewißen (galiläischen) Stadt aufhielt, kam ein mit dem Aussatze behafteter Mensch zu ihm, Da er Jesum sah, fiel er auf sein Angesicht, bat ihn, und sprach: „Herr! wenn du willst, kannst „ du mich reinigen.“ Jesus wurde innigst gerühret, streckte seine Hand aus, und sagte: „Sey gereini„ get!“ Augenblicklich war der Aussatz weg, und er war rein. Jesus hieß ihn fortgehen, und befahl ihm ernsthaft: „ Hüte dich, es Jemanden zu offenbaren, „ sondern gehe hin, stelle dich dem Priester, und opfere „ für deine Reinigung, was Moses vorgeschrieben „ hat,*) zum öffentlichen Zeugniß (deiner erhaltenen Heilung.) Mark. I, 40 — 44. Luk. V, 12 — 14.

Er aber gieng hinaus, und fieng an, die Begebenheit überall auszubreiten. Es verbreitete sich das Gerücht von ihm immer weiter, darum versammelte sich das Volk häufig bey ihm, ihn zu hören, und von Krankheiten geheilet zu werden; so, daß Jesus nicht mehr öffentlich in die Stadt eingehen konnte, sondern sich

*) III B. Mosis. 4 — 4.

sich drauſſen in abgelegenen Gegenden aufhielt. Dort widmete er einige Zeit dem Gebethe Doch auch dahin kamen die Leute von allen Orten her. Mark. I, 45. Luk. V, 15.

Nach Verlauf einiger Tage gieng er wieder zu Schiff, und fuhr herüber in ſeine (Wohn-) Stadt Kapernaum. Es ward bekannt, daß er in ſeiner Herberge ſey. Sogleich verſammelten ſich dort ſo viele Leute, daß nicht einmal mehr vor der Hausthüre Platz war. Hier predigte er ihnen, umgeben von Phariſäern und Lehrern des Geſetzes, welche aus allen Flecken von Galiläa und Judäa, ſogar bis von Jeruſalem hergekommen waren. Und die Kraft des Herrn gieng von ihm, und half Jedermann, (er bewies ſeine Gotteskraft wirkſam in Wunderheilungen.) Matth. IX, 1. Mark. II, 1—2. Luk. V, 17.

Hieher brachten vier Männer einen Gichtbrüchigen (vom Schlage gelähmten Menſchen) auf einem Bette zu ihm. Sie bemüheten ſich ihn bey der Thüre hineinzubringen, und vor Jeſum hinzulegen; es war aber unmöglich wegen der Menge Volks durchzudringen Sie beſtiegen alſo das Hausdach, *) bra-

chen

*) Die Hausdächer in jenen heißen Morgenländern ſind ganz flach, ſo, daß man auf ſelben umher gehen kann.

chen das Gitterwerk weg, und ließen den Kranken mit seinem Bette durch eine gemachte Oeffnung hinab, vor den Heyland. Mark. II, 1 — 4. Luk. V, 18 — 19.

Da Jesus ihr Zutrauen bemerkte, sagte er zu dem Gichtbrüchigen: „Sey getröst mein Sohn, deine Sünden sollen dir vergeben seyn.“ Einige der Schriftgelehrten und Pharisäer, welche umher saßen, dachten bey sich selbst, und sagten: „Was stößt dieser da für eine Gotteslästerung aus! Wer ausser Gott kann Sünden vergeben!“ Matth. IX, 2 — 3. Mark. II, 5 — 7. Luk. V, 20 — 21.

Jesus, dem ihre Gedanken bewußt waren, antwortete: „Warum denket ihr bey euch selbst so böse? „Was ist leichter zu sagen: dir werden deine Sün„den vergeben; oder zu sagen: steh auf, nimm „dein Bette, und gehe heim? Damit ihr also über„zeugt werdet, daß des Menschensohn Macht habe, „auf Erden Sünden zu vergeben,“ so sagte er zu dem Gichtbrüchigen: „Ich sage dir, stehe auf, nimm „dein Bette, und gehe nach Haus!“ Augenblicklich stand jener vor ihnen auf, nahm das Bette, worauf er gelegen war, und gieng Gott dankend und lobend, vor ihren Augen nach Haus. Matth. IX, 4 — 7. Mark. II, 8 — 11. Luk. V, 22 — 25.

Jedermann erstaunte, und pries die Majestät Gottes, welcher den Menschen eine so große Macht ertheil-

~~ehret~~let habe. „Heute, sprachen sie voll Ehrfurcht zu „einander, haben wir Wunderdinge gesehen, der„gleichen wir noch niemals gesehen hatten" Matth. IX, 8. Mark II, 12. Luk. V, 26.

Hierauf begab er sich wieder an den See (bey Kapernaum;) häufiges Volk gieng ihm nach, er trug demselben seine Heilslehre vor. Unterwegs sahe er einen Zolleinnehmer Matthäus, Levi, einen Sohn des Alphäus, der eben jetzt in seiner Zollbude saß. Zu diesem sagte er: „Folge mir!" Augenblicklich stand er auf, verließ Alles, und folgte ihm nach. Matth. IX, 9. Mark. II, 13 — 14. Luk. V, 27 — 28.

Levi richtete ihm ein großes Gastmal in seinem Hause zu, wo eine große Menge Zöllner und anderer Gäste mit Jesu und den Jüngern, bey Tische waren, denn es hatten sich viele dahin begeben. Hierüber murreten die Schriftgelehrten und Pharisäer, und fragten seine Jünger: „Warum ißt und trinket euer „Lehrmeister, warum esset und trinket (auch) ihr „mit den Zöllnern und Sündern?" Jesus hörte es, und antwortete: „Die Gesunden, die sich, wie ihr „für gesund halten, bedürfen des Arztes nicht! son„dern die Kranken! Ich bin gekommen, die Sün„der zur Buße zu rufen, und nicht die, die sich schon „für gut halten. Gehet aber hin und lernet, was „das sagen wolle: ich liebe Barmherzigkeit, und

„nicht

„ nicht Opfer. *) (lernet einmal, daß Gott ein
„ liebvolles mitleidiges Herz gefälliger sey, als
„ alle neue Opfer geben.) Matth. IX, 10—13.
Mark. II, 15 — 17. Luk. V, 29 — 32.

Nachher, weil die Jünger des Johannes, und der Pharisäer fasteten, (nicht nur gesetzliche, sondern auch öffentliche Fasttage hielten,) kamen einige Jünger des Johannes zu ihm, und sagten: „ Warum halten die Schüler des Johannes und der „ Pharisäer so strenge Fasten, und beten so viel, da „ hingegen die Deinigen nicht fasten, sondern essen „ und trinken?“ Jesus antwortete ihnen: „ Könnet ihr denn von den Hochzeitgästen und Freunden „ des Bräutigams begehren, daß sie in seiner Anwesenheit fasten sollen? Es wird aber die Zeit kommen, da der Bräutigam von ihnen getrennet werden wird, dann werden sie fasten, (Trauertage halten.) Matth. IX, 14 — 1 . Mark. II, 18 — 20. Luk. V, 33 — 35.

Auch sagte er ihnen ein Gleichniß: „Niemand setzt „ einen Fleck von neuem ungewalkten Tuche aus einem neuen Kleid, denn das hieße ja, den Flicklappen aus dem neuen Kleide ausschneiden, und „ es verderben, und der Flicklappen würde sich nicht ein-

*) Die 6, 4

„ einmal zum alten schicken, er würde ein Stück von
„ dem alten Kleide abreissen, und den Riß nur är-
„ ger machen. Auch zieht Niemand jungen Wein
„ auf alte Schläuche: thäte er das, so würde der
„ Wein die Schläuche zerreissen, dann würde der
„ Wein verschüttet und die Schläuche verdorben. Jun-
„ gen Wein muß man auf neue Schläuche ziehen,
„ so behält man beyde.

„ Auch verlangt Niemand, der eben alten Wein
„ getrunken hat, gleich darauf jungen (zu trinken,)
„ denn er sagt, der alte ist besser (bey Festsetzung
„ meiner neuen Religionsanstalt wäre es sehr
„ unschicklich, den Menschen schwere und un-
„ nöthige Verordnungen für eine strenge Le-
„ bensart aufzudringen, vielmehr muß ich mit
„ der größten Vorsichtigkeit und Mäßigung
„ ihre Gemüther durch meine erste Unterwei-
„ sungen bilden, und sie Stuffenweise dahin
„ bringen, daß sie ihren Gewohnheiten entsagen
„ und ihr Leben bessern.) Matth. IX, 16—17.
Mark. II, 21 — 22. Luk. 36 — 39.

Achtzehntes Kapitel.

Zweytes Osterfest, welches Jesus zu Jerusalem hält. Er heilet dort am Bade Bethesda einen Kranken, und vertheidiget sich.

Nach diesem näherte sich das jüdische Osterfest. Deswegen reisete Jesus nach Jerusalem. In dieser Stadt war ein Schwemmteich der Schaafe,*) welcher in hebräischer Sprache, Bethsaida, (oder Bethesda) genennet ward, und mit fünf Schwiebbögen umgeben war. Unter diesen Gängen lag eine große Menge Kranker, Blinder, Lahmer, Schwindsüchtiger, welche die Bewegung des Wassers erwarteten. Denn der Engel des Herrn stieg zur bestimmten Zeit herab, (wie die Juden glaubten,) und verursachte in dem Wasser eine Aufwallung. Wer nach dieser Bewegung zuerst in den Teich hinabstieg, wurde von jeder Krank-

*) Nach der Meynung des Heiligen Hieronymus, wusch man in diesem Schwemmteiche die Eingeweide der Thiere, welche man im Tempel geopfert hatte. Andere meynen, dieser Teich sey beym Schafthore gewesen. Das Wasser in demselben hatte zu gewißen Zeiten eine unbegreifliche Heilkraft, welche man einer übernatürlichen Wirkung Gottes zuschrieb. Die Aufwallung war das Zeichen.

heit, mit der er nur immer behaftet seyn mogte, geheilet. Joh. V, 1 — 4.

Hier war damals ein Mann, der schon acht und dreyssig Jahre krank gelegen hatte. Da ihn Jesus liegend sah, und wußte, daß er schon lange so zugebracht hatte, sagte er zu ihm: „Willst du gesund werden?“ „Herr! antwortete der Kranke, ich habe keinen Menschen, der mir bey Aufwallung des Wassers „in den Teich hinab hilft; ehe ich also dahin komme, steigt allemal ein anderer vor mir in das „Wasser. 5 — 7.

„Steh auf, sprach Jesus, heb dein Bette auf, „und geh herum!“ Im nämlichen Augenblicke war er gesund, nahm sein Bette und gieng damit herum. Es war eben Sabbathtage. Darum sagten die Juden zu dem Geheilten: „Es ist Sabbath, dir ist nicht erlaubt, dein Bette weg zu tragen.“ 8 — 10.

Er antwortete ihnen: „Der mich gesund gemacht „hat, befahl mir: hebe dein Bett auf, und gehe herum.“ Sie fragten ihn: wer denn der sey, der gesagt habe, nimm dein Bette auf, und gehe herum? Der Geheilte wußte ihn nicht zu nennen; denn Jesus war von dem dort zusammengelaufenen Volke in der Stille beyseits getreten. 11 — 13.

Kurz hernach begegnete ihm Jesus im Tempel, und sagte zu ihm: „Sieh! du bist gesund geworden, „sündige nicht wieder, damit dir nicht noch etwas

Schlim-

„ Schlimmeres begegne.“ Nun gieng der Mann hin, und gab den Juden Nachricht: Jesus sey der, welcher ihn geheilet habe. Deswegen verfolgten die Juden Jesum, (sie klagten ihn an) und suchten ihm das Leben zu nehmen, weil er das am Sabbath gethan hatte. Jesus aber antwortete ihnen: „Mein Vater „ wirket bis jetzt, und ich wirke auch, (gleich wie Gott „ mein Vater, ohne sich an den Sabbath, „ welchen er angeordnet hat, zu binden fort„ fährt, gegen seine Geschöpfe wohlthätig zu „ seyn: so bin ich sein Sohn, es auch gegen „ die Menschen.“) Auf diese Rede faßten die Juden den noch festern Entschluß, ihn umzubringen; weil er (nach ihrer Meynung) nicht nur den Sabbath entweyhte, sondern auch sogar Gott seinen Vater nennte, und sich mit ihm verglich. Jesus ertheilte ihnen folgende Antwort. 17 — 18.

„ Wahrlich! wahrlich! Ich sage euch: der Sohn „ kann nichts nach eigenem Belieben thun, sondern „ blos, was er den Vater thun sieht; denn was dieser thut, das thut der Sohn gleichfalls. Der Vater liebet den Sohn, und zeiget ihm alle Werke, die „ er thut, und wird ihm zu eurer Verwunderung noch „ größere Werke als diese (Heilung der Kranken) zeigen (zu thun auftragen.) 19 — 20.

„ Wie der Vater die Todten erwecket, und sie „ neu belebet, so machet auch der Sohn lebendig,

„ welche er will. Auch das Gericht hält der Vater
„ nicht selbst, sondern hat es ganz dem Sohne über-
„ geben, auf daß sie Alle den Sohn ehren, wie sie
„ den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der
„ ehret den Vater nicht, welcher ihn gesandt hat.
„ Wahrlich, wahrlich! ich sage euch: wer meinen
„ Worten Gehör giebt, und an den glaubet, der
„ mich gesandt hat, der erlanget ewiges Leben, höch-
„ ste Glückseligkeit, verdammet wird er nicht, sein
„ Tod ist Uebergang in's ewige Leben. 21. — 24.
„ Nochmals versichere ich: es kömmt die Zeit,
„ und ist schon vorhanden, da die Todten, (leib-
„ lich und geistlicher Weise Todten,) die Stim-
„ me des Sohns Gottes hören werden. Und dieje-
„ nige, welche sie hören werden, die werden le-
„ ben, (zu einem neuen Leben auferstehen.)
„ Wie der Vater das Leben in sich selbst hat, (die
„ selbstständige ewige Quelle alles Lebens ist,)
„ so hat er auch dem Sohne die Vollmacht gegeben,
„ das Leben in sich selbst zu haben, (denen, die ihm
„ glauben und gehorchen, die Quelle des Le-
„ bens und der Glückseligkeit zu seyn.) Ihm
„ hat er die Vollmacht des Richteramts ertheilet,
„ weil er der Menschensohn (Meßias) ist. 25—27.
„ Wundert euch hierüber nicht. Es wird die Stun-
„ de kommen, da alle, die in den Gräbern sind, die
„ Stimme des Sohns Gottes hören, und aus ihnen her-

vor-

„ vorgehen werden. Die Gutes gethan haben, (Ge-
„ rechte) werden zur Seligkeit, die Lasterhaften hin-
„ gegen zum Gerichte (zur Bestrafung) auferste-
„ hen. 28 — 29.

„ Aus mir selbst (unabhängig von dem Wil-
„ len meines Vaters) kann ich nichts thun; wie
„ mir es der Vater aufträgt, so richte (rede,
„ handle) ich. Und deswegen ist mein Urtheil ge-
„ recht, (was ich von mir sage, wahrhaf-
„ tig,) weil ich nicht nach meinem Willen handle,
„ sondern nach dem Willen des Vaters, der mich ge-
„ sandt hat. 30.

„ Wenn nur ich mir selbst dieses Zeugniß gäbe,
„ so wäre mein Zeugniß nicht für glaubwürdig anzu-
„ nehmen; aber es ist ein Anderer, der von mir zeu-
„ get, und ich weiß, daß sein Zeugniß, welches er
„ mir giebt, der Wahrheit gemäß ist; Johannes, an
„ welchen ihr eine Gesandtschaft geschickt habet, hat
„ der Wahrheit Zeugniß gegeben. 31 — 33.

„ Ich bedarf zwar nicht einmal eines menschli-
„ chen Zeugnisses, sondern ich sage dieses nur um
„ eures Heils- (um eurer Ueberzeugung) willen.
„ Er war die angezündete leuchtende Kerze, (ein gro-
„ ßer und berühmter Lehrer der Wahrheit,)
„ und ihr werdet eine Zeitlang über seinen Schein fröh-
„ lich seyn, (ihr hattet, wie die Kinder am na-

„ türlichen Lichte, an seinem Lichte im kurzes
„ Vergnügen.) 34 — 35.

„ Ich habe ein größeres Zeugniß für mich, als
„ das Zeugniß Johannis: die Werke, welche mir der
„ Vater zu verrichten Vollmacht gegeben hat, diese
„ meine Thaten geben mir Zeugniß, daß mich der
„ Vater gesandt hat. Ja, der Vater, der mich gesandt
„ hat, gab mir selbst Zeugniß, (bey meiner Taufe,)
„ Ihr habet, (saget ihr) seine Stimme niemals ge-
„ hört, seine Erscheinung nicht gesehen. Ihr glau-
„ bet aber auch seinem Worte nicht (das ihr schrift-
„ lich besitzet,) denn ihr glaubet dem nicht, den er
„ gesandt hat. Ihr scheinet zwar mit vielem Fleiße
„ in der Schrift zu forschen, welche ihr für die Weg-
„ weiserinn zum ewigen Leben haltet, auch sie ist
„ eine Zeugin für mich. Doch wollet ihr mir nicht
„ glauben, (meine Lehre annehmen,) um das ewi-
„ ge Leben zu erlangen. 36 — 40.

„ Ehre von Menschen verlange ich nicht (Ehrsucht
„ ist nicht meine Sache) Euch aber kenne ich
„ wohl, daß ihr keine Liebe Gottes habet, ich bin im
„ Namen meines Vaters gekommen, aber ihr nehmet
„ mich nicht an; wenn ein anderer in seinem eigenen
„ Namen kommen wird, (ein Betrüger) den werdet
„ ihr dann annehmen. Doch wie könntet ihr mir auch
„ glauben, da ihr Einer von dem andern Ehre an-
„ nehmet, und die Ehre, die von Gott allein kömmt,

nicht

„ nicht suchet, (da es euch niemals um den Bey-
„ fall Gottes, sondern nur um euer Ansehen
„ bey den Menschen zu thun ist.) 41 — 44.
„ Denket nicht, daß ich euer Ankläger bey dem
„ Vater seyn wolle; euer Ankläger ist Moses, auf
„ welchen ihr euer Zutrauen setzet. Gewiß, wenn
„ ihr dem Moses glauben würdet, fände auch ich Glau-
„ ben bey euch. Er schreibet ja von mir. So ihr
„ aber seinen Schriften keinen Glauben beymesset, wie
„ werdet ihr meinen Worten glauben?“ 45 — 27.

Neunzehntes Kapitel.

Der Heyland vertheidiget seine Jünger. Heilet einen Lahmhändigen. Die Namen der Apostel.

Auch geschah es um diese Zeit, am Sabbathe, welcher der andere Erste heißt, (am ersten Sabbathe nach dem zweyten Tage des Osterfestes,) daß Jesus mit seinen Jüngern durch die Saatfelder gieng. Unterwegs brachen die Jünger, welche hungrig waren, Aehren ab, rieben sie mit den Händen, und aßen sie. Einige Pharisäer, die es sahen, sprachen zu ihm: „Sieh! deine Jünger thun, was am Sab-
„ bathe nicht erlaubt ist!“ Auch zu den Jüngern

sagten sie: „Warum thut ihr, was am Sabbathe
„ nicht erlaubt ist?“ Matth. XII, 1 — 2.
„ Mark II, 23 — 24. Luk. VI, 1 — 2.

„ Habet ihr nicht gelesen, antwortete Jesus, was
„ David gethan hat, als er mit den Seinigen Hun-
„ ger litt? Wie er unter dem Hohenpriester Abia-
„ ther (Ahimelech I. König XXI, 1.) in das
„ Haus Gottes (das Vorhaus der Bundeslade)
„ kam, die Schaubrode nahm, aß, und seinen Ge-
„ fährten zu essen gab, welche doch nur den Priestern
„ zum Genusse erlaubt waren? Matth XII, 3—4.
„ Mark. II, 25—26. Luk. VI 3—4.

„ Oder habet ihr im Gesetze niemals gelesen,
„ daß die Priester an jedem Sabbathe im Tempel
„ den Sabbath brechen, (Opfer schlachten, ih-
„ ren Dienst verrichten,) und dies ohne Sün-
„ de thun? *) Ich sage euch aber: hier ist
„ der, welcher größer ist, als der Tempel. Wenn
„ ihr doch nur verstündet, was das sagen will:
„ Barmherzigkeit (Menschenliebe) ist mir gefälli-
„ ger als Opfer, ihr würdet diese Schuldloßen nicht
„ so hart beurtheilet haben. Er setzte hinzu, der
„ Sabbath ist um des Menschenwillen verordnet,
„ nicht der Mensch um des Sabbathswillen; und
„ über das ist dieser (von euch gering geschätzte)

Men-

*) IV B. Mosis. 28, 9 — 10.

„ Menschensohn auch der Herr des Sabbaths", (der
„ also von der Beobachtung des Sabbaths frey-
„ sprechen kann.) Matth. XII, 5—8. Mark II,
27 — 28. Luk VI, 5.

An einem andern Sabbathe gieng er weiter, und in ihre Synagoge. In dieser war ein Mann, dessen rechte Hand verdorret war. Die Schriftweisen und Pharisäer lauerten auf ihn, ob er diesen Menschen am Sabbathtage heilen würde, um einen Anlaß zu finden, ihn anzuklagen. Matth. XII, 9—10. Mark. III, 1 — 2. Luk. VI, 6 — 7.

Sie fragten ihn, und sagten: „Ists auch erlaubt,
„ am Sabbathe zu heilen?" Er, der ihr Innerstes durchforschte, antwortete ihnen: „Wenn einem von
„ euch am Sabbathe ein Schaaf in eine Grube fällt,
„ legt er nicht Hand an, und ziehet dasselbe heraus?
„ Wie viel vorzüglicher aber ist ein Mensch als ein
„ Schaaf! Ueberdas darf man am Sabbathe Gutes
„ thun!" Dann sagte er zu dem Menschen mit der verdorreten Hand: „Steh auf, stelle dich hier in die
„ Mitte!" dieser that es, und stand in die Mitte.
„ Ich frage euch, fuhr Jesus fort: Was ist am Sab-
„ bath erlaubt zu thun, Gutes oder Böses? das Le-
„ ben zu retten oder zu tödten? Sie schwiegen stille. Betrübt über die Blindheit ihres Herzens, sah er sie in der Reihe herum mit Unwillen an, und sagte zu dem Manne: „Strecke deine Hand aus!" Er streckte sie aus;

und

und sie ward hergestellt und gesund wie die andre, Matth. XII 11 — 13. Mark II, 3 — 5. Luk. VI, 8 — 10.

Hierauf wurden die Pharisäer voll Wuth, giengen zur Synagoge hinaus, und beriethen sich unverzüglich mit den Anhängern des Herodes, was sie mit Jesu vornehmen sollten, und wie sie ihn ums Leben bringen könnten. Jesus, der dieses wußte, entwich mit seinen Jüngern aus der Gegend an dem (galiläischen) See, und eine große Menge aus Galiläa folgte ihm nach, auch kamen sehr viele aus Judäa, Jerusalem, Idumäa, dem Lande jenseits des Jordans, und der Gegend um Tyrus, und Sidon, zu ihm, weil sie von seinen Thaten gehört hatten: Und er heilete sie Alle. Matth. XII, 14 — 15. Mark. III, 6 — 8. Luk. VI, 11. —

Er gab inzwischen seinen Jüngern Befehl, ein Schiff in Bereitschaft für ihn zu halten, damit er sich vom Gedränge des Volks losmachen könnte: Denn weil er vielen die Gesundheit ertheilte, überfielen ihn alle Gebrechliche, um ihn zu berühren. Die von den unreinen Geistern besessnen, wenn sie ihn erblickten, warfen sich vor ihm nieder, und schrien überlaut: Du bist Gottes Sohn; Er verboth ihnen aber unter scharfer Bedrohung ihn für den bekannt zu machen. Matth. XII, 16. Mark. III, 9. — 12.

So ward erfüllet was der Prophet Isaias mit diesen Worten geweissaget hatte: „ Sieh! dieß ist mein Die-
„ ner, den ich erwählet habe, mein Geliebter, an
„ dem meine Seele ein Wohlgefallen hat; ihm
„ will ich meinen Geist mittheilen; er soll den Völkern
„ die Gerechtigkeit verkündigen. Er wird weder zan-
„ ken, noch schreien; keine (zänkische) Stimme
„ wird man von ihm auf den Gassen hören. Ein be-
„ schädigtes Rohr wird er nicht gar zerstoßen, und einen
„ rauchenden Dacht nicht ganz auslöschen, (ohne
„ Härte, stolzes Geräusch, mit stiller Sanft-
„ muth, wird er sein Werk treiben, Busfer-
„ tige, Schwachglaubige aufrichten, stärken;)
„ bis er das Recht, der Wahrheit gemäß, bekannt
„ gemacht haben wird, (bis seine Lehre wird aus-
„ gebreitet seyn). Und die Heiden werden auf ihn
„ hoffen (selbst die heydnische Welt wird sich
„ zu seiner Religion bekehren *) 17 — 21.

Um eben diese Zeit gieng er hinaus auf einen Berg, und durchwachete die Nacht im Gebete zu Gott. Beym Anbruche des Tags berief er seine Jünger zu sich, und wählte zwölf aus ihnen, denen er den Namen Apostel beylegte. Er wollte diese stets um sich haben, und zur Verkündigung seiner Lehre aussenden; und gab ihnen Macht

*) Isai. 42, 1.

Macht, die Krankheiten zu heilen, und die Teufel auszutreiben. Mark. III, 13 — 15. Luk. VI, 12 — 13.

Sie waren: 1. Simon, dem er den Namen Petrus gab. 2. Jakob, ein Sohn des Zebedäus; 3. Johannes, des Jakobs Bruder, die er nachher Boannerges (die Donnerenden, Eiferer) nannte. 4. Andreas, des Petrus Bruder. 5. Philippus 6 Bartholomäus. 7. Thomas. 8. Matthäus der Zöllner. 9. Jakob, des Alphäus Sohn. 10. Judas Jakobs Bruder, oder Lebbäus mit dem Zunamen Thaddäus. 11. Simon mit dem Zunamen der Kananiter (von Kana gebürtig) oder Zelotes (Eiferer). 12. Judas Iskarioth, welcher ihn hernach verrathen hat. Mark. III, 16 — 19. Luk. VI, 14 — 16.

Mit diesen stieg er sodann vom Berge herab, und fand auf der daranstoßenden Ebene, nebst seinen übrigen Jüngern, eine zahlreiche Volksmenge von Jerusalem, aus ganz Judäa, auch von der Seegegend Tyrus, und Sidon. Diese waren gekommen ihn zu hören, von Krankheiten, und unreinen Geistern befreyet zu werden. Jeder suchte ihn zu berühren, denn es gieng eine Kraft von ihm aus, die alle gesund machte. Luk. 6, 17 — 19.

Als er mit ihnen nach seiner Wohnung (dem Haus des Petrus in Kapernaum) zurück kam, versammelten sich dort wieder so viele Leute, daß er, und seine Jünger nicht einmal Zeit zum Essen hatten. Als sei-

ne

ne Verwandten (die ihm nicht glaubten) hievon Nachricht erhielten, kamen sie, sich seiner zu bemächtigen, denn sie glaubten, er sey von Sinnen gekommen, (er übertreibe seinen Eifer zu lehren so, daß er darüber ohnmächtig werden, und die nothwendige Erquickung der Natur vergessen würde). Mark. III, 20 — 21.

Zwanzigstes Kapitel.

Die Bergpredigt, Grundsätze der evangelischen Lehre.

Beym Anblicke des häufigen Volks bestieg Jesus einen Berg und setzte sich. Seine Jünger näherten sich ihm; er erhob seine Augen, sah seine Jünger an, und fieng so zu reden an: Matth. V, 1—2. Luk. VI, 20.

„ Selig sind die Armen im Geiste, (Arme mit
„ Ergebenheit gegen Gottes Anordnung,) denn
„ ihnen gehört das Himmelreich, (sie haben An-
„ spruch auf die Seligkeit.)

„ Selig die Sanftmüthigen, (die sich durch
„ Beleidigungen nicht erbittern lassen,) denn sie
„ werden ruhig auf der Erde leben, (sie bey freund-
„ lichem, sanftmüthigem und ruhigem Geiste
„ werden gemeiniglich durch Gottes Vorse-
„ hung in dem ruhigen Besitze ihrer Rechte
„ in dieser Welt gesichert, und erlangen ei-

„ nen

„ nen Erbtheil auf der neuen Erde, auf wel-
„ cher Friede und Gerechtigkeit ewiglich woh-
„ nen wird. 2 Petri III, 13.)

„ Selig, die jetzt trauren, (unter unverschul-
„ deten Leiden;) denn sie werden getröstet werden.
„ Selig, die ihr jetzt weinet, ihr werdet lachen.

„ Selig, die nach der zur Tugend führenden Leh-
„ re hungern und dursten, (eifrig nach Tugend
„ streben,) denn sie werden gesättiget werden, (ih-
„ rer Sehnsucht nach Vollkommenheit ist Sät-
„ tigung im Himmel aufbewahret.)

„ Selig, die Barmherzigen, (mitleidige Wohl-
„ thäter der Nothleidenden;) denn sie werden
„ Barmherzigkeit erlangen, auch ihrer wird sich
Gott in der Noth erbarmen.)

„ Selig, die ein reines Herz haben, (von Sün-
„ de;) denn sie werden Gott anschauen, (auf Er-
„ de schon werden sie zu dessen vertrauten Um-
„ gang im Himmel zu Gottes vollkommenen
„ Erkenntniß gelangen.)

„ Selig, die Friedfertigen, (die sich bestreben
„ versöhnlich zu seyn, und Frieden unter an-
„ dern zu stiften, den Frieden zu erhalten,
„ und fortzupflanzen;) denn sie werden Kinder
„ Gottes genennet werden, (wie seine Kinder wird
„ sie Gott begünstigen.)

„ Selig, welche um der Gerechtigkeit (Tugend,

und

„ und meiner Religion) willen Verfolgung leiden;
„ denn ihnen gehört das Himmelreich. Mark. III,
„ 3—10. Luk. VI, 21.

„ Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen wegen
„ des Menschensohnes hassen, euch absondern, schmä-
„ hen, verklagen, allerley Böses nachsagen, aber
„ daran lügen, und euren Namen als einen bösen,
„ kezerischen mit Verachtung und Unwillen ausstreichen,
„ freuet alsdann, und hüpfet, denn euere Belohnung
„ im Himmel wird groß seyn. „

Eben auf solche Art haben sie die vor euch lebenden Propheten verfolget. Mark. 11 — 12. Luk. VI, 22 23.

Ihr seyd das Salz der Erde (das Mittel wider das Verderbniß der Menschen.) Wenn das Salz selbst verdirbt, womit soll man es würzen (ihm die verlohrne Kraft wieder geben?) Es tauget zu Nichts mehr; sondern es wird auf die Strasse weggeschüttet, und von den Leuten zertretten. Ihr seyd das Licht der Welt (die Lehrer, welche die Finsternisse des Unglaubens, Aberglaubens, der Unwissenheit, und Sünde vertreiben sollen.) Eine Stadt, die auf einem Berge erbauet ist, kann nicht unsichtbar seyn. Man zündet auch keine Lampe an, um sie unter ein Geschirr zu setzen: Nein, man stellet sie auf einen Leuchter, damit sie Allen, die im Hause sind, leuchte. So soll euer Licht, (eure Weisheit und Tugend) vor den Menschen leuchten, damit sie

eure

eure guten Thaten sehen, und euren himmlischen Vater loben und verherrlichen. 13. — 16.

Aber wehe euch Reichen! Ihr genießet hier euren Trost (was ihr als eure Glückseligkeit allem vorziehet.) Weh' euch, die ihr euch sättiget (euch keine Lüste versaget:) dort werdet ihr (an Freuden, welche wahrhaftig glückselig machen,) darben. Wehe euch, die ihr jezt lachet, (euch allen Ergözungen überlasset,) trauren werdet ihr, und weinen! Wehe euch, wenn euch die Weltkinder seligsprechen (loben:) eben so machten es ihre Voreltern den falschen Propheten. Luk. VI, 24 — 26.

Bildet euch nicht ein, daß ich gekommen sey, das Gesetz, und die Propheten (die Schriften des alten Testaments) abzuschaffen. Ich bin nicht gekommen, sie abzuschaffen; sondern sie vollständig zu machen, und zu thun, was das Gesetz befiehlt, dieß ist meine Absicht. Denn ich versichere euch: bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht ein Jota, nicht ein Tittel, der geringste Theil eines Buchstaben vom Gesetze abgeschafft, sondern alles erfüllet werden. 17. — 18.

Wer also eines der sogenannten (in den Augen der Juden) geringsten Gebothen aufhebt, und andre (die Uebertrettung derselben durch Worte oder Beyspiel) lehret, der wird der Kleinste im Himmelreiche (der kann kein wahrer Christ seyn,

oder

oder einigen Antheil am Himmelreiche erlangen.) Wer sie aber ausübet und lehret, der wird groß seyn im Himmelreiche (ein solcher ist ein guter Christ, und kann seiner Seligkeit versichert seyn.) 19.

Denn ich sage euch, woferne eure Tugend, die Tugend der Pharisäer, und Gesetzgelehrten nicht bey Weitem übertrifft: so könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen (keine wahren Bürger meines Reiches, Christen seyn.) 20.

Ihr habet (durch mündliche Ueberlieferung) vernommen: daß den Alten (euren Vorältern) gesagt ist: du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der ist dem (Blut-) Gerichte verschuldet (der begeht eine Todtsünde, oder ein Leben verwirkendes Verbrechen.) Ich hingegen sage euch: wer mit seinem Bruder (Nebenmenschen) ohne billige Ursache (ohne Grund und Mäßigung) zürnet, der ist nach dem Urtheile Gottes eben der Strafe schuldig, mit welcher der Mörder von menschlichen Gerichten belegt wird, ist dem Gerichte verschuldet, (schon der begeht eine Todtsünde.) Wer aber noch dazu seinen Bruder Raka heißet (ihn aus Feindseligkeit verlachet und verhöhnet) der ist vor dem hohen Rathe verschuldet (der wird noch schwerer von Gott bestrafet werden, mit einer Strengheit, welche derjenigen ähnlich ist, womit die hohe jüdische

dische Rathsversammlung die grösseſten Misse-thaten bestrafet) Wer aber sagt: Du Narr! (wer seine feindselige Leidenschaft gegen den Nebenmenschen in sehr verächtliche Schmähungen, und Verläumdungen ausbrechen läßt,) ist zum höllischen Feuer verdammt (wird von Gott mit dem allerschwersten Strafgericht, welches der menschlichen Strafe des verbrennens gleich kömmt, bestrafet werden.) 21 — 22.

Wenn du also dein Opfer (Gott) zum Altare bringst, und dich da erinnerest, daß dein Bruder wider dich zu klagen hat: so laß da, vor dem Altare, dein Opfer, und gehe vorher hin, versöhne dich mit deinem Bruder: und dann komm und opfere deine Gabe. 23 — 24.

Vergleiche dich mit deinem Gegen-Part ungesäumt, da du noch mit ihm auf dem Wege (zur Obrigkeit) bist. Sonst wird der Gegen-Part dich dem Richter, und der Richter dem Gerichtsdiener übergeben, daß er dich ins Gefängniß werfe. Ich versichere dich, du wirst da nicht losgelassen, bis du den letzten Heller bezahlet hast. (Versöhne dich geschwind mit deinem Nebenmenschen, dem du Unrecht gethan hast, der Tod könnte dich sonst übereilen; dich in diesem unversöhnlichen Zustande antreffen, und dem unerbittlich-gerechten Gerichte Gottes übergeben.) 25 — 26.

Ihr

Ihr habet gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: du sollst nicht ehebrechen! Ich aber sage euch: wer eine Ehefrau ansieht (auf eines Andern Ehefrau mit unkeuscher Begierde, und unreiner Absicht auch nur einen lüsternen Blick wirft,) der hat schon im Herzen mit ihr die Ehe gebrochen (ist vor Gott auch ohne die That zu vollbringen, ein Uebertreter dieses Gebotes.) Wenn dich folglich dein rechtes Auge ärgert (zur Sünde verleitet) reiß es aus, und wirf es weg: denn es ist besser, daß Eines deiner Glieder verderbe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle gestürzet werde. Wenn dich deine rechte Hand ärgeret, hau sie ab, nnd wirf sie von dir: es ist besser, daß Eines deiner Glieder zu Grunde gehe, als daß dein ganzer Körper in die Hölle hinnab komme. (Mache dich von solchen Gesellschaften, Dingen, und Gelegenheiten, welche dich zu mächtig zur Sünde reizen, entschlossen los, sollte es dich auch so hart ankommen, als wenn du dir ein Glied abnehmen lassen müßest. Lieber so was Hochgeschätztes, als die ewige Seligkeit entbehret!) 27 30.

Auch ist verordnet: wer sein Eheweib entlassen will, der gebe ihr einen Scheidbrief. *) Ich hingegen sage euch: wer seine Ehefrau von sich läßt, den Fall des

*) V. B. Mos. 24, 1.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ehebruchs ausgenommen, der macht sie zur Ehebrecherinn; und wer Eine, die sich geschieden hat, heyrathet, der bricht die Ehe. 31 — 32.

Ihr seyd unterrichtet worden: daß zu den Vorältern gesagt worden ist, du sollst keinen falschen Eid schwören (nicht unter Anrufung Gottes, als Zeugen und Rächers, falsch versprechen oder betheuren:) Du sollst halten, was du Gott mit einem Eide geschworen (rechtmäßig versprochen oder betheuret hast.) Ich aber sage euch: ihr sollet gar nicht schwören: Weder bey dem Himmel, er ist Gottes Thron; noch bey der Erde, sie ist sein Fußtritt; noch bey Jerusalem, sie ist die Stadt des großen (göttlichen) Königs. Auch nicht bey deinem Haupte sollst du schwören, denn du kannst ja kein Haar desselben weiß oder schwarz machen. Sondern eure Rede soll seyn: Ja, so ists, Nein, es ist nicht so. Was über dies beygesetzt (bey Geschöpfen, die alle zur Ehre des Schöpfers dienen müßen, unnöthig oder falsch versprochen, betheurt wird) kömmt vom Bösen (aus fehlerhaftem Gemüthstriebe.) 33 — 37.

Ferner seyd ihr belehret worden: das Gesetz gebe (in Absicht auf Selbstrache der Beleidigungen) die Vorschrift: Aug um Auge, Zahn um Zahn. *)

Ich

*) II. B. Mos. 21, 24. III. B. Mos. 24, 20. V. B. Mos. 19, 21.

Ich hingegen sage euch, vergilt nicht (mit rachsüchtigem Gemüthe) Böses mit Bösem. Sondern wenn dich jemand auf den rechten Backen schlägt, dem biete eher den Andern, als daß du Gleiches mit Gleichem vergiltst.) Will einer mit dir um dein Unterkleid rechten (prozessiren) gieb ihm noch dazu das Oberkleid. Nöthiget dich Einer (mit Unart) eine Meile Weges weit mit ihm zu gehen: so begleite ihn (um nicht in lieblosen Zank verwickelt zu werden) zwo Meilen weit. Gieb dem Bittenden; dem, der etwas von dir entlehnen will, versage es nicht; ist einer außer Stand dir das Entfremdete zu erstatten, so erlaß es ihm. Wie ihr wünschet, daß euch andre Menschen thun: eben so thut ihnen auch. 38 — 42. Luk VI, 29 — 31.

Ihr habet gehöret, daß (im Gesetze) verordnet sey: deinen Nächsten (Freund) sollst du lieben; deinen Feind hingegen hassen. *) Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, thut denen Gutes, die euch hassen; segnet, die euch Uebels wünschen; und betet für die, welche euch beleidigen, und verfolgen. So werdet ihr Kinder eures himmlischen Vaters seyn, der seine Son-

*) So erklärten die Pharisäer und jüdischen Theologen die Schrift. Aber falsch und wider die Vorschrift im III. B. Mos. 19, 19. Sey nicht rachgierig, und vergiß die Unbilden deiner Mitbürger. Und im II B. Mos. 23, 4.

ne über die Guten und Bösen aufgehen machet, und über Fromme und Gottlose Regen ausgießt (gegen Tugendhafte und Sünder gütig ist.) 43 — 45. Luk. VI, 27 — 28.

Denn wenn ihr nur liebet, die euch lieben, was Danks habet ihr davon? welche Belohnung werdet ihr deswegen empfangen? thun das nicht auch die Zolleinnehmer? Ja auch verworfne Bösewichter (wie die Zöllner in den Augen der Juden sind,) lieben diejenigen, von denen sie geliebet werden. Eben so; wenn ihr nur eure Brüder (Glaubensgenossen, Anverwandte) begrüßet, welch' eine rühmlichere Handlung thut ihr wohl? Machen es nicht selbst die Zöllner auch eben so? Und wenn ihr nur euern Wohlthätern Gutes thut, was für eine Belohnung könnet ihr dafür erwarten? Die Heyden thun ja das Nämliche. Wenn ihr nur denen borget, von denen ihr etwas wieder zu erhalten hoffet, was für eine Belohnung kann euch dafür werden; Heiden borgen ja auch Heiden, in der Hoffnung, das sie ihnen ein andersmal eben diese Gefälligkeit erzeigen werden. Ihr hingegen liebet eure Feinde, erzeiget Wohlthaten, und borget dem, von welchem ihr keine Erwiederung hoffet; dann wird eure Belohnung groß, und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten seyn; denn er ist gütig über die Undankbaren, und Boshaftigen. 46 — 47. Luk. VI, 32 — 35.

Seyd demnach vollkommen (aufrichtig in eurer

Men-

Menschenliebe.) barmherzig; wie auch euer himmlischer Vater vollkommen, barmherzig ist. 48. Luk. VI, 36.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Beschluß der Bergpredigt.

Hütet euch: daß ihr euer Allmosen nicht deswegen vor den Menschen gebet, damit ihr von ihnen gesehen werdet. Sonst werdet ihr von euerm Vater, der im Himmel ist, keinen Lohn erhalten. Wenn du demnach Allmosen giebst, so laß es nicht ausposaunen, (thu es nicht öffentlich) wie es die Heuchler in den Synagogen, und auf den Gassen zu machen pflegen, damit sie Menschenruhm erschaffen. Ich sage euch, wahrlich, sie haben ihren Lohn schon empfangen. Giebst du also Allmosen; so laß deine linke Hand nicht wissen, was deine Rechte thut, damit dein Allmosen im Verborgnen geschehe (thu es so geheim, daß du es gleichsam selbst nicht wahrnimmst;) und dein Vater, der sieht, was im Verborgnen geschieht, wird es dir öffentlich vergelten. Matth. VI, 1 — 4.

So auch wann ihr betet, machet es nicht wie die Heuchler, die gern in den Synagogen, und an den Ecken der Gasse stehen, da sie beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich sag ich euch: sie haben

ihre Belohnung schon empfangen. Du hingegen, wenn du betest, so gehe in deine geheimste Kammer; schließ die Thüre zu, und bete zu deinem Vater, der im Verborgnen gegenwärtig ist, und dein Vater, der das sieht, was in Geheim geschieht, wird dies (um was du bittest) öffentlich geben. 5 — 6.

Wenn ihr nun betet: so plappert nicht immerwährende Wiederhohlungen (andachtlose Worte) her wie die Heiden, die sich einbilden, sie werden um ihrer vielen Worte (Andachtsformeln) willen erhöret werden. Ahmet ihnen nicht nach, denn euer Vater weiß, was euch vonnöthen ist, ehe ihr ihn bittet. Betet folglich so: unser Vater, der du im Himmel bist (du Allerhöchster;) geheiliget werde dein Name (verleihe, daß dich alle Menschen erkennen, lieben, dir kindlich vertrauen, und gehorchen.) Zu uns komme dein Reich (Breite die christliche Religion immer weiter aus, und auch uns mache zu recht thätigen Christen) deiner Herrlichkeit; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erde (mache, daß die Menschen auf Erde eben so deinen väterlichen Willen erfüllen, wie die seligen Geister des Himmels;) gieb uns heute unser tägliches Brod (gieb uns, was zu unserm Lebensunterhalt nöthig ist.) Und vergieb uns unsre Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern (vergieb uns, womit wir dich beleidiget

diget haben, wie wir denen, so uns beleidiget haben, auch vergeben) und führe uns nicht in Versuchung (wende, um unserer Schwachheit willen, die Versuchungen von uns ab; oder hilf uns doch alle Reizungen zur Sünde überwinden;) sondern erlöse uns von dem Uebel (von der Sünde, von dem Joche unsrer bösen Neigungen, und allem, was uns schädlich ist.)*) Amen! (Gewähre uns diese Bitte!) Denn so ihr den Menschen ihre Versündigungen gegen euch vergebet: so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen ihre Versündigung nicht vergebet; so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. 7 — 15.

Wenn ihr aber fastet; so sollet ihr euch nicht traurig stellen, wie die Heuchler, denn sie verstellen ihre Angesichter (gehen ungewaschen traurig umher,) damit es ihnen die Leute anmerken sollen, daß sie fasten. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihre Belohnung schon empfangen. Du hingegen, wenn du fastest, salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht (betrage dich wie gewöhnlich;) damit dir die Leute dein Fasten nicht ansehen; sondern nur dein Vater der im Verborgenen gegenwärtig ist. Und der Vater, der sieht was in Geheim geschieht, wird es dir vergelten. 16 — 18. Ihr

*) Im griechischen und syrischen Text steht der Beysatz: denn du bist König, voll Macht und Herrlichkeit, in alle Ewigkeit. Die lateinischen Väter lassen diese Worte aus.

Ihr sollet euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo Motten und Rost sie verzehren, und die Diebe einbrechen, und sie stehlen (irdische, vergängliche, unsichere Güter.) Sammlet euch hingegen Schätze im Himmel (himmlische Güter,) wo weder Motten noch Rost sie verzehren; noch die Diebe einbrechen, und stehlen, (nach dauerhaften, sichern Gütern,) Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz (das, was ihr für euern Schatz haltet, ist allemal auch der Gegenstand eurer Wünsche, und Bestrebungen.) 19 — 20.

Das Auge ist das Licht deines Leibes. Wenn dein Auge gesund ist: so wird es um dich her helle seyn. Ist hingegen dein Auge verdorben: so wird es um dich her finster seyn. (Auf gleiche Weise:) wenn nun dein inneres Auge (Vernunft) finster (verdorben mit Unwissenheit, Irrthümern angefüllet ist) wie äußerst finster wird es um dich her werden, (wie verdorben dein ganzer Seelenzustand dein Betragen!) 22 — 23.

Es kann Niemand zween (verschieden Gesinnten) Herren zugleich zu Gefallen leben; denn er wird entweder den Einen hassen, und den Andern lieben; oder dem Einen ergeben seyn, und dem Andern nichts nachfragen. Ihr könnet nicht Gott zugleich und dem Mammon (der Habsucht der Begierde Güter zusammenzuscharren) ergeben seyn. Darum er-

mah-

mahne ich euch: sorget nicht (ängstlich) für euer künftiges Leben, was ihr essen oder trinken werdet, auch nicht für euern Leib, womit ihr euch bekleiden werdet. Ist nicht das Leben mehr, als die Speise? und der Leib mehr, als die Kleidung? (Gott, der uns das Leben, das ungleich wichtigere Gut giebt, als Kleidung, Speise sind; wäre der weise und gütig, wenn er uns seinen gehorsamen Kindern die Mittel zur Erhaltung des Lebens versagen wollte?) Sehet dort die Vögel, die in der Luft umherfliegen! Sie säen nicht, sie ärnten nicht, und sammeln nicht in die Scheuern. Gleichwohl ernähret sie euer himmlischer Vater. Seyd ihr (Menschen) denn nicht viel besser, als sie? und wer unter euch kann durch alle seine ängstlichen Sorgen seinem Lebensalter oder seiner Statur nur eine Elle (nur die geringste Zeit) hinzusetzen? Und warum sorget ihr ängstlich für die Kleidung? betrachtet dort die Blumen im Felde, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht. Und ich versichere euch: selbst Salomo (der reichste und glänzendste König,) in aller seiner Pracht, war nicht so bekleidet, wie eine Einzige derselben (keine Kunst kann die Schönheit der Natur erreichen.) Da nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heute steht, und Morgen schon in den Ofen geworfen wird, so prächtig bekleidet, wie vielmehr euch, ihr Kleingläubigen. 25 — 30.

Nie

Nie sorget demnach ängstlich, was werden wir essen? was werden wir trinken? Womit werden wir uns bekleiden? Denn so ängstlich sorgen die Heiden (sie wissen Nichts von Vorsehung und dem ewigen Leben.) Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das Alles bedürfet. — Trachtet hingegen vor allen Dingen nach dem Reiche Gottes (nach meiner Religion, welche die Herrschaft Gottes über die Seelen durch Weisheit, und Tugend ist,) und nach der Tugend (dem Gehorsam gegen alle Gebote Gottes,) so wird das Alles (was vom Irdischen zu euerm wahren Wohlergehen nöthig ist) euch als eine Zugabe ertheilet werden. So sorget demnach nie ängstlich für den morgenden Tag: Denn der morgende Tag wird schon seine Sorgen (Kummer) haben; das Uebel eines jeden Tages ist für denselben genug (weg mit Kummer für die Zukunft, beruhiget euch in dem Vertrauen auf Gott! Ihr werdet an den jedesmaligen Sorgen des gegenwärtigen Tages immer genug zu thun haben; jeder Tag hat seinen angemeßnen Theil von Leiden.) 31 — 54.

Richtet nicht (beurtheilet Niemanden lieblos,) so werdet ihr auch keinen strengen Richter finden. Verdammet nicht, (sprechet Niemanden aus Verdammungssucht Gottes Gnade und Seligkeit ab;) so werdet ihr auch nicht verdammet werden.

Denn

Denn so streng ihr andere beurtheilet, werdet auch ihr selbst beurtheilet werden. Vergebet, so wird euch vergeben; gebet (Dürftigen,) so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes, überflüssiges Maaß wird man in euere Schooß geben. Denn eben mit dem Maaße, womit ihr messet, wird man euch wieder messen. Matth. VII, 1 — 2. Luk. VI, 37. — 38.

Was siehst du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balken in deinem Auge wirst du nicht gewahr? oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder halt stille, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du hast selbst einen Balken in deinem Auge? Du Heuchler? zieh zuvor den Balken aus deinem Auge; und sieh dann, daß du den Splitter aus dem Auge deines Bruders ziehst. (Wie thöricht behandelst du deinen irrenden, oder sündigenden Bruder stolz, und verächtlich! Wenn du seinen geringern Fehler bemerkest, und deine weit gröbern übersiehest? So äußerst thöricht, als wenn Jemand mit einem unbemerkten Balken im Auge, den Splitter aus dem Auge seines Nebenmenschen ziehen wollte.) Matth. VII, 3 — 5. Luk. 6, 41 — 42.

Und er sagte ihnen dieses Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? Der Jünger ist

nicht

nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist, wie sein Meister, so ist er vollkommen (ausgelehrt, er darf nicht mehr Lehrjünger seyn *).) Luk. VI, 39 — 40.

Ihr sollet das Geheiligte nicht den Hunden geben, noch die Perlen den Schweinen hinwerfen. (Gebet heilige Dinge der Schändung nicht preis, verschwendet den Unterricht über göttliche Heilswahrheiten nicht an hartnäckige, boshafte Sündenknechte.) Damit diese die Perlen nicht etwa mit Füßen zertretten, und jene (die Hunde) euch anfallen, und zerreissen (nachdem sie den Werth der Wahrheit nicht erkennen, werden sie solche verachten, und euch zu verfolgen nur desto rasender werden.) Matth. VII, 6.

Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn jeder, welcher bittet, empfängt; wer suchet, findet; wer anklopfet, dem wird aufgethan werden, (in geistlichen und leiblichen Bedürfnissen flehet Gott eifrig; und unverdrossen um Hilfe an; er

*) Der Sinn dieses Gleichnisses ist: Suche vor allem deine eigene Blindheit zu heilen, dich zu bessern, nicht andre zu beurtheilen und zu tadeln. Bedenke: daß du von sündlichen Eltern gebohren, nichts besser bist als sie; aller Laster fähig bist.

er wird sie euch gewähren.) Ist wohl ein Mensch unter euch, der, wenn ihn sein Sohn um Brod bittet, ihm einen Stein; oder wenn er um einen Fisch bittet, ihm eine Schlange gäbe? So nun ihr, die ihr so böse (sündliche lieblose Menschen) seyd, euren Kindern gute Dinge gebet, wie viel mehr wird euer himmlischer Vater denen, die ihn bitten, Gutes geben? 7 — 11.

Thut folglich den Nebenmenschen alles, was ihr wünschet, daß sie euch thun sollen; Dieses ist der Innhalt des Gesetzes, und der Propheten (alle Gesetze Gottes, und was die Propheten in Absicht auf Pflichten gegen den Nebenmenschen vorschreiben, ist in diesem Einzigen, als in einer Summe enthalten.) 12.

Gehet ein durch die enge Porte. Denn die Porte ist weit, und weit ist der Weg, der zur Verdammniß hinführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln (die Lehre neuer Verführer der Pharisäer schmeichelt sündhaften Lüsten, sie führet euch zum Laster, folglich ins Verderben und Unglück. Nur gar zu viele Menschen folgen diesen unseligen Führern!) Hingegen wie enge ist die Thüre, und wie schmal der Weg, der zum Leben führet, und wenige sind ihrer, die ihn finden! (Meine Religion fodert strenge Heiligkeit des Herzens, so wie des Lebens nur mit vieler Mühe und Vorsicht

wen-

windet man sich durch den engen Fußsteig, hebt sich Schritt vor Schritt immer etwas höher, und klimmt den jähen Berg hinauf. Nur wenige folgen meiner Lehre.) 13 — 14.

Hütet euch vor falschen Propheten (Lehrern) die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig sind sie reißende Wölfe (sie wollen sich das Ansehen der redlichen großen Propheten des Elias und Elisä, welche Kleider von Schafsfellen trugen, geben: ihre Lehre und ihr Leben sind aber verführerisch.) Aus ihren Früchten sollet ihr sie erkennen (aus ihrer gottlosen schädlichen Sittenlehre, und ihrem Lebenswandel werdet ihr bald sehen, daß sie Ehebrecher, Empörer wider den Landesfürsten sind.) Kann man auch Trauben lesen von den Dornen; oder Feigen von den Disteln? Also bringt ein jeglicher guter Baum gute Früchte; hingegen ein verdorbner bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann keine bösen Früchte bringen, und kein verdorbner Baum schlechte. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Also sollet ihr sie an ihren Früchten erkennen. (Es kann euch nicht schwer seyn eure Lehrer zu erkennen: gebet nur nicht auf ihre ruhmsüchtigen Reden, sondern auf ihre Sittenlehre und ihr Leben acht. Jene zeigen sie euch als Irrlehrer; und diese als reißende Wölfe.)

Der

Der gute (Lehrer) bringt aus dem guten Vorrath seines Herzens Gutes hervor; hingegen ein Böser aus dem bösen Vorrathe des Herzens Böses. Wovon das Herz voll ist, davon übergeht der Mund. 15 — 20. Luk. 43 — 45.

Warum nennet ihr mich aber Herr, Herr! und thut nicht, was ich sage! Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr Herr! (die sich äußerlich zu meiner Religion bekennen,) in das Himmelreich kommen: sondern die den Willen thun meines Vaters, der im Himmel ist. Viele werden zu mir sagen an jenem Tage (des Weltgerichtes:) Herr Herr! haben wir nicht in deinem Namen (Durch deine Macht und Religion) geweißaget (göttliche Aussprüche vorgetragen, geprediget?) Haben wir nicht durch deine Macht Teufel ausgetrieben? haben wir nicht durch deine Macht viele Thaten (Wunderwerke) gethan? Dann werde ich ihnen öffentlich sagen: Ich habe euch niemals (für die Meinigen) erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter! 21 — 23. Luk. VI, 46.

Darum, wer diese meine Rede höret, und thut sie: der ist gleich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauet. Als nun ein Platzregen fiel, und die Winde stürmeten, und auf das Haus stießen, da fiel es doch nicht. Denn es hatte einen steinernen Grund. Wer hingegen diese meine Rede höret, und

thut sie nicht: der ist einem Thoren gleich, welcher sein Haus auf den Sand bauete. Ein Platzregen fiel, und die Gewässer rauscheten, und die Winde stürmeten, und stießen auf das Haus. Da stürzte es zu Boden. (Wenn bey dem bloßen Bekenner meiner Religion, der Lebenswandel eines Menschen den Gesetzen der Religion widerspricht, so werden alle die süßen Hofnungen, womit er sich schmeichelt, mit seinem äußersten Schrecken sich endigen, und in ewiges Unglück sich verwandeln. Wer sie aber bekennet und ausübet, dessen Hofnung wird ihm hier schon Sicherheit, Ruhe und Freude geben, und dort in ewig frohen Genuß übergehen.) 24 — 27. Luk. VI, 47, 49.

Als Jesus diese Predigt geendiget hatte, erstaunte das Volk über seine Lehre: denn er lehrte als Einer, der eine höhere Macht hätte (er sprach mit Wahrheit und Weisheit zum Verstande seiner Zuhörer, und mit Wunderwerken zu ihren Sinnen,) nicht wie ihre Schriftlehrer und Pharisäer (deren Unterricht kraftloses, dunkels, irrführendes Geschwätz war.) Matth. VII, 28 — 29.

Zweyundzwanzigstes Kapitel.

Jesus heilet den kranken Knecht des Hauptmanns. Erwecket den todten Jüngling zu Nain.

Nach diesem stieg er vom Berge herab, und es folgte ihm eine zahlreiche Menge Volkes. Hier kam ein Aussätziger, fiel vor ihm nieder, und sagte: „ Herr! „ du kannst mich, wenn du willst, vom Aussatze hei„ len! Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an, „ und sprach: " Ich wills! Sey gereiniget! „ Und „ augenblicklich ward er von seinem Aussatze rein. „ Jesus aber sagte zu ihm: Hüte dich, und sag' es „ Niemanden; sondern geh hin, und zeige dich dem „ Priester (zur gesetzmäßigen Untersuchung ob „ du geheilet, und wieder zur Gesellschaft an„ drer Menschen gelassen werden könnest;) „ und bring die Opfer, welche Moses verordnet, ih„ nen (den Juden, meinen Feinden) zur Ueber„ zeugung deiner von mir erhaltenen Reinigung. " Matth. VIII, 1 — 4.

Als er aber nach Kapernaum kam, war eben dort der Sklave eines Hauptmanns (eines römischen Befehlshabers über hundert Mann,) tödtlich krank. Dieser hatte für ihn (den Sklaven) sehr viele Liebe. Als er nun von Jesu hörete, schickte er die

Vorsteher der Juden zu ihm, und ließ ihn bitten: er möchte kommen, und seinem Sklave die Gesundheit wieder ertheilen. Diese kamen also zu Jesu, und baten ihn inständig: „Er ist würdig, sagten sie, daß „du ihm diese Gnade erweisest, denn er ist unserm „Volke geneigt, und hat uns die Synagoge erbauet.“ Matth. VIII, 5. Luk. VII, 17, 5.

Jesus gieng mit ihnen. Als er nun nicht mehr weit vom Hause war, schickte ihm der Hauptmann einige Freunde entgegen, und ließ ihm sagen: Herr! bemühe dich nicht, denn ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest. Deßwegen hielt ich mich auch selbst nicht würdig zu dir zu kommen; sondern sprich nur ein Wort: so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, ein Unterthan, und habe Soldaten unter mir. Wenn ich nun zu diesem spreche: Gehe! so geht er: oder zu einem Andern, komme her! so kömmt er: oder zu meinem Sklave, thue das: so thut ers. Luk. VII, 6 — 8.

(Endlich) kam der Hauptmann selbst zu ihm, und bat: Herr! mein Knecht liegt in meinem Hause an der Gicht unter großen Schmerzen, tödtlich krank! Jesus antwortete: ich werde kommen, und ihn gesund machen. Herr! erwiederte der Hauptmann: ich bin unwerth, daß du in mein Haus kommest. Du darfst ja nur befehlen, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein unter Obern stehender Mensch, und habe

Sol-

Soldaten unter mir. Wenn ich nun zu diesem spreche: Geh! so geht er: oder zu einem Andern, komm her! so kömmt er: oder zu meinem Sklave, thue das, so thut ers. Matth VIII, 6, 9.

Als Jesus das hörte, verwunderte er sich, und sagte zu denen, die ihn begleiteten, wahrlich! selbst in Israel (unter den Juden) habe ich ein solches Vertrauen nicht gefunden. Ich sage euch aber: viele werden vom Morgen und Abend kommen (aus allen Nationen,) und mit Abraham, Isaak und Jakob an der Tafel des Himmelreichs seyn (meine Religion annehmen und dadurch zur höchsten und ewigen Glückseligkeit gelangen.) Hingegen die für dieses Reich bestimmten (die Juden, denen die Religion zuerst geprediget ward,) werden in die Finsterniß hinausgeworfen werden, wo man wehe klaget, und mit den Zähnen klappert. *) (Die Juden werden der Vortheile meiner Religion verlustigt werden.) 10 — 12. Luk VII, 9.

Dem Hauptmann sagte Jesus: geh hin, es geschehe, was du willst! und sein Sklave ward so gleich besser. 13.

*) Das Bild ist von einem Gastmale, welches in einem prächtigen Saale zur kalten Jahrszeit gehalten wird, hergenommen. Draußen vor dem Saale und Hause ist es dunkel, kalt.

Als die vom Hauptmanne Abgeschickten wieder zurück kamen, fanden sie den krankgewesenen Knecht bereits gesund. Luk. 10.

Nach diesem gieng er in die Stadt Nain, begleitet von mehrern seiner Jünger, und einer zahlreichen Menge Volks. Als er nahe an das Stadtthor kam, ward eine Leiche herausgetragen, ein einziger Sohn seiner Mutter, die eine Wittwe war, und eine große Menge Volks begleitete seine Mutter. Da der Herr sie sahe, ward er von Mitleiden gerühret, und sagte zu ihr: „Weine nicht!“ Trat hinzu, und berührte, damit die Träger still stehen möchten, den Sarg mit diesen Worten: „Jüngling, ich sage dir, steh auf!“ Der Verstorbne richtete sich auf, und fieng an zu reden. Er übergab ihn seiner Mutter. Luk. VII, 11 — 15.

Alle Umstehenden überfiel ein Schauder, sie lobeten Gott, und sprachen: „Ein großer Prophet ist „unter uns erschienen, und Gott hat sein Volk gnädig „angesehen“. Der Ruf aber hievon verbreitete sich im ganzen Judenlande, und in allen benachbarten Gegenden. 16 — 17.

Dreyundzwanzigstes Kapitel.

Gesandtschaft des Johannes an Jesum. Die getröstete Bußfertige im Haus Simons des Pharisäers.

Auch dem gefangnen Johannes wurden diese Thaten Christi von seinen Lehrjüngern hinterbracht. Er berief zween aus den Seinigen, und schickte sie zu Jesu, ihn zu fragen: „ Bist du Derjenige, welcher (als Me-„ ßias kommen soll; oder müßen wir die Ankunft ei-„ nes Andern erwarten? “ Die Männer kamen also zu ihm, und sagten: „ Johannes der Täufer schicket „ uns zu dir, und läßt dich fragen: bist du der, wel-„ cher kommen soll, oder ist ein Andrer zu erwarten? “ Matth. XI, 2 — 3. Luk. VII, 18 — 20.

Eben damals heilte Jesus viele Kranke und Preßhafte, trieb Teufel aus, und ertheilte vielen Blinden das Augenlicht. „ Gehet hin, antwortete Jesus, und „ berichtet dem Johannes, was ihr gehöret, und ge-„ sehen habet; die Blinden erhalten das Augenlicht, „ die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die „ Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Ar-„ men (der niedrigsten Menschenklasse) wird „ das Evangelium verkündiget. Und wohl dem, wer

„ an mir keinen Anstoß nimmt (mich wegen mei-
„ ner Niedrigkeit nicht mißkennet, verwirft.“)
4 — 6. Luk. VII, 21 — 23.

Nachdem die Abgeordneten des Johannes weggegangen waren, fieng Jesus an, also von Johannes zu dem Volke zu reden: „ Was zu sehen seyd ihr in die
„ Wüste hinausgegangen? Etwa ein Schilfrohr, das der
„ Wind hin und her wehet? Oder was seyd ihr gegan-
„ gen zu sehen? einen kostbar und weichlich gekleideten
„ Mann? Solche, die weichliche (seidene) Kleider tragen,
„ und in Ueberfluß leben, sind in Palästen der Könige.
„ Oder was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Einen
„ Propheten? Ja wahrlich! Wirklich kann ich euch ver-
„ sichern: Einen, der mehr ist, als ein Prophet (der
„ nur entfernte Begebenheiten vorher verkündi-
„ get, da hingegen Johannes gleichsam mit
„ Fingern auf den Meßias zeigte) denn eben
„ dieser ists, von dem geschrieben steht: „ Siehe! ich
„ sende meinen Boten vor dir her, der vor dir deinen
„ Weg bahnen soll. Ich betheure euch: unter Allen,
„ die von Weibern gebohren sind, ist kein größerer
„ Prophet, als Johannes der Täufer, und doch ist der
„ kleinste im Reiche Gottes (der geringste Christ
„ und Diener des Evangeliums) größer als er:
„ (der geringste Christ) wird mehr Kenntniße von
„ Gott und dem Meßias, und der geringste Prediger
„ des Evangeliums in dem Königreiche des Meßias

„ ein

„ ein größeres, vortrefflicheres Amt haben, als die
„ Propheten des alten Testaments, unter denen Johan-
„ nes der größte war. 7 — 11. Luk. VII, 24 — 28.
„ Von den Tagen Johannis des Täufers, bis auf
„ die jetzige Zeit, leidet das Reich Gottes Gewalt, und
„ die mit Eifer darnach streben, reissen es an sich. Denn
„ alle Propheten und das Gesetz haben bis auf Johan-
„ nem geweissaget: und wenn ihr es annehmen wollet,
„ er ist Elias, der kommen muß (er war's, der zu
„ erst öffentlich die Ankunft des Meßias, und
„ den Willen Gottes überall bekannt machte,
„ daß er die Buße des Sünders als eine Bedingung
„ niß durch das Evangelium selig zu werden
„ annehmen wolle, und von dieser Zeit sind Ju-
„ den und Heyden angetrieben worden, diese
„ Lehre anzuhören, und die Bedingung der Bu-
„ ße, und Vergebung der Sünde anzunehmen.
„ Denn bis zu den Zeiten Johannis standen
„ die Menschen allein unter der Leitung und
„ Aufsicht des Gesetzes und der Propheten, seit
„ dieser Zeit aber hat sich das Evangelium durch
„ die ganze Welt auszubreiten angefangen.
„ Und wenn ihr die Wahrheit fassen könnet,
„ die ich euch sage: Johannes ists, von dem
„ der Prophet geweissaget hat, daß er im
„ Geiste und in der Kraft des Elias erscheinen
„ werde, um den Weg dem kommenden Me-

„ sias zu bereiten.) Wer Ohren hat zu hören, der „ höre (wer bereitwillig ist die Wahrheit zu „ erkennen, der merke auf das, was ich sage.) „ 12 — 15.

„ Der große Haufe des Volks, der es hörte, und „ Zöllner, haben die Bothschaft Gottes für wahr er- „ kannt, da sie die Taufe Johannis annahmen, und „ sich taufen ließen: die Pharisäer hingegen und die „ Gesetzkündigen haben den Rathschluß Gottes für sich „ nicht angenommen, da sie sich nicht taufen ließen. „ Luk. VII, 29 — 30.

„ Aber mit Wem soll ich die Menschen dieses Zeit- „ alters vergleichen? und wem sind sie gleich? Den „ Kindern die am Markte sitzen, und ihren Spielge- „ sellen zurufen: wir haben euch gepfiffen, und ihr „ wolltet nicht tanzen, wir haben euch Klagelieder ge- „ sungeu, und ihr wolltet nicht weinen. Johannes der „ Täufer kam, aß und trank nicht, und ihr saget, „ er hat den Teufel (ist besessen). Des Menschen- „ sohn kömmt, ißt und trinkt; und ihr saget: sehet „ einen Fresser und Saufer, der Heyden und Zöllner „ Gesellen Aber die Weisheit weise Anstalt Got- „ tes) wird von allen ihren Kindern (unbefangnen „ Menschen) gerechtfertiget. 16 — 19. Luk. VII, „ 31 — 35.

Hierauf fieng er an, den Städten Vorwürfe zu machen, in denen seine meisten Wunder geschehen wa-

ren,

ren, und die noch nicht Buße gethan hatten. „ Wehe „ dir Korazin! Wehe dir Bethsaida! denn wenn die „ Wunder, die in euch geschehen sind, in Tyrus und „ Sidon geschehen wären, so hätten sie längst in Sack „ und Asche sitzend *) Buße gethan. Ich versichere „ euch aber auch: am Gerichtstage wird ihre Strafe „ nicht so schwer seyn, als eure. Und du Kapernaum, „ bist bis an den Himmel erhaben (eine blühende „ reiche Stadt;) aber du wirst in den tiefsten Ab„ grund gestürzet werden (von Grund aus zerstö„ret werden.) Denn wären die Wunder zu Sodom „ geschehen, die in dir geschehen sind, so stände es „ noch jezt. Aber ich versichere euch: am Tage des „ Gerichts wird es dem Lande Sodoms erträglicher er„ gehen, als euch. 20 — 24.

Von einem so traurigen Anblicke des Unglücks dieser Städte wendete sich Jesus zu Gott, und betete so: „ Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und „ der Erde, daß du dieses (diese Heilswahrheit) „ den Weltklugen verborgen (nicht einleuchtend,) „ hingegen den Einfältigen (Seelen eines graden, „ redlichen, unverdorbnen Sinnes ohne Welt„ witz) faßlich, und annehmungswürdig gemachet „ hast!

*) Diese Völker bezeigten ihre Trauer und Buße durch härene Bußsäcke, und Asche auf ihrem Haupte.

„ hast! Wahrlich, Vater! dieß ist das Wohlgefallen
„ deines heiligen Willens! Alles ist mir von meinem
„ Vater übergeben worden. Niemand kennet den Sohn
„ als der Vater, und Niemand kennet den Vater,
„ als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren
„ will. 25 — 27.

„ Kommet alle zu mir, die ihr unter der Last
„ (der Sünde, des Gesetzes, und verkehrter
„ Lehrer) seufzet, ich will euch erquicken. Nehmet
„ mein Joch auf euch (mein Gesetz,) und lernet
„ von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Her-
„ zen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure
„ Seelen (verwechselt euern beschwerlichen lä-
„ stigen Dienst des jüdischen Gesetzes, mit den
„ sanftern Grundsätzen meiner Lehre). Meine
„ Lehre und Gesetz sind nichts anders, als die Mittel
„ zur wahren Seelenruhe, und Glückseligkeit. 25 —
30:

Einer von den Pharisäern bat ihn zu Tische. Er gieng in das Haus des Pharisäers, und setzte sich zu Tische. Nun hatte eine Weibsperson in der Stadt, eine Sünderin, vernommen, daß er im Hause des Pharisäers zu Gast wäre. Diese brachte eine Flasche mit wohlriechendem Wasser, stand weinend hinten bey seinen Füßen, ließ ihre Thränen darauf fallen, trocknete sie dann wieder mit ihrem Haupthaare, küßte seine Füße, und salbete sie mit wohlriechenden Salben. 36 — 38.

Als der Pharisäer, der ihn zur Tafel gebeten, so zusah, dacht er bey sich: wenn der ein Prophet wäre, so müßte er doch wissen, wer, und was für ein Weib das ist, die mit eigener Hand ihn so bedienet, daß sie eine Verbrecherin ist. Jesus antwortete (auf Simons Gedanken) und sagte: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen!“ Er antwortete: „Rabbi, sag es!“ — „Ein Creditor hatte zween Schuldner; der Eine „war ihm fünfhundert Denarien*) schuldig, der andere „fünfzig. Da sie ihn aber nicht bezahlen konnten, „erlies Er's beyden. Was meynst du nun, welcher „von Beyden wird mehr Liebe zu ihm tragen?“ 39 — 42.

Simon gab zur antwort: „Ich denke: der, dem „er die größre Schuld erlassen hat.“ — „Du „urtheilest richtig, versetzte Jesus.“ „Nun wandte „er sich um gegen die Weibsperson, und sagte zu Simon:“ Siehst du diese Person? „Ich kam in „dein Haus, und du gabst mir nur kein Wasser, die „Füße zu waschen. Sie aber begoß meine Füße mit „Thränen und trocknete sie mit ihrem Haupthaare. Du „empfiengst mich mit keinem Kusse; sie aber, seit sie „hereingekommen, hat meine Füße unaufhörlich ge-

*) Ein Denar galt ohngefähr dreyzehn Kreuzer in unsrer Münze, oder noch weniger, nach andrer Berechnung.

„ gesalbet; sie aber salbte meine Füße mit Balsam.
„ 43 — 46.
„ Ich sage dir also: durch diese Beweise der Liebe und
„ eines dankbaren Gemüths hat sie zu erkennen gege-
„ ben, daß ihr viele Sünden vergeben worden sind.
„ Wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch
„ weniger.“ Hierauf sagte er zu der Frau: „ deine
„ Sünden sind dir vergeben!“ „ Die Gäste dachten:
„ wer ist dieser, daß er gar Sünden vergiebt? „ Er
aber sagte zu der Weibsperson: „ Dein Glaube (Zu-
„ trauen zu mir) hat dir geholfen! geh hin im Frie-
„ den;“ 7 — 50.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Vertheidigung der Wunder Jesu.

Nach diesen durchreisete Er die Städte, und Flecken, wo er predigte und das Reich Gottes (die Künftige Regierung Gottes durch den Meßias) verkündigte. Er hatte die Zwölfe bey sich; auch einige Frauenspersonen, welche er von bösen Geistern, uud Krankheiten befreyet hatte. Maria, mit dem Zunamen Magdalena, von der sieben Teufel (viele bösen Geister ausge-

trie-

trieben waren *) Johanna die Ehegattinn des Chuza, welcher des Königs Herodes Aufseher über Ländereyen war; Susanna, und mehr Andere, welche von ihrem Vermögen seinen Tisch unterhielten. Luck. VIII, 1 — 3.

Um diese Zeit wurde ein Besessener zu ihm gebracht, welcher zugleich stumm und blind war. Er machte denselben gesund, und gab ihm Sprache und Augenlicht. Alles Volk erstaunte hierüber, und sagte: Ist dieser nicht der Sohn Davids (der Meßias?) " Als die Pharisäer, und die von Jerusalem gekommnen Gelehrten das höreten, sagten sie: „ Er ist von Beelzebub besessen, „ und treibt durch Beelzebub den Obersten der Teufel „ andre Teufel aus. " Jesus der ihre Gedanken wußte, rief die Umstehende herzu, und sagte ein Gleichniß: „ Wie kann ein Satan den andern austreiben? „ Jedes Reich, das mit sich selbsten uneins ist, wird „ zerstöhret, kann nicht bestehen, und jede Stadt, oder „ Familie, die unter sich uneinig ist, kann nicht fortdauren. Wenn ein böser Geist gegen dem andern sich „ auflehnte, so müßten sie uneins seyn, und dann könn-

te

*) Die Besessenen vom bösen Geiste waren damals, und noch in folgenden Zeiten unter Juden und Heiden sehr häufig. Auch die meisten Krankheiten wurden von Juden als Wirkungen und Plagen der bösen Geister angesehen. Calmet in Luck. VII. Lallemants auf den nämlichen Vers und Kap. des Lukas.

„ te sein Reich, das er nach eurer Meinung behauptet,
„ keinen Bestand haben. Math. XII, 22 — 26.
Mark. III, 22 — 26.

„ Ueber dieß; wenn ich durch Beelzebubs Hilfe Teu-
„ fel austreibe, durch wen treiben sie denn eure Söh-
„ ne, eure Lernschüler aus? *) diese werden euch über-
„ zeugen mögen, daß ihr fälschlich von mir urtheilet.
„ Treibe ich aber die Teufel durch den Geist Gottes
„ (göttliche Kraft) aus: so ist das Reich Gottes
„ gewiß zu euch gekommen, (so habet ihr die Tage
„ des Meßias wirklich erlebet.) 27 — 28.

„ Wie kann aber Jemand in das Haus eines Starken
„ gehen, und seine Güter, Gerätschaften zur Beute
„ machen, wann er nicht vorher den Mächtigen bin-
„ det? Hat er aber einmal das gethan, dann erst
„ kann er sein Haus plündern (eben so ist mein Sieg
„ über die Macht der bösen Geister, indem ich
„ sie aus den Leibern der Menschen austreibe,
„ und sie ihrer Herrschaft über die Seele berau-
„ be, ein unlaugbarer Beweis, daß mein Ge-
„ walt viel größer sey, als die Ihrige) Wer
„ nicht mit mir ist, ist wider mich, und wer nicht mit
„ mir sammelt, der zerstreuet (wer sich nicht mit
„ mir vereiniget das Reich des Satans zu zer-
stö-

*) Auch die Juden hatten ihrer Exorzisten, und gewisse Beschwörungsformeln zu Austreibung der Teufel. Josepp Alterth. l. 8. v. 2.

„ stöhren, der ist mein Widersacher.“) 29—30.
Mark. III., 2. 7.

„ Deswegen sage ich euch: Jede Sünde und Läste-
„ rung wider des Menschensohn soll den Menschen ver-
„ geben werden; wer aber den heiligen Geist lästert,
„ dem wird's nicht vergeben, weder in dieser, noch
„ in jener Welt, sondern ist ewiger Strafe schuldig
„ (von jeder andern Sünde, oder Schmähung
„ wider mich, kann man sich durch Bereuung
„ und Besserung wieder Vergebung verschaffen:
„ aber wenn die Bosheit, und durch unbe-
„ zwingliche Vorurtheile geblendete Bosheit
„ so weit getrieben wird, daß Einer sich durch die
„ stärksten Ueberzeugungen von meiner gött-
„ lichen Sendung nicht rühren läßt, und die
„ sichtbareste Kraft Gottes bey meiner Lehre
„ und Wunderwerke, die zum zeitlichen und
„ ewigen Wohlergehen der Menschen abzie-
„ len, hartnäckig läugnet, mißkennet, und
„ mit Falschheit der Einwirkung des Be-
„ trugs, und der höllischen Geister zueignet;
„ der schließt sich durch so eine Blindheit für
„ ewig von aller Verzeihung und Barmherzig-
„ keit aus; er hat weiter keinen Weg übrig,
„ durch den er könnte von Gottes Gnaden-
„ anstalt durch den Meßias überzeuget, und
„ zur Buße gebracht werden.)

Dieses sagte er, weil sie ihm Schuld gaben: er sey vom bösen Geiste besessen. 31 — 37. Mark. III, 28 — 30.

„ Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht „ gut; oder setzet einen verdorbnen Baum, so wird die „ Frucht verdorben seyn. Denn an den Früchten wird „ der Baum erkannt. Ihr Schlangenbrut! Wie sollet „ ihr (von mir gut) reden können, da ihr im Grunde „ verdorben seyd; wovon das Herz voll ist, davon „ fließt der Mund über. Ein guter Mensch bringt aus „ dem guten Schatze seines Herzens Gutes hervor, und „ ein Lasterhafter aus einem bösen Herzen Böses. Aber „ ich versichere euch: wegen eines jeden unnützlichen „ (unbedachtsamen) Wortes, welches der Mensch „ redet, wird er Rechenschaft am Gerichtstage geben „ müßen, wie vielmehr von Lästerreden.*) Ja aus deinen „ Reden wirst du losgesprochen, und aus deinen Re„ den wirst du verurtheilet werden. (die Gedanken „ des menschlichen Herzens, böse oder gute, „ entdecken sich allemal durch die Reden: es „ wird aber am Gerichtstage nichts Böses, we„ der Worte noch Werke unbestraft blei„ ben.) 33. — 37.

Hierauf antworteten ihm einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern „ Rabbi! wir wünschen ein (außer-

or-

*) Es scheint hieraus die Juden haben die bloßen Reden für unsträflich geachtet, und nur böse Handlungen für Sünde gehalten.

„ ordentliches) Wunderzeichen von dir zu sehen " Er
„ sagte : „ Diese böse und ausgeartete Menschen-
„ klasse (unüberzeugt durch so viele schon ge-
„ schehnen Wunderthaten) suchet wieder ein Wun-
„ derzeichen. Aber kein anderes wird ihr (jetzt) gege-
„ ben werden, als das Zeichen Jona des Propheten
„ (das Wunder, welches Jonas durch seine
„ Begebenheit vorgebildet hat.) Denn wie Jo-
„ nas drey Tage und Nächte im Leibe des Fisches war:
„ so wird des Menschensohn bis an dritten Tag in dem
„ Innersten der Erde seyn im Grabe." 38 — 40.

„ Die Niniviten werden am Gerichtstage dieses Men-
„ schengeschlecht auffodern, und es verdammen. (für
„ verdammnuswürdig erklären.) Sie wirkten
„ auf die Predigt des Jonas Buße; und hier steht Ei-
„ ner, der größer ist, als Jonas. Die Königinn aus
„ Süden (die Königinn von Saba) wird sich
„ diesem Menschengeschlechte entgegen stellen und ver-
„ dammen. Denn sie kam aus den entferntsten Landen,
„ Salomons Weisheit anzuhören, und hier steht ein
„ größrer, als Salomon. 41 — 42.

„ Der unreine Geist, vertrieben aus dem Men-
„ schen, schwärmet durch dürre Wüsteneyen umher,
„ Ruhe zu suchen, die er doch nicht findet. Da spricht er:
„ ich will wieder zurücke in mein Haus gehen, aus dem
„ ich vertrieben worden bin. Er kömmt, findet es
„ leer, zum bewohnen eingerichtet, mit Besen gerei-

„ niget, ausgeschmücket. Er geht also hin, und bringt
„ sieben (andre) Geister die ärger sind, als er. Sie zie-
„ hen ein, sie wohnen dort, und das letzte Uebel bey
„ einem solchen Menschen ist ärger, als das erste. So
„ wird es auch dieser boshaften Menschenklasse erge-
„ hen. *) 43 — 45.

Indem er noch zu dem Volke redete, kamen seine Mutter und Brüder (nächsten Anverwandten) zu ihm, suchten ihn und wollten ihn sprechen. Sie konnten aber wegen des Gedränges der Leute nicht zu ihm kommen; blieben draußen stehen und ließen ihn hinaus rufen. Das Volk saß zahlreich herum; Einer der Umstehenden meldete es ihm: „ Deine Mutter und Brüder
„ stehen draußen, und mögten mit dir reden. “ Er aber gab ihnen zur Antwort: „ Wer ist meine Mutter,
„ meine Anverwandten? “ dann sah er die an, welche um ihn herumsassen, hob die Hände auf, zeigete auf seine Jünger, und fuhr fort: „ Sehet da meine Mutter,
„ und meine Anverwandten! Denn wer nur das Wort
„ Gottes anhöret, und seinen Vorschriften folget, den
„ Willen meines himmlischen Vatters erfüllet, der ist mir

*) Jesus will damit sagen: „ die ihr euch bey meinen Lehren und Thaten zu bessern vornehmet, lasset euer Herz nicht leer an thätigen Glauben, und Tugendeifer; sonst bemächtiget sich euer die mit doppelten Kräften wieder anfallende Versuchung, und machet euch zu ärgern Sündensklaven, als ihr vorhin gewesen seyd.

„ mir so viel als Bruder, Schwester, Mutter.“ 46—50. Mark. 3, 31 — 35, Luck. 8, 19 — 21.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Gleichniße von der Verkündigung des Evangeliums.

An dem selben Tage gieng Jesus aus seiner Wohnung, und setzte sich an das Ufer des (galiläischen) Sees. Hier kam eine große Menge Volkes zusammen, weil sie aus den Städten zu ihm hinaus giengen. Er bestieg deswegen ein Schiff, setzte sich auf demselben nach Art der Lehrer, alles Volk stand auf dem Lande am Ufer des Sees. Hier redete er vieles zu ihnen in Gleichnißen, und sagte: Matth. 13, 1 — 3. Mark. IV, 1 — 2. Luk. VIII, 4.

„ Höret: ein Landmann gieng aus zu säen. Un-
„ der Säen fiel ein Theil neben den Weg; es ward
„ zertretten, oder die Vögel kamen, und fraßen ihn auf.
„ Ein andrer Theil fiel auf steinigten Boden, wo er
„ nicht vielen Grund hatte; dieser gieng schnell auf,
„ weil er nicht tief in der Erde lag; aber bey der Son-
„ nenhitze, die er nicht ertragen konnte, verwelkte er
„ wieder, weil es nicht Feuchtigkeit genug, und keine,
„ Wurzel hatte. Etwas fiel unter Dornen, sie wuchsen

mit

„ mit auf, und erstickten's. Anderes fiel auf gutes Land,
„ und es trug Frucht dreißig = sechzig = hundertfältig.
„ Wer Ohren hat zu hören, der höre. (der Ver-
„ ständige denke hierüber nach !) " 3 — 9
Mark. IV, 3 — 9. Luk. VIII, 5. — 8.

Da er allein war, kamen und fragten ihn die, welche um ihn waren, nebst den Zwölfen: warum er das Volk in Gleichnißreden unterrichte; und was dieses Gleichniß bedeute? Er antwortete ihnen: „ Euch ist es
„ gegeben (vergönnet) die unter solchen Gleichnißen,
„ unter Bildern versteckten Wahrheiten des Reichs Got-
„ tes (meiner Religion *) zu verstehen: jenen
„ hingegen die draußen sind (die mich) nicht anerken-
„ nen, dem vermischten Haufen der Zuhörer
„ wovon der größte Theil aus Verblendung
„ meiner Lehre widerspricht, und das Herz
„ verschließt) wird Alles in Gleichnissen (deren
„ Bedeutung sie weder suchen, noch finden,)
„ vorgetragen. Gebet genau acht, was ihr höret; denn
„ wer (Wahrheitsliebe) hat, dem wird bis zum Ue-
„ berfluß (die weitere Aufklärung) ertheilet wer-
„ den; Wer sie hingegen nicht hat, der wird auch
„ dessen was er bereits erhalten hatte, beraubet wer-
den

*) Diese Geheimnisse bedeuten die künftigen Schicksale der Religion Jesu; diese wollte Jesus nur seinen Jüngern anvertrauen.

„ den. Darum rede ich mit solchen Leuten in Para-
„ beln (Gleichnißen ,) weil sie auch das , was sie
„ sehen (wo ihnen die Wahrheit ganz helle da
„ liegt) nicht sehen wollen und was sie deutlich hören,
„ nicht hören. (begreifen , glauben) mögen ;
„ damit sie sich nicht bekehren , und ihre Sünden verge-
„ ben werden. 10 — 13. Mark. IV , 10 — 12.
„ Luk. VIII, 9 — 10 und 13

„ An ihnen wird die Weissagung Isaiä erfüllet :
„ Höret's recht wohl, und versteht's nicht ; sehet's recht
„ wohl , und verstehet's doch nicht : das Herz dieses
„ Volks ist gefühllos , seine Ohren hören schwer , sei-
„ ne Augen fallen ihm zu , damit es nicht mit den
„ Augen sehe , mit den Ohren höre , mit dem Herzen
„ verstehe , sich bekehre , und ich es heile es sind
„ Menschen ohne sittliches Gefühl , Taub ge-
„ gen alle Wahrheit, Blind gegen alle Erleuch-
„ tung. " *) 14 — 15.

„ Selig sind aber eure Augen , weil sie sehen , und
„ eure Ohren , weil sie hören (Selig seyd ihr , weil
„ ihr durch das , was ihr sehet , begierig ge-
„ worden seyd zu verstehen , was ihr thut.)
„ Ich versichere euch , viele Propheten , und Gerechten
„ haben zu sehen gewünschet , was ihr sehet , und haben
„ es nicht gesehen ; zu hören , was ihr höret , und ha-
„ ben es nicht gehöret. 16. — 17.

*) Isai. 6, 9 — 10.

„ Darauf sagte er zu ihnen; wenn ihr dieses Gleichniß
„ nicht verstehet, wie werdet ihr die Uebrigen verstehen?
„ Also höret nun die Auslegung des Gleichnisses vom
„ Säemann. Der Saamen ist das Wort Gottes, der Säe-
„ mann äet das Wort. Die am Wege Gesäeten sind
„ solche, denen das Wort ausgesäet wird. Wenn (aber)
„ der große Haufe die Lehre vom Himmelreich (das
„ Evangelium) höret, und nicht versteht, so kömmt
„ bald darauf der Satan, und nimmt das in ihre Her-
„ zen gesäete Wort weg; damit sie nicht glauben, und
„ errettet werden. Dieß ist der am Wege besäete Theil
„ des Ackers. 18 --- 19. Mark. IV, 13 --- 15.
Luk. VIII, 11 --- 12.

„ Der auf den felsigten Boden besäete (Acker)
„ ist, wenn Jemand das Wort höret, und geschwind
„ mit Freuden annimmt; allein es schlägt keine Wur-
„ zel bey ihnen, es haftet bey ihnen nur eine Zeit lang.
„ Solche sind veränderlich: eine Zeitlang glauben sie;
„ aber zur Zeit der Prüffung, wenn Trübsal und Ver-
„ folgung wegen der Lehre entsteht, fallen sie geschwind
„ ab. 20—21. Mark. IV, 16—17. Luk. VIII, 13 ---

„ Der zwischen den Dornen besäete, ist Einer, der
„ das Wort zwar anhöret, hernach schleichen sich aber
„ zeitliche Sorgen, oder der verführerische Reichthum,
„ und Liste aller Art ein; diese ersticken das (göttliche)
„ Wort, daß es fruchtlos bleibt. 22 — Mark, IV, 18
— 19. Luk. VIII, 14.

„ Das besäete gute Land hingegen sind, die, welche
„ das Wort hören, und verstehen, beständig sind, und
„ in einem redlichen und guten Herzen bewahren, so
„ daß es Frucht bringet, bey diesem hundertfältig, bey
„ jenem sechzigfältig, bey einem dritten dreyßigfäl-
„ tig. 23 — Mark. IV, 20. Luk. VIII, 15.

Er fuhr fort, „ bringt man denn ein angezündetes
„ Licht, damit man dasselbe unter ein Gefäß, oder
„ unter ein Bette setze? Auf den Leuchter stellet man es,
„ daß Jeder, der herein kömmt, es scheinen sehe: denn
„ Nichts ist verborgen, das nicht offenbar werden,
„ und Nichts verstecket, das nicht bekant werden, und
„ an das Licht kommen soll. Wer Ohren hat zu hö-
„ ren, der höre. Noch ferner sagte er zu ihnen: gebet
„ darauf genau acht, was und wie ihr höret, denn
„ mit welchem Maaß ihr messet, wird euch wieder ge-
„ messen, und wann ihr aufmerksam höret noch
„ mehr gegeben werden. Denn wer hat, dem wird ge-
„ geben; und wer nicht hat, dem wird auch genom-
„ men, was er zu haben meynet (meine Lehre, die
„ jezt noch verborgen ist, wird, wie ein Licht,
„ überall die Menschen erleuchten. Darum
„ seyd aufmerksam, damit ihr noch mehr Ein-
„ sichten erlanget: denn wenn ihr das, was
„ ihr höret gut benützet, so werden euch noch
„ mehr Kenntnisse ertheilet werden; sollet ihr
„ hingegen das bisher Empfangene nicht gut

an-

„ anwenden, so wird euch das schon erlangte „ wieder entzogen werden. " Mark. IV, 21 — 25. Luk, VIII, 16 --- 18.

Hierauf trug er ihnen ein anderes Gleichniß vor: „ Das Reich Gottes (meine zu errichtende Ge- „ meinde der Gläubigen) sprach er, ist gleich ei- „ nem Acker, in welchen ein Landmann guten Saamen „ gesäet hat. Während daß die Leute eingeschlafen wa- „ ren, kam sein Feind, säete Unkraut unter den Wai - „ zen, und gieng davon. Die Frucht keimete hervor, „ und wuchs auf; aber da zeigte sich auch das Unkraut. „ Deswegen kamen die Knechte zu dem Hausvater „ und fragten ihn: Herr, hast du denn nicht guten „ Saamen auf deinen Acker ausgesäet; woher hat er „ jetzt das Unkraut? Er antwortete ihnen: Dieses hat der „ Feind gethan. Die Knechte fragten weiter: willst du „ also, daß wir hingehen und es ausjätten? Nein, „ sagte er, damit ihr nicht etwa Unkraut und Waizen „ mit einander ausjättet: lasset beydes mit einander „ wachsen bis zur Erndte; in der Erndtezeit werde ich „ den Schnittern befehlen; sie sollen erstlich das Unkraut „ sammeln, und, um es zu verbrennen, in Büschel „ binden; den Waizen hingegen sollen sie in meine „ Scheune einführen. Matth. XIII, 24 — 30.

Darauf sagte er: das Reich Gottes (meine Lehre) verhält sich so, als wenn „ ein Landmann Saamen auf „ das Feld ausséet: Er geht hierüber schlafen, und

„ steht wieder auf, (er läßt Tag und Nacht vor-
„ beygehen;) inzwischen keimet der Saamen her-
„ vor, und wächst, ohne daß er es weiß (ohne fer-
„ nere Bemühung des Hausvaters:) denn die
„ Erde bringt von selbst erst das Gras hervor, dann
„ Aehren, und zuletzt den vollen Waizen in den Aehren.
„ Wenn aber die Frucht reif ist, schicket er die Schnit-
„ ter auf den Acker, denn nun ist es Erndtezeit.“
Mark. IV, 26 — 29.

Noch ein anderes Gleichniß (Sinnbild der künftigen Schikfalen seiner Religion) „ legte er ihnen vor: „ womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen?
„ und welches Bild sollen wir dafür auswählen? das
„ Reich Gottes ist einem Senfkorn gleich, welches Je-
„ mand in seinen Acker säet. Da es das Kleinste unter
„ allen Saamenkörnern ist, wenn es der Erde anver-
„ trauet wird, wird es, nachdem es gesäet ist, auf-
„ wächst, die größte unter allen Stauden, und ein
„ Baum, der solche Zweige treibt, das die Vögel zu
„ demselben kommen, und unter seinen Zweigen nisten.“
Matth. XIII, 31 — 32. Mark. IV, 30 — 32.

„ Auch eine andre Gleichnißrede trug er ihnen vor:
„ Das Himmelreich (die evangelische Lehre)
„ ist wie ein Saurteig, den ein Weib unter drey Schef-
„ fel Mehls mischet, bis alles durchgesäuret ist.“
Matth. XIII, 33.

Alles dieses redete Jesus in Gleichnissen zu dem Volke,

ke, in solchen Gleichnißreden trug er ihnen die Lehren vor, richtete sich darnach, wie sie im Zuhören, und in der Aufmerksamkeit erhalten werden konnten: Ohne Gleichnisse aber redete er Nichts zu ihnen; und so traf ein, was der Prophet gesagt hatte: „Ich will meinen „Mund in Gleichnissen eröffnen, und das seit dem Anfange der Welt Verborgne kund machen.“ *) Wenn er aber wieder allein mit ihnen war, so erklärte er sie seinen Jüngern. 33. — 35. Mark IV, 33 — 3 .

Nach Entlassung des Volks begab er sich in seine Wohnung. Hier kamen seine Jünger zu ihm, und baten ihn, ihnen das Gleichniß von dem Unkraut auf dem Acker zu erklären. Er sagte: „Derjenige, welcher gu„ten Saamen aussträuet, ist der Sohn des Menschen. „Der Acker ist die Welt. Der gute Saame sind die Kin„der des Reichs (wahre Gläubige.) Das Unkraut „die Kinder des Satans (böse Menschen.) Der „Feind, welcher das Unkraut aussäet, ist der Teufel; „Die Erndte das Ende der Welt. Die Schnitter sind „die Engel. Wie man also das Unkraut sammelt, und „zum Verbrennen in's Feuer wirft: so wird es auch „am Ende der Welt ergehen; des Menschensohn wird „seine Engel schicken; diese werden Alle zusammen „bringen, welche in seinem Reiche Aergerniß angerich„tet, Böses gethan haben; und werden sie in das Feuer-

*) Psal. 77, 2.

„ erbehältnis stürzen ; Da wird Weinen und Zähne-
„ klappern seyn. Hingegen werden dann die Gerechten
„ im Reiche ihres Vaters wie die Sonne glänzen.
„ Wer Ohren hat zum Hören, (Verstand zum
„ Nachdenken,) der höre " 35 --- 43.

„ Wieder ist das Himmelreich (das Evange-
„ lium) einem Schatze gleich, der in einem Acker
„ verborgen liegt. Diesen findet ein Mensch, hält ihn
„ geheim, und scharret denselben wieder zu, verkaufet
„ alles das seinige, und kaufet dafür den Acker " 44.
„ Ferner ist das Reich des Himmels (meine Reli-
„ gion, Anstalt zur Seligkeit) einem Kaufmanne
„ ähnlich, der vorzüglich schöne Edelsteine suchte, einen
„ sehr kostbaren fand, Alles was er hatte, verkaufte und
„ den Edelstein dafür sich eigen machte. 45 — 46.

„ Auch gleichet das Reich des Himmels einem Re-
„ tze, das in das Meer geworfen wird, und Fische von
„ allen Gattungen sammelt, ; ist es nun angefüllet,
„ so ziehet man's an das Ufer, setzet sich hinzu, und
„ sammelt die guten Fische in seine Gefässe, die schlech-
„ ten aber wirft man weg. Eben das wird am Ende
„ der Welt geschehen, die Engel werden dann ausge-
„ hen, die Bösen von den Gerechten absondern; jene in
„ das Feuer stürzen, wo Weinen und Zähneklappern
„ seyn wird, (Verzweiflung, Gram, Qual.)
47 — 50.

„ Habet ihr nun das Alles verstanden? fragte sie Je-

sus-

„ sus. “ „ Ja Herr! „ antworteten sie. Hierauf sag-
„ te er zu ihnen : „ So muß ein jeder wohlgeübter
„ Lehrer meines Reichs (meiner Gemeinde) einem
„ Hausvater ähnlich seyn , welcher aus seinem Vorra-
„ the Altes und Neues hervor nimmt. “ 51 — 52.

Nach Vollendung dieser Gleichnißreden gieng Jesus weiter. 53.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Jesus im Lande der Gerasener.

Am Abend dieses Tags, als Jesus viel Volks um sich sah, trug es sich zu, daß er in ein Schiff stieg, und zu seinen Jüngern sagte: „ Lasset uns über den „ See hinüber auf die andere Seite fahren.“ Hier näherte sich ihm ein Schriftgelehrter, und sagte: „ Rabbi! Ich will dir nachfolgen, wo du immer „ hingehest.“ Jesus gab ihm zur Antwort: „ die „ Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel ihre Nester, „ der Sohn des Menschen (bey dem du deine zeitlichen Vortheile zu finden hoffest,) der Niedrigste unter den Menschen hat nicht so viel Eignes, worauf er auch nur sein Haupt legen könn-

te.

te. *) Matth. VIII, 18 --- 20. Mark IV, 35 Luk VIII, 22.

Ein anderer von seinen Jüngern sagte zu ihm: „Herr! erlaube mir zuvor hinzugehen, und meinen „Vater zu begraben (seine Leichebegängniß, „und seine Hinterlassenschaft zu besorgen.“) Jesus antwortete ihm: „Folge du mir nach, und „laß die Todten ihre Todten begraben (wolltest du „mein Jünger seyn, so müßtest du es ohne „allen Aufschub thun; und die Sorge für „das Begraben der Todten denen überlassen, „die keinen Beruf wie du haben, mir zu fol„gen, sondern eben so wenig Begierde nach „meiner Lehre haben, als die Todten, die „sie begraben.) 21 --- 22.

Nun entliessen sie das Volk; sie nahmen ihn, wie er im Schiffe saß, mit, und seine Jünger stiegen auch hinein. Sie stießen vom Lande, und es waren noch andere Schiffe bey ihnen. Unter dem Fortschiffen schlief er ein. Unterdessen entstand auf dem See ein heftiger Sturmwind aus der Höhe. Die Wellen stießen mit solcher Gewalt auf das Schiff, daß es von den Wellen bedecket wurde, und schon anfieng voll

Wassers

*) Diese Antwort war wahrscheinlich ein Verweis der eigennützigen Absicht, die der Schriftgelehrte hatte, Jesu Jünger zu werden.

Wassers zu werden. Sie waren in Gefahr. Er selbst war auf dem Hintertheile des Schiffes, und schlief auf der für das Haupt des Steuermanns gemachten Aushöhlung. Seine Jünger kamen, wecketen ihn, und sagten: „ Rabbi! Rabbi! Bist du so gleichgil-
„ tig dabey, daß wir umkommen müssen! Herr! Rette
„ uns; wir gehen unter! „ Jesus erwachte, und ant-
„ wortete ihnen: „ warum so furchtsam, ihr Klein-
„ gläubigen! Wie, habet ihr denn kein Vertrauen? "
„ so gleich stand er auf, sagte zu dem tobenden See,
„ und Sturm: schweig! sey ruhig! „ Augenblicklich legte sich der Sturm und das Meer, und es wur-de das schönste Wetter. Sie waren darüber voll Furcht und Verwunderung, und sagten Einer zu dem Andern:
„ Wie groß ist dieser! Wer ist der, der auch Win-
„ den und Wasser gebietet, und dem sie gehorchen! "
23 --- 27. Mark IV, 36 --- 40. Luk VIII, 22 --- 25.

In der Gegend der Gerasener (Gadarener) die Galiläm gegen über liegt, stießen sie an das Land. Kaum war er aus dem Schiffe gestiegen, kamen ihm zween Besessene entgegen, welche aus den Gräbern hervorkamen, und so rasend waren, daß sie Niemand über die selbe Strasse gehen liessen. 28 --- Mark. V, 1. Luk. VIII, 26.

Einer (dieser Beyden) ein Mann aus der Stadt, der schon lange Zeit vom Teufel besessen war, gieng ungekleidet, wohnte in keiner Behausung, sondern

nur

nur in Gräbern (nur in unterirdischen Höhlen) ließ sich so gar mit Ketten nicht mehr fest halten; denn so oft man ihn in Fußeisen, und Bande geschlagen, hatte er sie allemal wieder zerbrochen, zerrissen, und wurde vom bösen Geiste in die Wüste getrieben. Niemand konnte ihn bändigen. Tag und Nacht waren Grabstätten, oder Berge sein Aufenhalt; er schrie, und verwundete sich selbsten mit Steinen. Da dieser Jesum von weitem erblickte, eilte er auf ihn zu, warf sich vor ihm nieder, und schrie mit lauter Stimme: „ Was habe ich mit dir zu thun, Jesu, du Sohn des höchsten Gottes! Ich beschwöre dich „ bey Gott, quäle mich nicht!" denn Jesus hatte dem bösen Geiste befohlen, daß er aus diesem Menschen fahren solle. Mark V, 2 -- 8 Luk VIII, 27 -- 29.

Jesus fragte ihn: Wie heißest du? „ Ich heiße „ Legion, *) antwortete Jener, denn unsrer sind viele." Der Mensch war wirklich von vielen Teufeln besessen. Zugleich bat er ihn sehr: er möchte ihn aus dieser Gegend vertreiben, und ihm nicht befehlen, in den Abgrund (in das Meer) zu fahren. Mark V, 9 -- 10 Luk VIII, 30 -- 31.

Jetzt schrien beyde Besessenen überlaut: „ Was „ haben wir mit dir zu thun, Jesu, du Sohn Gottes

*) Legion oder Regiment nach unserm itzigen militärische Gebrauche, bedeutet da eine große Menge der unreinen Geister

„ tes? daß du vor der Zeit (des Gerichtstages)
„ kömmst uns zu peinigen!“ Matth VIII. 29.

In einer ziemlichen Entfernung war eine Schweinheerde auf einem Hügel auf der Weide. Die Teufel baten ihn sämtlich, wenn er sie doch austreiben wolle, so möchte er ihnen erlauben in die Schweine zu fahren. Ohne Anstand erlaubte es ihnen Jesus; befahl ihnen: „gehet hin!“ Sie verließen also die Besessene, und fuhren in die Schweine. Die ganze Heerde, beyläufig zwey tausend Schweine, stürzte sich unverzüglich in vollem Laufe von der Anhöhe herab in den See, und ertranken darinn. * Matth VIII, 30—32, Mark V, 11—13. Luk VIII. 32—33.

Als die Hirten das sahen, ergriffen sie die Flucht, erzähltens in der Stadt, und in der umliegenden Gegend, was sich mit der Heerde, und den Besessnen ereignet hatte. Die Einwohner der Stadt giengen hinaus, zu sehen, was geschehen war. Sie giengen Jesu entgegen, und als sie zu ihm kamen, fanden sie den Menschen, von dem die Teufel ausgefahren waren, ruhig Jesu zu Füssen sitzend, angekleidet, und bey

*) Einerseits bewies Jesus wider die Sadducäer, die keine Geister glauben wollten, daß diese Männer wahrhaftig besessen waren. Andrerseits bestrafte er die Gerasenischen Juden, daß sie wider Vorschrift des Gesetzes Schweinheerden zur Gewerbschaft mit Heyden hielten. Er konnte diesen Schaden zulassen, wie Gott andere Unglücksfäll zuläßt.

bey gesunder Vernunft. Es befiel sie hierüber Furcht. Zugleich erzählten ihnen die, die es selbst mit angesehen hatten, den Hergang der Sache mit den Besessnen, wie er gesund gemacht worden sey, und mit der Schweinherde. Nun ersuchten ihn alle Einwohner der Stadt (Gadara) und der umliegenden gadarenischen Gegend, er wolle doch ihre Gränzen verlassen; so voll Furcht waren sie. Er tratt also in das Schiff, fuhr wieder über den See, und gieng in seine Wohnstadt (Kapernaum) Matth VIII, 33—34. und Kap IX, 1. Mark V, 14—17. Luk VIII, 34—37.

Da er das Schiff bestieg, bat ihn der vom bösen Geiste befreyte Mensch um Erlaubniß bey ihm bleiben zu dürfen. Aber Jesus gab es nicht zu, „Geh, sagte er ihm, nach Haus zu den Deinen, und erzähle „ihnen, welche große Wohlthat Gott dir gethan, und „wie er sich deiner erbarmet habe." Er gieng also wieder nach Haus, und rühmte in der ganzen Stadt, und in der ganzen Gegend der zehn Städte, welche große Wohlthat ihm Jesus gethan habe, und alle verwunderten sich Mark. V, 18—20. Luk VIII, 38—39.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Wunderbare Heilung verschiedener Kranken.

Nachdem Jesus wieder über das Meer gefahren war, hatte sich abermals eine Menge Volks zu ihm ver-

sammelt. Das Volk empfieng ihn, (mit Freuden,) denn Alle hatten ihn erwartet. Er stand am See. Mark V, 21. Luk VIII, 40.

Da er noch mit ihnen redete, kam ein Vorsteher der Synagoge, Namens Jairus, fiel Jesu, so bald er ihn sah, zu Füßen, und bat ihn mit heftiger Gemüthsbewegung, er möchte in sein Haus kommen: „Meine einzige Tochter liegt in letzten Zügen, sag„te er, aber komm, und lege ihr die Hände auf: „so wird sie gesund werden, und am Leben bleiben.!" Matth IX, 18. Mark V, 22 — 23. Luk VIII, 41 — 42.

Jesus gieng mit ihm, und viel Volks begleitete ihn, so daßsie ihn drängten. Matth IX, 19 Mark V, 24. Luk VIII, 41 — 42.

Ein Weib, die schon zwölf Jahre den Blutfluß hatte, und von mehreren Aerzten vieles ausgestanden, auch darüber ihr ganzes Vermögen eingebüßt hatte, ohne daß sie Hilfe erhielt, und mit der es eher nur immer schlimmer geworden; weil sie von Jesu gehört hatte, kam sie, unter dem Volke, rückwärts herzu, und berührte seines Kleides Saum. Denn sie hatte das Vertrauen, und dachte bey sich selbst, „wenn „ich auch nur sein Kleid anrühre, so wird mir ge„holfen." 20 — 21. Mark V, 25 — 28. Luk VIII, 43.

Und wirklich hörete ihr Blutfluß sogleich auf, und sie fühlte am Leibe, daß sie von der Krankheit geheilet war. Mark V, 29. Luk VIII, 44.

Jesus,

Jesus, der sich wohl bewußt war, daß eine Wunderkraft von ihm ausgegangen sey, kehrte sich mitten unter dem Volke um, und fragte: „ Wer hat mich beym „ Kleide berühret? " Da es jeder läugnete, sagte Petrus und seine Jünger zu ihm: Rabbi! „ Siehst du „ doch selbst, daß das Volk dich so drängt, und du „ fragst: Wer hat mich berühret? " — „ Ja, er„ wiederte Jesus, es hat mich Jemand berühret, denn „ ich weiß, daß eine Wunderkraft von mir ausge„ gangen ist. " Er aber sah sich nach derjenigen um, welche es gethan hatte. Die Frau, die merkte, daß sie nicht verborgen bleiben könne, und wohl wußte, was an ihr geschehen war, tratt furchtsam und zitternd herbey, fiel vor ihm nieder, und gestand ihm die ganze Wahrheit vor allem Volke, warum sie ihn berühret, und daß sie augenblicklich die Gesundheit erlangt habe. Er sagte zu ihr: „ Sey getröstet, meine Tochter! dein „ Glaube (Vertrauen zu mir) hat dir geholfen. Geh „ hin im Frieden, und sey von deiner Plage befreyet! " und von der Stund an ward sie gesund. 22. Mark V, 30 — 34. Luk VIII, 45 — 47.

Er hatte noch nicht ausgeredet, als einige aus dem Hause des Vorstehers der Synagoge kamen, und zu ihm sagten: „ Deine Tochter ist gestorben, was willst „ du dem Lehrer jetzt noch Mühe machen? " Sobald Jesus das hörte, sagte er zu dem Vorsteher der Synagoge: „ Fürchte dich nicht! Glaube (vertraue) nur,

sie soll gesund werden! „ Mark V, 35 — 36. Luk VIII, 49 — 50.

Er erlaubete aber nicht, daß ihn Jemand begleitete, als Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes Als er so zum Hause des Vorstehers der Synagoge kam, und schon dort die Leichenspieler (Trauermusikanten), das Klaggetümmel der Leute, und Weinens und Jammerns wahrnahm, gieng er hinein, und sagte: „ Was jammert ihr? Entfernet euch von hier, “ das Mägdchen ist nicht todt! Es schläft nur! Allein sie verlachten ihn, weil sie wohl wußten, daß sie gestorben war Nachdem er endlich das Volk weggeschaffet hatte, nahm er den Vater, und die Mutter des Kindes, und seine Begleiter mit sich, gieng in das Zimmer, wo das Kind lag, nahm's bey der Hand, und sprach zu ihm: „ Talitha Kumi! das heißt, Mägd'chen! Ich sage „ dir, steh' auf! “ Sogleich fieng sie wieder an zu athmen, stand auf, und gieng herum, denn es war schon zwölf Jahre alt, und er befahl ihr zu essen zu geben. Ihre Aeltern waren von Verwunderung ausser sich. Aber er verbot ihnen nachdrücklich die Begebenheit Jemanden wissen zu lassen. Doch das Gerücht hievon breitete sich in der ganzen umliegenden Gegend aus. Matth. IX, 23 — 26. Mark. V, 37 — 43. Luk. VIII. 51 — 56.

Als Jesus von da weg gieng, folgten ihm zween Blinde, und riefen: „ Ach du Sohn Davids! erbarme dich

un-

„ unser! “ Nach seinem Eintritte in die Wohnung, kamen die Blinden zu ihm. Jesus fragte sie: „ glaubet „ ihr (habet ihr das Zutrauen zu mir,) das ich „ euch helfen könne? “ Sie sagten: „ Ja, Herr! „ Er berührte ihre Augen, und sagte: nach euerm „ Glauben geschehe euch! “ Augenblicklich hatten sie ihr Augenlicht. Jesus verboth ihnen scharf: „ seyd behutsam, daß es Niemand erfahre! “ Aber nachdem sie wieder weg waren, verbreiteten sie es in der ganzen Gegend. 27 — 31.

Kaum hatten sich diese entfernet, führte man einen Stummen zu ihm, welcher vom Teufel besessen war. Er trieb den Teufel aus, und nun konnte der Stumme reden. Hierrüber verwunderte sich das Volk sehr. „ So „ was, sagte man, ist bisher in Israel (im jüdischen „ Lande) noch niemals geschehen! “ Hingegen die Pharisäer gaben vor: „ durch Hilfe des Obersten der „ Teufel treibt er die bösen Geister aus. “ 32 — 34.

So fort durchreisete Jesus alle Städte, und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, predigte das Evangelium vom Reiche Gottes, (seine Religion,) und heilete allerley Gepreßten, und Krankheiten unter dem Volke. Der Anblick des Volks bewog ihn zum innigsten Mitleiden, denn es war in elendem Umstande, und zerstreuet (unbesorgt) wie Schaafe ohne Hirten. Er sagte zu seinen Jüngern: „ Die Erndte ist zwar groß (viel „ Seelenheil wäre zu wirken;) aber der Arbeiter

„ sind wenige. Bittet also den Herrn des Schnittes
„ (Gott,) er wolle Arbeiter zu seiner Erndte sen-
„ den (treue Diener zur Ausbreitung des
„ Evangeliums.) 35 — 38.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Jesus besuchet Nazareth wieder. Sendet seine Apostel aus.

Von hier begab sich Jesus weg in seine Vaterstadt (Nazareth,) und seine Jünger begleiteten ihn dorthin. Am Sabbath unterrichtete er das Volk in der Synagoge. Seine Zuhörer verwunderten sich über seinen Vortrag, und sagten unter einander: „ Woher
„ hat er dieses Alles erlanget? Diese Weißheit? und
„ so eine Wunderkraft? Was sind das für Einsichten,
„ die ihm verliehen worden sind! und was sind das für
„ ausserordentliche Wunder, die er thut! Ist er nicht
„ eines Zimmermanns Sohn? *) Selbst ein Zimmer-
„ mann? Ein Sohn der Maria? ein nächster Bluts-
„ verwandter Jakobs, Jose, Judas und Simons?
„ Sind nicht auch seine nächsten Basen bey uns?
„ Woher hat er denn alle diese Dinge?" Und so stie-

*) Einige Alten haben dem heil: Joseph eine andere Handthierung zugeeignet Das griechische Wort ΤΕΚΤΩΝ, Faber, bedeutet überhaupt einen jeden Handwerksmann.

stießen sie sich an ihm (verachteten ihn wegen seines niedrigen Standes, nnd blieben ungläubig. Matth. XIII, 54 — 57. Mark. VI, 1 — 3.

Jesus sagte zu ihnen : „ Ein Prophet ist nirgends weniger geachtet, als in seinem Vaterlande, und in seinem Hause, unter den Seinigen. Er wirkte auch da wenige Wunderthaten ; woran ihr Unglauben Ursach war ; nur wenige Kranke heilte er mit Auflegung seiner Hände. Er äusserte seine Verwunderung über ihren Unglauben, und durchgieng die umliegenden Dörfer, wo er ebenfalls seine Lehre vortrug. 58. Mark. VI, 4 — 6.

Nach diesem rief er die zwölf (Apostel) zu sich, ertheilte ihnen Macht und Gewalt die unreinen Geister auszutreiben, und Krankheiten von aller Art zu heilen. Dann sandte er sie paarweis aus, das Reich Gottes (seine Lehre von Tugend, und Seligkeit,) zu verkündigen, und die Kranken gesund zu machen. Die Namen der zwölf Apostel *) sind diese : Der erste Simon, mit dem Zunamen Petrus, und Andreas sein Bruder. Jakob der Sohn Zebedäi, und Johannes sein Bruder. Philippus und Bartholomäus. Thomas, und Matthäus der Zöllner. Jakob der Sohn Alphäi und Lebbäus mit dem Zunamen Thaddäus. Simon Kananites, und Judas von Iscarioth, der ihn verrathen hat. Diese Zwölf sandte Jesus, und gab ihnen den Auftrag : „ ge-

*) Apostel, heisset, Abgesandte des Meßias.

„ Gehet nicht zu den Heiden, und begebet euch nicht in „ die Städte der Samariter; sondern gehet vielmehr „ zu den verlohrnen Schaafen des Hauses Israel (zu „ den am Seelenheil - und Religion verab- „ säumten Juden.) *) Wo ihr hinkommet verkün- „ diget, saget, " das himmlische Reich (des Meßi- as) ist angekommen. „ Heilet Kranke, erwecket die „ Todten; reiniget die Aussätzigen, treibet die Teufel „ aus; aber gleichwie ihr diese Macht umsonst empfan- „ gen habet, also übet sie umsonst aus. Matth. X, „ 1 — 8. Mark. VI, 7. Luk. IX, 1 — 2.

Er befahl ihnen nichts auf den Weg mitzunehmen, als einen Reisestock. „ Besitzet weder Gold, noch Sil- „ ber oder einige Münze in euren Gürteln, und „ Beuteln. Traget keine Vorrastasche mit Speise auf „ den Weg; nicht zwey Unterkleider, nicht (doppelte) „ Schuhe, keinen (bewaffneten) Stock, (verse- „ het euch nicht mit überflüssigem Reise - und „ Nahrungsgepäcke.) Der Arbeiter ist seines Un- „ terhalts werth (Nothdürftiges werdet ihr alle- „ mal erlangen.) 9 — 10. Mark. VI, 8 — 9. Luk. IX, 3.

„ So oft ihr in eine Stadt, oder Dorf kommet, er-

*) Zu erst, und bey Lebenszeit Jesu, ward der Meßias den Juden, gemäß der von Gott geschehenen Verheißungen, angekündet. Erst nachdem ihn die Juden verworfen, wurden die Heyden des Heils auch theilhaftig.

„ erkundiget euch, ob Jemand darin wohne, der es
„ werth ist (der das beßte Zeugnis der Frommig-
„ keit hat, von welchem zu vermuthen ist, daß
„ er euch in der Verkündigung der Heilslehre
„ unterstützen möchte, und wenn ihr einen
„ Solchen gefunden habet,) bey dem nehmet
„ eure Einkehr, und dort bleibet im Hause, bis ihr
„ den Ort wieder verlasset. Bey euerm Eintritte in
„ das Haus begrüßet es mit einem Segenswunsche:
„ ist nun jenes Haus dessen würdig (wird das
„ Haus von frommen tugendhaften Leuten be-
„ wohnet;) so soll der von euch gewünschte Segen
„ demselben zu Theil werden: ist es aber dessen unwür-
„ dig; so soll das Glück auf euch zurück kommen (ent-
„ er Gebeth für jene unwürdigen wird den Se-
„ gen über euch verdoppeln.) Wo sie euch aber
„ nicht aufnehmen, und eure Lehre nicht hören wollen:
„ so gehet aus jenem Haus oder Stadt hinaus, und
„ schüttelt den Staub von euern Füßen, zum Beweis,
„ wofür ihr sie haltet. (zur Erklärung, daß weil
„ sie die von euch angebotnen letzten Errettungs-
„ mittel von sich gestoßen haben, ihr ferner s
„ mit ihnen nichts zu thun haben; sondern sie
„ dem Gerichte Gottes überlassen wollet.)
„ Wahrlich, sag ich euch: über das Land von So-
„ doma und Gomorra wird am Gerichtstage kein so

strem-

„ strenges Urtheil ergehen, als über eine solche Stadt.
11 — 15. Mark. VI, 10 11. Luk. IX, 4 — 5.

„ Sehet, ich schike euch wie die Schafe mitten unter
„ die Wölfe; (unter Grausame lasterhafte Men-
„ schen) Seyd also klug wie die Schlangen, (wachsam
„ auf eure Bewahrung vom Verderben,) und
„ einfältig, wie die Tauben (ohne List, und Bosheit.)
„ Nehmet euch in acht vor den Menschen: denn sie
„ werden euch vor die Richterstüle führen, und in ihren
„ Synagogen mit Geiseln züchtigen lassen; ihr werdet
„ vor Landpfleger, und Könige wegen meiner gefüh-
„ ret werden, um vor ihnen, und den Völkern (vor
„ Juden und Heiden) mir (meiner Lehre,
„ Auferstehung, Meßias Würde) ein öffentliches
„ Zeugniß zu geben.. Wenn sie euch nun so vor Gericht
„ foderen werden, seyd unbesorget, wie oder was ihr
„ dann reden sollet; denn es wird euch damals einge-
„ geben werden, was ihr reden sollet; nicht so viel ihr
„ seyd's, die ihr redet; sondern der Geist des Vaters
„ redet durch euch. 16 — 20.

„ Ein Bruder wird den Andern (aus blindem
„ Eifer;) und der Vater den Sohn dem Tode über-
„ liefern. Kinder werden sich wider Eltern empören,
„ und sie ums Leben bringen. Jederman wird euch um
„ meinetwegen anfeinden; wer nun bis ans Ende ge-
„ treu bleibt (Religion, und Tugend nicht ver-
„ läßt!) der erlanget die Seligkeit. 21 — 22.

Ver-

„ Verfolgen sie euch in einer Stadt; so fliehet
„ in eine andere. Ich versichere euch: ihr werdet
„ noch nicht alle Städte Israels durchgereiset haben,
„ bis des Menschensohn kömmt (ihr werdet noch
„ nicht in allen Städten der Juden das Evan-
„ gelium geprediget haben, so wird schon das
„ Reich dieses jetzt so gering scheinenden Men-
„ schen, durch die ausbrechende Strafgerich-
„ te über die Juden und ihre Hauptstadt sich
„ zu verherrlichen anfangen.) Der Jünger ist
„ nicht mehr als sein Lehrer, und der Knecht nicht
„ mehr, als sein Herr. Genug für den Jünger,
„ wenn er seinem Lehrmeister, und dem Knechte, wenn
„ er seinem Herrn gleich gehalten wird. Haben sie
„ den Hausvater Beelzebub genannt, wie viel mehr
„ werden sie seine Hausgenossen so heißen? Fürchtet
„ euch nicht vor ihnen! Nichts ist verborgen, das nicht
„ offenbar werden, nichts geheim, das nicht bekannt
„ werden soll: was ich euch im Finstern sage, sa-
„ get ihr bey Tageslicht; und was euch in das Ohr
„ gesagt wird, das predigt auf den (flachen) Haus-
„ dächern) meine Lehre ist nicht von der Art, daß
„ sie nöthig hätte aus Furcht verborgen zu
„ werden. Sie wird seiner Zeit, wie alles üb-
„ rige in der Welt, öffentlich bekannt wer-
„ den, und eure Unschuld.) „ Fürchtet die
„ nicht, welche zwar den Leib tödten, aber die

„ Seele

„ Seele nicht tödten, (aber der Seele nicht
„ schaden können); vielmehr fürchtet denje-
„ nigen, welcher Leib und Seele in der Hölle ver-
„ derben (des glücklichen besseren Lebens be-
„ rauben kann. Vertrauet auf Gott!) Ver-
„ kaufet man nicht zween Sperlinge um einen Zweyer?
„ doch fällt keiner ihrer (todt) zur Erde ohne An-
„ ordnung euers Vaters. Sogar eure Haupthaare
„ sind alle gezählet. Fürchtet euch also nicht, ihr seyd
„ mehr werth (bey der göttlichen Vorsehung)
„ als eine ganze Menge der Sperlinge. 28 — 31.

„ Wer mich vor den Menschen bekennet, den
„ werde auch ich vor meinem himmlischen Vater als
„ den Meinigen bekennen. Wer mich aber vor den
„ Menschen verläugnet, den werd auch ich vor mei-
„ nem himmlischen Vater nicht für den Meinigen er-
„ kennen. 32 — 33.

„ Denket nicht, daß ich gekommen bin den Saa-
„ men des Friedens auf Erde auszustreuen: nicht des
„ Friedens, sondern des Krieges! denn ich bin gekom-
„ men, Zwietracht unter den Menschen zu erregen
„ (Bildet euch ja nicht ein, daß ihr dieser Lei-
„ densprüfung eures Glaubens entgehen
„ werdet. Hoffet nicht, daß euch die Welt-
„ kinder bey der Religion im Frieden wer-
„ den leben lassen, nein, ich sage euch im Ge-
„ gentheile vor, daß böse Menschen meine Leh-

„ re

„ re zur Gelegenheit der Verfolgung, und
„ des Zwietrachts machen werden) 34.

„ Meine Ankunft wird veranlassen, daß der Sohn
„ mit seinem Vater, die Tochter mit ihrer Mutter,
„ die Schwiegertochter, mit ihrer Schwiegermutter
„ (in Uneinigkeit) zerfallen wird; und des Men-
„ schen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn.
„ Wer Vater, oder Mutter, mehr als mich liebet,
„ ist meiner nicht werth; wer Sohn oder Tochter mehr
„ liebet, als mich, ist meiner nicht werth. 34 — 37.

„ Wer sein Kreuz nicht nimmt, und mir damit
„ nachfolget (wer nicht nach meinem Beyspiele
„ Leiden erdulden mag) ist meiner nicht werth,
„ (schickt sich zu meinem Jünger, und Schüler
„ nicht.) Wer sein Leben (durch Verläugnung
„ meiner erhält, wird es das bessere ewige) ver-
„ lieren. Wer aber sein Leben wegen meiner verlie-
„ ret, wird dafür ein anders (ewiges) erhalten.
„ 38 — 39.

„ Wer euch beherberget, thut es so, wie mir selb-
„ sten und was er mir thut, thut er dem, der mich
„ gesandt hat. Wer einen Propheten, oder einen Ge-
„ rechten (Diener Gottes) beherberget, weil er
„ ein Prophet, oder ein Gerechter ist (d. i. aus
„ Liebe gegen Gott,) der wird sich der Beloh-
„ nung, die ein solcher Gerechter (durch seine Ar-
„ beit im Dienste Gottes) erwirbt, theilhaftig

„ machen

„ machen. Wer auch dem mindesten (Diener „ Gottes) nur einen Becher voll kaltes Wasser deß„ wegen geben wird, weil er mein Schüler ist: ge„wiß, ich betheure euchs, es wird ihm nicht unvergol„ ten bleiben. 40 — 42.

Nachdem Jesus seinen zwölf Jüngern diese Befehle ertheilet hatte, gieng er von Kapernaum weg, lehrte, und predigte in ihren übrigen Städten. Auch sie (die Apostel) reiseten also von einem Flecken zu dem andern, predigten die Buße, und das Evangelium, trieben viele Teufel aus Besessnen; salbeten viele Kranken mit Oele, und heilten sie aller Orten. Matth XI, 1. Mark. VI, 12 — 13. Luc. IX, 6.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Drittes Jahr des Predigtamts Jesu. Johannes wird enthauptet; die Apostel kommen von ihrer Reise zurück. Jesus speiset fünf tausend Menschen, gehet auf den See.

Um diese Zeit hörete Herodes der Vierfürst, was Jesus that, denn Jesu Namen war nun schon sehr berühmt; und sagte zu seinen Hofbedienten: „das ist Johannes der Täufer! Er ist von den Todten auferstanden, darum thut er solche Wunderwerke. „Matth XIV, 1 — 2. Mark. VI, 14.

Er

Er war sehr darüber in Verlegenheit, weil es Einige gab, die sagten, Johannes sey von den Todten auferstanden; Andere: Elias sey erschienen; und wieder Andere: Er sey ein Prophet; oder einer der alten Propheten sey auferstanden. Herodes aber sagte, „ da er es hörte: den Johannes habe ich enthaupten „ lassen, wer ist denn dieser, von dem ich so viel „ höre? Johannes selbst, den ich enthaupten ließ, der „ ist es, er ist wieder von den Todten auferstanden!„ Und er bemühete sich ihn zu sehen. Mark VI, 15 — 16. Luc. IX, 7 — 9.

Es hatte sich (für die Enthauptung des Johannes) diese schickliche Gelegenheit ereignet. Herodes hatte an seinem Geburtstage ein groſses Gastmahl angestellet, zu dem seine Magnaten, Officiers und die Vornehmsten von Galiläa eingeladen wurden. Die Tochter der Herodias kam in den Saal, tanzte, und fand bey Herodes und den Gästen groſsen Beyfall, so daß Herodes ihr sagte: sie solle von ihm bitten, was sie wünsche, er wolle ihrs geben; er versprach es ihr auch noch mit einem Eide: „ Was du bittest, will ich „ dir geben, bis auf die Hälfte meines Königreichs. „ Matth 14, 6 — 7. Mark. VI, 21 — 23.

Sie gieng hinaus, und fragte ihre Mutter, was sie bitten solle. Diese antwortete: „ den Kopf Jo„ hannis des Täufers. „ Jene gieng sogleich wieder zum Könige hinein, und von ihrer Mutter angestif-

tet, brachte sie ihre Bitte an, und sagte: „Ich will „daß du mir alsobald hier auf einer Schüssel den Kopf „Johannis des Täufers gebest!“ Der König ward betrübt, aber wegen des Eides, und der Gäste, wollte er ihr sein Wort nicht brechen, und befahl, ihr denselben zu geben. Er schickte geschwind einen von der Leibwache hin, ließ Johannes im Gefängniße enthaupten, mit dem Befehl, sogleich den Kopf Johannis des Täufers zu bringen. Dieser gieng hin, enthauptete ihn im Gefängniße, sein Kopf ward auf einer Schüssel gebracht, dem Mägdchen gegeben, und dieses brachte denselben seiner Mutter. Als dieses die Jünger Johannis höreten, kamen sie, holeten seinen Leichnam ab, legten ihn in ein Grab, kamen darauf zu Jesu, und brachten ihm diese Nachricht. Matth XIV, 8 - 12. Mark VI, 24 — 29.

Inzwischen kamen die Apostel von ihrer Reise zurück, und gaben ihm von allen ihren Verrichtungen, was sie gethan, und gelehret hatten, Nachricht. Er aber sagte zu ihnen: „kommet nun auch ihr mit mir an ei„nen einsamen Ort, wo ihr allein seyd, und genießet „ein wenig der Ruhe;“ denn der ab- und zugehenden Menschen waren so viele, daß sie nicht Zeit hatten, zu essen. Sie fuhren also auf einem Schiffe über das galiläische Meer, oder den See bey Tiberias, und er entwich an einen einsamen Ort, einer Stadt, die Bethsaida heißt, gegenüber, um allein zu seyn. Aber

viele

viele hatten sie abfahren gesehen, und ihn erkannt. Das Volk welches dieses hörete, folgte ihm in großer Menge nach, weil sie die Wunder sahen, die er an Kranken that. Man lief aus allen Städten zusammen; viele giengen zu Fusse dorthin (wo Jesus und die Jünger landen sollten,) kamen ihnen zuvor, und begegneten ihm da schon. Da also Jesus aus dem Schiffe stieg, sah er eine Menge Volks; er ward zum Mitleiden gegen dasselbe bewegt, denn sie waren wie Schaafe, die keinen Hirten haben. Er wieß es nicht von sich, sondern trug demselben die Lehre vom Reiche Gottes vor, fieng an sie vieles zu lehren, und heilete die Kranken, die es nöthig hatten. Matth XIV, 13 - 14. Mark VI, 30 -- 34. Luk IX, 10 -- 11. Joh, VI, 1 -2.

Jesus bestieg eine Anhöhe, und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Dieses geschah kurz vor dem jüdischen Osterfeste, (dem letzten des Lebens Jesu.) Da es nun schon anfieng Abend zu werden, traten seine zwölf Jünger zu ihm, und sagten: „Hier ist „eine Wüste, und der Tag geht zu Ende, laß das Volk „von dir, daß es in die benachbarten Dörfer und „Flecken gehe, wo es zu essen findet, und sich Brod „kaufen könne; denn sie haben nichts zu essen.“ Jesus antwortete: „Es ist nicht nöthig daß sie weggehen, „gebet ihr ihnen zu essen.“ Sollen wir hingehen, und für zwey hundert Denarien Brod kaufen, erwiederten „sie, ihnen zu essen zu geben?“ Da nun Jesus die

Augen aufhob, und die Menge Volks zu sich kommen sah, sagte er zu Philippus: woher kaufen wir Brod, um diese zu speisen? denn ihrer waren bey fünf tausend. Das sagte er aber nur, ihn auf die Probe zu stellen (ob er und seine Mitjünger aus den bereits geschehnen Wunderwerken gelernet habe, auch aufs künftige, sich in Fällen, wo alle menschlichen Mittel mangeln, auf seine göttliche Macht zu verlassen:) denn er wußte wohl, was er thun wollte. Philippus antwortete ihm: „Auch für zwey„hundert Denarien (ohngefähr funfzig Gulden) „Brod würde nicht zureichen, einem Jeden nur ein „wenig mitzutheilen.“ Er fragte sie: wie viel sie Brode hätten? Sie sollten hingehen und sehen: da sie sich erkundiget hatten, sagte einer von seinen Jüngern, Andreas der Bruder Simon Petri: „es ist ein Knabe da, „der fünf Gerstenbrode und zween Fische hat, aber „was ist das unter so viele? Er erwiederte: „bringet sie mir her.“ Matth XIV, 15 — 18. Mark. VI, 35 — 38. Luk. IX, 12 — 14. Joh VI, 3 — 11.

Nach diesem befahl er ihnen, sie sollen veranstalten, daß sich das Volk niedersetze, denn es war eben viel grünes Gras an dem Orte, und daß sich alle in Tischgesellschaften vertheilen. Sie lagerten sich schichtweise in Reihen von hundert und von fünfzig. Hierauf nahm Jesus die fünf Brode, und die zween Fische, sah auf gegen den Himmel, verrichtete für sie ein Dankgebet,

zerbrach

zerbrach die Brode und gab sie stückweise seinen Jüngern, (die flachen Brodkuchen und diese legten sie dem Volke vor, welches sich gesetzt hatte. Eben so theilten sie auch von den Fischen aus, so viel begehret ward. Alle assen, und wurden satt. Nachdem sie satt geworden, befahl Jesus seinen Jüngern, die übrig gebliebnen Brodstücke zusammeln, daß nichts zu Grunde gehen möge. Dieß thaten sie; und von Ueberbleiseln der Brodstücke von den fünf Gerstenbroden, und den Fischen, welche die Essenden übrig gelassen hatten, sammelten sie noch zwölf Körbe voll. Diejenigen aber, welche gegessen hatten, Weiber und Kinder nicht mitgezählet, waren ungefähr fünf tausend. Da nun die Leute das Zeichen sahen, welches Jesus gethan hatte, sagten sie: „ das ist wahrhaftig der Prophet, welcher in die Welt „ kommen soll. „ Matth XIV, 19 — 21. Mark. VI, 39 — 44. Luc IX, 15 — 18. Joh VI, 3 — 14.

Jesus der wußte, daß sie den Entschluß fassen wollten, ihn mit Gewalt zu ergreifen, und als König auszurufen, befahl hernach sogleich, daß sie in das Schiff steigen, und vor an über den See nach Bethsaida fahren sollen, denn er wollte inzwischen das Volk von sich entfernen. Nachdem er das gethan hatte, gieng er auf den Berg, allein zu seyn, und zu bethen. Er blieb am Abend allein. Seine Jünger aber giengen, als es Abend ward, zum See hinab, setzten sich in das Schiff, und fuhren über den See nach Kapernaum. Nun war

es bereits finster, und Jesus war nicht zu ihnen gekommen. Matth XIV, 22 — 23. Mark. VI, 45 — 46. Joh VI, 15 -- 17.

In der Nacht war der See sehr unruhig, und ein heftiger Wind wehete. Das Schiff war bereits mitten in dem See, ward von Wind, und Wellen hin und her geworfen, denn der Wind war ihnen zuwider. Er allein war auf dem Lande, und sah, daß es ihnen bey dem Rudern sehr hart gieng. Nachdem sie zwanzig bis fünf und zwanzig Stadien (ohngefähr drey Stunden weit) gerudert hatten, kam Jesus morgens nach drey Uhr zu ihnen, und gieng auf dem See daher. Er kam nahe an den Ort, wo das Schiff war, und that, als wenn er vorübergehen wollte. Als ihn seine Jünger auf dem See gehen sahen, bildeten sie sich ein, ein Gespenst zu sehen, und schrien laut, denn sie schaueten alle mit Furcht auf ihn. Jesus redete sie an: „ seyd unerschrocken, ich bins! Fürchtet euch nicht! “ „ Herr sagte Petrus, bist du es, so befiehl mir, auf „ dem Wasser zu dir zu kommen! “ — „ Komm! “ antwortete Jesus. Petrus stieg aus dem Schiffe, und gieng auf dem Wasser, um zu Jesu zu kommen. Allein da er den heftigen Wind sahe, kam ihn Furcht an; er sank schon, und schrie: „ Herr! Hilf mir! “ Sogleich strecket Jesus die Hand aus, faßt ihn, und sagte: „ Kleinglaubiger! Warum hast du gezweifelt! „ hierauf wollten sie ihn in das Schiff nehmen. Als sie

(Je-

(Jesus und Petrus) in das Schiff hineinstiegen, legte sich der stürmende Wind. Ihre Verwunderung und ihr Erstaunen war außerordentlich groß, denn sie waren durch die Geschichte von den (vorher vermehrten) Broden noch nicht verständiger geworden, und ihr Herz war blind. Die sich im Schiffe befanden, kamen, fielen vor ihm nieder, und sagten: „du bist wahrhaftig „der Sohn Gottes!“ und sogleich war das Schiff am Lande, wohin sie zieleten. Matth XIV, 24 — 33 Mark. VI, 47 — 52.

Nachdem sie über den See gefahren waren, kamen sie jenseits desselben, im Lande Genesareth, an das Ufer, und so bald sie aus dem Schiffe traten, erkannten ihn die Leute des Orts. Sie liefen, und schickten in der ganzen benachbarten Gegend herum, und fiengen wieder an, auf Betten die Kranken dorthin zu tragen, wo sie höreten, daß er war. Wo er auch nur in Städte, Flecken oder Dörfer gieng, legten sie die Kranken auf den Marktplatz, und baten ihn, daß sie nur seines Kleides Saum anrühren dürften, und die ihn anrührten, wurden gesund. Matth XIV, 34—36. Mark VI, 53 —56.

Dreyßigstes Kapitel.

Jesus die geistliche Speise. Des Petrus Glauben.

Viele (der so wunderbar Gespeißten) standen am folgenden Tage noch jenseits des Sees, (und er-

warteten Jesum) weil sie gesehen hatten, daß (gestern) nur die Jünger, ohne daß Jesus in ihrer Gesellschaft war, im Schiffe weggefahren seyen. Inzwischen landeten dort, wo der Herr das Dankgebeth über das Brod gesprochen, und das Volk gespeißet hatte, einige andere Schiffe, die von Tiberias kamen. Da nun das Volk sahe, daß Jesus eben so wenig, als seine Jünger da zu finden sey, bestiegen sie diese Schiffe, und fuhren nach Kapernaum über, um ihn dort zu suchen. Hier auf der andern Seite des Sees fanden sie ihn. Sie fragten: „Rabbi! wann bist du hieher gekommen? „Jesus gab ihnen zur Antwort: „wahrlich wahrlich, sage ich euch: nicht, weil ihr Wunderzeichen gesehen „habt, suchet ihr mich; sondern weil ihr mit Brode „seyd gesättiget worden, (ihr folget mir nur aus eigennützigen, sinnlichen Absichten.) Arbeitet! „(bemühet euch) nicht blos um verwesentliche Speise, (Nahrung des Körpers sey nicht eure „Hauptsorge;) sondern trachtet nach einer Speise, „welche das Erhaltungsmittel eines ewigen Lebens ist. „Diese wird euch dieser Menschensohn geben; Er, „den Gott sein Vater durch das Kennzeichen (der „Weissagungen und Wunderzeichen) erkennbar machet. Joh VI, 22 — 27.

Sie fragten ihn: „was sollen wir thun, um das „zu bewirken, was Gottes Werke (Gottes Wille) ist?“ Jesus antwortete: „das ist Gottes Werk (Gott

„ge-

„ gefällig) daß ihr dem glaubet (dessen Unterricht
„ folgsam annehmet,) welchen er gesandt hat.“
Sie erwiederten: „ durch welches Wunderzeichen über-
„ zeugest du uns demnach, damit wir dir glauben? Was
wirkest du? “ unsre Väter sind in der Wüste mit Man-
„ na (von Mose, dem wir glauben,) gespeiset
„ worden; sagt die Schrift:“ Himmelbrod gab er
„ ihnen zu essen.“ „Wahrlich, wahrlich sag' ich euch,
„ sagte Jesus, was euch Moses gegeben hatte, war nicht
„ wahres Himmelbrodt (es war nur ein Nahrungs-
„ mittel des Körpers); hingegen mein Vater giebt
„ euch das wahre Himmelbrod. Es ist das Brod Got-
„ tes, welches vom Himmel herab kömmt, und den
„ Menschen das (ewig selige) Leben giebt 28 -- 33.
„ Herr, gaben sie zur Antwort: gieb uns dieses Brod
„ auf unser Lebenlang!“ Jesus fuhr fort: „ Ich bin
„ dieses Brod des Lebens, wer zu mir kömmt, (mir
„ glaubet und gehorchet,) wird keinen Hunger
„ (keinen Mangel an Erleuchtung, Gnade,
„ wahrer Glückseligkeit,) fühlen; Wer mir glau-
„ bet, wird nimmer Durst leiden, nie wird es ihm an
„ Mitteln mangeln, seine ewige Seligkeit zu erlangen.
„ Allein, wie ich euch schon gesagt habe, ihr sahet mich
„ (Wunderzeichen thun) und glaubet mir dennoch
„ nicht. 34 — 36.
„ Die welche mir der Vater bestimmet (um sie
„ durch meine Heilslehre selig zu machen) kom-
„ men

„ men zu mir (werden mir glauben;) und wer
„ zu mir kömmt (Jude oder Heide) wird von mir
„ nicht weggestossen. Ich bin vom Himmel gekommen
„ nicht meinen, sondern den Willen dessen zu thun, dessen
„ Gesandter ich bin (der alle Menschen nicht allein
„ die Juden selig machen will.) und der Willen
„ des Vaters, der mich gesandt hat, ist, daß ich von
„ denen die er mir (als Schüler) gegeben hat, kei-
„ nen verliehren, sondern alle am jüngsten Tage zum
„ (ewigen) Leben erwecke. Ja, dieses ist der Wil-
„ len des Vaters, der mich gesandt hat, daß wer den
„ Sohn sieht (mich mit Fleiß kennen lernet) und
„ an ihn glaubet, das ewige Leben erlange, und von
„ mir am jüngsten Tage zu demselben erwecket wer-
„ de. 37 — 40.

Die Juden äußerten hierüber ihr Mißfallen, daß er gesagt hatte: er sey das lebendige Brod, welches vom Himmel gekommen sey. „ Ist er nicht, sagten sie, Je-
„ sus, Josephs Sohn, dessen Vater und Mutter uns
„ wohl bekannt sind? Wie kann er denn sagen, er sey
„ vom Himmel gekommen? 41 — 42.

Jesus antwortete: „ murret nicht unter einander!
„ Niemand kann zu mir kommen, mein wahrer Schü-
„ ler werden, wenn ihr nicht den Vater, der mich ge-
„ sandt hat, (durch Erleuchtung) zu mir führet.
„ So einen will ich am jünsten Tage (zum bessern
„ ewigen Leben) auferwecken. Der Prophet hats

(von

„ (von den Tagen des Meßias) vorher gesagt:
„ man werde von Gott selbst (durch unmittelbare
„ Offenbahrung) unterrichtet werden.*) Wer nun
„ der Anweisung meines Vaters gehorchet, wird mein
„ Schüler. Nicht als hätte Jemand den Vater gesehen
„ (ich will nicht sagen, man könne im buchstäb-
„ lichen Verstande Gott den Vater persönlich
„ sehen, und von ihm belehret werden;) nur
„ der, welcher bey Gott ist, der hat ihn gesehen (es ist
„ nur das Vorrecht des eingebohrnen Sohns
„ Gottes, daß sich ihm der Vater auf die aller-
„ vollkommenste, nnd genaueste Weise offen-
„ baret.) Ja, ich versichere euch: wer mir glaubet,
„ (meiner Lehre gläubig gehorchet,) der hat das
„ ewige Leben (er wird es so gewiß erlangen, als
„ hätte ers wirklich schon im Besitze.) 43 — 47.
„ Ich bin das Lebensbrod (die Speise welche
„ das geistliche, und ewige Leben giebt.) Eure
„ Voreltern haben zwar in der Wüste Manna gegessen,
„ sind aber gestorben; hier ist ein Brod, welches vom Him-
„ mel (aus dem Schooße Gottes) herab gekommen ist,
„ damit jener, der dasselbe genießt, nicht sterbe (von
„ dem ewigen Tode bewahret werde.) Ich bin
„ das lebendige (den Geist zur Seligkeit beleben-
„ de) Brod, welches vom Himmel gekommen ist. Wer
„ von

*) Isai 54, 13.

„ von diesem Brode essen wird, der wird ewig leben (genießt ein Erhaltungsmittel des ewigen Le-
„ bens; und dieses Brod, welches ich mittheilen will,
„ ist mein Leib, den ich für das Leben (für die Er-
„ lösung) der Menschen (zum Opfer) hingeben
„ werde. 48 -- 52.

Ueber den Sinn dieser Worte zankten die Juden.
„ Wie kann uns dieser, sagten sie, sein Fleisch zu
„ essen geben? “ Wahrlich, wahrlich, ich sage euch,
„ antwortete Jesus, wenn ihr das Fleisch des Men-
„ schensohns nicht esset, und sein Blut nicht trinket,
„ (das Gnadenmittel des durch thätigen Glau-
„ ben, Liebe und Gehorsam gegen mich wür-
„ digen Genußes meines Leibs und Blutes nicht
„ zur geistlichen Nahrung eurer Seele machet:)
„ werdet ihr das Leben in euch nicht haben, (zum
„ geistlichen und ewigen Leben nicht gelangen.)
„ Wer mein Fleisch genießt und mein Blut trinket, hat
„ das ewige Leben, (wird des ewigen Lebens
„ theilhaftig) ich werde ihn am jüngsten Tage auf-
„ erwecken. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine
„ Speise, mein Blut wahrhaftig ein Trank; wer
„ mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der blei-
„ bet in mir, und ich in ihm (wird mit mir dem
„ Urheber des Lebens, wie ein Glied meines
„ Leibes, innigst vereiniget.) Wie der Vater,
„ dessen Gesandter ich bin, lebet (der ewige Ur-

„ heber

„ heber des Lebens ist), und ich durch den Vater
„ lebe (ewig lebe und nach meinem Tode auf-
„ erstehen werde.) so wird derjenige, der mich,
„ meinen Leib und Blut genießt, durch mich le-
„ ben (des geistlichen ewigen Lebens, und der
„ Auferstehung theilhaftig.) Dieses ist das vom
„ Himmel gekommne Brod; nicht ein solches, wie
„ das Manna war, welches eure Väter genossen ha-
„ ben, und doch gestorben sind. Wer dieses Brod
„ isset, wird ewig leben (ernähret, und erhält sei-
„ ne Seele für die selige Ewigkeit.) 53 — 58.

Dieses redete Jesus, da er zu Kapernaum in der Synagoge seine Lehre vortrug. Viele seiner Jünger, die es höreten, sagten: widrig, unbegreiflich ist diese Rede, (dieser Vortrag) wer mögte sie anhören? „Je-
„ sus, dem der geheime Unwille seiner Jünger bewußt
„ war, erwiederte, ärgeret euch dieses (bringt es
„ euch als eine unglaubliche Sache) wieder mich
„ auf? Wie! Wenn ihr den Sohn des Menschen in
„ Himmel aufsteigen sehen werdet, wo er zuvor war?
„ wirds euch dann noch so unglaublich vorkom-
„ men?) Der Geist (die vollkommene Lehre) ist
„ es, der das Leben giebt, das Fleisch nützet gar nichts
„ (ihr müsset meine Worte nicht in einem gro-
„ ben buchstäblichen Verstande nehmen: son-
„ dern mich so verstehen, daß ich von einer
„ geistlichen Handlung und Speise rede, die den

„ Geist

„ Geist ernähret, belebet, und zum seligen Le-
„ ben beförderet.) Die Worte, welche ich zu euch
„ rede, sind Geist, und Leben (zielen dahin ab die
„ Seelen der Menschen besser, und ewig glück-
„ seligzu machen 59 — 64.

„ Aber etliche unter euch sind ungläubig. “ Denn Jesus wuste gleich vom Anfange her, welche ihm nicht glauben würden; wie auch wer ihn mit der Zeit verra-then werde. „ Daher, fuhr er fort, sagte ich euch: „ Niemand könne zu mir kommen (mein treuer Schü-„ ler werden,) wenn es ihm nicht von meinem Va-„ ter (durch seine Gnade) gegeben sey. 65 -- 66.

Von dieser Zeit an verließen ihn viele seiner Schü-ler, und hielten sich nicht mehr zu seiner Gesellschaft. Jesus fragte die zwölf (Apostel) „ wollet auch ihr mich „ verlassen?“ Simon Petrus antwortete: „ Herr! „ zu wem (zu welchem Lehrer) sollten wir gehen? „ Du hast die Worte des ewigen Lebens (lehrest uns „ den Weg zum ewigen Leben.) Wir glauben „ und sind überzeugt: daß du der Meßias, des leben-„ digen Gottes Sohn bist! “ Jesus erwiederte: „ Ha-„ be ich nicht auch zwölf (zu meinen Vertrauten) „ gewählet? doch ist einer unter euch ein Satan; (mein „ Widersacher, ein Erzbösewicht,) er meynte „ den Judas Ischarioth, Simons Sohn, welcher, ob „ er wohl einer von den Zwölfen war, ihn nachher „ verrathen hat. 67 — 72.

Ein

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Drittes Osterfest * nach Jesu Taufe. Jüdische Ueberlieferungen. Begebenheit mit einer cananitischen Weibsperson.

Um diese Zeit kamen einige Gelehrte und Pharisäer von Jerusalem zu Jesu. Sie sahen etliche seiner Jünger mit unheiligen, das ist mit ungewaschnen Händen essen, und tadelten dieses. Denn die Pharisäer, und alle Juden, essen nicht, ehe sie die Hände gewaschen haben, wobey aber das Waschen für genug gehalten wird, wenn auch die Faust geballet ist, weil sie die Ueberlieferungen der Alten beobachten: kommen sie aber vom Markte, so tauchen sie die Hände ganz ausgebreitet unter Wasser; und viel dergleichen haben sie zu halten angenommen, z. E. daß sie Becher, Trinkgefässe, Kupfergeschirr, und so gar das Gestell, auf dem sie bey Tische (nach morgenländischer Sitte) liegen, unter Wasser tauchen. Endlich fragten die Pharisäer und Gelehrten Jesum selbst und sagten: „warum übertretten deine Jünger die mündlichen Ueberlieferungen der Vorel-

tern

*) Das Osterfest fiel eben jetzt ein; Jesus (wenn er doch dasselbe dasmal in Jerusalem gefeyert hatte) war schon wieder in Galiläa zurückgereiset. S. Calment in Matth XV, 1.

„ tern, in dem sie essen, ohne vorher die Hände zu wa-
„ schen?" *) Matth XV, 1 — 2. Mark VII, 1 - 5.

Er antwortete ihnen: „ Und ihr, warum übertret-
„ tet ihr um eurer Ueberlieferungen willen die Gebote
„ Gottes? Gott hat durch Moses befohlen: Du sollst
„ Vater und Mutter ehren, wer seinem Vater oder sei-
„ ner Mutter fluchet (ihnen auch nur mit Worten
„ gehäßig begegnet,) soll ohne Anstand am Leben
„ gestrafet werden. Ihr aber saget nach eurer Lehre:
„ Wenn jemand zu Vater und Mutter sagt, Korban,
„ das sey Gott gewidmet, womit ich dir helfen könn-
„ te: so darf ein solcher seinem Vater und Mutter nichts
„ Gutes mehr erzeigen. Und so schaffet ihr durch eure
„ Ueberlieferungen, die ihr gemacht habet, das Ge-
„ bot Gottes ab. Und dergleichen thut ihr mehr. Ihr
„ Heuchler! Sehr treffend hat Isaias von euch geweis-
„ saget, wie geschrieben steht: dieses Volk nahet sich
„ zu mir mit dem Munde (ehret mich mit den Lip-
„ pen,) aber ihr Herz ist ferne von mir (dieses heuch-
lerische

*) Die Erblehren, wovon hier die Rede ist, bestanden in Glossen, oder Auslegungen der Schriftlehrer über den Text des Gesetzes. Das Gesetz gebot den Juden, um sie der innerlichen gottgefälligen Reinigkeit des Gewissens zu erinneren, sich in gewissen Gelegenheiten zu waschen. Die Pharisäer aber setzten die Reinigkeit, und Frömmigkeit in eben diesen Waschungen. Sie hielten sich innerlich für verunreiniget durch Berührung dessen, was ein Sünder zuvor berühret hatte.

„ lerische Volk machet große Ansprüche, und
„ äußerliches Gepräng von Religion und An-
„ dacht, von Tugend und Heiligkeit, in der
„ That aber sind sie ganz leer, und weit entfer-
„ net von der Redlichkeit des Herzens, welche
„ Gott allein wohlgefällig ist.) Hingegen ists ver-
„ geblich, daß sie mir dienen, da sie Lehren führen, die
„ nichts als Menschengebote sind (daher sind auch
„ ihre scheinbaren Ansprüche auf Gottseligkeit
„ in den Augen Gottes eitel, und verwerflich:
„ weil sie in der Ausübung der Religion
„ die abergläubigen Lehren der Menschen,
„ den ewigen Gesetzen, und ausdrückli-
„ chen Verordnungen Gottes vorziehen;
„ auch andre solches lehren, und sie dazu ver-
„ führen, ein gleiches zu thun.) *) Das Gebot
„ Gottes verlasset ihr, und haltet Menschen Vorschrif-
„ ten, Untertauchungen von Bechern, und andern Trink-
„ gefässen, und noch vielmehr dergleichen." Matth
XV, 3 — 9. Mark VII, 6 — 13.

Dann rief er das ganze Volk zusammen, und her-
bey, und sagte: „Höret mich und verstehet es! Nicht das
„ äußerliche, was in den Mund eingeht, verunreini-
„ get den Menschen (macht ihn zum Sünder,)

*) Isai. XXIX, 13.

„ sondern was aus dem Munde ausgehet, das ists, was „ ihn (an Seele) verunreiniget. Wer Ohren hat „ zu hören, der höre (Wer des Nachdenkens fä„ hig ist, urtheile selbst!) 10 — 11. Mark VII, 14 — 16.

Als sie wieder von dem Volke weg, und in das Haus gegangen waren, kamen seine Jünger zu ihm, und fragten ihn um Erklärung dieses Gleichnisses. „ Weißt „ du auch, sagten sie, daß die Pharisäer sich daran „ gestossen haben, da sie das höreten? “ Er antwor„ tete: Eine jede Pflanze, die mein himmlischer Va„ ter nicht gepflanzet hat, (Lehren, Vorurtheile „ von den Menschen zum Nachtheil des gött„ lichen Gesetzes eingeführt) muß doch ausgerot„ tet werden. Lasset sie gehen, sie sind Blinde, und „ Führer der Blinden; wenn ein Blinder den andern „ führet, fallen beyde in die Grube. “ 12 — 14. Mark VII, 17.

Petrus bat ihn hierauf, daß er ihnen dieses Gleichniß erklären wolle. Jesus sagte: „ So seyd auch ihr „ noch unverständig? begreifet ihr denn noch nicht, daß „ alles, was von außen in den Mund hineingeht, ihn „ nicht verunreinigen (zum Sünder machen) „ kann? Es geht nicht in das Herz (das Gemüth) „ sondern in den Magen, geht durch die Gedärme, wel„ che alle Speisen reinigen, und durch den natürlichen „ Weg wieder weg. Was aber aus dem Munde her„ ausgeht

„ ausgeht, kömmt aus dem Herzen, und das verun-
„ reiniget den Menschen. Denn von innen, aus dem
„ Herzen des Menschen kommen böse Gedanken, Ehe-
„ brüche, Hurerey, Todtschlag, Diebstahl, Geiz,
„ Bosheit, falsches Zeugniß, Betrug, Laster, Neid,
„ Verläumdung, Hochmuth, Wahnwitz (thörichte
„ Leidenschaften) Lästerung. Alle diese bösen Din-
„ ge gehen von innen heraus, und verunreinigen den
„ Menschen. Aber mit ungewaschnen Händen essen,
„ dieses verunreiniget ihn nicht (macht ihn nicht
„ zum Sünder) 15 — 20. Mark VII, 18 — 23.

Nachdem Jesus von hier weggegangen war, kam er in die Gegend zwischen Tyrus und Sidon. Er trat dort in ein Haus, und wollte nicht, daß Jemand es wissen sollte; konnte aber nicht verborgen bleiben. Denn eine Cananitische Weibsperson aus dieser Gegend deren Tochter einen unreinen Geist hatte, hörete von ihm, lief aus ihrem Haus heraus, kam, fiel vor ihm nieder, und rief mit lauter Stimme: „„ Erbarme dich über mich!
„ Herr, du Sohn Davids! (Meßias,) meine Toch-
„ ter ist von einem Geist besessen, und leidet dabey sehr
„ viel. “ Sie war aber eine Heidinn aus dem syrischen Lande Phönicien. Aber Er gab ihr anfänglich gar keine Antwort. Die Jünger baten ihn, und sagten: „ Ferti-
„ ge sie ab (erhöre ihre Bitte) denn sie schreyet
„ uns nach. “ Er antwortete ihnen: „ Nur zu den ver-
„ lohrnen Schaafen des Volkes Israel bin ich gesandt,

„ (mein Auftrag ist, die ersten Anerbietungen „ der Heilslehre, und die Ueberzeugung mit „ Wunderwerken den Juden zu machen, und „ nicht den Heiden.) *) 21 — 24. Mark. VII, 24 — 26.

„ Dessen ungeachtet trat sie noch näher zu ihm, fiel „ ihm zu Füßen, und bath: " Herr hilf mir. „ Jesus „ gab ihr zur Antwort: " laß zuvor die Söhne sich „ sättigen: es ist nicht schicklich (hungernden) Kindern „ das Brod zu nehmen, und es den Hunden vorzuwer- „ fen. **) Sie antwortete: " O ja, Herr! Ich bitte dich! Denn die Hunde essen ja auch bisweilen von den Bissen der Kinder, welche von dem Tische ihrer Herren fallen! „ Wegen dieser Antwort erwiederte Jesus: " „ Weib! du hast großes Vertrauen zu mir. Deine Bitte „ sey dir gewähret! geh nur heim, der böse Geist hat „ deine Tochter verlassen. " Im nämlichen Augenblicke war die Tochter geheilet. Als sie demnach zu Hause an-

*) Jesus war der Erlöser aller Menschen. Aber er war voraus den Juden verheißen worden, und nur ihnen verkündigte er sein Evangelium. Nach seiner Verherrlichung erstreckte er seine Barmherzigkeit durch die Aussendung seiner Apostel ouch auf die Heiden. Calmet in Matth. XV.

**) Jesus, der die Größe des Zutrauens dieser Heidinn zeigen wollte, redet mit Fleiße in dem Tone eines auf seine National-Rechte eifersüchtigen Juden. Handelt aber augenblicklich so, daß man wohl sah, er sey gütig ohne Nationalstolz gegen Heiden.

ankam, fand sie das Mägd'chen auf dem Bette liegend, vom bösen Geiste befreyet. 25. — 28. Mark. VII, 27 — 30.

Nachdem Jesus die Gränzen von Tyrus und Sydon verlassen hatte, gieng er an den galiläischen See, an die Gränzen der zehn Städte. Er gieng auf eine Anhöhe, und setzte sich dort. Hier kamen viele zu ihm, die Lahme, Blinde, Stumme, Hinkende, und andere Gebrechliche brachten, und sie hinlegten zu den Füßen Jesu. Er ertheilte allen die Gesundheit. Das Volk war hierüber ganz erstaunet, als es die Stummen reden, die Hinkenden geheilet, die Lahmen gehen, die Blinden mit dem Augenlichte begabet sah. Mit lauter Stimme pries es den Gott Israels. 29 — 31. Mark. VII, 31.

Hier ward ihm ein Tauber der zugleich Stumm (Stammelnd) war, vorgeführt, und man bat ihn, demselben die Hände aufzulegen. Er nahm ihn von der Volksmenge beyseits, legte ihm seine Finger in die Ohren, und benetzte ihm mit seinem Speichel die Zunge. Dann erhob er seine Augen gen Himmel, und mit einem Seufzer sprach er zu ihm: „Hephata, d. i. werde gelö„set!“ Augenblicklich eröffneten sich seine Ohren, und das Band (das Hinderniß) seiner Zunge ward gelöset. Er redete deutlich. Er befahl ihnen, es Niemanden zu sagen. Je mehr er es aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus, und sagten mit der größten Verwunderung, er hat Alles gut gemacht (er verrichtete

alle seine Handlungen zum Dienste, und Wohlergehen der Menschen,) die Tauben macht er hören, und den Stummen giebt er die Sprache wieder!" Mark. VII, 32 — 37.

Zwey und Dreyßigstes Capitel.

Jesus speiset wunderbar viertausend Männer. Bestrafet die Häucheley der Pharisäer. Saget seinen Tod, und Auferstehung vor.

Als um diese Zeit, wieder eine große Volksmenge bey ihm war, und nichts zu essen hatte, berief Jesus seine Jünger zu sich, und sagte: „Ich habe mit diesen „Leuten herzliches Mitleiden; denn schon drey Tage „lang blieben sie bey mir; und haben nichts zu essen; und wenn ich sie hungrig von mir entlasse, werden sie auf „dem Wege Noth leiden, denn einige von ihnen sind weit „hergekommen." Seine Jünger antworteten: Wo sollten wir hier in einem unbewohnten Orte so viel Brod „bekommen, daß es erklecken würde, so eine Volksmenge „zu sättigen?" Jesus fragte sie: Wie viel Brodte habet ihr? „Sie antworteten sieben, und einige wenige Fische," Er befahl, daß sich das Volk auf die Erde lagern solle, nahm die sieben Brodte, dankte, verrichtete ein Gebet, (,) brach

sie

in Stücke, und gab sie den Jüngern, und diese theilten sie dem Volke aus. Auch über die wenigen Fische, die sie hatten, sprach er das Dankgebeth, und befahl sie gleichfalls zu vertheilen. Sie assen, und wurden satt, und liessen so viel übrig, daß sie noch sieben Netztaschen von Ueberbleibseln fülleten, und mit nahmen. Matth. XV, 32 — 36. Mark. VIII, 1 — 9 Mark. VIII 1 — 8.

Der gespeisten waren vier tausend Männer, Weiber, und Kinder nicht dazu gerechnet. Hierauf entließ er das Volk, bestieg so gleich mit seinen Jüngern ein Schiff, und landete bey Dalmanutha, in die Gegend von Magdala. 38 — 39. Mark. VII, 10.

Da kamen ihm Pharisäer und Saducäer entgegen, fiengen mit ihm einen Streit an, und um ihn zu prüfen, foderten sie ein Wunderzeichen vom Himmel (eine wunderbare Lufterscheinung.) Er antwortete: „ Am Abend saget ihr, es wird schön Wetter, „ der „ Himmel ist roth; des Morgens sprechet ihr: Heute „ kömmt schlimmes Wetter, denn der Himmel zeigt eine „ trübe Röthe. Ihr verstehet also die Witterungszei„ chen, aber die Kennzeichen (prophetische Weis„ sagungen, und meine Beweise, daß ich „ Meßias sey,) von dem gegenwärtigen Zeitpunkt, „ bemerket ihr nicht? Diese böse, ausgeartete Gattung der „ Menschen, fuhr er mit einem tiefgeholten Seufzer „ fort, begehret jetzt ein Wunderzeichen? Ich bethen-

„ re euch, keines sollen sie haben, als jenes, das durch „ den Propheten Jonas vorbedeutet ward. " Nach diesen Worten verließ er sie, und gieng wieder zu Schiffe, über den See zufahren. Matth. XVI, 1 — 4. Mark. VIII, 11 — 13.

Da aber seine Jünger auf der andern Seite des Sees an das Land traten, hatten sie vergessen sich mit Brod zu versehen. Nur ein Einziges war ihr ganzer Vorrath im Schiffe. Jesus sagte zu ihnen: „ hütet „ euch vor dem Sauertaige der Pharisäer, Sadducäer, und Anhänger des Herodes sorgfältig! " Sie dachten nun bey sich, und sprachen unter einander: „ „ Er saget dieses desswegen, weil wir kein Brodt „ mitgenommen haben. " Jesus, der dieses merkte, erwiederte ihnen: „ Kleingläubige was bekümmert ihr „ euch darüber, daß ihr nicht mit Brodte versehen „ seyd? Werdet ihr noch nicht verständig? Begreifet ihr noch nichts? Habet noch immer ein blindes „ Herz? Habt Ohren, und höret nichts, und behaltet nichts! Denket ihr nicht mehr, daß ich mit „ fünf Brodten fünf tausend Männer gespeiset habe: „ saget mir, wie viel Körbe habet ihr damals mit übriggebliebnen Stücken angefüllet? " Zwölf Körbe, sagten sie, „ Und als ich ein andersmahl, fuhr Je„ sus fort, mit sieben Brodte vier tausend speisete, „ wie viele Netztaschen voll blieben euch damals übrig, „ und nahmet sie mit euch? Sieben " erwiederten

sie

sie. „ Warum begreiffet ihr denn nicht , daß ich „ nicht vom gewöhnlichen Brodte redete , als ich be„ fahl , ihr sollet euch vor dem Sauerteige der Phari„ säer , und Sadducäer hüten ? “ Nun endlich kam „ es ihnen zu Sinne, seine Meynung sey nicht gewesen „ sie vom Sauerteige welcher zum Brodte genommen „ wird, zu warnen, sondern von der Lehre der Pharisäer, „ und Sadducäer. 5 — 12. Mark. VIII, 14 — 21.

Sie kamen hierauf nach Bethsaida. Da führte man ihm einen Blinden vor , und bat ihn : denselben zu berühren. Jesus nahm den Blinden bey der Hand , nahm ihn mit sich , ausser dem Orte , auf die Seite , berührte dessen Augen mit seinem Speichel , legte ihm die Hände auf , und fragte ihn , ob er Etwas sehe ? Er sah auf , und sagte : „ Ich sehe Menschen gehen , die „ mir wie Bäume vorkommen (ich kann Men„ schen , und Bäume nicht recht unter„ scheiden.) “ Jesus legte ihm die Hände noch ein„ mahl auf seine Augen , befahl ihm von neuem aufzuschauen. Und jetzt war er völlig hergestellet , daß er alles klar sah. Jesus hieß ihn nach Haus gehen , und befahl ihm: „ geh weder in den Flecken hinein, und sage „ es auch Niemanden von den Einwohnern. “ Mark. VIII , 22 — 26.

Jesus , und seine Jünger giengen hierauf weiter in die Flecken bey demjenigen Cäsarea , das Philippus (der Vierfürst zu Ehren des Kaisers Ti-

be=

berius) erbauet hatte. Unterwegs fragte er seine Jünger: „ Für wen halten mich, den Menschensohn „ (diesen in den Augen der Menschen so ge„ ringen Mann) die Leute?" Sie antworteten: „ Einige sagen: Du seyest Johannes der Täufer; „ Andere, Elias, Andere, Jeremias; und noch An e„ re, Einer der alten Propheten, der (von To„ ten) auferstanden sey. Aber fuhr er fort, für „ wen haltet denn ihr mich?" — „ Simon Pet„ rus antwortete: " Du bist Christus „ (der „ Meßias,) der Sohn des lebendigen (ewigen) „ Gottes! " Jesus sprach zu ihm hierauf, „ " Glückselig bist du Simon Bar-Jona (Sohn des Jonas oder Johannes) denn Menschen haben dir das nicht gelehret, sondern mein Vater im Himmel (dieses dein Bekenntniß ist nicht eine blos menschliche Vermuthung, sondern eine Wahrheit „ die dir der Geist Gottes geoffenbaret hat.) „ Und ich sage dir auch: du bist Petrus (ein Fels) „ und auf diesen Felsen will ich meine Kirche (Ge„ meinde) gründen; und die ganze Macht der Hölle „ (und der Welt) wird sie nicht zerstöhren! Dir „ werde ich somit die Schlüssel des Himmelreichs geben „ (dir werde ich alle nöthige Vollmacht er„ theilen, den Eingang in das Reich des „ Meßias zu eröffnen,) was du auf Erde bind„ st, „ soll auch in dem Himmel gebunden, und was du

„ auf Erde löset, soll auch im Himmel gelöset seyn.
„ Dir sey die Vollmacht gegeben, Sünden nachzulas-
„ sen und zuruckzubehalten. Gleichwie auch (alle die
„ Anordnungen, die du durch den Beystand
„ des heiligen Geistes zur ordentlichen Auf-
„ richtung, und Erhaltung, christlicher
„ Gemeinden machen wirst, sollen von
„ Gott genehmiget, bestätiget, und vor gut
„ gehalten werden.) Matth. XVI, 13 — 19.
„ Mark. IX, 27 — 2. Luk. IX, 18 — 20. "

Dann verbot er seinen Jüngern scharf, es Niemanden zu sagen, daß er Jesus Christus (der Meßias) sey. *) Und er fieng von dieser Zeit an, ihnen zu eröffnen: er müsse nach Jerusalem gehn; müsse dort von den Aeltesten, Hohenpriestern, und Gelehrten vieles leiden; von ihnen verworfen, und hingerichtet werden; aber am dritten Tage werde er wieder auferstehen. 20 — 21. Mark. VIII, 30 — 31. Luk. IX, 21 — 22. Da er dieses so frey, und öffentlich redete, nahm ihn Petrus auf die Seite, und fieng an, ihm nachdrücklich zu zureden, und sagte: „ Gott behü-

*) Was würde diese Aussage der Apostel für Glauben gefunden haben? ohne Zweifel hätte sie den Haß der Pharisäer, und der Priesterschaft; und die Verfolgung Jesu früher zum Ausbruche gebracht; oder wenn sie Glauben bey der Nation gefunden hätte, würden die letzten Schicksale Jesu nicht mehr so erfolget seyn, wie die Weissagungen sie vorsagten.

„ hüte, Herr! so was wird dir ja nicht begegnen!“ Jesus wandte sich weg, sah seine Jünger an, gab dem Petrus einen scharfen Verweis, und sagte: „ geh mir „ aus den Augen, Satan (Widersacher) du bist „ mir ärgerlich! denn du hast nicht göttliche sondern „ menschliche Gesinnungen, und Wünsche (du sezest „ Gottes Anstalt aus den Augen, und denkest „ nach Weltklugheit.)“ 22 — 23. Mark. VIII, 32 — 33.

Hierauf rief er sowohl das Volk, als seine Jünger herzu, und sagte: „ Wer mir nachfolgen will, ver„ läugne sich selbsten (entsage unordentlicher Ei„ genliebe, verderblichen Gelüsten,) nehme „ sein Kreuz auf sich, (dulde seinen Antheil Lei„ dens,) und folge mir nach (stets gehorsam, „ und aufmerksam gegen meine Lehre, und „ Beyspiele,) Denn wer sein Leben (aus Liebe „ zum Irdischen) erhalten will, wird es (das „ seligere ewige) verlieren. Wer hingegen sein Le„ ben meinetwegen, und wegen des Evangeliums ver„ lieret, der wird es (nach dem Tode seliger) „ finden. Was würde es den Menschen nützen, wenn „ er die ganze Welt gewänne, aber seine Seele (Le„ ben) verlöre? Oder was für einen Preis will er „ für seine Seele (Leben) geben, um sie wieder „ zu erkaufen.? Wer sich vor diesen verdorbnen, und „ ausgearteten Menschen meiner, und meiner Lehre

schä-

„ schämen wird, dessen wird sich der Sohn des Men-
„ schen auch schämen, wenn er in seiner und seines
„ Vaters Herrlichkeit mit seinen heiligen Engeln kom-
„ men, und einem Jeden, wie ers verdienet, seinen
„ Lohn zutheilen wird.“ Er setzte noch hinzu: „Wahr-
„ lich, ich sage euch: Unter denen, die hier stehen,
„ sind Einige, die den Becher des Todes nicht trinken
„ werden, bis sie des Menschensohn in seinem
„ Reich, und das Reich Gottes mit Macht kommen
„ sehen werden (Einige von diesen Gegenwärti-
„ gen werden es erleben, daß das Königreich Christi in seiner Auferstehung Himmelfahrt, und wunderbaren Ausbreitung des Evangeliums, nach Jerusalems Zerstöhrung, mit göttlicher
„ Kraft sich verherrlichen wird.) 24 — 28. Mark. VIII, 34 — 39. Luk. IX, 23 — 27.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Verklärung Jesu. Er heilet einen Mondsüchtigen. Redet von seinem Tod, und Auferstehung.

(Innerhalb) acht Tage *) nach dieser Unterredung gieng Jesus auf einen sehr hohen Berg, um da zu be-
then

*) Matthäus, und Markus schreiben nach sechs Tagen. Aber Lukas rechnet den Tag, an welchem Jesus das im XXXII Abschnitte vorhergehende gesagt hatte, und den Tag der Verklärung selbsten, somit kömmt der achte Tag heraus. Corelerius in Monum. Eccl. Græcæ. T. III. p. 10.

then. Er nahm Petrum, Jacobum, und dessen Bruder Johannem allein mit sich. Unter dem Gebete bekam er eine verwandelte Gestalt. Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider funckelten, und wurden schneeweiß, wie das Licht, so weiß, als sie auf Erden durch keine Kunst der Wäscher gemacht werden können. Auch zween Männer, welches Moses, und Elia waren, sahen sie; diese redeten mit ihm, erschienen ihm in einer glänzenden Gestalt, und sagten den Ausgang (aus der Welt durch Leiden, Auferstehung und Himmelfahrt) zum voraus, den er zu Jerusalem vollenden sollte. Matth XVII, 1 — 2. Mark IX, 1 — 3. Luk IX, 28 — 31.

Petro, und denen bey ihm, wollten die Augen vor Schläfrigkeit zufallen, sie enthielten sich aber doch des Schlafs, sahen seinen Glanz, und die zween bey ihm stehenden Männer. Da nun diese sich von Jesu wieder entfernen wollten, sagte Petrus zu Jesu: „Rabbi! hier ist gut für uns zu bleiben! wenns dir gefällig ist: so wollen wir drey Lauben machen, Eine „für dich, die Andere für Moses, die dritte für Elias. Er wußte aber selbst nicht, was er redete, denn sie waren vor Furcht außer sich. 3 — 4. Mark IX, 4 — 15. Luk IX, 32 — 33.

Er hatte dieses noch nicht ausgeredet, entstand eine lichte Wolke und bedeckte sie. Es kam sie eine Furcht an, als Moses, und Elias in die Wolke hineingien-

gen.

gen. Plötzlich erscholl eine Stimme aus der Wolke, die sagte: „ Dieses ist mein lieber Sohn, an dem ich „ Wohlgefallen habe, diesen sollet ihr hören (bisher „ seyd ihr der Leitung Mosis und der Propheten gefolget; aber künftighin sollet ihr ihn „ hören, und ihm gehorchen.) Die Jünger fielen, „ da sie das höreten auf ihr Angesicht nieder, und fürchten sich sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie „ an, und sagte:“ stehet auf, „ und fürchtet euch „ nicht!“ Nun hoben die Jünger ihre Augen auf, sahen um sich, fanden aber Niemanden mehr neben sich, als Jesum allein. 5 — 8. Mark IX, 6 — 7. Luk IX, 34 — 35.

Im Herabsteigen vom Berge verbot ihnen Jesus dieses Niemanden bekannt zu machen, bis der Sohn des Menschen von den Todten würde auferstanden seyn. Sie behielten also die Sache verschwiegen, und sagten zur Zeit Niemanden, was sie gesehen hatten, waren aber zweifelhaft und überlegten miteinander, was das heißen solite, von den Todten auferstehen. Jesum aber fragten sie: „ Warum behaupten denn die Pharisäer und „ Schriftgelehrten: Es müße Elias noch vorher (vor „ der Auferstehung der Todten) kommen? Jesus antwortete: „ Elias soll freylich kommen, und „ Alles wieder zu Recht bringen (die Herzen zur „ Aufnahm des Meßias vorbereiten,) Ich sage euch aber: Elias ist schon gekommen, nach dem

Zeug-

„ Zeugniß der Schrift *) und sie haben ihn nicht er-
„ kannt, sondern an ihm gethan, was sie gelüstete,
„ also wird auch des Menschensohn viel leiden müssen
„ und verachtet werden, wie geschrieben steht. **)
„ Nun begriffen die Jünger erst, daß er von Johanne
„ dem Täufer geredet habe 9 — 13. Mark IX,
8 — 12. Luc IX, 36.

Am folgenden Tage, da sie wieder vom Berge her-
„ abgiengen, kam ihnen vieles Volk entgegen. Bey
„ Zurückkunft zu seinem (während der Verklärung
„ am Fuße des Berges zurückgelassnen übri-
„ gen Jüngern,) sah er sie mit einer Menge Volks
„ umringet, und die Schriftgelehrten mit ihnen in
„ einem Wortstreite begriffen. Die ganze Volksmen-
„ ge ward mit Ehrfurcht und Bewunderung erfüllet,
„ so bald sie Jesum sah; man gieng ihm entgegen, und
„ begrüßte ihn. Er fragte die Gelehrten, worüber
„ sie mit ihnen stritten Ein Mann aus dem Volke
„ trat zu ihm, fiel vor ihm nieder, und sagte laut:
„ Rabbi! Ich bitte dich erbarme dich über meinen
„ Sohn, denn er ist mein Einziger. Er ist mondsüch-
„ tig; und von einem Geiste, der ihm die Sprache
„ nimmt

*) Augenscheinlich, nach der Stelle Malach 4, 5, muß der 13 Vers Marci so übersetzet werden: „Elias ist schon gekommen, nach dem Zeugniß der Schrift ꝛc.

**) Isai. 53, — 4.

„ nimmt, besessen, und hat vieles zu leiden. Wo ihn
„ dieser überfällt, wirft er ihn zu Boden, dann fängt
„ er plötzlich an zu schreyen, hat Verzuckungen, und
„ schäumet, knirschet mit den Zähnen, und sein Kör-
„ per wird dadurch ganz zerrüttet. Lange Zeit plaget
„ er ihn so sehr heftig. Ich habe meinen Sohn zu dir
„ gebracht, und deine Jünger gebethen, den Geist
„ auszutreiben; aber sie konnten nicht helfen.“ Jesus
sprach zu ihnen:„ Vertrauungslose, verkehrte Menschen-
„ klasse! Wie lang werde ich bey euch aushalten, euch
„ noch dulden! bringet ihn mir her!“ Sie brachten
„ ihn. So bald der Geist Jesum sah, bekam der Knabe
„ Verzuckungen, der Geist warf ihn zu Boden, er wälz-
„ te sich herum, und schäumte. Jesus fragte den Vater:
„ seit wann leidet dein Sohn so? Von Kindheit an,“
antwortete Jener. Oft wirft er ihn ins Feuer, oder
ins Wasser ihn umzubringen. Aber wenn du Etwas
„ kannst, so hilf uns, erbarm dich unserer. Wenn
„ du nur glaubest (Zutrauen zu mir hast,) erwie-
„ derte Jesus, daß ich das kann; dem der glaubet,
„ ist Alles möglich (von Gottes Allmacht zu er-
halten.) Sogleich rief der Vater des Knaben mit Thrä-
„ nen:„ Herr ich glaube, hilf meinem Unglauben!“
Als nun Jesus sah, daß sich eine Menge Volks hinzu
drang, befahl er dem unreinen Geiste mit scharfer Be-
drohung:„ Du sprachloser, tauber Geist, ich be-
„ fehle dir's, weich von ihm, und geh nimmer in ihn

„ zurück!“ Hierauf fuhr er mit Geschrey, und hef-
„ tigen Verzuckungen des Knaben aus, so, daß er
wie todt da lag, und ihn viele für wirklich todt hiel-
ten. Jesus aber ergriff ihn bey der Hand, richtete
ihn auf, er stand auf, war von der Stunde an gesund,
und er gab ihn seinem Vater wieder. Matth XVII,
14—18. Mark. IX, 13—26. Luc IX, 37.—42.

Nachdem er in das Haus gegangen, und allein war,
kamen die Jünger zu Jesu und fragten ihn: „Warum
„ konnten wir den Geist nicht austreiben?“ Er ant-
wortete ihnen: „weil ihr zu wenig Zutrauen (auf
„ Gott, und mich) hattet; Ich versichere euch:
„ wenn ihr einen Glauben (Zutrauen) habet, wie
„ ein Senfkörn'chen (wenn nur der mindeste
„ Grad eines vollkommnen Zutrauens in euerm
„ Herzen wäre,) ohne Bedenken könntet ihr da zu
„ diesem Berge sagen, versetz dich von diesem Orte
„ an Jenen; und der Berg müßte euch gehorchen.
„ Nichts würde euch unmöglich seyn (so gar Dinge
„ die so unmöglich scheinen als übersetzen und
„ ins Meer stürzen, würdet ihr zu thun im
„ Stande seyn.) Aber diese Gattung kann nicht an-
„ ders ausgetrieben werden, als durch Gebet und Fa-
„ sten (Gott theilet die Macht solcher Art von
„ Wunderthaten, dergleichen das Austreiben
„ böser Geister ist, nur solchen Personen, de-
„ ren Glauben durch eifriges Beten, und Fa-

„ sten

„ sten gestärket wird“) 19 — 21. Mark IX, „ 27 — 29.

Jedermann bewundertete die Größe Gottes (diesen sichtbaren Beweis der Allmacht Gottes die in Jesu wirkete.) Da aber Alle in Bewunderung über Alles was Jesus gethan hatte, ausbrachen, giengen sie (Jesus und seine Jünger) von hier weg, und durchreiseten wieder Galiläa, Er wollte aber nicht, daß Jemand Etwas von ihm wissen solle. Er sagte zu seinen Jüngern: „ behaltet euch dieses bis auf künftige „ Zeit im Gedächtnisse: des Menschensohn wird in die „ Hände der (gottlosen und abgöttischen) Men„ schen überlieferet werden: sie werden ihn ums Leben „ bringen, aber am dritten Tage wird er von den Todten „ wieder auferstehn.“ Sie wurden hierüber sehr bestürzt. Sie begriffen aber den Sinn seiner Worte nicht, er war ihrem Verstande so umhüllet, daß sie denselben nicht erklären konnten; und doch waren sie zu furchtsam, ihn zu fragen. Im Gegentheile kam ihnen zu Sinn, wer unter ihnen den Vorzug habe. 22 — 23. und 18, 1. Mark IX, 29 — 31. Luc IX, 43 — 46.

Vier und dreyßigstes Kapitel.

Der Herr bezahlet den Zinnsgroschen. Lehren über Demuth, Aergerniß, Buße, Versöhnlichkeit; Vergeltung der Liebsdienste.

Bey ihrer Ankunft zu Kapernaum kamen die Einzieher des Zinnsgroschen (des halben Sekkels zum Tempelunterhalt, *) zu Petro und fragten ihn: „Bezahlet euer Lehrmeister den halben Sekkel nicht?“ Petrus antwortete: „Ja!“ Als nun dieser nach Haus kam, fragte ihn Jesus sogleich: „Simon! was meynest du? Von wem fodern die Könige Steuern und Zoll? Von Kindern, oder Unterthanen?“ — „Von Unterthanen“ antwortete dieser. „Also sind Kinder frey“ erwiederte Jesus. „doch „damit wir ihnen nicht Anstoß geben, geh ans Meer, (den See) wirf den Angel aus, nimm den ersten Fisch, welchen du fängst, öffne ihm den Mund, du wirst darinn einen Stater finden, den nimm, und bezahle denselben für dich, und mich.“ Matth XVII, 24 — 27.

Hierauf

*) Dieser Zinsgroschen (Drachma beyläufig 13 Kreuzer) ist für die Bedürfniße des Tempels, und Gottesdiensts eingesammelt worden. Deßwegen fraget Jesus, ob die Kinder der Könige auch Abgaben zahlen müssen; indem er als Sohn des Gottes Israels davon frey war.

Hierauf kam er nach Kapernaum, und fragte: nachdem er in das Haus getretten war, die Jünger, worüber sie auf dem Wege gestritten haben. Sie schwiegen, denn auf dem Wege hatten sie miteinander gezancket, wer aus ihnen (im Reiche des Meßias) der vornehmste sey. Jesus, der diesen Gedancken ihres Herzens wußte, rief die Zwölf zu sich, und sagte: „Wer der Vornehmste seyn will, der soll der niedrigste aus Allen, und Jedermanns Diener seyn „(in meinem Reiche sollen nur diejenigen, die „am demüthigsten, und sittsamsten sind, vor „die größten geachtet werden, und die Würde in demselben soll nicht nach weltlicher Ehre oder Vorzügen, sondern nach der Niedrigkeit, und dem Fleiß eines Gläubigen „allen Mitmenschen zu dienen, und Gutes zu „thun, abgemessen werden.) Er nahm darauf „ein Kind, stellete es mitten unter sie, umarmte dasselbe, und sagte zu ihnen: „Wahrlich ich saye euch, „wenn ihr euch nicht änderet, (euch von Stolz, „Neid, und Vorurtheilen losmachet,) und wie „(folgsame, gutmüthige) Kinder werdet, könnet ihr am himmlischen Reiche unmöglich Antheil „erlangen (ihr werdet weder wahre Christen „seyn, noch die Seligkeit erlangen.) Wer in „seinen Gesinnungen so demüthig seyn wird, wie die-

„ ses Kind, der verdienet im himmlischen Reiche
„ (des Messias) vor Andern den Vorzug. Wer
„ so ein Kind (eine Seele, die sich der Demuth
„ und Unschuld so eines Kindes näheret) um
„ meinetwillen aufnimmt (belehret, zur Tugend
„ ermuntert,) der nimmt mich auf, und wer mich
„ aufnimmt, nimmt nicht so wohl mich auf, als den,
„ der mich gesandt hat, (ich und mein Vater se-
„ hen dergleichen Liebsdienst an, als ob ihrs
„ gegen uns thätet.)“ Wer der Geringste unter euch Allen ist, der wird groß seyn, (wer unter euch in tiefer Selbstkenntniß- und Erniedrigung, und Reinigung von aller Bosheit, und ehrsüchtigen Entwürfen der Gesinnung eines guten Kindes am nächsten kömmt, der soll vor das beßte Glied meiner Kirche geachtet werden, und im Himmel die höchste Stufe der Seligkeit erlangen.) Matth XVIII, 2—5. Mark IX, 33—36. Luk IX, 47—48.

Johannes aber antwortete ihm: Rabbi, wir ha-
„ ben einen gesehen, der in deinem Namen Teufel aus-
„ trieb, und uns nicht nachfolget weil er uns also nicht
„ nachfolget (nicht unser Mitjünger ist,) verbothen
„ wir es ihm.“ Jesus sagte: „Ihr sollet es ihm nicht ver-
„ bieten denn Niemand, der in meinem Namen ein Wunder
„ thut, kann bald darauf übel von mir reden: wer nicht wider
„ uns ist, der ist für uns (es läßt sich schwerlich ver-

muthen,

„ muthen, daß so ein Mensch, der in meinem
„ Namen Teufel austreibt von dem Namen
„ Uebels rede, durch welchen er Wunder thut;
„ vereiniget er sich auch nicht mit euch mir nach-
„ zufolgen: so wird er uns doch nicht hinderlich
„ seyn.) Wer euch mit einem Becher Wassers tränket, weil
„ ihr Christo angehöret, wahrhaftig der wird, das sage ich
„ euch, nicht unbelohnet bleiben (der allergeringste
„ Liebsdienst zum Beßten der Religion, oder de-
„ ren die an ihrer Beförderung arbeiten, soll ge-
„ wiß vergolten werden.) Mark. IX, 37 — 41.
Luk. IX, 49 — 50.

„ Wer aber einem dieser kleinen (Kinder, oder
„ demüthigen, niedrigen, unschuldigen Seelen)
„ die an mich glauben, einen Anstoß giebt, und ihn
„ dadurch veranlasset von mir (von Religion oder
„ Tugend) abzufallen, dem wäre es besser, daß
„ ein Mühlstein um seinen Hals gehänget, und
„ er im tiefen Meere ersäufet würde. Wehe der Welt
„ (den Menschen) wegen dem Aergerniß! Es muß ja
„ Aergerniß kommen (die Beschaffenheit der Men-
„ schen und Umstände bringt es mit sich, und die
„ Weisheit Gottes hat ihre weisen Ursachen,
warum sie es zuläßt, daß Aergernisse entstehen.)
„ aber wehe dem Menschen durch welchen Aergerniß ent-
„ stehet! Wenn dir deine Hand oder dein Fuß zum An-
„ stoß oder zur Verfuhrung gereichete, so schneide sie

ab,

„ ab, und wirf sie von dir, es ist dir besser, daß du
„ als Krüppel, oder einer dem eine Hand mangelt,
„ in das Leben eingehest, als daß du mit beyden Hän-
„ den und Füssen in die Hölle das ewige Feuer gewor-
„ fen werdest, wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer
„ nicht verlöschet (wo nichts als Gewissensbisse,
„ und unaufhörliche Strafe Platz findet.)
„ Und wenn dein Auge dir zur Verführung gereichete,
„ so reiß es aus und wirf es von dir (entsage wil-
„ lig einem Menschen, oder einer Sache, die
„ dir noch so lieb sind) es ist dir besser, daß du
„ einäugig in das Leben gehest, als mit zwey Augen in
„ die Hölle, in das unauslöschliche Feuer geworfen
„ werdest, wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht
„ verlöschet. Denn der ganze Mensch wird mit Feuer
„ gesalzen, so wie jedes Opfer mit Salz gesalzen wird
„ (wie ein jedes Brandopfer nach dem jüdischen
„ Gesetze erstlich mit Salz gesalzen, und hernach
„ mit Feuer verbrennet wird, so soll auch ein
„ jeglicher Mensch, welcher in der Lehre des
„ Evangeliums unterrichtet worden, wenn er
„ nicht vor Gericht als ein wahrer gerechter
„ Gläubiger befunden wird, mit ewig bren-
„ nendem Feuer des göttlichen Strafgerichts
„ bestrafet werden.) Das Salz ist etwas vortrefli-
„ ches, wenn es aber geschmaklos wird, wodurch wol-
„ let ihr seine salzende Kraft wieder herstellen? habet

Sal

„ Salz unter euch, und lebet friedlich (mein Unter-
„ richt ist zwar hinlänglich euch von Verfüh-
„ rung zu bewahren, und euch für andere Men-
„ schen nützlich zu machen, solltet ihr aber den-
„ noch wieder von Wahrheit und Tugend ab-
„ fallen, so seyd ihr die strafbarsten Menschen.
„ Bleibet meiner Lehre getreu, und hütet euch
„ vor ehrsüchtigen Zänkereyen) Matth XVIII,
„ 6 — 9. Mark. IX, 42 — 50.

„ Nehmet euch in acht, keinen dieser geringsten
„ zu verachten (ihr Heil zu verabsäumen, sie zu
„ verfolgen oder zu einer Sünde zu verleiten,)
„ denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen
„ allezeit das Angesicht meines himmlischen Vaters
„ (sie sind bey Gott in so großer Achtung, daß
„ er auch so gar seine Engel, aus seiner un-
„ mittelbaren Gegenwart sendet, über sie zu wa-
„ chen.) denn des Menschensohn ist (auf Erden) ge-
„ kommen selig zu machen, was verlohren war. Was
„ dünket euch? Wenn ein Mann eine Heerde von hun-
„ dert Schafen hätte, und eines derselben sich verirrete,
„ würde er nicht die übrigen neun und neunzig (auf der
„ Weide) zurücklassen, und über Gebirge dem ver-
„ irrten nachgehen, dasselbe zu suchen? Gelingts ihm
„ es zu finden, wahrlich so sage ich euch: er freuet sich des-
„ sen lebhafter, als daß sich die übrigen neun und neun-
„ zig nicht verirret haben. Eben so wenig ist es der

„ Wil-

„ Willen eures himmlischen Vaters, daß nur eines
„ dieser geringsten (seiner Menschen) verlohren ge-
„ he. 10 — 14.

„ Versündiget sich aber dein Bruder wider dich (be-
„ leidiget er dich) so geh hin und mache ihm zwi-
„ schen vier Augen Vorstellung. Giebt er dir Gehör:
„ so hast du deinen Bruder als einen Gewinnst anzuse-
„ hen (du hast ihn gerettet) höret er dich nicht
„ (Giebt er dir hingegen kein Gehör,) so nimm ei-
„ nen oder zween (Freunde) mit dir, damit alles
„ durch zween oder drey Zeugen bestättiget (durch ihr
„ Ansehen beschämt, und überzeuget) werde.
„ Giebt er auch diesen kein Gehör: so wende dich (le-
„ ge die Sache der Versammlung der ganzen
„ Gemeine vor,) höret er dich gleichfalls nicht (bleibt
„ er noch gegen diesen öffentlichen Tadel
„ und Bestrafung hartnäckig, so hast du dei-
„ ne Schuldigkeit gethan.) Denn darfst du ihn
„ von dieser Zeit an,) ansehen, wie einen Heiden,
„ und Zöllner (unverbesserlichen Sünder.) Wahr-
„ lich, ich sage euch: was ihr auf Erden binden wer-
„ det, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was
„ ihr auf Erden löset, soll auch im Himmel gelöset seyn
„ (was ihr diesen meinen Verordnungen, und
„ Anweisungen gemäß, auf Erde zur Erhal-
„ tung und Aufrechthaltung der Kirche verbie-
„ ten, oder verordnen; welchen ihr der Verge-

bung

„ bung seiner Sünden unwürdig, oder wür-
„ dig beurtheilen, unversöhnt entlassen, oder
„ begnadiget zur Gemeine der Gerechten wie-
„ der aufnehmen werdet, soll auch von Gott
„ bestättiget und begnadiget seyn.) Matth
„ XVIII, 15 — 18.

„ Ueberdieß versichere ich euch: wenn zwey oder
„ drey unter euch über irgend eine Sache hier auf
„ Erde eins werden, und darum bitten, so soll ihnen
„ das, um was sie bitten, von meinem Vater im Him-
„ mel gewähret werden, denn wo zwey oder drey um
„ meinetwillen, und in meiner Sache beysammen sind,
„ da bin ich mitten unter ihnen (wo etliche sich
„ vereinigen, ihre Anzahl mag noch so klein
„ seyn, und in meinem Namen meiner Verord-
„ nung gemäß zusammen kommen, da bin ich
„ bereit mich mit ihnen zu vereinigen, und
„ ihr Gebet zu unterstützen.) Matth. XVIII,
„ 19 — 20.

Hier tratt Petrus zu ihm, und fragte ihn: „Herr!
„ wie oft muß ich meinem Bruder, der wider mich sün-
„ diget, vergeben? Ists genug siebenmal?" Jesus
antwortete ihm: „Ich sage dir, nicht nur siebenmal,
„ sondern (du sollst ihm) siebenzigmal siebenmal
„ (ohne Einschränkung verzeihen, wenn
„ er dich beleidiget.) In dem Reiche Got-
„ tes pflegt es zu ergehen, wie bey einem Könige,

„ der

„ der von seinen Dienern Rechnung forderet. Als er
„ anfieng die Rechnungen zu durchschauen, stellte man
„ ihm einen vor, welcher zehn tausend Talente *) schul-
„ dig war. Weil nun sein Vermögen zu der Bezah-
„ lung nicht erkleckte, befahl sein Herr, man solle den-
„ selben mit Weib und Kindern, und seinem Haab und
„ Gute verkaufen, damit die Schuld bezahlet würde. **)
„ Der Diener bat fußfällig: Herr! warte mir noch
„ zu, ich will dir alles bezahlen. Der Herr läßt sich
„ dadurch zum Mitleiden bewegen, läßt ihn frey, und
„ schenket ihm die ganze Schuld. 21 — 27.

„ Eben dieser Diener traf nun beym weggehen ei-
„ nen seiner Mitbedienstelen an, der ihm hundert De-
„ narien (ungefähr zwey und zwanzig und ei-
„ nen halben Gulden, schuldig war. „ Diesen
„ griff er beym Hals, würgte ihn, und sagte: „ be-
„ zahle mir, was du mir schuldig bist! „ Der Mit-
„ bediente bat ihn fußfällig: warte mir doch zu, ich
„ will dir alles bezahlen. „ Allein jener ließ sich durch-
„ aus nicht dazu bewegen, sondern gieng warf denselben
„ sogleich in Schuldthurn, bis er die Schuld ganz be-
„ zahlen würde. Da dieß die übrigen Bedienten sa-
„ hen

*) Ein Talent war bey den Juden ungefähr dreyzehn und ein halber Gulden; also macht die obige Schuld eine ungeheure Summa.

**) Dieses war das Recht eines Gläubigers bey einigen Völkern.

„ hen, wurden sie darüber voll Unwillen; sie giengen
„ zum Herrn, und erzehlten ihm den ganzen Hergang.
„ Der Herr foderte denselben vor sich, und sagte zu
„ ihm: „ du nichtswürdiger Knecht! ich hatte dir die
„ ganze Schuld nachgelassen, weil du mich gebethen
„ hast. Hättest du nicht auch so gegen deinem Mit-
„ knechte Mitleiden tragen sollen, wie ich gegen dich
„ hatte? Ganz zornig übergab er ihn hierauf den Ge-
„ richtsdienern, bis er die ganze Schuld abbezahlen
„ würde. Also wird auch mein himmlischer Vater euch be-
„ handeln, wenn ihr nicht, euren Brüdern das von
„ Herzen vergebet, womit sie sich gegen euch verschul-
„ det haben. 28 — 35.

Fünfunddreyßigstes Kapitel.

Jesus giebt in Samarien einen Beweis von seiner Sanftmuth. Sendet zwey und siebenzig Jünger aus. Seine Reden an dem Laubenfeste in Jerusalem.

Nach diesem hielt sich Jesus in Galiläa bald da, bald dort auf, denn in Judäen wollte er sich nicht aufhalten, weil ihm die Juden auf's Leben nachstelleten. Das jü-

dische

dische Laubhüttenfest *) näherte sich und seine Brüder (Blutsverwandten) sagten zu ihm: geh von hier weg in Judäa, damit jene, die deiner Lehre glauben, deine Thaten sehen mögen. Keiner thut etwas im verborgenen, und verlanget dann doch öffentlich bekannt zu seyn! „Denn auch seine Brüder (nächsten Anverwandten) glaubten nicht an ihn. Joh. VII, 1 — 5.

Jesus sagte zu ihnen: „meine Zeit ist noch nicht gekommen (mich in Jerusalem öffentlich zu zeigen,) aber euch ist freylich (zur Reise nach Jerusalem) eine wie die andere Zeit gleichgültig; „euch kann die (verdorbene) Welt nicht hassen, „(weil ihr selbst irdisch gesinnte Menschen seyd) „hingegen mich hasset sie, weil ich von ihr, und ihren bösen Thaten zeuge. Reiset nur hin auf den Festtag; ich komme jetzt noch nicht auf dieses Fest; denn „(zu Erreichung meiner Absichten) schicket sich „diese Zeit noch nicht." Nachdem er das zu ihnen gesagt hatte, blieb er in Galiläa, gieng aber nachdem seine Brüder vorgegangen waren, auch auf das Fest, doch nicht öffentlich, sondern nur ganz in der Stille. 6 — 10.

Jn-

*) Das Lauber- oder Laubhüttenfest war zum Andenken des vierzig jährigen in der Wüste unter Gezelten zugebrachten Aufenthalts der Jsraeliten. Dieses Fest fieng an auf den vier und zwanzigsten Herbstmonath, und dauerte eine Woche.

Inzwischen als die Zeit seiner Wegnehmung aus dieser Welt herannahete, und er nach Jerusalem reisete, schickte er einige Bothen voraus, welche in einen Flecken der Samaritaner kamen, ihm dort eine Herberge zu bestellen. Die Einwohner versagten ihm aber die Herberge, weil er nach Jerusalem zu reisen Willens war. *) Da dieses seine Jünger Jacobus und Johannes sahen, sagten sie: „Herr! willst du, daß wir befehlen, daß „Feuer von dem Himmel herabfalle und sie verzehre, „wie auch Elias gethan hat!“ Jesus wandte sich um, verwieß es ihnen ernstlich und sagte: „Wisset ihr nicht „wessen Geistes Kinder ihr seyd (welcher Geist der „Liebe und Sanftmuth euch beleben soll?) „Des Menschensohn ist nicht gekommen, Menschen das „Leben zu nehmen, sondern sie selig zu machen (durch „Lehre und Gnade vom Verderben zu retten.) „Sie nahmen also ihren Weg nach einem andern Flek„ken. Luk IX, 51 — 56.

Auf dem Wege dorthin geschah es, daß Einer zu ihm sagte, Herr! ich will dir „nachfolgen, wo „du hingehst.“ Jesus antwortete demselben: „Die „Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel der Luft „ihre Nester: Hingegen des Menschensohn hat nicht „so viel Eigenthum, daß er auch nur sein Haupt hin„le-

*) Die Samaritaner hatten in Gewohnheit, Juden, die nach Jerusalem reiseten, übel zu begegnen.

„ legen könnte. „ (du betrügest dich, wenn du „ bey mir Armen irdisches Glück zu machen „ hoffest.) 57 — 58.

Einem Andern sagte Er: „ Folge mir nach! „ Dieser erwiederte: „ Herr! erlaube mir, daß ich zuvor „ hingehe, und meinen Vater begrabe, (bey meinem „ Vater bis zu seinem Absterben bleibe.“) Jesus antwortete ihm: „ laß die Todten ihre Todten begraben, „ (laß diese Sorge irdischer Dinge Irdischgesinnten;) Du aber geh, und verkündige das Reich „ Gottes, (deine Pflicht ist, meine Lehre von „ jetzt an zu verbreiten.“) 59 — 60.

Ein dritter sagte: „ Herr! ich will dir nachfolgen, „ aber erlaube mir, daß ich mit meinen Angehörigen „ die Geschäfte zuvor noch in Richtigkeit bringe „ Diesem antwortete Jesus: „ Keiner, der die Hand an Pflug „ legt, und zurückschauet, ist zum Reiche Gottes tauglich, (zu meiner Nachfolge schicket sich der „ nicht, welcher den Endzweck seines Berufs „ wankelmüthig aus dem Gesichte setzet, und „ sich wieder in irdische Sorgen verwickelt, oder „ von Weltgütern bezaubern läßt.“) 61—62.

Nachher bestellte der Herr noch andre siebenzig Jünger und sandte sie paar und paar vor sich her in alle Städte, und Orte, wohin er selbst kommen wollte. Er sagte zu ihnen: „ Die Erndte ist zwar groß, aber „ an Arbeitern fehlts; bittet den Herrn des Schnit-

„ tes, daß er Arbeiter zu seiner Erndte sende. Gehet,
„ gehet, ich sende euch, wie Lämmer unter die Wölfe
„ Traget weder Beutel (mit Geld) noch einen Sack
„ (mit Speisvorrath) noch (doppelte) Schuhe,
„ haltet euch auf dem Wege nicht mit (Zeitverläum-
„ menden) Grüßen (Höflichkeitsgesprächen)
„ auf. Aber wo ihr in ein Haus hineingehet, da sa-
„ get zuerst: „Glück sey mit diesem Hause! wenn
„ jemand darinn des Seegens würdig ist, so wird
„ ihm, was ihr wünschet, zu Theil werden; wo nicht,
„ so werdet doch ihr die Wirkung euers Wunsches zu
„ genießen haben. Luk. X, 1. — 6.

„ Bleibet in demselben Hause, esset und trinket,
„ (nehmet vorlieb mit dem,) was sie haben.
„ Der Arbeiter ist seines Lohnes werth. Wählet (am
„ nämlichen Orte) nicht bald dieses, bald jenes
„ Haus zur Wohnung. Wenn ihr in eine Stadt kom-
„ met, und euch die Einwohner willig aufnehmen, ge-
„ nießet, was sie euch zu euerm Unterhalt anerbieten;
„ heilet ihre Kranken, und saget ihnen: das Reich
„ Gottes ist nahe zu euch gekommen (es ist jetzt an
„ dem, daß euch die Heilslehre des Meßias ver-
„ kündiget werde.) Wenn ihr aber in eine Stadt
„ kommet, wo sie euch nicht aufnehmen, da gehet hin-
„ aus auf ihre Gassen, und saget, wir schütteln auch
„ den Staub, der uns von eurer Stadt an Füßen
„ hängt, wieder ab, und geben euch denselben zurück

„ (zum Zeichen, daß wir nichts mehr mit euch
„ wollen zu thun haben;) aber das wisset, daß das
„ Reich Gottes euch nahe gekommen war (daß ihnen
„ das Evangelium angetragen worden.) Ich
„ sage euch: es wird über Sodoma an jenem Tage kein
„ so strenges Gericht ergehen, als über eine solche Stadt.
„ Wehe dir Chorozaim! Wehe dir Bethsaida! Wenn
„ die Wunderzeichen, welche bey dir sind gewirket wor-
„ den, zu Tyrus, und Sidon geschehen wären, längst
„ hätten sie in Bußsäcken, und Asche (über ih-
„ rem Haupte) Buße gethan. Es wird aber auch
„ Tyrus uud Sidon kein so strenges Strafgericht tref-
„ fen, als euch! und du Kapernaum! bis an den Himmel
„ bist du erhoben! (eine blühende Stadt,) aber
„ in die Hölle wirst du hinabgestürzet (bis auf den
„ Grund wirst du zerstöhret) werden. Höret
„ mich an; wer euch verachtet, (kein Gehör giebt,)
„ verachtet mich; wer aber mich verachtet, verachtet
„ den, welcher mich gesandt hat. „ 7 — 16.

An dem Laubenfeste suchten ihn die Juden (zu Jerusalem,) und erkundigten sich, wo er sey. Und unter dem Volke zankte man sich in der Stille untereinander seinetwegen. Die eine Parthey behauptete: er sey ein rechtschaffener Mann; die andere verneinte es, und sagte: „ Nein Er verführet das Volk. „ Frey hingegen und öffentlich redete Niemand von ihm aus Furcht vor dem hohen jüdischen Rathe. Joh. VII, 11 — 13.

Um

Um die Mitte des Festes gieng Jesus in den Tempel, und lehrte. Die Juden verwunderten sich und sprachen: „woher hat dieser dergleichen Kenntnisse in „göttlichen Schriften, da er doch ein Ungelehrter „ist?“ 14 — 15.

„Meine Lehre, erwiederte Jesus, ist nicht von „mir (nicht die Frucht meiner Bemühung,) „sondern ich habe sie von dem, welcher mich gesandt „hat. Wer dessen Willen thun will, wird bald wis„sen, ob meine Lehre von Gott sey, oder ob sie nur „meine menschliche Erfindung sey. Wer redet, was „er selbst ausgedacht hat, suchet dadurch seinen eignen „Ruhm; der hingegen die Ehre dessen suchet, dessen „Gesandter er ist, (nämlich Gottes) dieser ist ein „wahrhafter Lehrer, und geht nicht mit Bösem, und „Betrug um. Hat euch nicht Moses das Gesetz gege„ben? Aber keiner aus euch gehorchet demselben. Wa„rum stellet ihr mir nach dem Leben?“ Das Volk „gab ihm zur Antwort: „Du bist besessen! wer stel„let dir denn nach dem Leben?“ 16 — 20.

Jesus sagte: „Ich hatte (am Sabbath ein „Wunderwerk die Heilung des acht- und drey„ßig jährigen Kranken) vor euern Augen gethan, „das befremdete, (ärgrete) euch Alle. Die Be„schneidung die zwar von Mose verordnet, aber von „den Stammvätern, und nicht von ihm ihren Ursprung „hat, geschieht von euch auch am Sabbath, damit das

„ Gesetz des Moses nicht übertretten werde. Warum
„ erzörnet ihr euch denn wider mich, daß ich am Sab-
„ bath einen Menschen am ganzen Leibe gesund gema-
„ chet habe? Fället doch kein Urtheil nach dem bloßen
„ Scheine, (nach falschen Scheingründen) son-
„ dern urtheilet nach Billigkeit. “ 21 — 24.

Hierauf sagten einige Leute zu Jerusalem: „ Ist
„ dieser nicht eben der, dem sie nach dem Leben trach-
„ ten? Sehet, jetzt redet er so frey und öffentlich, oh-
„ ne daß ihm Jemand ein Wort saget; erkennen ihn
„ etwan unsre Vorsteher selbst für den Meßias? Doch,
„ dessen Herkunft wissen wir, wenn aber der Meßias
„ kömmt wird Niemand wissen, woher er kömmt (auf
„ welche Art er in die Welt kommen wird.) “
25 — 27.

„ Jesus der im Tempel seine Lehre vortrug, rief
„ mit lauter Stimme: so wisset ihr, wer ich bin, wel-
„ ches meine Herkunft ist? Nur von mir selbst bin ich
„ nicht gekommen (nicht um menschlicher Absich-
„ ten willen, etwan um mich als einen tiefsin-
„ nigen Gelehrten und Verfechter streitiger
„ Gesetzmevnungen auszugeben. wie die jü-
„ dischen Schriftgelehrten es thun,) sondern
„ es ist Einer, ein Wahrhaftiger (Gott al-
„ ler Treue und Wahrheit) der mich gesandt hat,
„ und den ihr nicht kennet; ich aber kenne ihn, denn
„ ich komme von ihm, und er hat mich gesandt. 28 — 29.

Hier-

Hierüber suchten sie ihn in Verhaft zu nehmen, aber Niemand legte die Hand an ihn, denn seine (von Gott bestimmten Leidens-) Stunde noch nicht gekommen war. Viele aus dem Volke glaubten an ihn, und sagten: „Wird der Meßias, wenn er kömmt, „mehr Wunder thun, als dieser gethan hat? 30.“

Als die Pharisäer hörten, daß das Volk heimlich dergleichen von ihm redete, schickten sie und die Oberpriester einige Gerichtsdiener, ihn gefangen zu nehmen. Jesus sagte zu ihnen: „Ich bin nur noch eine kurze Zeit „bey euch, dann gehe ich zu dem, der mich gesandt „hat. Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden, „denn wo ich hingehe, könnet ihr nicht hinkommen.“ 31 — 34.

Die Juden sagten untereinander, „wohin will er „denn gehen, daß wir ihn nicht finden können? Will „er in die Länder gehen, wo Juden unter den Grie„chen (Heiden in Griechenland) zerstreuet leben, „und diese lehren (sich unter diesen einen Anhang „machen?) Was will er damit sagen, ihr werdet „mich suchen, und doch nicht finden? Denn wo ich „hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen. 3 — 36.

An des Festes letztem feyerlichstem Tage trat Jesus auf und rief: Wer dürstet, komme zu mir und „trinke *) wer mir glaubet, wie die Schrift sagt:

*) Die Juden opferten bey diesem Feste Wasser aus dem Brunnen Silon, welches sie auf den Altar schütteten, mit Ge-

„ von seinem Leibe sollen Ströme des lebendigen Was-
„ sers fließen (wer aufrichtig meiner Lehre glau-
„ bet, und gehorchet, soll durch die ihn über-
„ strömmenden Gaben des H. Geistes gemäß
„ der Schriftstelle*) mit Wirksamkeit im Stan-
„ de seyn, Wahrheit, und Weisheit auch auf
„ andre Menschen auszugießen)" Dieses sagte
„ er von dem Geiste, welchen seine Gläubigen empfan-
„ gen werden; denn damals war der heilige Geist noch
„ nicht gegeben worden, weil Jesus noch nicht verherr-
„ lichet war. 35 — 39.

Bey Anhörung dieser seiner Reden sagten viele aus jener Volksmenge: „dieser ist wahrlich der Prophet! „Andere sagten." Er ist Christus (der Meßias!) Hingegen fragten einige: Kann denn der Meßias aus „ Galiläa kommen? Saget nicht die Schrift, der Mes-
„ sias werde aus dem Geblüte Davids, in dem Städt-
„ chen Bethlehem, Davids Geburtorte, gebohren
„ werden?" Also war das Volk getheilet, und uneins wegen seiner. Es wollten ihn zwar auch Einige gewaltthätiger Weise ergreifen, doch legte keiner die Hand an ihn. Die (ausgeschickten) Gerichtsdiener kamen also (unverrichter Sache) zu den Hohenpriestern, und Phari-

---

bete um Ueberfluß an Feldfrüchten. Von dieser Ceremonie nahm Jesus vermuthlich Anlaß sie zu erinnern, daß er selbst die Gnadenquelle sey.

**) Isai. 44, 3.

Pharisäern zurück. Diese fragten sie: „Warum brin„ get ihr ihn nicht mit? Die Gerichtsdiener antwor„ teten: So hat noch nie ein Mensch geredet wie die„ ser. „ 40 — 46.

Die Pharisäer erwiederten ihnen: „ habet auch ihr „ euch verführen lassen? hat Jemand aus den Vorste„ hern, oder aus den Pharisäern an ihn geglaubet? „ Nur der Pöbel, der in göttlichen Schriften unwis„ send ist, (hängt ihm an,) verflucht ist er (der unwissende verführte Haufen! Hier aber sagte Nicodemus, der ehedem des Nachts zu Jesu gekom„ men war, und mit ihnen im Rathe saß: „ verurtheilet „ denn unser Gesetz einen Menschen unverhört, ohne „ Untersuchung seines Thuns?“ Sie erwiederten ihm: „ Bist auch du aus Galiläa? (Ein Anhänger dieses „ Galiläers?) Durchforsche die Schrift, und du wirst „ da finden, daß aus Galiläa noch niemal ein Prophet „ entstanden sey! „ Hierauf giengen sie auseinander, „ jeder nach Haus. 47 — 53.

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Jesus beurtheilet eine Ehebrecherinn. Jüdische Bosheit.

Jesus begab sich Abends auf den Oelberg. Des Mor„ gens bey anbrechendem Tage kam er wieder in den Tem„

pel, wo sich eine große Volksmenge bey ihm einfand. Er setzte sich, und trug seine Lehre vor. Joh VIII, 1—2.

Die Schriftgelehrten, und Pharisäer führten eine im Ehebruche ergriffne Weibsperson her, stellten sie in die Mitte, und sagten zu ihm: „Rabbi! diese Weibs„ person ist im Ehebruch auf der That selbst ergriffen. „ Moses hat in unserm Gesetze befohlen, solche zu stei„ nigen. Was ist deine Meynung? „ 3 — 5.

Dieses sagten sie aber nur ihm einen Fallstrick zu legen, damit sie Anlaß bekämen, ihn anzuklagen. Jesus bückte sich gegen die Erde, und zeichnete mit dem Finger etwas in den Staub. Sie wiederholten ihre Frage. Endlich richtete sich Jesus auf, und sagte ihnen: „Wer „ aus euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein „ auf sie zu.“ Dann bückte er sich wieder wie zuvor, und zeichnete in den Staub. 6 — 8.

Sie aber, da sie dieses höreten, und von ihrem Gewissen bestrafet wurden, giengen einer nach dem Andern hinaus, von den Aeltesten (Vorstehern) an bis auf den Geringsten, so daß Jesus ganz allein mit der in der Mitte stehenden Weibsperson übrig blieb. Jesus richtete sich nun auf, und da er Niemand sah, als das Weib, sagte er zu ihr: „Wo sind deine Ankläger? Hat keiner dich verdammet?“ — „Sie sagte: „Herr! „Keiner.“ darauf sagte Jesus zu ihr: „So spreche ich „ dir das Urtheil auch nicht, geh hin, und sündige künf„ tig nicht mehr.“ 9 — 11.

Dann

Dann sagte Jesus zu den Pharisäern: „ Ich bin das „ Licht der Welt, (der die Menschen von geistli- „ cher Unwissenheit, Aberglauben, Sünden, „ frey machen, auf den Weg ewiger Glückse- „ ligkeit bringen soll.) Wer mir nachfolget (in „ Lehr und Leben mein Schüler, Nachahmer „ wird,) der irret nicht mehr in Finsterniß (der „ Unwissenheit, und Sünde) herum, sondern „ er wird vom Lichte (der Wahrheit) erleuchtet, „ sichern Wegs zur ewigen Glückseligkeit gelangen.“ 12.

Die Pharisäer erwiederten: „Du zeugest von dir selbsten, dein Zeugniß ist also nicht wahrhaft.“ Jesus gab ihnen zur Antwort: „Wenn ich auch mir selbsten Zeug- „ niß gebe so ist mein Zeugniß dennoch wahrhaft; weil ich „ weiß, woher ich gekommen bin, und wohin ich gehe. Ihr „ hingegen wisset weder, woher ich gekommen bin, noch wo- „ hin ich gehe (ihr wisset weder, wessen Gesandter „ ich bin, noch die Absicht meiner Sendung.) Ihr „ urtheilet nach Vorurtheil, und äußerlichen Schein, „ ich hingegen richte Niemanden (ich verurtheile „ keinen Menschen, sondern bestrebe mich sie „ durch Unterricht zu bessern.) Wenn ich aber auch „ richtete: so würde mein Urtheil der Wahrheit gemäß „ seyn (wenn ich euch auch um euers Unglau- „ bens willen verdammete, so würde mein Ur- „ theil gerecht seyn,) denn ich bin es nicht allein „ (der ich mir das Zeugniß gebe, daß ich Gottes

„ Ge-

„ Gesandter bin,) sondern ich, und der Vater (durch
„ Weissagungen der Schrift, und meine Wun-
„ derkraft,) Er, der mich gesandt hat. Auch in euerm
„ Gesetze ist es geschrieben: daß zweyer Menschen Zeug-
„ niß wahr ist. Ich bin es, der von mir zeuget, und
„ der Vater, welcher mich gesandt hat, zeuget auch
„ von mir.“ 13 — 18.

Sie fragten: „ Wo ist denn dein Vater? “ Jesus
„ antwortete: “ Ihr kennet weder mich, noch meinen
„ Vater. Wüßtet ihr, wer ich bin: so wüßtet ihr auch,
„ wer mein Vater ist. “ Dieses redete Jesus an dem Orte, wo die messingenen Kasten standen. Aber Niemand ergriff ihn, denn seine (Sterbens-) Zeit war noch nicht gekommen. 19 — 20.

Ferners sagte zu ihnen Jesus: „ Ich gehe von euch,
„ ihr werdet mich suchen, aber in euren Sünden ster-
„ ben. Wo ich hingehe, könnet ihr nicht kommen. “
Die Juden sagten: „ Will er sich etwann das Leben
„ nehmen, weil er sagt: wir können dahin nicht kom-
„ men, wo er hingeht? “ Er sagte ihnen: Ihr seyd
„ von der Erde: ich hingegen bin von oben herab, (von
„ himmlischer Herkunft;) ihr seyd von dieser
„ Welt (irdischgesinnet,) ich bin nicht von dieser
„ Welt, (himmlisches, unsichtbares, ist meine
„ Sache;) wegen diesem Unterschiede sagte ich: ihr
„ werdet in eurer Sünde umkommen. Gewiß, wenn
„ ihr nicht glaubet, daß ich es bin (den meine Tha-

„ ten

„ten mich zu seyn beweisen,) so werdet ihr in eurer „Sunde (in euerm verkehrten Sinne, und Wan„del sterben.“ 21 — 24.

„Wer bist du denn?“ fragten sie. Jesus antwortete: „Erstlich der, der ich mit euch rede (ich bin, „was ich euch von Anfang her sagte, daß ich „sey: nämlich das Licht der Welt, der Me„ßias.) *) Ich hätte (über diese eure unver„ständigen Fragen) vieles von euch zusagen, und „zu urtheilen (euch vorzuwerfen:) Genug! der, „dessen Gesandter ich bin, ist untrüglich, und ich weiche „von dem nicht ab, was er mir in der Welt zu leh„ren aufgetragen hat.“ Sie merkten es nicht, daß „er ihnen von (Gott) seinem Vater redete. Jesus „sagte also noch ferner zu ihnen: “ Wenn ihr des „Menschensohn an das Kreuz) erhöhen werdet, „dann werdet ihr Gewißheit davon erhalten (durch „meine Auferstehung, Himmelfahrt, und durch

„den

*) Wenn man auf die Vulgata sieht, welche also saget: Principium, qui & loquor vobis so scheint, es müße übersetzet werden: Ich bin der Anfang, der ich mit euch rede. Allein der Griechische Text erkläret die Vulgata und giebt diesen Sinn: „vom Anfange her sage ich euch, wer ich bin:“ und also hat auch die syrische Uebersetzung: „id quod capi loqui vobiscum.“ Auf diese Art wird obiae Stelle der Vulgata vom Maldonat, Sa, Mariana, Gagneius erkläret. S. Calmet in Joh 8, 25.

„ den heiligen Geist den Gläubigen mitgetheil-
„ te Wunder Gaben,) daß ich es bin (der Me-
„ ßias,) und daß ich, was ich that, keineswegs aus
„ mir selbst (aus menschlicher Erfindung, und
„ Absicht) that; sondern daß Alles, was ich lehrte,
„ meines Vaters Lehre und Auftrag war. Er, der mich
„ gesandt hat, steht mir immer bey, nie läßt mich
„ mein Vater allein, denn ich thue stets seinen Wil-
„ len.“ 27 — 29.

Auf diese Reden glaubten viele an ihn. Zu den Juden, die an ihn glaubten, sagte nun Jesus:
„ Wenn ihr meiner Lehre getreu bleibet, so werdet
„ ihr meine wahre Jünger seyn, und die Wahrheit
„ erkennen. Die Wahrheit wird euch die Freyheit
„ ertheilen.“ 30 — 32.

Wir sind Abrahams Nachkommen, antworteten sie, sind nie Knechte (Sklaven) gewesen; wie sagest du:
„ ihr werdet die Freyheit erlangen?“ Jesus sagte:
„ Wahrlich, wahrlich, sage ich euch: wer immer ei-
„ ne Sünde begeht, ist ein Sklav der Sünde; ein
„ Sklav bleibt nicht beständig im Hause (hat keinen
„ Erbtheil im Hause seines Herrn,) auf dem Be-
„ sitz des Hauses hat nur der Sohn Anspruch. Wenn
„ euch nun der Sohn eure Freyheit giebt (wenn er
„ euch Sklaven der Sünde zu Freygelassnen
„ machet,) so habet ihr erst wahre Freyheit. Ja
„ Abrahams Nachkommen seyd ihr; doch suchet ihr
„ mich

„ mich zu tödten, weil ihr meine Lehre nicht ertragen
„ könnet. Ich rede nach meines Vaters Sinn, und
„ ihr handelt, wie ihrs von dem eurigen gelernet ha-
„ bet " 33 — 38.

Sie erwiederten: „ Unser Vater ist Abraham. "
„ Wenn ihr, sagt Jesus, Abrahams Kinder seyd,
„ so betraget euch gleich ihm; (ja, dieses würdet
„ ihr thun, wenn ihr Kinder Abrahams wäret.)
„ Aber ihr stellet mir nach dem Leben, mir, der ich
„ euch die Wahrheit vorgetragen habe, wie ich sie von
„ Gott gehöret habe. So was hat Abraham nie gethan.
Ihr thut so, wie euer Vater (eure Handlungen er-
„ weisen, wer euer Vater ist.) Hierauf sagten
„ sie zu ihm: „ Wir sind nicht aus einem ehebreche-
„ rischen (abgöttischen) Geschlechte gebohren; nur
„ einen Vater haben wir, und der ist Gott. " 39 — 41.

„ Wäre Gott euer Vater, fuhr Jesus fort, o, so
„ würdet ihr mich lieben (um seinetwillen;) denn
„ ich bin von Gott ausgegangen und gekommen; ich
„ bin nicht von mir selbst gekommen, sondern er hat
„ mich gesandt. Warum findet meine Lehre keinen
„ Eingang bey euch? Darum weil ihr sie (nach euern
„ verkehrten Gesinnungen) nicht hören möget.
„ Euer Vater ist der Satan, dessen Willen thut ihr.
„ Kaum waren Menschen, so stellte er ihnen nach dem
„ Leben, und wich von der Wahrheit ab. Ja, in
„ ihm ist keine Wahrheit, Lügen reden, das ist ihm ganz

„ natür-

„ natürlich; er ist ein Lügner, und der Urheber der „ Lügen. (Ihm ahmet ihr nach;) ihr gebet mir, „ der ich die Wahrheit rede, kein Gehör.“ 42 — 45.

„ Wer aus euch kann mir mit Wahrheit vorwer„ fen, daß ich in einem Stücke von Wahrheit, und „ dem, was recht ist, abweiche? Wenn ich aber ein „ Lehrer der Wahrheit bin, warum glaubet ihr mir „ nicht? Wer ein Verehrer Gottes ist, nimmt auch „ den Unterricht, den Gott ihm giebt, an; ihr hin„ gegen nehmet diesen Unterricht (den euch Gott „ durch mich geben läßt) nicht an, weil ihr kei„ ne Söhne, Verehrer Gottes seyd.“ 46 — 47.

„ Haben wir wohl unrecht, sprachen die Juden, wenn „ wir dich einen Samariter (einen Feind unsers „ Volks,) vom Satan besessen nennen? „ Nein, er„ wiederte Jesus, ich bin nicht vom Satan besessen, „ Eifer für meines Vaters Ehre ist, was mich beseelet. „ Bey euch ist es Schmähsucht, und Hohn, was euch „ diese Reden eingiebt. Doch, ich bin für meine eig„ ne Ehre nicht eifersüchtig, aber es ist Einer, der sie „ suchet, und (zwischen mir und euch) Richter „ ist. Ich versichere euch aufs feyerlichste: Wer mei„ ne Lehre annimmt, wird in Ewigkeit sein Leben nie„ mals enden.“ 48 — 51.

Die Juden schrien: „ Nun zeigt sichs, daß du ei„ nen Teufel (Geist der Lügen) in dir hast! Abra„ ham und die Propheten sind gestorben; und du sagst:

„ wer

„ wer deiner Lehre folge, werde in Ewigkeit nicht ster-
„ ben! bist du etwann größer, als unser Vater Abra-
„ ham? Er ist gestorben, und die Propheten sind ge-
„ storben, was machest du aus dir selbsten? “ 52 — 53.

Jesus antwortete: „ Wenn ich mich selbsten rüh-
„ me, (wenn das, was ich Großes von mir selb-
„ sten sage, nur bloß auf meinem eigenen Zeug-
„ nisse beruhet, und Ehrsucht meine Absicht
„ wäre:) so ist meine Ehre eitel (mein Ruhm ver-
„ dächtig.) Aber es ist mein Vater, der mich ehret;
„ Er, den ihr euern Gott nennet. Ihr kennet ihn
„ nicht; aber ich kenne ihn. Wenn ich sagen würde, ich
„ kenne ihn nicht: so würde ich lugen, wie ihr; Nein, ich
„ kenne ihn, und thue seinen Willen. 54 — 55.

„ Abraham euer Vater freuete sich, daß er einmal
„ meinen Geburtstag sehen sollte (Abraham, dem
„ Gott dieses Erlosungswerk, welches ich auf
„ Erde zu vollbringen habe, offenbahrte, war
„ darüber voll Freude, und wünschete Nichts
„ sehnlicher, als mich in Person zu sehen,) er
„ hat ihn (obwohl in so großer Zeit Entfernung
„ im Geiste) gesehen, und freuete sich.“ Die Ju-
den erwiederten: „ Du bist noch nicht fünfzig Jahr alt,
„ und hast Abraham gesehen?“ 56 — 57.

„ Ich versichere euch aufs feyerlichste, ehe Abra-
„ ham gebohren ward, bin ich (vor Abraham ha-
„ be ich mein Daseyn mit demjenigen besessen,

„ von

„ von dem Moses den Israeliten sagte, daß sein „ Name heiße: Ich bin.“) Nun hoben sie Steine auf, ihn (als einen Gotteslästerer) zu versteinigen. Aber Jesus verbarg sich ihren Augen, und gieng mitten durch sie aus dem Tempel. 58 — 59.

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Heilung eines Blindgebohrnen. Der gute Hirt.

Als er nun weiter gieng, sah er einen Blindgebohrnen. Seine Junger fragten ihn: Rabbi! Wer hat gesündiget dieser, oder seine Aeltern? (Ist dieseBlind„ heit etwan eine Strafe der Sünden, die die„ ser Blindgebohrne in irgend einem vorher„ gehendenZustande * begangen hat, oder in die„ sem Leben begehen würde? oder ist sie eine „ Strafe der Sünden die seine Eltern vor sei„ ner Geburt begangen haben?) Jesus antworte„ te ihnen; weder dieser hat gesundiget, noch seine „ Eltern

*) Nach der Meynung, welche die jüdischen Gelehrten in ihrer Geisterlehre behaupteten, waren alle leiblichen Uebel, und Krankheiten die Strafe eigener oder angeerbter Sünden. Einige glaubten die Seelenwanderung von einem Körper in den andern, und schoben solche Strafen auf Sünden, welche die Seelen einem Körper, welchen sie vorher bewohnet hat:

„ Eltern; sondern er ist blind geworden, damit Wer-
„ ke Gottes an ihm gezeiget würden (damit an ihm
„ ein merkwürdiges Wunder der göttlichen
„ Allmacht durch mich ausgeübet würde.) Ich
„ muß die Werke desjenigen, dessen Gesandter ich bin,
„ verrichten, so lang es Tag ist (so lang ich auf Er-
„ de bin, muß ich den Menschen Beweise mei-
„ ner Macht zu ihrem Heile geben,) es kömmt
„ die Nacht (bald werde ich von der Erde weg-
„ genommen) alsdann kann man nichts mehr wir-
„ ken (dann ist die Zeit verflossen, durch meine
„ sichtbare Gegenwart, Blinde an Seele und
„ Leib, sehend zu machen.) So lang ich in der
„ Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“ Joh. IX, 1 — 5.

Nachdem er dieses gesagt hatte, spukete er auf die Erde, mischete den Speichel mit dem Staube, schmierte die Mischung auf die Augen des Blinden, und sagte: wasch dich im Teiche des Silvam, welcher Name Gesandter bedeutet. Der Mann gieng, wusch sich, und kam sehend zurück. 6 — 7.

Seine Nachbarn, und alle, die ihn zuvor als einen Blinden Bettler gekannt hatten, sagten: „Ist dieses „nicht der Mensch, der da saß, und Allmosen begehr-„te?“ Einige „bejaheten; er sey es; Andere sprachen: „Nein es ist nur ein ihm ähnlicher. Aber er selbst „versicherte: „Ja, ja, ich bins. 8 — 9.

Sie fragten ihn dann, wie er das Augenlicht erhalten habe. „Jener Mann, antwortete er, den man „Jesus nennet, vermischte seinen Speichel mit Staube, bestrich damit meine Augen, und sagte zu mir: geh „hin zum Teiche des Silvam, und wasche dich. Ich „gieng hin, wüsch mich, und sehe jetzt.“ Sie fragten weiters: „Wo ist Er?“ Jener antwortete: „Ich „weiß es nicht.“ Sie führten ihn, der vorher blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war Sabbath, „als Jesus Speichel mit Staub vermischet, und ihm das Augenlicht ertheilet hatte. 10 — 14.

Die Pharisäer fragten ihn wieder, wie er sehend geworden? Er antwortete: „Speichel mit Erde vermischet strich er mir an die Augen, ich wusch mich „und nun habe ich das Augenlicht.“ Einige Pharisäer sagten: Dieser Mensch, der den Sabbath nicht hält, ist nicht von Gott gesandt. „Andre sprachen: “ „Wie kann ein Gottloser solche Wunderzeichen thun?“ Sie wurden also uneinig. Deßwegen fragten sie den Blindgebohrnen noch eimal: „Was hältst du von dem, „der dir das Augenlicht gegeben hat?“ Er ist ein „Prophet“, antwortete er. Nun glaubten die Juden nicht, daß er blind gewesen, und sehend geworden sey; bis sie seine Eltern Vorkommen ließen. Diese fragten sie: „Ist „das euer Sohn, den ihr für einen Blindgebohrnen „ausgebet? Wie hat er denn jetzt das Augenlicht? „Seine Eltern antworteten:“ daß dieser unser Sohn,

„und

„ und blind gebohren ist, das wissen wir; wie er aber
„ jetzt das Augenlicht erhalten habe, dieß ist uns un-
„ bekannt; und wer ihm das Gesicht ertheilet habe,
„ wissen wir eben so wenig. Fraget ihn selbst, er
„ ist alt genug, er soll selbst bekennen, was ihm begeg-
„ net ist.“ 15 — 21.

Aus Furcht der Juden sagten die Eltern so; weil die beschlossen hatten, wenn ihn Jemand für den Meßias bekenne, soll er von der Synagoge ausgeschlossen werden (als ein Abtrünniger von der Religion angesehen werden.) Darum sagten die Eltern, er ist alt genug,
„ fraget ihr selbst.“ 22 — 23.

Die Pharisäer ließen den geheilten Blinden wieder vorkommen, und redeten ihn also an: „ Gieb Gott die
„ Ehre! Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder
„ ist.“ — „ Ob er ein Sünder sey, antwortete jener,
„ weiß ich nicht; nur das weiß ich, daß ich blind war,
„ und jetzt das Augenlicht habe.“ Sie fragten ihn noch einmal: „ wie machte ers? Wie öffnete er deine Au-
„ gen?“ 24 — 26.

„ Ich habe es euch schon gesagt, erwiederte Jener,
„ und ihr nehmet es nicht an. Warum wollet ihr es
„ denn noch einmal hören. Wollet ihr etwann auch
„ dessen Schüler werden?“ Sie schimpften ihn aus, und sagten: „ Du bist sein Schüler, wir sind Schüler

„ des Moses; wir wissen, daß Gott mit Mose geredet
„ hat; woher dieser sey, (woher er das Recht hat sich
„ für einen Propheten auszugeben,) wissen wir
„ nicht.“ 27 — 29.

Der Mann antwortete: „das ist doch sonderbar, daß
„ ihr nicht wisset, woher er ist, und er hat mich doch
„ sehend gemacht. Wir wissen ja, daß Gott die Bösen nicht
„ erhöret; sondern den erhöret er, welcher sein Verehrer
„ ist, und thut, was dessen Willen ist. Vom Anfange der
„ Welt her ist es nicht erhöret, daß Jemand einen Blind-
„ gebohrnen sehend gemacht hat, (dieß Wunder-
„ werk ist Eines von den ausnehmendsten Bey-
„ spielen in der Art, das je erhöret worden ist.)
„ Wäre dieser nicht von Gott (gesandt) so könnte
„ Er nicht solches thun.“ 30 — 33.

Sie anworteten ihm: „Du bist ganz in Sünden
„ gebohren (du Auswurf der Natur! dem Gott
„ schon im Mutterleibe ein Merkmal seines Zor-
„ nes angehängt hat,) du willst uns belehren!“
Hierauf stiessen sie ihn hinaus (sie thate ihn in Kirchen-
bann,) Jesus vernahm es, daß er von ihnen hinaus-
gestossen worden, als er demselben nachher begegnete;
fragte er ihn: „glaubest du an den Sohn Gottes?“
Herr! erwiederte Jener, „wer ist es? Ich bin bereit-
„ willig an ihn zu glauben. Jesus sagte: du hast ihn
„ gesehen, und der mit dir redet, der ist es. Hierauf
„ sprach er: Herr! ich glaube“ und betete ihn, (knie-
fällig)

fällig,) an. Jesus sagte: „Ich bin zum Gerichte „in die Welt gekommen, (wirklich müßen die „Menschen an mir ihren Richter finden,) da„mit die Blinden sehen, und die Sehenden blind „werden.“ 34 — 39.

Einige Pharisäer, die bey ihm standen, und dieses höreten, fragten ihn: „Sind denn auch wir blind?“ Jesus antwortete ihnen: „Wenn ihr blind wäret, (keinen Verstand hättet;) so hättet ihr keine Sünde; weil ihr aber euch für Sehende ausgebet, so bleibet ihr schuldbar (ihr werdet ungebesseret in euerm Unglauben sterben.) 40 — 41.

„Ich versichere euch: wer nicht durch die Thüre „in dem Schafstall eingeht, sondern sich anderswo „hineinschleicht, ist ein Dieb, und Mörder. Der „aber durch die Thüre hineingeht, ist der Schaf„hirt. Diesem macht der Thürhüter auf, und die „Schafe hören seine Stimme; er ruft die Schafe „mit Namen, und führet sie aus; wenn er diese sei„ne Schafe auf die Weide führet, geht er vor ih„nen her, und die Schafe folgen ihm, denn sie ken„nen seine Stimme. Einem Fremden hingegen fol„gen sie nicht, sondern fliehen vor ihm, weil sie die „Stimme des Fremden nicht kennen.“ Joh X, 1 — 5.

Dieses Gleichniß sagte ihnen zwar Jesus, aber sie begriffen den Sinn desselben nicht. Er sagte dann

ferner zu ihnen: „Ich versichere euch. Ich bin die „Thüre zu den Schafen (der Weg, welchen Gott zum „Heile der Menschen geoffenbaret hat, der „wahre Hirt, in dessen Lehre alle Prediger der „wahren Religion die Menschen unterweisen „müssen.) Alle die vor mir gewesen sind, sind Die„be, und Mörder gewesen, aber die Schafe haben „ihnen nicht gehorchet (Alle, die sich einbilden, „die Menschen einen andern Weg zu führen, „der meiner Lehre entgegen gesetzt ist, sind Die„be und Mörder, haben ihren Eigennutzen, „oder Ehrsucht zur Absicht, aber gutgesinnte „Menschen lassen sich durch sie nicht verfüh„ren.) Ich bin die Thüre, wer durch mich eingeht, „der wird selig werden, aus und eingehen, und Wei„de finden. (Wer meiner Lehre glaubet, und „gehorchet, der wird in allen Heilswahrhei„ten solche Erkenntniß erlangen, die ihn über„flüßig nähren, und zum ewigen Leben füh„ren wird.) Der Dieb kömmt nur zu stehlen, zu „schlachten, und umzubringen; ich bin gekommen, „daß sie das Leben, und Ueberfluß haben (ich suche „das Heil derjenigen, die mir glauben, und „meiner Lehre gehorchen.) 6 — 10.

Ich bin der gute Hirt, der gute Hirt läßt sein Le„ben für seine Schafe. Hingegen ein Miethling, und „der nicht Hirt ist, dem die Schafe nicht angehören, ver-

„läßt

„ läßt sie, und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht;
„ der Wolf fällt dann die Schafe an, und zerstreuet
„ sie. Eben darum flieht aber der Miethling, weil er ein
„ Miethling ist, (nur für seinen Lohn besorget ist,)
„ und ihm an den Schafe nicht gelegen ist.“ 11 — 13.

„ Ich bin der gute Hirt. Ich kenne (liebe)
„ meine Schafe, und sie mich. Wie mich mein Va-
„ ter kennet, (liebet) so kenne auch ich ihn, und ge-
„ be mein Leben für meine Schafe. Ich habe auch
„ noch andre Schafe, die nicht aus diesem Stalle
„ (nicht vom jüdischen Volke) sind; diese (die
Heiden) muß ich auch herführen; sie werden meiner
„ Stimme Gehör geben, und es wird eine Heerde
„ (eine Gemeine aus Juden, und Heiden,)
„ und ein Hirt seyn. Deßwegen liebet mich der Va-
„ ter, weil ich mein Leben für die Schafe hingebe,
„ doch um es (durch Auferstehung) wieder an mich
„ zu nehmen. Niemand nimmt es mir (wider mei-
„ nen Willen,) sondern ich gebe es freywillig hin; ich
„ habe Macht das Leben hinzugeben, aber auch Macht
„ habe ich, es wieder zu mir zu nehmen (neu aufzu-
„ leben.) Diese Vorschrift habe ich von meinem Va-
„ ter bekommen.“ 14 — 18.

Ueber diese Rede waren abermals die Urtheile der Juden getheilet, und sehr verschieden. Viele unter ihnen sagten: „ Er ist von einem Teufel besessen, und
„ unsinnig; warum höret ihr ihm zu?“ Andre wider-
„ sprachen;

„ sprachen: So redet kein Besessner: kann der Teu-
„ fel den Blinden das Augenlicht geben? „ 19—21.

Acht und dreyßigstes Kapitel.

Zurückkunft der zwey und siebenzig Jünger. Was man thun müße, um selig zu werden. Wer der Nächste sey. Martha, und Maria. Gebet. Jesu Wunder vertheidiget. Er ißt bey einem Pharisäer.

Nach einiger Zeit kamen die zwey und siebenzig mit Freuden zurück, und sagten: „ Herr auch die bösen „ Geister gehorchen uns bey Nennung deines Namens. „ Er antwortete. Ich sah den Satan wie einen Blitz „ vom Himmel herabstürzen. (ich sehe schon mit „ den Augen meines Geistes das Reich des Teu-„ fels geschwächet, die Lehre der Wahrheit, „ und Glückseligkeit, die ich verkündige, hin-„ gegen mit ungläublicher Geschwindigkeit sich „ über die ganze Erde ausbreiten.) Sehet, „ ich gebe euch die Macht auf Schlangen, und „ Scorpionen, und auf das ganze Heer des Feindes „ zu tretten, und Nichts soll euch beschädigen können. „ Aber darüber freuet euch nicht, daß euch die Gei-„ ster unterthan sind, sondern darüber, daß eure „ Namen im Himmel aufgeschrieben sind (daß ihr

„ durch

„ durch Gehorsam gegen mir Erben des ewigen „ Lebens geworden seyd. “) Luk X, 17 — 20.

Um diese Zeit freuete sich Jesus von Herzensgrunde, und sagte: „ Vater! Herr Himmels und der Erde! Ich preise dich, daß du diese Dinge vor Weisen „ und (stolzen) Weltklugen verborgen, sie aber den „ Kindern (frommen Einfältigen, Ungelehrten) „ entdecket hast. Ja, Vater! so war es dir gefällig. „ Alles ist mir von meinem Vater übergeben (die „ Einrichtung aller Dinge, welche die Erlösung „ der Menschen betreffen ist mir von Gott übergeben:) Niemand weißt, wer der Sohn sey, als der „ Vater; noch, wer der Vater sey, als der Sohn, und „ wenn es der Sohn offenbaren will. “ Hierauf wandte er sich zu seinen Jüngern, und sagte: „ Selig sind „ die Augen, die sehen, was ihr sehet; denn ich sage euch: Viele Propheten, und Könige wünschten „ zu sehen, was ihr sehet, und sahens nicht; zu hören, was ihr höret, und hörtens nicht! “ 21 — 24.

Nun trat ein Gesetzlehrer auf, versuchte ihn (wollte einen Versuch von der Lehrart Jesu machen) und sagte: „ Rabbi! Was muß ich thun, damit ich „ zum ewigen Leben gelange? “ Jesu gab ihm zur Antwort: „ Was steht im Gesetze geschrieben? Was liest du darinn? “ Jener sagte: Liebe den Herrn deinen Gott mit deinem ganzen Herzen, mit deiner „ ganzen Seele, nach allen deinen Kräften, mit der

„ gan-

„ ganzen Richtung deines Gemüths; und deinen Näch-
„ sten als dich selbsten (liebe Gott herzlich, auf-
„ richtig, beständig, und in aller Absicht dei-
„ nes Thun und Lassens; und gegen deinen
„ Nächsten handle so, wie du willst, daß man
„ gegen dir handle.) Jesus erwiederte: " du hast
„ recht geantwortet, thue das, so wirst du leben (das
„ ewige Leben erlangen.) Jener wollte sich recht-
„ fertigen, (sich die Miene eines Frommen ge-
„ ben,) und sagte zu Jesu: " Wer ist denn mein Näch-
ster? " Jesus nahm das Wort und sagte: Ein Mensch
„ gieng von Jerusalem nach Jericho hinab, und gerieth
„ unterwegs unter Strassenräuber. Diese raubten ihn
„ aus, schlugen ihm noch dazu Wunden, giengen
„ weg und ließen ihn halb todt liegen. Zufälligerwei-
„ se geschah es, daß ein Priester auf eben dieser Straße
„ hinab gieng, er sah jenen, und gieng vorüber. Auch
„ ein Levit *) kam an die Stelle, sah denselben und
„ gieng vorüber. " 29 — 32.

„ Ein Samaritaner (ein Mensch aus dem irr-
„ gläubigen Samarien) hingegen, der auf der
„ Reise war, kam auch dahin, sah ihn, fühlte so gleich
„ Mitleiden gegen denselben. Er gieng also zu ihm
„ hin, goß Wein, und Oel in dessen Wunden, ver-
band

*) Leviten stammeten ab von Levi, waren Mitdiener der Prie-
ster im Tempel.

„ band sie, setzte ihn auf sein Lastthier führte ihn in eine
„ Herberge, und besorgte denselben. Als er den fol-
„ genden Tag weiter reisete, zog er zween Dänare
„ (vier Groschenstücke) heraus, gab sie dem Wirthe,
„ und sagte: „ Sorge für ihn, sollte mehr Unkosten
„ aufgehn; so werde ichs dir bey meiner Rückkunft
„ ersetzen. 33 — 35.

„ Wer aus diesen dreyen war nun, nach deiner
„ Meynung, der Nächste für denjenigen, der unter
„ die Strassenräuber gerathen war? “ Er sagte:
„ Derjenige, welcher ihm Barmherzigkeit erwiesen hat.
„ — Geh, fuhr Jesus fort, und thue auch du deß-
„ gleichen! “ 36 — 37.

Als er auf einer Reise war, kam er in einen Flek-
ken, und eine Frau, Namens Martha, nahm ihn in
ihr Haus auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria
hieß, welche sich zu den Füssen Jesu hinsetzte, und sei-
nem Gespräche zuhörte. Martha aber, die mit Zube-
reitung der Mahlzeit sehr viel zu thun hatte, kam zu
ihm, und sagte: „ Herr ist es dir so gleichgültig, daß
„ meine Schwester mir die Arbeit der Küche so
„ allein überläßt? Sage ihr doch, daß sie mir helfe. “
Jesus gab ihr zur Antwort: Martha, Martha, du
„ machst dir Sorge, und Unruhe, weil du zu viel
„ auftragen willst. Wenige Gerichte, oder eigentlich
„ nur ein Einziges ist nothwendig. Maria hat den
„ beßten Theil (die gottselige Aufmerksamkeit auf

„ mei-

„ meine Lehren) erwählet, und soll ihr nicht ge-
„ nommen werden. “ 38 — 42.

Als Jesus einstens sein Gebet an einem Orte geendiget hatte, sagte Einer von seinen Jüngern zu ihm: „ Herr! lehre uns beten, wie Johannes seine Jünger gelehret hatte. “ Jesus antwortete: „ Wenn ihr „ beten wollet, so sprechet: „ Unser Vater, der du im „ Himmel bist! dein Name werde geheiliget (verleih „ daß alle vernünftigen Geschöpfe dich von ganzem Herzen anbeten wollen.) Dein Reich „ komme (laß alle Menschen zu deiner wahren „ Erkenntniß und Religion gelangen!) Dein „ Wille geschehe auf Erde, wie im Himmel! Gieb „ uns heut unser tägliches Brod immerhin! und ver„ gieb uns unsere Sünden, denn auch wir vergeben „ allen unsern Beleidigern! laß uns nicht in der Ver„ suchung verstricket werden! Sondern erlöse uns von „ dem Uebel! Luc XI, 1 — 4.

Hierauf sagte er zu ihm: „ Wer ist unter euch, „ der einen Freund hat, und geht um Mitternacht zu „ ihm, und sagt: Freund leihe mir drey Brode, denn „ ein guter Freund kam von seiner Reise zu mir, ich „ habe aber nichts, was ich ihm zu Essen geben könn„ te. Obwohl ihm der Freund innen im Hause antwor„ ten würde: Sey mir jetzt nicht überlästig; die Thüre „ ist schon zugeschlossen; meine Kinder sind schon, so wie „ ich, im Bette, ich kann nicht aufstehn, und dir ge-
„ ben.

„ ben. Ich sage eüch, wenn er auch nicht aufsteht, es
„ ihm zu geben, weil er sein Freund ist, so wird er
„ doch um seines ungestümmen Anhaltens willen ihm
„ geben, so viel er bedarf. Und ich sage euch: bittet,
„ so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr fin-
„ den, klopfet an, so wird man euch die Thüre
„ öffnen; denn wer bittet empfängt; wer suchet, der
„ findet; wer anklopfet, dem wird die Thüre ge-
„ öffnet. ſ — 10.
„ Wenn unter euch ein Sohn von seinem Vater ein
„ Brod begehret, wird er ihm einen Stein geben? oder
„ um einen Fisch, wird er ihm anstatt eines Fisches
„ eine Schlange geben? Wenn also ihr, die ihr von
„ Natur so bösartig seyd, euern Kindern gute Gaben
„ geben möget, wie vielmehr wird der himmlische Va-
„ ter denen, die ihn darum bitten, den heiligen Geist
„ (Gaben des h. Geistes) geben?“ 11 — 13.

Einmal trieb Jesus den Teufel aus, der stumm war
„ (welcher den Menschen, in dessen Körper er
„ gefahren war, stumm gemacht hatte. Nach-
„ dem der Teufel ausgetrieben war, redete der Stum-
„ me, und das Volk verwunderte sich. Einige hinge-
„ gen sagten: Er treibt den Teufel nur durch Beelze-
„ bub (das heißt, Herrn des Götzendiensts,)
„ das Oberhaupt der Teufel aus.“ Andere versuch-
ten ihn (wollten Etwas, das über seine Kräften
wäre, begehren) und verlangten von ihm ein Wun-

der-

derzeichen in der Luft. Er, der ihre Gedanken wußte, sagte zu ihnen: „Jedes Reich, das innerlich von Un„einigkeiten zertheilet ist, geht zu Grunde, und Jedes „Haus von dieser Art (das an seinen innern Thei„len nicht wohl zusammenhängt) stürzet ein. „Wenn also der Satan mit den Seinen uneins ist, „wie kann sein Reich bestehen? gleichwohl saget ihr, „daß ich durch Beelzebub die Teufel austreibe. Wenn „ich aber durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch „wen treiben sie eure Söhne (Landesleute) aus? „treibe ich aber die Teufel durch Gottes Macht aus: „so ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen (so „ist der große König, der ein neues Gottes „Reich auf Erden errichten soll, der Meßias, „da;) diese mögen also eure Richter seyn (diese wer„den euch widerlegen.) 14 — 19.

„So lang ein starker Bewaffneter den Eingang „seines Hauses bewahret, behält er ruhig was er be„sitzt. Kömmt aber ein Mächtigerer, als er ist, über „ihn, und überwindet ihn: so nimmt er ihm seine „ganze Rüstung, worauf er sich verließ, und theilet „seine Güter als eine Beute. Wer nicht für mich ist, „der ist wider mich, wer mit mir sammelt, der zer„streuet (der Satan kann nicht von meiner „Parthey seyn, weil ich für das Glück der „Menschen besorget bin, er hingegen sie un„glücklich machet, er ist mein Feind.) 20 — 23.

„Wenn

„ Wenn der unreine Geist vom Menschen (von
„ einer Seele) ausgefahren ist, so wandert er durch
„ unfruchtbare Wüsteneyen umher, und suchet einen
„ Ruheplatz, (er zieht umher wie ein von Haus
„ verjagter Mensch;) findet er keinen, so sagt er:
„ ich will wieder in mein Haus zurückkehren, wo ich
„ heraus gezogen bin. Kömmt er nun zurück, so fin-
„ det ers mit Besen gesäubert, und geschmücket; (er
„ findet die Seele zu guten Gesinnungen ge-
„ besseret.) Alsdann geht er hin, und nimmt noch
„ sieben andre Geister zu sich, die ärger sind, als Er;
„ sie ziehen hin, und wohnen darinn, und so ist dann
„ der letzte Zustand eines solchen Menschen übler, als
„ der vorige war, (dann wird er seine Macht
„ verstärken, euer Herz mit den vorigeu Irr-
„ thümern, und sündlichen Gewohnheiten an-
„ fallen: werdet ihr jenen Anfällen nachgeben,
„ so werdet ihr in Unglauben, und Laster zu-
„ rückfallen, und eure Verstockung und Ver-
„ derben wird größer seyn, als vor der Besse-
„ rung) 24 — 26.

Während da er das sagte, rief eine Weibsperson unter dem Volke mit lauter Stimme: „ Selig ist die
„ Mutter, die dich getragen, und gesäuget hat! „ Er
„ aber sprach: Ja, und vielmehr sind diejenigen selig,
„ die Gottes Wort hören, und bewahren (meine Re-
„ ligion annehmen, und ausüben.) 27 — 28.

In-

Inzwischen lief das Volk zusammen um ihn her; Er sagte: „diese Gattung von Leuten ist eine verkehr„ te Art der Menschen! Sie verlangen ein Wunder„ zeichen; es soll ihnen aber kein Anders als das „ Wunderzeichen des Phropheten Jonas (Das „ Wunder der Auferstehung vom Tode, des„ sen Jonas das Vorbild war,) gegeben wer„ den. Denn wie Jonas den Niniviten ein Zeichen „ (zur Ueberzeugung und Buße) war: So wird „ es auch dieser Menschensohn gegenwärtigem Geschlech„ te seyn, (dieses wird das letzte Zeichen für die „ Juden seyn, um sie vom Untergang zu ret„ ten.) Die Königinn von Süden (von dem Lan„ de Arabien, welches gegen Mittag liegt,) „ wird am Gerichtstage wider diese Leute aufstehn, und „ sie verdammen. Denn sie kam aus dem entferntesten „ Lande Salomons Weisheit zu hören, und sehet hier „ ist ein größrer, als Salomon. Die Niniviten wer„ den am Gerichtstage wider diese Menschen aufstehn, „ und sie verdammen, weil sie auf die Predigt des Jo„ nas Buße thaten, und sehet dieser (der vor euern Augen steht) ist mehr als Jonas. 31 — 32.

„ Niemand zündet ein Licht an, und stellet es in „ einen verborgnen Winkel, oder unter ein Getreid„ gefäß; sondern auf einen Leuchter, damit Jeder, „ der hereinkömmt, seinen Schein genieße (Ich wer„ de fortfahren meine Lehre zu verkündigen,

sie

„ sie ist einem Lichte ähnlich, das man nicht an-
„ zündet, um es zu verstecken; Jeder, der
„ nicht blind ist, kann durch sie erleuchtet
„ werden. Das Licht des Leibes ist das Auge, wenn
„ dein Auge gesund ist, so ist dein ganzer Leib licht,
„ wenn aber dein Auge fehlerhaft, betrüglich ist, so
„ ist dein ganzer Leib finster. Hüte dich, daß nicht
„ das Licht in dir finster sey; dann wird, so wie dein
„ ganzer Leib licht ohne finstern Theil ist, auch dein
„ Ganzes licht seyn, als wenn dich ein Licht mit sei-
„ nem Scheine durchstralete (deutlicher: Es geht
„ mit der Annahme meiner Lehre, wie mit un-
„ serm natürlichem Auge. Dasselbe ist gleichsam
„ das Licht des Leibes. Ist das Auge gesund, so
„ geht der Körper im Hellen: ist es aber verdor-
„ ben, so umgiebt ihn Finsterniß, und Gefahr.
„ Hüte sich also ein Jeder, daß nicht störrische
„ Vorurtheile, oder üble Leidenschaften sein
„ Herz beherrschen, und sein Verstand verfin-
„ stern; denn in solchem Falle würde selbst das,
„ was billig sein Leitfaden seyn sollte, sein
„ Verführer werden, und sein Licht selbst
„ Finsterniß seyn. Sobald hingegen die Ge-
„ müthsbeschaffenheit eines Menschen aufrich-
„ tig, sein Urtheil von Urtheilen, sein Herz
„ von bösen Neigungen frey ist: so bald wer-
„ den alle seine Handlungen durch Wahrheit

„ regieret werden, und meine Lehre wird bey „ ihm Eingang finden. “) 33 — 36.

Während daß er so redete, bat ihn ein Pharisäer, daß er das Mittagmahl bey ihm genießen möchte. Er gieng mit ihm in sein Haus und setzte sich zu Tisch: Da der Pharisäer sah, daß er das Untertauchen (der Hände) vor dem Essen unterließ, befremdete es ihn.

Der Herr aber sagte zu ihm: „ Ihr Pharisäer rei„ niget freylich das Aeusserliche an Trink- und Essge„ fässen, aber das Innere ist bey euch voll des Staubs, „ und der Ungerechtigkeit. Ihr Thoren! Wer die Au„ ßenseite reinlich hält, hat darum das, was darinn ist „ gereiniget? (die äusserliche Sauberkeit „ wirket keineswegs die innerliche Reinigkeit „ eures Gewissens.) Gebet Allmosen von dem, „ was in den Bechern, und Schüsseln ist, so ist euch „ alles rein (leget erst euern Geiz ab, und „ seyd sorgfältig darauf bedacht, vor Allem „ gewissenhaft in Vollbringung solcher Pflich„ ten zu seyn, die von moralischer, und im„ merwährender Verbündlichkeit sind. Z: B: „ der Gerechtigkeit, Wohlthätigkeit gegen „ Arme; dann habet ihr nicht nöthig euch um „ äußerliche Religionsgebräuche so ängstlich „ zu bekümmern.) Weh' euch Pharisäern! ihr „ verzehret die Krausenmünze, Raute, und alles „ Gemüse (Kleinigkeiten;) aber die Gerechtigkeit,

und

„ und Liebe Gottes (die größten Geboten Gottes)
„ vernachläßiget ihr. Dies solte man thun, und Jenes
„ (als Nebendinge, in seiner Maaß) nicht un-
„ terlassen. Weh' euch Pharisäern! die ihr die erste
„ Stelle in den Synagogen, und die Grüße auf dem
„ Markt (die Ehrenverbeugungen des Volks)
„ so gern habet Weh' euch ihr seyd den unbezeichneten
„ Gräbern gleich, über die man hergeht, ohne es zu
„ bemerken, daß es Grabstätte sind. " 42 — 44.

Hier antwortete ihm Einer aus der Gesellschaft, ein Gesetzgelehrter, „ Rabbi! Auch uns fügest du Be-
„ leidigung durch solche Reden zu. " Er aber fuhr fort: „ Weh' euch ihr Gesetzlehrer! Denn ihr bürdet
„ den Leuten (durch die strenge Erklärung des
„ Gesetzes) unerträgliche Lasten auf, und selbst be-
„ rühret ihr diese Lästen (die ihr durch eine
„ Menge eurer Beysätze, welche ihr dem Ge-
„ setze anhänget, zur unterdrückenden Last
„ machet) mit keinem Finger an. Wehe euch! denn
„ ihr bauet den Propheten Grabstätte, und eure Väter
„ haben sie ermordet; also bezeuget ihr, was eure
„ Väter gethan haben, und stimmet damit herzlich
„ überein. Die Vorältern haben sie ermordet, und ihr
„ bauet ihnen Gräber. Darum saget die Weisheit Got-
„ tes: Ich will ihnen Prophеten und Apostel schicken;
„ sie werden aber einige derselben tödten, andre ver-
„ folgen, damit von diesem Menschenalter (gegen-

„ wärtigem Menschengeschlechte) das Blut al-
„ ler Propheten, das von Grundlegung der Welt her
„ vergossen worden ist, vom Blute Abels an, bis auf
„ das Blut des Zacharias, der zwischen dem Tempel,
„ und Altare umkam, gefoderet werde (weil eure
„ Ruchlosigkeit die Bosheit aller vorigen Zeit-
„ alter übersteiget, so wird auch das Straf-
„ gericht, welches Gott über dieses Menschen-
„ geschlecht verhängen wird, so schrecklich
„ seyn, als wenn nicht ihre Voreltern, sondern
„ sie selbst die Mörder aller Gerechten gewesen
„ wären, von den Tagen Adams an, bis auf
„ den heutigen Tag. “) Wahrlich, ich sage euch,
„ von dem jetzt lebenden Menschenalter wird es gefo-
„ dert werden! “ Wehe euch Gesetzlehrern! Ihr ha-
„ bet den Schlüssel der Erkenntnis zu euch genommen:
„ ihr selbst gehet nicht hinein, und hinderet Andere
„ hineinzugehen (ihr habet euch das Lehramt
„ des Gesetzes angemaßet; aber durch eure
„ Verdrehungen desselben, und falsche Zusätze
„ verdunkelt ihr die Schriften der Offenbarung
„ noch mehr, und bleibet nicht nur selbst un-
„ gläubig, sondern ihr haltet auch noch Andre
„ vom Glauben ab “) Da er dieses redete, such-
ten die Gelehrten und Pharisäer durch allerley entfern-
te Umwege an ihn zu kommen, und legten ihm viele

Fra-

Fragen vor, um ihn Schlingen zu legen, und Etwas abzulocken, darüber sie ihn verklagen könnten. 45 — 54.

Neun und dreißigstes Kapitel.

Jesus warnet die Leute vor den Pharisäern; muntert sie zur Standhaftigkeit im Glauben auf. Mißbilliget die übermäßige Sorge für zeitliche Nahrung; Ermahnet zur Wachsamkeit.

Indessen waren viele tausend Menschen zusammen gekommen, so, daß Einer auf den Andern zudrängte. Jesus fieng an seine Jünger also anzureden: „ Vor „ Allem hütet euch vom Sauerteige der Pharisäer, „ das ist vor Heucheley; denn es ist nichts verstecket, „ das nicht offenbar werden, und nichts verborgen, „ das nicht an das Licht kommen wird (sie die Pha„ risäer verbergen ihre geheimen bösen Gesin„ nungen, und Thaten umsonst, es kömmt „ doch eine Zeit, wo das Verborgneste an „ das Licht kommen wird.) Dagegen soll auch „ das, was ihr im Finstern redet, einstens am hellen „ Tage gehöret werden, und was ihr in euern Kam„ mern in das Ohr saget, auf den Dächern geprediget „ werden (lasset eurerseits öffentlich hören, „ was ihr bis daher nur im Stillen von mei-

„ ner Lehre gehöret, und mit einander geredet
„ habet.) Luk. XII, 1 — 3.

„ Aber euch meinen Freunden sage ich: Fürchtet
„ diejenigen nicht, die nur den Körper tödten, aber
„ über dieses nichts zu schaden im Stande sind; euch
„ will ichs zeigen, wen ihr fürchten sollet: Denje-
„ nigen fürchtet, welcher nach dem Tode auch die
„ Macht hat, in die Hölle zu werfen. Diesen, sag ich
„ euch, fürchtet Verkaufet man nicht fünf Sperlinge
„ für zween Assarien (vier Pfenninge?) doch ist
„ ihrer nicht ein einziger bey Gott vergessen. So gar
„ alle Hare eures Haupts sind bey ihm gezählt (nicht
„ das Geringste an euern Personenumständen,
„ Schicksalen ist so klein, daß Gott nicht dafür
„ sorgen sollte) Fürchtet euch demnach nicht; ihr
„ seyd mehr werth, als eine Menge Sperlinge. " — 7.

„ Ich sage euch: wer mich immer vor den Men-
„ schen bekennet, den wird auch des Menschensohn
„ vor den Engeln Gottes bekennen; wer mich aber
„ vor Menschen verläugnen wird, wird auch vor den
„ Engeln Gottes verläugnet werden. Wer immer Et-
„ was wider den Menschensohn reden wird (sich
„ itzt wegen meinem geringen Ansehen an mir
„ irrend,) dem wirds vergeben werden; aber dem,
„ der wider den heiligen Geist lästert, (der die
„ Wahrheit selbsten, und die guten Thaten,
„ die ich in Kraft des göttlichen Geistes ver-

richt-

richte, lästert,) der hat keine Verzeihung zu er-
warten.“ 8 — 10.

„Wenn man euch in die Synagogen, oder vor
die Obrigkeiten, und Gewalthaber führen wird;
seyd nicht bekümmert, wie, oder was ihr zu eurer
Verantwortung reden sollet, denn der heilige Geist
wird euch in selbiger Stunde lehren, was ihr sagen
sollet.“ 11 — 12.

Einer aus der Volksmenge sagte: „Rabbi!
Sprich meinem Bruder zu, daß er die Erbschaft
mit mir theilen wolle.“ Er antwortete ihm: Mensch!
Wer hat mich als Richter, oder Schiedsmann über
euch bestellet?“ Zu den Umstehenden aber sagte er: „
hütet euch sehr sorgfältig vor der Begierde viel zu
haben; denn der Mensch hat das Leben nicht von
dem Ueberflüßigen, sondern von dem, was er wirk-
lich besitzet.“ 13 — 15.

Hierauf sagte er ihnen dieses Gleichniß: „Ein rei-
cher Mann schnitt häufige Früchten von seinem Acker
ein; er dachte also, und sprach bey sich selbst: Was
will ich thun? Ich habe keinen Platz mehr, meine
Früchten zu unterbringen. Das will ich thun, so
entschloß er sich, meine Scheuren will ich nieder-
reissen, statt ihrer größre bauen, dort will ich dann
meine sämmtlichen Früchten, und Güter aufbehal-
ten. Liebe Seele! will ich dann zu mir selbsten
sagen, du hast Vorrath manches Jahr hinaus; ruhe

„ jetzt aus (von Sorgen, Geschäften,) iß,
„ trink, und mache dir Freuden! Aber Gott sprach zu
„ ihm: du Thor! Heute Nachts wird man dein Le-
„ ben von dir abfodern, wem wird dein gesammelter
„ Vorrath zukommen “? So gehet es dem, der sich
Schätze sammelt, und bey Gott keinen Reichthum hat,
(keine Schätze durch Wohlthätigkeit gegen
Armen, und durch Beförderung des gemeinen
Nutzens bey Gott sammelt, für das künftige
Leben. 16 — 1.

„ Ich ermahne euch demnach, sagte er seinen Jüngern
„ weiters, seyd für euer Leben, oder für das nicht
„ ängstig, was ihr essen, oder womit ihr euch kleiden
„ sollet; das Leben ist mehr, als die Nahrung, der
„ Körper mehr, als die Kleidung (der euch Le-
„ ben, und Körper gab, wird auch, das
„ mindere, den Unterhalt und Kleidung ohne
„ euer ängstliches Sorgen zu verschaffen die
„ Güte haben.) Sehet auf die Raben hin: sie säen
„ nicht aus, und ärndten nicht ein. Sie haben weder
„ Vorrathskammern, noch Scheuren; Und doch er-
„ nähret sie Gott. Um wie viel schätzbarer seyd ihr,
„ als die Vögel! Und wer von euch kann mit allen
„ Sorgen auch nur eine einzige Elle seines Lebens-
„ fadens hinzusetzen? Wenn ihr nun auch das aller-
„ leichteste zuthun nicht vermögend seyd, was küm-
„ mert ihr euch um das Uebrige so sehr? Betrachtet die

Feld-

„ Feldlilien, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht,
„ sie weben nicht, und doch sage ich euch, Salomon
„ war in all' seinem prächtigen Schmucke nicht so schön
„ gekleidet wie Eine von diesen. Giebt nun Gott dem
„ Gewächs, das heute ist, und morgen ins Feuer
„ geworfen wird solche Kleidung, wie viel mehr
„ wird er euch kleiden ihr Kleinglaubige? „ 22 — 29.

„ Entschlaget euch also der kümmerhaften Gedan-
„ ken, Was werden wir zu Essen, was zu Trinken
„ finden? Und lasset euch nicht von Gemüthsunruhe
„ beängstigen: die Heiden, die Völker der Welt, ma-
„ chen sich solche Sachen zu ihrer vornehmsten Ange-
„ legenheit. Euer Vater weiß, daß ihr alles dessen
„ bedürfet. Machet vielmehr dieses zu eurer Haupt-
„ angelegenheit, daß ihr Antheil an dem Reiche
„ Gottes erlanget, (Gottes Willen recht erken-
„ net, und gerecht lebet; das übrige Alles (was
„ ihr noch von Zeitlichen Dingen bedürfet,)
„ wird euch als eine Zugabe beygelegt werden. „ 29 — 31

„ Kleine Heerde! fürchte dir nicht, denn euers
„ Vaters Wille ist es, euch das Reich (der ewigen,
„ über alle irdische Güter erhabnen Glückselig-
„ keit) zu geben. Verkaufet sie, eure Güter, und
„ Besitzungen, und theilet den Werth davon unter die
„ Armen. Sammelt euch so einen Vorrath von Gü-
„ tern, die durch den Gebrauch nicht veralten; einen
„ Schatz im Himmel, der sich niemals vermindert,

wo

„ wo keine Diebe hinkommen, und keine Motte etwas
„ verdirbt: denn wo euer Schatz ist, da wird auch
„ euer Herz seyn (da sich euer Herz nur immer
„ dorthin sehnet, wo euer Schatz ist; so wer-
„ det ihr künftig eure Sorgen nicht mehr nach
„ irdischen, sondern nach ewigdaurenden himm-
„ lischen Gütern richten.) Seyd stets umgürtet,
„ habet eure Lichter brennend, und seyd, wie Knechte,
„ die auf ihren Herrn warten, damit sie ihm, wenn
„ er vom Hochzeitmahle aufbricht, so bald er kömmt,
„ und anklopfet, eilends die Thüre öffnen können;
„ (So lasset auch ihr euch als meinen treuen Die-
„ ner ungehindert von zeitlichen Sorgen im-
„ mer bereit finden, euerm Herrn auf den er-
„ sten Wink zu Gebot zu stehen) 35 — 36.
„ Wohl jenen Dienern, die der Herr wachend an-
„ trifft, wenn er kömmt. Ich versichere euch: er selbst
„ wird sich aufschürzen, sich an den Tisch hinsetzen,
„ und sie dabey bedienen. Er mag nun zur zwoten oder
„ drittenNachtstunde (vor oder nachMitternacht)
„ ankommen, glücklich sind die Knechte, die er also
„ wachsam antrifft. Aber das nehmet in Acht: wenn
„ der Hausvater wüßte, zu welcher Stunde ein Dieb
„ kommen wollte, würde er ja wachen, und sich nicht
„ in sein Haus einbrechen lassen. So seyd also auch ihr
„ (immerzu) bereit, denn des Menschensohn (der
„ Meßias) wird zu einer unvermutheten Stunde
„ kommen.“ 37 — 40.

„ Herr!

„ Herr! fragte Petrus, meyneſt du es mit dieſem
„ Gleichniſſe auf uns allein, oder auch auf andre Men-
„ ſchen? “ Der Herr antwortete: „ Wer iſt nach
„ deiner Meynung der treue, und kluge Haushälter,
„ den der Herr über ſeine Hausgenoſſen aufgeſtellet
„ hat, daß er ihnen zur rechten Zeit ihre angewieſene
„ Nahrung austheile? Wohl dem Haushälter, welchen
„ der Herr bey ſeiner Ankunft in ſolcher Verrichtung
„ antreffen wird. Gewiß, er wird ihm Alles zu verwal-
„ ten anvertrauen, was er beſitzet. Sollte aber ein
„ ſolcher Haushälter bey ſich ſelbſten denken: mein
„ Herr verweilet ſich; er kömmt noch nicht; und
„ nähme daher Anlaß Knechte und Mägde zu ſchla-
„ gen, zu eſſen, zu trinken, ſich zu berauſchen
„ (ſich dem Stolz, und Ueppigkeit zu erge-
„ ben) ſo wird der Herr eines ſolchen Haushälters
„ an einem Tage kommen, da er's nicht vermuthet,
„ und zu einer unbekannten Stunde, er wird ihm
„ Hände und Füſſe kreuzweis abſchneiden laſſen,
„ und ihm den Lohn geben, der ungetreuen Dienern
„ gebühret. Denn derjenige Knecht, welcher den
„ Willen ſeines Herrn weiß, ſich nicht in Bereitſchaft
„ hält, und den Willen des Herrn nicht befolget, der
„ wird viele Schläge bekommen. Der hingegen den-
„ ſelben nicht weiß, und thut, was Schläge verdie-
„ net, der wird gelinder beſtraffet werden; denn von
„ dem, welchem viel gegeben iſt, wird auch vieles

» gesuchet: und von dem, welchem man vieles anver-
» trauet hat, wird man auch vieles zurück fodern (die
« Rechenschaft wird sich nach erlangter Erkent-
» niß. und Gaben richten.) 41 — 43.

» Ich bin gekommen Feuer auf die Erden auszu-
» streuen, (meine Lehre wird leiden, Verfol-
» gungen, Trübsalen zu Folgen haben;) und
» mögte es nur schon angezündet seyn! (mögte der
» entscheidende Zeitpunkt nur schon da seyn,
» der zu dieser Scheidung zwischen meinen
» Anhängern, und Feinden, zu dem Aus-
» bruche ihrer Bosheit das Losungszeichen
» giebt;) Ich selbst muß erst eine Taufe) ein Ue-
» bermaaß von Leiden) über mich gehen lassen;
» und wie ringt meine Seele in mir, daß sie bald über-
» standen seyn mögte! Meynet ihr, ich sey gekom-
» men der Welt Frieden (ein Leben voll Ruhe)
» und Wohlstand zu bringen? Nein, sag' ich: sondern
» Trennung (gegenseitige Feindschaft wird über
» meine Lehre entstehen.) Von dieser Zeit an
» werden in einem Hause fünf wider einander seyn,
» drey wider zween, oder zween wider drey. Der Va-
» ter gegen seinen Sohn, der Sohn gegen den Vater;
» die Mutter gegen die Tochter, und die Tochter gegen
» die Mutter, die Schwiegermutter gegen die Schwie-
» gertochter, und die Schwiegertochter gegen die
» Schwiegermutter (denn die Einten werden an

den

„ den Meßias glauben, die Andern nicht.) “
49 — 53.
Darauf sagte er zu dem Volke: „ Wenn ihr gegen
„ Niedergang eine Wolke aufsteigen sehet, so saget ihr:
„ es wird regnen; Und das geschieht. Wehet hinge-
„ gen der Südwind; so saget ihr: es wird sehr warm;
„ welches dann auch so kömmt. Ihr Heuchler! Wit-
„ terungszeichen zu bemerken, dazu habet ihr Geschick-
„ lichkeit; wie kömmt's, daß euer Nachdenken gegen-
„ wärtigen Zeitpunckt (meiner Sendung von Gott)
„ nicht bemerket? Warum nehmet ihr aber an euch selbst
„ nicht wahr, was geschehen muß? (Wenn ihr auch
„ die Weissagungen der Propheten nicht hät-
„ tet, die Wahrheit meiner göttlichen Sen-
„ dung zu erkennen: so würden euch davon
„ euer Gewissen, Sinne, und Vernunft,
„ wenn ihr nachdenken mögtet, überzeugen.)
„ Wenn du mit deinem Widersacher zum Richter gehest,
„ so bemühe dich unterwegs noch, daß du seiner los
„ wirst, daß er dich nicht vor den Richter hinschleppe,
„ der Richter dich dem Gerichtsdiener übergebe, und
„ dieser dich in's Gefängniß werfe; ich sage dir: da
„ wirst du nicht wieder herauskommen, bis du den letz-
„ ten Heller bezahlet hast. “ (Verscherzet die zu
„ Bewirkung euers Heils gegebne Frist nicht,
„ damit es euch nicht eben so gehe, wie dem
„ Schuldner, der sich mit seinem Gläubiger

„ nicht vergleichen will, bis er ins Gefängniß
„ geworfen wird.) “ 54 — 59.

Vierzigstes Kapitel.

Gleichnisse vom unfruchtbaren Baume, und dem Senfkörnchen. Strafreden wider den Vorsteher einer Synagoge, und die Hartnäckigkeit der Juden.

Um eben diese Zeit, kamen Einige, die ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit dem Blut ihrer Opfer vermischet hatte, die Nachricht brachten. Er antwortete ihnen: „ Meynet ihr, daß diejenigen Gali-
„ läer, (denen dieses begegnete,) größre Sünder
„ gewesen seyen, als die übrigen Einwohner von Ga-
„ liläa? Nein, ich versichere euch hingegen: wenn
„ ihr nicht Buße thun werdet (Gesinnungen, und
„ Sitten in bessere umändern werdet,) so wer-
„ det ihr Alle auf ähnliche Art ums Leben kommen.
Luk. XIII, 1 — 3.

„ Oder glaubet ihr, daß jene achzehn (Einwoh-
„ ner von Jerusalem) auf die der Thurn bey Siloam
„ stürzte, mehr verschuldet haben, als alle übrigen
„ Einwohner Jerusalems? Ich versichere euch: Nein!

Son-

„ Sondern wenn ihr nicht Buße thun werdet, wird
„ euch eine ähnliche Todesart treffen.“ 4 — 5.

Dann sagte er ihnen dieses Gleichniß; „ Es hatte
„ Jemand einen Feigenbaum in seinem Weingarten
„ gepflanzet, er kam, suchte Früchten an demselben, fand
„ aber keine. Da sagte er zum Weingärtner: Drey Jahre
„ sind es schon, daß ich immer komme, und Frucht an diesem
„ Feigenbaume suche; aber niemals finde ich Etwas an
„ Selben. Hau ihndemnach um, denn wozu soll er auf dem
„ Erdreiche eine unnütze Stelle einnehmen?“ „ Dieser
„ erwiederte: Herr! Laß ihn dieses Jahr noch stehn, ich
„ will um ihn her graben, und ihn düngen; Vileicht
„ trägt er dann Frucht; wo nicht, so laß ihn hernach
„ fällen.“ 6 — 9.

An einem Sabbath lehrete er in einer Synagoge. Da war eine Weibsperson zugegen, die schon achzehn Jahre mit einem Geist, der sie krank machte behaftet war; so daß ste immer niedergebückt einhergieng, und nicht in die Höhe sehen konnte. Jesus erblickte sie, rief sie zu sich, und sagte zu ihr: „ Weib sey von deiner
„ Krankheit befreyt!“ Er legte ihr die Hände auf. Und sie stand augenblicklich aufrecht da, und dankte Gott überlaut. 10 — 13.

Aber der Vorsteher der Synagoge ward unwillig daß sie Jesus am Sabbath geheilet hatte, und sagte deßwegen zum Volke: „ Sechs Tage sind's, an denen man
„ arbeiten darf; innerhalb dieser Tage kommet

„ also, und lasset euch heilen, aber an einem Sabbath
„ niemals. “ 14.

„ Du Heuchler! antwortete ihm der Herr, löset
„ nicht jeder von euch seinen Ochsen, oder Esel auch am
„ Sabbath vor der Krippe ab, und führet ihn zur
„ Tränke? und diese Tochter Abrahams (Israelitinn) welche der böse Geist seit achtzehn Jahren
„ her gebunden hielt, soll man an einem Sabbath von
„ ihrem Bande nicht los machen dürfen? “ 14 — 16.

Ueber diese Rede schämten sich alle seine Gegner, hingegen das ganze Volk freute sich über Alles, was von ihm so rühmlich und wunderbar gethan wurde. 17.

Auch sagte er: „ Wem ist das Reich Gottes (das
„ Königreich des Meßias, das Christenthum,)
„ ähnlich, mit was soll ichs vergleichen? Es ist ei-
„ nem Senfkörnchen gleich, das Jemand in seinen
„ Garten säet; es wächst auf, und wird so ein gro-
„ ßes Gewächs, daß die Vögel zwischen seinen Aesten
„ nisten können. “ Er setzte hinzu: Wem soll ich das
„ Reich Gottes vergleichen? „ Es ist einem Sauer-
„ teige ähnlich, welchen ein Weib unter drey Theile
„ Mehls mischet, bis Alles durchgesäuert ist. “ 18 — 21.

Auf seiner Reise nach Jerusalem gieng er von Stadt zu Stadt, und von Flecken zu Flecken, und lehrete daselbst. Es fragte ihn Einer: „ Herr ist die Zahl de-
„ rer die selig werden, klein? „ Er antwortete ihnen: “
Ringet, daß ihr durch die enge Thüre hineindringet

(wollet

„ (wollet ihr das ewige Leben erlangen:) so
„ wendet allen Fleiß an die strengste Tugend nach Got-
„ tes Willen auszuüben. Denn ich sage euch: Vie-
„ le werden zwar suchen durch die enge Thüre hinein-
„ zugehen, und werden nicht hineinkommen können,
„ (viele werden wünschen sie zu erlangen, aber
„ nicht standhaft ihren Vorurtheilen und bö-
„ sen Lüsten entsagen, sich durch Tugend nicht
„ dazu fähig machen, sie werden folglich die-
„ selbe nicht erlangen.) Wenn einmal der Haus-
„ vater hinein gegangen ist, und die Thüre zugeschlos-
„ sen hat, dann werdet ihr außen stehn, und anklop-
„ fen, und sagen: Herr thu uns auf! Er wird euch
„ aber antworten: ich kenne euch nicht. Dann wer-
„ det ihr aufs Neue erwiedern: wir haben mit dir
„ gegessen, und getrunken, du hast uns auf unsern
„ Gassen gelehret. Er wird aber sagen: ich weiß nicht,
„ woher ihr seyd, weg von mir alle, die ihr Böses ge-
„ than habet. Da wird dann Heulen, nnd Zähnknir-
„ schen seyn, wenn ihr Abraham, Isaak, und Ja-
„ kob, und alle Phropheten im Reiche Gottes sehen
„ werdet, und euch ausgeschlossen. Von Morgen,
„ und von Abend, von Mitternacht, und Mittage
„ werden Gäste kommen, und im Reiche Gottes zu
„ Tische seyn. Es giebt Letzte, welche die Ersten, und
„ Erste, welche die Letzten seyn werden (Jetzt bietet
„ euch Gott die Gnadenmittel zur Versöhnung,

„ und Seeligkeit durch mich an, wenn ihr sie
„ aber außer Acht setzet, oder euch bey einem
„ sündhaften Lebenswandel nur mit dem äußer-
„ lichen Bekenntniß der Religion begnüget, so
„ werde ich euch nicht für meine Jünger erken-
„ nen, sondern am Gerichtstage von der Se-
„ ligkeit ausschließen. Dann werdet ihr mit
„ großer Bestürzung und Verzweiflung die
„ Seligen im Reiche Gottes sehen, euch aber
„ ausgeschlossen. Menschen aus allen Gegen-
„ den, die verächtlichsten in euern Augen,
„ Heiden, Sünder, werden dann die Selig-
„ keit erlangen, die ihr Juden verlieret.)
22 — 30.

An demselben Tage kammen einige Pharisäer, und sagten zu ihm: „ Geh, begieb dich aus dieser Gegend
„ weg, denn Herodes suchet dich zu tödten. „ Er ant-
„ wortete ihnen: saget diesem Fuchse (Arglistigen.)
„ heute und morgen treibe ich noch Teufel aus, und
„ heile Kranke; aber am dritten Tage geh' es mit mir
„ zu Ende (nach wenig Tagen sey mein bestimm-
„ tes Lebensziel erreichet.) Aber heute, Morgen
„ und den darauf folgenden Tag muß ich noch umher-
„ gehen (diese wenige Tage werde ich nicht
„ einmal in seinem Gebiete zubringen, ich
„ muß meine Reise nach Jerusalem fortsetzen,)

denn

„ denn es kann nicht geschehen, daß ein Prophet
„ außer Jerusalem getödtet werde. “ 31 — 33.

„ Jerusalem, Jerusalem! Die du die Propheten
„ tödtest, und steinigest, die zu dir abgesandt sind!
„ Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie ei-
„ ne Henne ihre Jungen unter ihre Flügel? Aber du
„ wolltest nicht! Sehet euer Haus (Stadt und Tem-
„ pel) wird euch wüste gelassen; denn wahrlich ich
„ sage euch: ihr werdet mich nicht sehen, bis ihr sa-
„ get: gesegnet sey im Namen des Herrn, der zu uns
„ kömmt (diese Zeit des Strafgerichts über eure
„ Nation wird plötzlich hereinbrechen, ja sie
„ ist wirklich schon vor der Thüre, und ihr sol-
„ let mich niemals wieder sehen, bis jene Zeit
„ kömmt, wo ihr eure Gesinnungen werdet
„ geändert, und mir aus Ueberzeugung zuru-
„ fen werdet: Heil dem Meßias, der im Na-
„ men des Jehova zu uns kömmt!) 34 — 35.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Heilung eines Wassersüchtigen. Lehre von der Demuth, Gastfreygebigkeit, Geduld und Vorsichtigkeit.

Als er einmal an einem Sabbath in das Haus eines der vornehmsten Phärisäer gieng, bey ihm zu speisen,

laureten sie auf ihn, und ein Wassersüchtiger mußte vor ihm stehen. Jesus fieng zuerst zu reden an, und sagte zu den Gesetzlehrer und Pharisäer: „ Ists erlaubt „ am Sabbath Jemanden gesund zu machen? “ Sie schwiegen stille. Er aber berührte ihn, heilte ihn, und entließ ihn von sich. Hierauf sagte er zu ihnen: „ Wer von euch zieht nicht sogleich seinen Esel, oder „ Ochsen aus der Cisterne, wenn er ihm an einem Sab„ bath hineinfällt? “ Sie konnten ihm dawider nichts einwenden. Luc. XIV, 1 — 6.

Als er bemerkte, daß sie sich um den ersten Rang beym Sitzen bewarben, trug er den Gästen diese Gleichnißrede vor: „ Bist du zu einem Gastmahle eingeladen, „ so setze dich nicht an den ersten Platz hin, es mögte „ ein Vornehmrer, als du bist, eingeladen seyn. Wenn „ dann der, welcher dich und ihn eingeladen hat, kä„ me, und dir sagte, mache jenem Platz! so wür„ dest du mit Beschämung tiefer hinab sitzen müßen. „ Sondern wenn du eingeladen bist, so setze dich an „ den letzten Platz. Wenn dann der kömmt, der dich „ eingeladen hat, und dir saget: Freund! rücke wei„ ter hinauf; so wird dir das vor allen gegenwärti„ gen Gästen Ehre bringen: denn Jeder, welcher sich „ selbst erhöhet, wird erniedriger, und wer sich selbst „ erniedriget, wird erhöhet werden. “ 7 — 11.

Zu demjenigen aber, der ihn eingeladen hatte, sagte er: „ Wenn du ein Mittags- oder Abend.ahl hältst,

so

„ so lade weder deine Freunde, Brüder und Blutsver-
„ wandte, noch deine reiche Nachbarn ein, damit sie
„ dich nicht hinwieder einladen, und dir's so vergel-
„ ten; sondern wenn du ein Gastmahl hältst. so
„ lade die Armen, Presthaften, Lahmen, und Blinden
„ dazu ein. *) Dann wirst du glücklich seyn; denn
„ sie können dirs zwar nicht vergelten; aber bey der
„ Auferstehung der Gerechten wird es dir vergolten
„ werden.“ 12 — 14.

Bey Anhörung dessen sagte ihm Einer aus den Gä-
sten: glückselig! der im Reiche Gottes an das gröss-
te Freudenfest kommen wird! „ Jesus antwortete:
„ Ein Mensch hielt ein großes Abendmahl (eine
„ Mahlzeit) und lud viele Gäste dazu ein. Da es
„ Zeit zu Tische war, schickte er seine Bedienten, und
„ ließ den Gästen sagen, sie mögten kommen, es sey
„ Alles zubereitet Aber alle entschuldigten sich. Ei-
„ ner sagte, ich habe ein Landgut gekaufet, muß also
„ hinaus gehen, es zu beschauen, ich bitte dich: ent-
„ schuldige mich. Ein Andrer sagte: ich habe fünf
„ Joch Ochsen gekaufet, die muß ich probiern; ich
„ bitte dich, entschuldige mich. Ich habe geheurathet,
„ sagte der dritte, kann also nicht kommen.“ 15 — 20.

*) Armen, und Presthaften Speise geben, und Allmosen; ist so viel, als sie zu Tisch laden.

„ Der Bediente kam zurück, und sagte das sei-
„ nem Herrn. Da ward nun der Herr zornig, und
„ sagte zu seinem Diener: geh unverzüglich auf die
„ Gassen, und Plätze der Stadt, führe mir die Ar-
„ men, Schwachen, Blinden, und Lahmen hieher.
„ Der Bediente vollzog diesen Befehl, und meldete
„ nachher seinem Herrn, es sey noch übriger Platz.
„ So geh hinaus, sagte der Herr zu ihm, auf die Stras-
„ sen, und an die Zäune, und ersuche die Leute her-
„ ein zu kommen, damit mein Haus voll werde; denn
„ ich sage euch, keiner von denen, die eingeladen wa-
„ ren, soll meine Mahlzeit verkosten. (So weiger-
„ ten sich die Juden die Anerbietungen des
„ Evangelii anzunehmen. Statt ihrer wurde
„ es den Heiden geprediget, sie bekehrten sich,
„ und die Juden wurden verworfen.) 21 — 24.

Es begleitete ihn eine Menge Volks; er wandte sich zu ihnen um und sagte: „ Wer mir nachfolget
„ (mein Jünger seyn will,) und seinen Vater,
„ Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, und
„ se sein Leben nicht hasset, (nicht weniger
„ liebet, als mich, und Gewissenspflichten)
„ der kann mein Jünger nicht seyn. Und wer sein
„ Kreuz nicht trägt, und mir nachfolget, (nicht
„ gleich mir Widerwärtigkeiten erdulden will,)
„ der kann mein Jünger nicht seyn.“ 25 — 27.

„ Wer

„ Wer unter euch, der einen Thurn ein Schloß
„ bauen will, setzet sich nicht zuvor nieder, die nöthi-
„ gen Ausgaben zu berechnen, ob er so viel habe, als
„ zu Vollendung des Baues nöthig ist? Damit nicht,
„ wenn er den Grund legen würde, und stecken blieb,
„ Alle die es sehen, seiner spotten, und sagen: dieser
„ Mensch fieng an zu bauen, und konnte das Gebäu-
„ de nicht vollenden.“ 28 — 29.

„ Oder welcher König zieht in den Krieg wider
„ einen andern König, und überdenket nicht zuvor ernst-
„ lich: ob er wohl mit zehn tausend demjenigen entge-
„ gen rücken kann, der mit zwanzig tausend gegen ihn
„ anrückt? Sonst schicket er Gesandte, da jener noch
„ entfernt ist, und bittet um Frieden. Eben auf die-
„ se Art kann keiner unter euch, der nicht Allem ent-
„ sagt, was er besitzt, (beherzt genug ist mei-
„ netwegen auf alle zeitliche Vortheile Ver-
„ zicht zu thun) mein Jünger seyn.“) 30 — 33.

„ Das Salz ist gut. Verlieret aber das Salz sei-
„ ne Kraft, womit soll mans wieder schmackhaft ma-
„ chen? Es taugt nichts mehr, weder auf die Erde,
„ noch zur Düngung; sondern man wirft es weg (die
„ Religion, in welcher ich euch unterweise, ist
„ überflüssig hinreichend euch wahrhaftig be-
„ herzt, weise, und gut zu machen, und euch
„ über alle irdischen Hofnungen zu erheben;
„ richtet nur eure Gesinnungen, und Leben

„ darnach ein. Denn sonst, wenn ihr das
„ Beyspiel der Tugend für Andere seyn solltet,
„ selbst in Weichlichkeit, und Laster ausartet,
„ wie würdet ihr dann mehr zu bessern seyn?
„ Ihr würdet alsdenn die unnützesten, und
„ unheilbarsten Menschen seyn,) Wer Ohren hat
„ zu hören, der höre! „ 34 — 35.

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Gleichnißreden vom verlohrnen Schafe; von der verlohrnen Münze; vom verlohrnen Sohne.

Es kamen aber alle Zöllner und Sünder (römische Zollbeamte und Heiden) herzu, ihn zu hören. Darüber wurden die Pharisäer und Gelehrten unwillig, und sagten: dieser bewirthet Sünder, und isset mit ihnen. „ Er erwiederte ihnen folgendes Gleichniß:
„ Gesetzt, Einer von euch hätte hundert Schafe, und
„ würde Eines derselben verlieren; ließ er nicht die
„ neun und neunzig in der Wüste zurück, und würde
„ dem verlohrnen nacheilen, bis ers wieder fände?
„ Und wenn er dasselbe gefunden hat, so nimmt ers
„ freudig auf seine Schultern, und wenn er damit
„ nach Haus kömmt, ruft er seine Freunde, und Nach-
„ barn zusammen, und sagt zu ihnen: erfreuet euch
„ mit

„ mit mir, denn ich habe mein verlohrnes Schaf wie-
„ der gefunden! Ich sage euch: eben so wird im Him-
„ mel eine größere Freude über einen Sünder seyn,
„ der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte,
„ die der Bekehrung nicht bedärfen.“ Luk XV, 1 — 7.

„ Oder welche Weibsperson, die zehn Drachmen
„ (oder zehn vier Groschenstücke) hat, und
„ Eine davon verlieret, zündet nicht ein Licht an, fe-
„ get das ganze Haus aus, und suchet fleißig, bis sie
„ dieselbe wieder findet? hat sie denn dieselbe wie-
„ der gefunden: so ruft sie die Freundinnen, und
„ Nachbarinnen zusammen, und sagt zu ihnen:
„ Freuet euch mit mir, ich habe meine verlohrne
„ Drachme wieder gefunden! So sage ich euch:
„ werden sich die Engel Gottes über einen büßenden
„ (reuvollen, und sich besserenden) Sünder er-
„ erfreuen.“ 8 — 10.

Er sagte noch ferner: „ Ein Mann hatte zween
„ Söhne. Der Jüngere derselben sagte zum Vater:
„ Vater! gieb mir den mir zukommenden Theil des
„ Vermögens. Er theilte also sein Vermögen unter sie
„ aus. Nach wenig Tagen pakte der jüngere Sohn
„ Alles zusammen, reisete damit in ein entferntes
„ Land, und verschleuderte sein ganzes Vermögen durch
„ eine schwelgerische Lebensart durch. Nun war also
„ Alles durchgebracht. Eben damals entstand eine
„ große Hungersnoth in jener Gegend, und er fieng

an

„ an zu darben. Er gieng demnach hin, und trug
„ sich zum Dienste bey einem Manne desselben Landes
„ an. Dieser schickte ihn auf seinen Meyerhof hinaus,
„ die Schweine zu hüten. 11 — 15.

„ Jetzt wünschte er seinen Magen so gar mit den
„ Baumfrüchten (Johannisbrodt) zu füllen, wel-
„ che die Schweine fraßen *) aber es gab sie ihm
„ Niemand. **) Nun gieng er in sich, und sagte:
„ wie viele Taglöhner haben in meines Vaters Hause
„ Brodt im Ueberflusse, und ich verschmachte hier vor
„ Hunger! Ich will mich auf den Weg machen; zu
„ meinem Vater will ich gehn; zu ihm sagen: Vater!
„ Ich habe mich himmelschreyend an dir versündiget!
„ Ich bin nicht mehr werth dein Sohn genennet zu
„ werden; mache mich nur (nimm mich nur an,)
„ als einen deiner Taglöhner! Er begab sich also auf
„ den Weg und kam zu seinem Vater. Schon von
„ ferne erblickte ihn sein Vater. Innigst von Mitlei-
„ den gerührt lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals,
„ und küssete ihn. “ 16 — 20.

„ Der

---

*) Die gerechten, unschuldigen Seelen sind freylich Gott lieb. Aber eben darum, weil sie nicht erst aus dem Verderben müßen gerettet werden, wie der Verführte, geben sie keinen so außerordentlichen Anlaß zur Freude.

**) Johannisbrodt ist eine harte, süßliche Baumfrucht, welche im Morgenlande eine Speise der Menschen und Schweine ist.

„ Der Sohn sagte: Vater! Ich habe mich him-
„ melschreyend an dir versündigt! Ich bin nicht mehr
„ werth dein Sohn genennet zu werden! „ Der Vater
„ sagte hingegen zu seinen Knechten. Bringet ge-
„ schwind das schönste Kleid, und ziehet ihm dasselbe
„ an. Stecket ihm einen Ring an die Hand, und zie-
„ het ihm Schuhe an seine Füße an! Bringet ein ge-
„ mästetes Rind, und schlachtet es, wir wollen essen,
„ und fröhlich seyn. Denn dieser mein Sohn war
„ Todt, (nach meiner Meynung) und ist wieder
„ am Leben; er war verlohren, und ist gefunden wor-
„ den! Sie hielten also ein Freudenmahl. „ 21 — 24.

„ Indessen kam sein ältrer Sohn vom Felde nach
„ Haus, und hörte, als er näher kam, die Musick,
„ und das Tanzen. Er rief also einen Knecht, und
„ fragte ihn: was das sey. Dieser erzählte ihm: Dein
„ Bruder ist gekommen; deßwegen ließ dein Vater ein
„ gemästetes Rind schlachten, weil er ihn wieder ge-
„ sund zurück bekommen hat. Hierüber wurde Jener
„ unwillig, und wollte nicht ins Haus hinein; Der
„ Vater kam zu ihm hinaus, und bat ihn hineinzukom-
„ men. Aber er anwortete dem Vater: Sieh! schon
„ so viele Jahre her diene ich dir; nie habe ich deine
„ Gebote übertretten, und doch hast du mir nicht ein
„ einzigsmal ein Böckchen gegeben, mich mit mei-
„ nen Freunden ergötzen zu können. Aber jetzt, da
„ dieser Sohn zurück kam, der sein Vermögen mit Un-

züchtigen

„ züchtigen durchgebracht hat, lässest du wegen ihm
„ das gemästete Rind schlachten! Mein Sohn erwie-
„ derte der Vater, du bist stets bey mir, und Alles
„ das Meinige ist dein. (du solltest eben das für
„ dein Glück halten, daß du bey mir leben
„ kannst.) Das ist wohl ein Freudenmahlzeit werth,
„ daß dieser dein Bruder, der (nach unsrer Mey-
„ nung) todt war, wieder am Leben da steht, und
„ der verlohren war, wieder gefunden worden ist.“
31 — 32.

Drey und vierzigstes Kapitel.

Gleichnißreden vom ungerechten Haushalter. Vom reichen Prasser, und dem armen Lazarus. Lehrsätze vom Gesetze, und den Propheten.

Er sprach auch zu seinen Jüngern: „ Ein reicher Mann
„ hatte einen Hausverwalter. Dieser wurde aber bey
„ ihm angeklagt: Daß er die Güter untreu verwaltet
„ habe. Er foderte denselben vor sich, und sagte:
„ Was muß ich von dir vernehmen! Gieb Rechen-
„ schaft von deiner Haushaltung! denn künftig kannst
„ du meine Güter nimmer verwalten. Der Haus-
„ verwalter dachte bey sich selbsten: Was soll ich thun?
„ Mein Herr nimmt mir die Verwaltung weg. Gra-
„ ben (mit der Schaufel, Handarbeit mich näh-
ren)

„ kann ich nicht; und zu betteln schäme ich mich. Ich
„ weiß, was ich thue, damit ich Leute finde, die mich
„ nach Verlurst meines Dienstes in ihre Häuser auf-
„ nehmen.“ Luk XVI, 1 — 4.

„ Er rief also alle Schuldner seines Herrn zusam-
„ men, und fragte den Ersten: Wie viel bist du mei-
„ nem Herrn (zu liefern) schuldig? Er antworte-
„ te: hundert Tonnen Oels. Nimm, sagte Jener,
„ deinen Pachtbrief zurück, setze dich geschwind hin,
„ und schreibe, fünfzig. Zum Zweyten sagte er: Wie
„ viel bist du schuldig? Dieser antwortete: hundert
„ Malter Weizen (jährlich.) Er sprach zu ihm: Nimm
„ deinen Pachtbrief, und schreibe, achtzig. Der Herr
„ selbst sprach hernach diesem betrügerischen Verwal-
„ ter das Lob nicht ab, daß er klug (mit Vorsicht
„ auf die Zukunft) gehandelt habe. Die Weltkin-
„ der (Irrdischgesinnte) sind in Dingen dieses Le-
„ bens kluger, als die Kinder des Lichts (Durchs
„ Evangelium aufgeklärte, in Absicht auf ihr
„ wahres ewiges Glück, vorsichtig zu seyn
„ pflegen.“) 5 — 8.

„ Ich ermahne euch: machet euch durch den be-
„ trüglichen Mammon (falsche betrügliche Güter
„ der Erde für das künftige Leben) Freunde,
„ damit sie euch, wann ihr sterben werdet, in die
„ ewige Wohnungen (zur Theilnehmung an den
„ Gütern im Orte der Seligkeit) aufnehmen.

„ Wer

„ Wer die kleinern (irdischen) Güter so getreu
„ (nach der Absicht Gottes) anwendet; wird auch
„ das größre (himmlische, geistliche Güter) ge-
„ wissenhaft besorgen. Wer hingegen das Kleinere
„ ungewissenhaft (wider des höchsten Gebers
„ Absicht) gebraucht; würde auch das Größre wider
„ seine Absicht gebrauchen. Wenn ihr nicht einmal
„ mit dem eiteln Reichthum als getreue Verwalter
„ umzugehn gewußt habet, wie konnten euch wahre
„ (geistige, himmlische,) Güter anvertraut wer-
„ den? Und habet ihr bey Verwaltung dessen, was
„ nicht euer eigen (sondern euch zur klugen An-
„ wendung, und Ausspendung anvertrauet)
„ war, untreu gehandelt; wer wird euch eigenthüm-
„ liche Güter (mit deren Besitz ewige Glückselig-
„ keit verbunden ist) übergeben? Niemand kann
„ zween (widrig gegen einander gesinnten)
„ Herren dienen, er wird entweder den Einen hassen
„ und den andern lieben; oder dem Einen anhängen,
„ und den Andern verachten. Ihr könnet nicht Gott
„ und dem Mammon (betrüglichen unbeständi-
„ gen Reichthum dieser Erde) dienen (Gott von
„ ganzem Herzen dienen, und das Herz an das
„ Irdische hängen,) ist unmöglich. 9 — 53.

Das Alles höreten geizige Pharisäer, und spotteten
„ seiner. Er aber sagte zu ihnen; „ Ihr seyd es, die
„ ihr euch vor den Menschen den Schein der Fröm-

„ migkeit

„ migkeit gebet; aber Gott kennet eure Herzen; (er
„ sieht in euer Innerstes hinein.) Was vor den
„ Menschen verehrt ist, das verabscheuet Gott. “
14 — 15.

„ Das Gesetz und die Propheten waren bis auf Jo-
„ hannes: von da an wird das Evangelium vom Rei-
„ che Gottes verkündet, und jeder dringt mit Gewalt
„ hinein; es ist aber leichter, daß Himmel, und Er-
„ de vergehen, als daß ein Titel vom Gesetze weg-
„ fallen (bis auf die Zeiten Johannis des Täu-
„ fers war die Offenbahrung des göttlichen
„ Willens allein auf die Juden eingeschränket.
„ Gott hat die Juden durch gewisse äußerliche
„ Gebräuche von Heiden abgesondert; aber seit
„ dieser Zeit wird die Heilslehre Juden und Heiden
„ geprediget, von nun an ist nicht mehr ei-
„ ne bloß äußerliche Gesetzbeobachtung, sondern
„ eine eifrige Bestrebung nach innerlicher Gott-
„ seligkeit Gottes Foderung an alle Menschen.
„ Doch hören die natürlichen und sittlichen
„ Pflichten des alten Bundes nicht auf, son-
„ dern dauren in ihrer ganzen Stärke auf im-
„ mer, so lang die Welt stehen wird, fort, und
„ das Wesentliche selbst ist nunmehr an die
„ Schattenbilder des mosaischen Gesetzes getre-
„ ten; so, daß Dinge welche wegen der jüdi-
„ schen Herzens Härtigkeit, gegen die ursprüng-

liche

„ liche Absicht des Gesetzes auf eine Weile muß-
„ ten gestattet werden, durch das Evangelium
„ eingeschränket, und zur ursprünglichen Ein-
„ richtung zurückgeführet werden. Zum Exem-
„ pel:) Wer sich von seiner Ehefrau scheidet, und
„ heurathet eine Andere, der bricht die Ehe, und wer
„ Eine, die sich vom Manne geschieden hat, heurathet,
„ der ist auch ein Ehebrecher.“ 17 — 18.

„ Es war ein reicher Mann, der sich in Purpur
„ und kostbare baumwollene Zeuge kleidete, und täg-
„ lich niedliche Mahlzeit hielt. Es war aber auch ein
„ Armer, mit Namen Lazarus, der voller Geschwä-
„ re vor seiner Hausthüre lag. Dieser wünschte sich
„ nur mit den Ueberbleibseln sättigen zu können, wel-
„ che von dem Tische des Reichen wegfielen, (aber
„ Niemand gab sie ihm.) Nur die Hunde ka-
„ men, und leckten dessen Geschwäre. Der Arme starb,
„ und ward von Engeln in den Schooß Abrahams
„ (Aufenthalt der Gerechten) getragen. Es
„ starb auch der Reiche, und wurde in die Hölle be-
„ graben. 9 — 22.

„ Mitten in dem Schmerzen (jener Welt,) hob
„ er seine Augen auf, und sah von ferne den Abraham,
„ und Lazarus in dessen Schooße (bey Abraham
„ am Orte der Ruhe.) Nun rief er, und sagte:
„ Abraham, mein Vater! Erbarm dich meiner; und
„ schicke doch den Lazarus, daß er die äusserste Spitze
„ seines

„ seines Fingers ins Wasser tauche, meine Zunge
„ abzukühlen; denn ich werde sehr in diesem Feuer
„ gepeiniget!“ Sohn! erwiederte Abraham, denke
„ zurück! Du hast Wohlergehn in deinem Leben genos-
„ sen; Lazarus hingegen lebte unter Leiden. Nun ge-
„ nießt er da Trost, du hingegen Qual. Ueberdieß
„ alles ist zwischen uns und euch ein tiefer Graben
„ steil aufgemauert, so, daß wer von uns zu euch hier-
„ über gehen wollte, es nicht würde thun können,
„ und auch von dort Keiner zu uns herüber kommen
„ kann. 23 — 26.

„ Jener sagte: so bitte ich dich doch, mein Va-
„ ter! schicke ihn das Haus meines Vaters hin; denn
„ ich habe noch fünf Brüder; damit er diese ermahne,
„ daß sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen!
„ Abraham antwortete: Sie haben den Moses, und
„ die Propheten, denen müssen sie Gehör geben. Aber
„ er sagte: „Mein Vater Abraham! die hören sie
„ nicht; aber wenn Einer von den Todten zu ihnen
„ käme, würden sie sich bessern „ Hören sie den
„ Mosen, und die Propheten nicht antwortete Abra-
„ ham, so würden sie sich auch nicht bewegen lassen,
„ wenn Einer von Todten auferstünde.“ 27 — 31.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Warnung über Aergerniß. Empfehlung der brüderlichen Liebe, des Glaubens, und der guten Werke. Reinigung zehn Aussätziger. Weissagung von der Zerstöhrung des jüdischen Volks.

Er sagte (zu einer andern Zeit) zu seinen Jüngern: „Es ist unvermeidlich, daß nicht Aergernisse entstehen „(Spaltungen, falsche Lehren, Zänkereyen, „Verfolgungen, Verführungen;) aber wehe „dem, der sie veranlasset! Es wäre einem Solchen „besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, „und er ins Meer geworfen würde, als daß er ei„nem dieser geringsten (gutgesinnten Menschen) „Aergerniß gebe. Gebet auf euch selbst sorgfältig „acht. Wenn aber dein Bruder sich an dir versün„diget, so halte es ihm (mit bescheidener Sanft„muth) vor; wenn er seinen Fehler bereuet, verzeih „ihm denselben; ja wenn er sich des Tags siebenmal „gegen dich versündiget (verfehlet) und siebenmal „des Tags zu dir kömmt, und sagt, es reuet mich, „So verzeih ihm.“ Luk XVII, 1 — 4.

Einstmals sagten die Apostel zu dem Herrn: „ver„mehre uns den Glauben! „Er antwortete: „Wenn

„euer

„ euer Glauben (Vertrauen auf Gott, und mich,)
„ nur die Größe eines Senfkörnchens hätte, so könn-
„ net ihr diesem Maulbeerbaume befehlen: reiß dich
„ mit der Wurzel heraus, und versetz dich ins Meer;
„ er wird euch gehorchen. (mit dem wahren ver-
„ trauen zu Gott und mir, wenn es auch nur
„ einigen Grad der würdigen Größe haben
„ wird, könnet ihr Dinge wirken, die unmög-
„ lich scheinen.) 5 — 6.

„ Wenn Einer von euch einen Knecht hat, welcher
„ ackeret, oder dessen Vieh hütet, und nun von der
„ Arbeit nach Haus kömmt; sagt er dann zu ihm, komm
„ geschwind her und setze dich zu Tisch? Wird er nicht
„ vielmehr zu demselben sagen: bereite mir mein Nacht-
„ essen zu, schürze dich auf, und bediene mich; wenn
„ ich werde geessen, und getruncken haben, dann kannst
„ du auch essen und trinken? Danket denn der Herr
„ seinem Knechte, wenn dieser gethan hat, was ihm
„ befohlen war? Ich halte dafür: Nein. So müsset
„ auch ihr, wenn ihr Alles thut, was euch aufgetra-
„ gen worden ist, (mit Demuth) bekennen: wir
„ sind unnütze Knechte. Was wir gethan haben,
„ war unsre Schuldigkeit. “ 7 — 10.

Auch geschah es, da er nach Jerusalem reisete, daß
„ er den Weg dahin nahm, wo Samarien und Ga-
„ liläa an einander gränzen. Da er eben in einen Flek-
„ ken gehen wollte, begegneten ihm zehn Aussätzige,

» sie blieben aber in einiger Entfernung stehn, und
» riefen überlaut, » Jesu du Lehrer, Erbarme dich
» über uns! » Da er dieses sah, sagte er zu ihnen: ge-
» het hin, und zeiget euch (nach Vorschrift des
» Mosaischen Gesetzes) den Priestern. « Im Hin-
» gehn wurden sie vom Aussatze rein. Einer derselben
» da er sah, daß er rein geworden, gieng zurück, dank-
» te überlaut Gott, warf sich zu den Füßen Jesu auf
» sein Angesicht nieder, und dankte ihm. Dieser war
» ein Samaritan. Jesus erwiederte: » sind nicht
» alle zehn rein geworden, wo sind denn die übrigen
» neune? Keiner läßt sich beyfallen, wieder zurück-
» zukommen. und Gott zu verherrlichen, als nur
» dieser Ausländer? Steh auf, sagte er dann zu ihm,
» geh! dein Glauben hat dich geheilet! « 11—19.

Als ihn die Pharisäer fragten: Wann kömmt das
» Reich Gottes (die Regierung des Meßias?«)
» gab er zur Antwort: » das Reich Gottes (Königs-
» reich des Meßias (kömmt nicht so, daß es in die
» Augen fällt, und (wie jenes der Welteroberer)
» Aufsehen macht. *) Es wird nicht heißen, Sehet!
» der! dort ists! (dort kömmt er her König,

« der

*) Der Heiland scheint da auf die Zeiten des jüdischen Kriegs unter Vespasian und Titus zu zielen, da man den Messias zur Rettung der Stadt Jerusalem und des Staats so sehnlich erwartete.

„ der Sieger der Nationen!) Bemerket dieses
„ das Reich Gottes (der Meßias) ist schon mit-
„ ten unter euch.“ 20 — 21.

Zu seinen Jüngern sagte er dann: „ Es werden
„ Tage kommen, da ihr den Menschensohn nur ei-
„ nen Tag zu sehen wünschen werdet, und doch wer-
„ det ihr ihn nicht mehr sehen. *) Man wird zu euch
„ sagen, sehet dort, sehet da ist er! thut nur keinen
„ Schritt hin, und werdet nicht ihre Anhänger. Denn
„ wie der Blitz von einer Himmelsgegend zur andern
„ hinfährt, und Alles über der Erde beleuchtet; so
„ wird des Menschsohn an seinem Gerichtstage (zur
„ Zeit seiner Strafgerichte über die Juden plötz-
„ lich, furchtbar) erscheinen. Zuvor wird er aber
„ noch vieles leiden, und von diesem Volke verwor-
„ fen worden.“ 22 — 25.

„ Wie es zur Zeit des Noe gieng, so wird es auch
„ in den Tagen des Menschensohnes gehen. Sie aßen,
„ sie tranken, sie nahmen Frauen, und Töchter wurden
„ zur Ehe gegeben, bis auf den Tag, da Noe in den
„ Kasten gieng; die Sündfluth kam, und vertilgete
„ sie alle. Oder eben so, wie zur Zeit Lots: sie aßen,
„ tranken, kauften und verkauften, pflanzten, und

*) Die Jünger und Christen flohen auf diese Warnung hin bey dem künftigen jüdischen Kriege, von Jerusalem, und den Festungen weg, und retteten hin und her ihr Leben.

„ baueten Häuser. An dem Tage aber, da Lot von
„ Sodom abzog, regnete es Feuer, und Schwefel
„ vom Himmel, und richtete sie alle zu Grund. So
„ wirds auch an jenem Tage zugehn, da der Men-
„ schensohn (der Meßias mit seinen Strafgerich-
ten kommen wird, „ 26 — 30.

„ Wer zur selben Stunde auf dem (flachen)
„ Dache ist, und seine Geräthschaften noch immer im
„ Hause hat, der gehe nicht mehr herab dasselbe fort-
„ zunehmen; und wer außen auf dem Felde ist, der
„ gehe nicht nach Haus. Erinneret euch an das Weib
„ des Lots (was diese bloß darum, weil sie nach
„ Sodom zurück sah, für ein Schicksal hatte.)
„ Wer damals sein Leben (innerhalb der Stadt
„ Jerusalem, und den festen Plätzen) zu er-
„ halten suchet; der wird es verlieren; und wer es
„ verlieret (wer sein Leben in die äußerste Ge-
„ fahr zu geben scheint, da er damals außer
„ Jerusalem im offnen Lande bleiben wird,)
„ wird es retten. 31 — 33.

„ Ich sage euch: Bey Nachts werden etwan zwey
„ in einem Bette schlafen. Eines derselben wird mit
„ dem Leben davon kommen, das andere hingegen
„ wird dasselbe verlieren. Zwo Weibspersonen werden
„ miteinander die Handmühle treiben die Eine der-
„ selben wird das Leben erhalten, die Andere wird
„ umkommen. Zween werden etwan miteinander
„ außen

„ außen auf dem Felde seyn; der Eine wird gerettet,
„ der Andere hingeraffet werden. 34 — 36.

Sie fragten ihn: „ Herr! Wo wird das geschehen? Er antwortete: „ Wo das Aaß ist, dort sammeln sich die Adler (*) gleichwie an einem jeden Orte, wo ein Aaß ist, sich die Adler dabey einfinden; also werden auch die Strafgerichte Gottes an jeglichem Orte, wo unbläubige, unbußfertige Juden sind, ihnen nachfolgen, und sie überfallen.“) 37.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Gleichnißreden von dem Gebete; von dem Stolz und der Demuth. Man will den Herrn in Jerusalem steinigen.

Er gab ihnen auch ein anders Gleichniß, wie man im Gebethe stets fortfahren, und den Muth nicht sinken lassen solle. Luk XVIII, 1.

„ Es war in einer Stadt ein Richter, der weder
„ Gott fürchtete, noch die Menschen scheute (ohne
„ Scheu Unrecht that.) In eben dieser Stadt war

*) Dieß ist ein Hebräisches Sprüchwort, welches auf die Frage der Jünger passend war.

„ auch eine Wittwe, die ihn überlief, und sagte; "
„ Schaffe mir Recht wider meinen Gegner! Er woll-
„ te zwar lang nicht; aber endlich dachte er bey sich selb-
„ sten: ob ich schon weder Gott fürchte, weder die
„ Menschen scheue, doch weil sie mir so überlästig ist,
„ will ich ihr Recht verschaffen, damit sie nicht zu
„ letzt komme, und mir gar in das Gesicht fahre. Höret,
„ sprach der Herr, was dieser ungerechte Richter sagt,
„ und Gott sollte seinen Auserwählten, die Tag nnd
„ Nacht zu ihm rufen nicht Hilfe gewähren, und soll-
„ te Geduld darüber haben (sich durch ungestüm-
„ mes Bitten nicht rühren lassen?) Ich versichere
„ euch plötzlich wird er ihnen Recht schaffen. Aber
„ wird wohl des Menschensohn, wenn er (zum Straf-
„ gerichte des jüdischen) Volks kommen wird,
„ noch solche auf Erde finden, die an ihn glauben (die
„ durch Glauben, Geduld, und anhaltende
„ Beständigkeit im Gebete würdig seyn wer-
„ den, von ihm befreyet, und vom allgemei-
„ nen Untergange errettet zu werden?") 2—8.

Er sagte auch folgendes Gleichniß zu Einigen, die auf sich selbsten ein großes Zutrauen setzten, sich für fromm hielten, und andere verachteten. „ Zween
„ Menschen giengen in den Tempel hinauf zu beten.
„ Einer war ein Pharisäer, der Andere ein Zöllner
„ (Zolleinnehmer der römischen Obrigkeit.)
„ Der Pharisäer stand allein in einiger Entfernung vom
„ Anderen,

„ Anderen, und betete folgendes Gott! Ich danke
„ dir, daß ich nicht wie andere Menschen bin, wie
„ Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie
„ dieser Zöllner! Zweymal in der Woche faste ich, ich
„ gebe den zehenten Theil von Allem, was ich besitze
(den Armen.) Der Zöllner hingegen stand in eini-
„ ger Entfernung (von dem Pharisäer) da; und
„ getraute sich nicht einmal die Augen gegen den Him-
„ mel zu erheben. Er schlug an seine Brust, und
„ sprach: Gott! sey mir Sünder gnädig! Ich sage
„ euch: dieser gieng gerechtfertiget (von Gott be-
„ gnadiget) nach Haus, vor Jenem: denn Jeder,
„ welcher sich selbsten erhöhet, wird erniedriget, und
„ wer sich selbsten erniedriget, wird erhöhet wer-
„ den (Wer sich hochmüthig beträgt, Andere
„ verachtet, ohne ein gehöriges Gefühl seiner
„ Abhängigkeit von Gott, und seiner Pflich-
„ ten gegen Andere zu unterhalten, wird durch
„ Gottes Strafgericht erniedriget werden;
„ wer sich aber demüthig, und bescheiden auf-
„ führet, wird von Gott erhöhet werden.“)
9 — 14.

Es ward aber zu Jerusalem das Fest der Tempel-
weihe (welche durch Judas den Machabäer
veranstaltet worden,) gefeyeret. Dieß geschah im
Winter (im December.) Jesus gieng unter dem
Schwibbogen Salomons auf und ab. Die Juden um-

zingelten ihn, und sagten: Wie lang lässest du uns in der Ungewißheit? Bist du der Meßias: so sag es grade heraus! Joh X. 22 — 24.

Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, aber „ ihr glaubet mirs nicht. Die Thaten, welche ich in „ meines Vaters Namen verrichte, diese geben Zeug„ niß von mir. Aber ihr glaubet nicht; weil ihr nicht „ von meinen Schafen seyd, wie ich euch schon gesagt „ habe. Meine Schafe geben meiner Stimme Gehör; „ ich kenne sie, und sie folgen mir. Ich gebe ihnen „ das ewige Leben. (ich setze sie durch die Gna„ denmittel des Heils, die ich ihnen verleihe, „ in den Stand, das ewige Leben zu erlangen.) „ Sie werden ewig nicht verlohren gehn, und Nie„ mand (weder die Welt, noch die Hölle) wird „ sie mir entreißen, (wenn sie sich nicht selbst ins „ Verderben stürzen wollen.) Mein Vater, der „ sie mir gab, ist größer als Alles, (hat an Macht „ und Größe seines gleichen nicht.) Niemand „ kann sie dem Schutze meines Vaters entreißen. Ich „ und der Vater sind Eins " 25 — 30.

Da griffen die Juden wieder nach Steinen, und „ wollten nach ihm werfen. Aber Jesus, antwortete „ ihnen: " Ich habe vor euch viele gute Thaten durch „ meines Vaters Macht verrichtet, welches derselben „ verdienet, daß ihr mich steinigen wollet? Nicht we„ gen eines guten Werks steinigen wir dich, erwieder-

ten

„ ten die Juden, sondern wegen der Gotteslästerung,
„ weil du, da du doch ein Mensch bist, dich selbsten
„ Gott machest.“ 31 — 33.

„ Stehet nicht in euerm Gesetze geschrieben, sag-
„ te Jesus, Ich habe (zu euch obrigkeitlichen
„ Personen, meinen Stellvertrettern auf Er-
„ de) gesagt: Götter seyd ihr) Söhne des Aller-
„ höchsten!) Wenn er jene Götter nennet, an wel-
„ che das Wort der Auftrag) Gottes vergehet,
„ und die Schrift kann ja doch keines Irrthums be-
„ schuldiget werden; Wie könnet ihr den einer Got-
„ teslästerung beschuldigen, welchen den Vater gehei-
„ liget (zu dem Meßias Amte eingeweiht,)
„ und in die Welt gesandt hat, wenn er sagt: ich bin
„ Gottes Sohn? Ja, wenn ich meines Vaters Wer-
„ ke(Werke, die nur Gottes Allmacht vollbrin-
„ gen kann,) nicht thue; so glaubet mir nicht;
„ thue ich sie aber; so glaubet doch wenigstens den
„ Werken, wenn ihr meinen Worten nicht glaubet;
„ erkennet, und glaubet, daß der Vater in mir ist,
„ und ich in ihm (daß zwischen mir und dem
„ Vater eine vollkommenste Mittheilung der
„ Naturmacht, und Uebereinstimmung des
„ Willens sey.) Nun suchten sie ihn abermal zu er-
„ greifen; aber er entgieng ihren Händen. Joh. X,
34 — 39.

Sechs-

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Letztes Jahr des öffentlichen Lehramts Jesu. Lehren von der Ehe. Von der Keuschheit. Jesus segnet die Kinder. Warnet die Reichen. Thut seinen Jüngern große Verheißungen.

Nachdem Jesus alle diese Reden geendiget hatte, gieng er aus Galiläa weg, und kam durch die Landschaft jenseits des Jordans an die Gränzen von Judäa, an eben den Ort (Bethabara,) wo Johannes vordem getaufet hatte, und hielt sich dort eine Zeitlang auf. Häufiges Volk folgete ihm auch in diese Gegend, er unterrichtete sie, nach seiner Gewohnheit, und machte sie gesund. Sie sagten: „Johannes hat zwar „keine Wunder gethan, aber Alles, was er von die„sem gesagt hatte, ist wahr.“ Und so glaubten viele an ihn (es erkannten viele Jesum für den Messias.) Matth XIX, 1 — 2. Mark X, 1. Joh X, 40 — 42.

Hier tratten nun die Pharisäer zu ihm, und sagten, um ihn auf die Probe zu stellen: „Ist es dem „Manne erlaubt, daß er um jeder Ursache willen „seine Frau von sich entlasse?“ Er antwortete ihnen: „Was hat euch Moses befohlen? habet ihr nicht „gelesen

„ gelesen, daß Gott im Anfange der Schöpfung sie
„ als ein Paar, nämlich Mann und Weib erschaffen
„ hatte, und daß dabey gesagt wird: Um deßwillen
„ mag der Mann Vater, und Mutter verlassen, und
„ er soll mit seinem Weibe leben; und sie beyde sollen
„ ein Leib seyn (unzertrennlich wie die Glieder
„ eines Leibes?) So sind sie ja nicht mehr zwey,
„ sondern nur ein Leib. Was nun Gott so vereini-
„ get hat, soll der Mensch nicht trennen.“ Matth, XIX,
3 — 6. Mark X, 2 — 3. und 7 — 8 — 9.

Sie antworteten: „ Warum hat uns dann Moses
„ erlaubet, und verordnet, ihr einen Scheidebrief zu
„ schreiben, und sie dadurch der Ehe zu entlassen?“
Jesus antwortete: „ Moses hat euch das (nicht als
„ etwas Gutes befohlen, sondern nur) wegen
„ Hartnäckigkeit eurer Gemüther (die schlimmsten
„ Folgen, und Laster zu verhüten, daran
„ ihr euch sonst würdet ergeben haben) zuge-
„ lassen; Am Anfange wars aber nicht so (ehe die
„ Menschen verderbt, und ausgeartet waren,
„ wurde dieses nicht gestattet.) Matth XIX,
7 — 8. Mark X, 4 — 6.

„ Ich sage euch: wer seine Ehefrau von sich ent-
„ läßt, es sey denn um des Ehebruchs willen, und ei-
„ ne andere nimmt, der begeht einen Ehebruch. Und
„ wer eine, die geschieden ist, heurathet, der bricht
„ auch die Ehe.“ Matth XIX, 9.

Zu Haus fragten ihn seine Jünger nochmals über diesen Punkt. Er wiederhohlte ihnen: „Wer immer „seine Ehegattinn entläßt, und eine andre zur Ehe „nimmt, der bricht die Ehe. Und wenn sich ein Weib „von ihrem Manne scheidet, und einen andern heu„rathet, so begeht sie ebenfalls einen Ehebruch: Mark X, 10 — 12.

Seine Jünger sagten hierauf: „Wenn sich die „Sache eines Mannes mit seiner Ehegattinn so ver„hält, so ists nicht rathsam zu heurathen.“ Er antwortete: „nicht Jeder kann diese Lehre fassen (außer „der Ehe keusch leben) sondern nur die, denen „es gegeben ist. Es giebt Untüchtige zur Ehe, die es „so von Geburt her sind; Andere, durch fremde Ge„walt; Einige bleiben freywillig ehelos wegen des „Himmelreichs (der evangelischen Lehre, und „Vollkommenheit.) Wer dieses (letztere) thun „kann, der thu es!“ Matth XIX, 10 — 12.

Um diese Zeit brachte man Kinder zu ihm, daß er „ihnen die Hände auflegen, und für sie beten mögte. „Die Jünger, da sie das sahen, wiesen die Leute, „die sie hergebracht hatten, mit Unwillen ab. Da „es Jesus sah, mißfiel ihm, und er sagte zu ihnen: „Lasset die Kinder zu mir kommen, und weiset sie nicht „ab, denn Solchen ist das Reich Gottes (diese, „und ihnen an Unschuld, und Aufrichtigkeit „gleiche Seelen sind geschickt zu Unterthanen

„der

„ der Kirche Gottes auf Erde, und zu künf-
„ tigen Bürgern des Himmels.) Wahrlich sage
„ ich euch: wer sein Anrecht am Reiche Gottes nicht
„ eben so erhält, wie ein Kind, der wird nicht hin-
„ einkommen (wer sich zu meiner Religion be-
„ bekennen will, ohne am Geiste wiederge-
„ bohren, und erneueret zu werden, ohne
„ allen Sünden, Ehrgeiz, Arglist und Bosheit
„ abgesagt zu haben, und seiner Gemüthsart
„ nach, diesen kleinen Kindern ähnlich gewor-
„ den zu seyn, oder ernstlich darnach zu stre-
„ ben, der wird von Gott nicht als ein wah-
„ rer Gläubiger, und Erbe der Seligkeit, er-
„ kennet werden.“) Hiermit umarmte er die Kin-
der, legte die Hände auf sie, segnete sie, und gieng
weiter. Matth XIX, 13 — 15. Marc X, 13 — 16.

Als er wieder ausgieng, seine Reise fortzusetzen,
kam ein Vornehmer hergelaufen, und fragte ihn: „ Gu-
„ ter Lehrer! Was soll ich thun, das ewige Leben zu
„ erlangen?“ Jesus erwiederte, warum nennest du
„ mich gut (da du mich doch bloß für einen
„ gewöhnlichen Menschen hältst?) Niemand
„ ist gut, als der einzige Gott. Willst du aber zum
„ Leben eingehen; so halte die Gebote.“ Welche?
„ Erwiederte jener. Jesus: du weißt ja die Gebote:
„ Du sollst nicht tödten; nicht ehebrechen; du sollst
„ nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugniß geben;

„ du

„ du sollst Niemanden, was ihm gebühret vorenthalten ;
„ ehre deinen Vater und deine Mutter, und liebe dei-
„ nen Nächsten, als dich selbsten (so, wie du an
„ seiner Stelle von ihm geliebt seyn mögtest.) “
Der Jüngling erwiederte : Rabbi ! Das Alles beobach-
„ tete ich von meiner Jugend auf, was mangelt mir
„ noch ? “ Da Jesus das hörete, sah er ihn an, ge-
wann ihn lieb (zeigte Zufriedenheit mit seinem
Betragen) und sagte : wenn du vollkommen seyn
„ willst, (in vollkommner Frömmigkeit leben,
„ und unter meine Nachfolger tretten willst,)
„ verkaufe deine Güter, gieb den Werth derselben den
„ Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel ha-
„ ben ; komm dann, folge mir nach, und nimm das
„ Kreuz auf dich (entschließ dich zum Leiden um
meinetwillen. “) Als der Jüngling das hörete, ver-
finsterte sich sein Angesicht, und er gieng traurig weg,
denn er hatte viele Güter. 16 — 22. Mark X,
17 — 22. Luk XVIII, 18 — 23.

Als Jesus sah, daß er so betrübt war, wandte
er seine Augen auf seine Jünger umher, und sagte zu
ihnen : „ Wahrlich, ich sage euch, Kinder ! Einem Be-
„ güterten wird es schwer werden in das Reich Got-
„ tes einzugehen (meine Lehre anzunehmen, da-
„ rin folgsam zu beharren und in der Ord-
„ nung des Heils ins Reich der Herrlichkeit zu
„ kommen.) Die Jünger wurden über diese Worte

„ ganz

„ ganz betroffen. Jesus wiederholte: ja, liebe Kin-
„ der! Wie schwer ists, daß man das Reich Got-
„ tes erwerbe, wenn man sein Vertrauen auf Reich-
„ thum setzt, leichter geht ein Kameel durch ein Na-
„ delöhr, als ein Begüterter ins Reich Gottes kömmt.“
Hierüber erschracken die Jünger noch mehr, und sag-
ten Einer zu dem Andern: o wer wird denn selig wer-
den „ Jesus aber sah sie an, und sagte: „ Bey dem
„ Menschen ist das unmöglich, (bey dem natürli-
„ chen Verderben ihrer Natur, und Unvermö-
„ gen ihrer Kräften; aber nicht bey Gott; Alles
„ ist bey Gott möglich.“ Matth XIX, 23 — 26.
„ Mark X, 23 — 27. Luc XVIII, 24 — 27.

„ Sieh, sprach Petrus, wir (Jünger) haben
„ Alles verlassen, und sind dir nachgefolget, was ha-
„ ben wir für einen Lohn zu erwarten?“ Ich ver-
„ sichere euch, „ erwiederte Jesus, ihr, die ihr mir
„ nachgefolget seyd, werdet zur Zeit der großen Welt-
„ veränderung (der allgemeinen Auferstehung,)
„ wann des Menschensohn auf dem Throne seiner Herr-
„ lichkeit sitzen wird (in göttlicher Majestät er-
„ scheinen wird,) auch auf zwölf Thronen sitzen,
„ und die zwölf Stämme Israels richten (ihr wer-
„ der neben mir auf der nächsten Stufe der
„ Herrlichkeit Platz haben.) Und wenn Jemand
„ um meinetwillen, und wegen des Evangeliums
„ Häuser, Brüder, Schwestern, Vater, Mut-

„ ter, Frau, Kinder oder Aecker verläßt, der wird
„ schon in diesem Leben, Häuser Brüder, Schwe-
„ stern, Mutter, Kinder, Aecker doch unter Ver-
„ folgungen wieder bekommen, und in der künftigen
„ Welt das ewige Leben (Keiner unter euch wird
„ mir zu lieb das Seinige aufopferen, dem
„ nicht das Alles, nach überstandenen Verfol-
„ gungen, hundertfach ersetzt, oder auch mit-
„ ten unter den größten Verfolgungen, durch
„ einen solchen Beystand Gottes, Seelen Ru-
„ he und Tröstungen, die schon in diesem Le-
„ ben alles Irdische weit überwiegen, vergü-
„ tet werde. In der zukünftigen Welt aber
„ soll er das ewige Leben erhalten.) Allein viele
„ Ersten (die zu erst zu meiner Religion beruf-
„ nen Juden) werden die Letzten; und die Letzten
„ (die Heiden) werden die ersten (auserwählten)
„ seyn Matth XIX, 27 30. Mark X, 28 — 31.
Luc XVIII, 28 — 30.

„ Denn im Himmelreiche (mit der Einrichtung
„ meiner Religion oder der christlichen Kirche)
„ geht es eben so zu, wie einmal bey einem Hausvater,
„ der in der frühesten Morgenstunde ausgieng, Tag-
„ löhner für seinen Weinberg zu miethen. Er
„ kam mit ihnen um einen Denar (beyläufig ein
„ vier Groschen Stück) Lohns überein, und schick-
„ te sie in seinen Weinberg. Um neun Uhr Vormit-

tags

„ tags gieng er wieder aus, und sah noch andre oh-
„ ne Arbeit auf dem Markte da stehn. Gehet auch
„ ihr, sprach er zu ihnen, in meinen Weinberg, ich
„ will euch geben, was billig ist. Sie giengen hin.
„ Um zwölf Uhr des Mittags, und um drey Uhr nach Mit-
„ tage gieng er wieder aus, und machte es eben so.
„ Um fünf Uhr Abends gieng er nochmals aus, traf noch
„ Andere ohne Arbeit da stehend an, und sagte zu
„ ihnen: Warum stehet ihr den ganzen Tag müßig da?
„ Sie antworteten: Es hat uns Niemand gemiethet. Er
„ sagte zu ihnen: So gehet auch ihr hin in meinen Wein-
„ berg, ihr sollet bekommen, was billig ist. „ Matth
XX, 1— 7.

Am Abend befahl der Herr des Weinbergs seinem
„ Verwalter: Rufe die Taglöhner zusammen, und
„ gieb ihnen ihren Taglohn; fange an vom letzten
„ bis zum Ersten. Es kamen also diejenigen, welche
„ erst um fünf Uhr Abends zur Arbeit angestellet wor-
„ den, und Jeder bekam einen Denar. Als nun Jene
„ kamen, welche die Ersten bey der Arbeit waren,
„ hofften sie mehr zu erhalten. Aber es bekam Jeder
„ nur einen Denar. Da sie diesen empfiengen, wur-
„ den sie unwillig über den Hausherrn, und sagten:
„ Die Letzten haben nur eine einzige Stunde gearbei-
„ tet, und du hast ihnen eben so viel als uns bezahlt,
„ die wir den ganzen Tag Hitz und Mühe ausgehal-
„ ten haben! Er antwortete Einem von ihnen:

„ Freund! Ich thue dir kein Unrecht, bist du
„ nicht über einen Denar mit mir Eins gewor-
„ den? Nimm, was dir gebührt, und geh. Ich will
„ nun auch diesem Letzten so viel, als dir geben Oder
„ kann ich mit dem Meinigen nicht nach Gutdünken
„ thun? oder bist du darüber neidisch, daß ich wohl-
„ thätig bin? So werden die Letzten die Ersten, (die
„ in mancherley Absicht geringer scheinen, als
„ die Juden, und auch die letzt berufnen zum
„ Glauben sind, am Ende den übrigen an
„ Herrlichkeit, und Belohnung gleich wer-
„ den;) und die Ersten (die früher berufenen
„ Juden, die jetzt in zerschiedener Absicht Vor-
„ züge zu haben scheinen, werden künftig zu
„ Jenen herabgesetzt, ja wohl noch tiefer von
„ Gott erniedriget werden.) Denn viele sind be-
„ rufen, aber wenige sind auserwählt (viele sind
„ frühezeitig berufen, haben die Gnadenerwei-
„ sungen Gottes vor Andern empfangen; aber
„ es finden sich nur Wenige unter ihnen, die
„ sich dieselben so zu Nutzen machen, daß sie
„ eine vorzügliche Belohnung verdienen.“)
Matth XX, 8 — 16.

Sie

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Jesus erwecket den Lazarus vom Tode. Die Phariſäer und Oberprieſter unterreden ſich ihn ums Leben zu bringen.

Ein gewiſſer, Lazarus mit Namen, von Bethanien, dem Flecken, wo ſeine Schweſtern Maria und Martha wohneten, lag krank. Dieſe Maria iſt es, die den Herrn mit Gewürzölen ſalbete, und ſeine Füſſe mit ihren Haren abgetrocknet hatte; dieſer ihr Bruder war alſo krank. Seine Schweſtern ſchickten alſo zu Jeſu, und ließen ihm ſagen: Herr! Der, den du lieb haſt, iſt krank. „ Jeſus antwortete auf dieſe Nachricht: „ Die„ ſe Krankheit iſt nicht zum Tode; ſondern ſie wird „ zur Ehre Gottes dienen, damit der Sohn Gottes „ dadurch verherrlichet werde (dadurch Anlaß ha„ be durch eine Wunderthat zu beweiſen, daß „ er Gottesſohn ſey.“) Jeſus liebte Martha, ihre „ Schweſter Maria, und den Lazarus. Als er auf ſol„ che Art gehöret hatte, daß er krank ſey, blieb er noch „ zween Tage an dem Orte (Bethabara) wo er das„ mals war. Alsdann ſagte er zu ſeinen Jüngern: “ „ Wir wollen wieder nach Judäa gehn.“ „ Rabbi! „ erwiederten die Jünger, vor kurzem wollten dich die

„ Juden steinigen, und doch willst du wieder dorthin „ gehn? “ Aber Jesus antwortete: Hat der Tag nicht zwölf Stunden? „ Wer bey Tag gehet, stößt nicht an, „ denn er sieht das Sonnenlicht; wer aber bey Nacht „ hin und her geht, der stößt sich an, weil er kein „ Tageslicht hat (Glaubet ihr daß ich blind in die „ Sache gehe? noch ists sicher für mein Leben, „ das weiß ich.) Joh XI, 1 — 10.

Nachdem er dieses gesagt hatte, fuhr er fort: „ Lazarus unser Freund ist eingeschlafeu, ich gehe „ aber ihn aufzuwecken. “ Seine Jünger erwiederten: „ Herr! Wenn er schläft, so wird es besser mit ihm „ werden. “ Jesus redete von seinem Tode, sie aber „ meyneten, daß er von dem eigentlichen Schlafe re„ de. Jesus sagte es ihnen also deutlich heraus: La„ zarus gestorben; Es ist mir um euretwillen lieb, „ daß ich nicht dort war, damit ihr glaubet (da„ mit es zur Stärkung euers Glaubens ge„ reiche.) Aber nun lasset uns zu ihm hingehen. „ „ Thomas, der auch Didymus d. i. Zwilling heißt, „ sagte zu seinen Mitjüngern: „ Wir wollen mit ihm „ gehn, daß wir mit ihm sterben! “ 11 — 16.

Als Jesus dort ankam, fand er ihn schon vier Tage im Grabe liegend. Weil Bethanien nur bey drey viertel Stunden von Jerusalem entlegen war, hatten sich viele Juden bey Martha und Maria eingefunden, ihnen wegen ihres Bruders ihr Beyleid zu

bezeigen.

bezeigen. Als Martha hörte, daß Jesus komme, gieng sie ihm entgegen; Maria aber blieb zu Haus. Herr! sagte Martha, wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben! doch, ich weiß, was du von Gott begehren wirst, das wird er dir geben. 17 — 22.

Jesus antwortete: „Dein Bruder wird auferstehn.“ Ich weiß, erwiederte Martha, daß er in „der Auferstehung am jüngsten Tage auferstehen wird.“ „Jesus sagte: „Ich bin die Auferstehung und das „Leben. Wer an mich glaubet wird leben, wenn „er schon gestorben ist. Und Jeder, der (im „Glauben an mich) lebet, wird ewig nicht ster„ben (ist vor ewigem Tode sicher.) Glaubest du „das?“ Ja Herr! erwiederte Martha, ich glaube, „daß du der Meßias, der Sohn des lebendigen (ewi„gen) Gottes bist, der du auf diese Welt gekom„men bist!“ 23 — 27.

Hierauf gieng sie hin, und rief in der Stille ihre Schwester Maria, und sagte zu ihr: „der Lehrmeister ist da, läßt dich zu sich rufen! Sobald sie das hörte, stand sie eilends auf, und gieng ihm entgegen; denn Jesus war noch nicht in den Flecken hineingegangen, sondern wartete außen am Orte, wo ihm Martha begegnet war. Die zur Bezeigung ihres Beyleids dahin gekommnen Juden dachten: sie geht zum Grabe, zu weinen; und giengen ihr nach. 28 — 31.

Als Maria zu Jesu kam, und ihn sah, fiel sie ihm zu Füssen, und sagte: „Herr! wärest du da gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben!“ Jesus, da er sie, und die nachkommenden Juden weinen sah, ward selbst innigst gerühret. „Wohin fragte er, habet ihr ihn gelegt?“ Sie antworteten: „Herr! komm, „und schaue!“ Nun fielen Jesu die Thränen aus den Augen. Die Juden sagten; „Sehet doch, wie sehr „er ihn geliebet hat!“ Einige von ihnen sprachen: „Hätte er ihm das Leben nicht erhalten können, Er, „der dem Blinden das Augenlicht gab?“ Mit wiederholter innigster Traurigkeit erreichte Jesus das Grab, welches in einer Gruft war, vor welcher ein Stein die Oeffnung zuschloß. Jesus befahl den Stein wegzuheben. Martha, die Schwester des Verstorbnen sagte: „Herr! er riecht schon übel, denn er liegt schon vier „Tage im Grabe!“ Sagte ich dir nicht, erwiederte „Jesus, wenn du glaubest, werdest du die Herrlich„lichkeit Gottes sehn (von der Allmacht Gottes „sichtbar überzeuget werden?“ 32 — 40.

Der Stein wurde also weggehoben, unter dem der Verstorbene lag. Jesus sagte mit gen Himmel erhobnen Augen: „Vater! ich danke dir, daß du mir auch „diese Bitte gewähret hast. Ich weiß, daß du mich „allemal erhöreſt; aber um des hier stehenden Volks „willen sage ich es, dasselbe zu überzeugen, daß du „mich gesandt hast!“ Nach diesen Worten, rief er

mit lauter Stimme: „Lazarus! komm heraus!“ Hierauf gieng der Verstorbene heraus, dem Hände und Füsse mit Binden umwickelt, und um das Angesicht ein Tuch gebunden war. Jesus befahl ihn loszubinden und gehen zu lassen. 41 — 44.

Viele von den Juden, die zu Maria gekommen waren, nnd das, was Jesus gethan hat, mit Augen sahen, glaubten an ihn (erkannten Jesum für den Meßias.) Andere giengen zu den Pharisäern, und brachten ihnen Nachricht von dem, was Jesus gethan hatte. Hierauf versammelten die Hohenpriester und Pharisäer den hohen Rath (zu Jerusalem) und beratheten sich untereinander. „Was thun wir? sprachen „sie, dieser Mensch wirket viele Wunderzeichen. Lassen „wir ihn so fortmachen: so wird endlich Alles an ihn „glauben. Dann werden die Römer über uns los„brechen, unsre Stadt, und Nation zerstöhren. Einer „aber aus ihnen, Kaiphas, der in diesem Jahre im „Amte stehende Hohenpriester sagte: „Unwissende! „Ihr bedenket nicht, daß es doch immer für uns besser „ist, daß einer für das Volk sterbe, als daß das gan„ze Volk zu Grund gehe!“ Das sagte er aber nicht „aus eigenem Triebe, sondern weil er in diesem Jah„re Hoherpriester war, weissagte er: daß Jesus für das Volk, ja nicht nur für die (jüdische Nation sterben werde; sondern daß er auch alle zerstreuten Kinder Gottes (Heilsbegierige aus Juden und Heiden)

den) in ein (auserwähltes) Volk versammeln werde. 45 — 52.

Von dieser Zeit an waren sie darauf bedacht, wie sie Jesum des Lebens berauben mögten. Jesus zeigte sich auch deßwegen nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern begab sich in eine nahe an der Wüste gelegene Gegend, nach einer Stadt, die Ephräm heißt, und hielt sich da mit seinen Jüngern auf 53 — 57.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Jesus geht von Ephräm nach Jerusalem. Ehrgeitz der Söhne des Zebedäus. Wunderwerke. Zachäus. Gleichniß.

Nun begab sich Jesus nach Jerusalem, nahm die Jünger unterwegs allein, gieng voran, und sie folgten ihm erschrocken, und furchtsam nach. Er sagte zu ihnen: „Sehet, wir gehen jetzt nach Jerusalem, und „Alles, was dir die Propheten vom Menschensohne „geschrieben haben, wird erfüllet werden. Er wird in „die Gewalt der Hohenpriester, und der Schriftgelehr„ten ausgeliefert werden. Sie werden ihn zum To„de verurtheilen, und zu Vollziehung des Vorurtheils „den Heiden übergeben. Sie werden ihn verspot„ten, beschimpfen, ihn in das Angesicht anspeien, „geisseln, und kreuzigen. Aber am dritten Tage wird

„er

„ er wieder auferstehn.“ Sie wußten nicht, wie dieses zu „ verstehn sey; die Rede war ihnen geheimnißvoll, sie be„ griffen (nach ihren jüdischen Vorurtheilen von „ der Herrlichkeit des Meßias) nicht, wo das „ hinaus wolle. Matth XX, 17 — 19. Marc X, 32 — 34. Luc XVIII, 31 — 34.

Um dieseZeit kam dieMutter derSöhne desZebedäus (Salome) mit ihren beyden Söhnen Jakob und Johannes zu ihm, that einen Fußfall! und sagte (im Namen ihrer und ihrer Söhne) sie habe eine Bitte an ihn: er fragte: „ Was verlangest du?“ „ Sie antwortete: gewähre mir, daß diese meine beyden „ Söhne in deinem Reiche der Eine dir zur Rechten, „ der Andere zur Linken sitzen (die ersten Ehren„ stellen erhalten) sollen,“ Jesus antwortete: „ „ Ihr wisset nicht (Ihr sehet nicht ein) um was „ ihr bittet. Seyd ihr im Stande den Becher (des Lei„ dens) welchen ich trincken werde, zu trinken? „ Seyd ihr stark genug, mit mir eine Taufe (Fluth „ der Trübsalen) womit ich getauft werde, über „ euch ergehen zu lassen?“ Sie sagten: „ O Ja! „ wir können's.“ „ Ihr werdet zwar aus einem „ Trinkgeschirr mit mir den (bittern) Trank trin„ ken, antwortete Jesus, mit mir in die nämliche „ Taufe (der Trübsalen) die über mich ergehn „ wird, eingetauchet werden. Aber den nächsten „ Platz an meinem Throne das steht nicht bey mir

„ Andern zu geben, als denen welchen es von mei-
„ nem Vater bestimmet ist, (diesen Vortrag,
„ und höchste Würde kann ich niemanden ver-
„ sprechen, als denen, die von meinem Vater
„ dazu ausersehn sind.“) Matth XX, 20 —23.
Mark X, 35 — 40.

Als die Andern Zehn dieses erfuhren, wurden sie über den Jacob und Johannes unwillig. Jesus rief sie zu sich, und sagte: „Ihr wisset daß die Fürsten der Völker
„ über sie herrschen, und daß die Großen die Oberherr-
„ schaft über sie ausüben; aber so soll es unter euch nicht
„ seyn, sondern wer groß und reich zu seyn verlanget, wer-
„ de euer Diener, und wer der erste seyn will, euer Knecht
„ (nie soll unter euch Einer durch Verkleinerung
„ des Andern seinen Vorzug suchen, sondern Wür-
„ de und Vorrang zu behaupten, seyen Demuth
„ und Dienstfertigkeit das Mittel: so wie des Men-
„ schensohn nicht gekommen ist, bedienet zu werden,
„ sondern daß er diene, und zum Lösegeld für viele (für
„ das Menschengeschlecht) sein Leben hingebe.“
Matth XX, 24 — 28. Marc X, 41 — 45.

Sie kamen inzwischen nahe gegen Jericho. Hier saß ein Blinder am Wege, und bettelte. Als er die Menge Volks vorbeygehen hörte, fragte er, was das sey?
„ Man sagte ihm: Jesus von Nazareth gehe vorbey.“
Da schrie er laut: „Jesu! Du Sohn (Nachkömm-
„ ling) Davids erbarme dich über mich!“ Die wel-

che

che voraus giengen, befahlen ihm zu schweigen. Er schrie aber nur desto heftiger: „Sohn Davids! er„barme dich über mich!“ Jesus blieb stehen, und „befahl, man soll ihn herführen. Da er näher kam, „fragte er denselben: „Was willst du, daß ich dir „thun soll?“ Er antwortete: „Herr! daß ich das „Augenlicht wieder erlange!“ Jesus sagte: „Sey „sehend! dein Glaube hat dir geholfen.“ Augenblick„lich hatte er sein Augenlicht, folgte ihm nach, und „dankte Gott. Alles Volk, das dessen Augenzeugen „war, gab Gott Ehre und Preis. Luc XVIII, 35 — 43.

Er gieng nach Jericho hinein, und durch die Stadt hindurch mit seinen Jüngern, und vielem Volke begleitet. Als er zur Stadt hinaus gieng, saßen zween Blinde am Wege, (der Eine derselben) ein Sohn Timäi, Bartimäus, der bettelte. Da sie höreten, daß Jesus vorbeygieng, riefen sie: Herr, du Sohn Davids! „Erbarme dich über uns!“ Das Volk geboth ihnen „stille zu schweigen. Aber sie schrien noch stärker: „Herr! Sohn Davids; erbarme dich über uns!“ Jesus, blieb stehen hieß sie zu sich kommen. Die Umstehenden riefen dem einem Blinden (dem Bartimäus) „und sagten ihm: sey gutes Muths, steh auf, er ru„fet dir!“ Er warf seinen Oberrock von sich weg, stand auf, und kam hin zu Jesu. Jesus fragte: Was verlanget ihr von mir?“ Herr, antworteten sie, daß

„uns

„ uns die Augen geöffnet werden! “ Jesus rührte ihre Augen an, und auf der Stelle bekamen sie ihr Augenlicht wieder, und sie folgeten Jesu auf dem Wege nach. Matth XX, 29 — 34. Marc X, 46 — 52. Luk XIX, — 1.

Hier war ein reicher Oberzolleinnehmer, Namens Zachäus er war begierig Jesum (auf eben dieser Strasse nächst Jericho) zu sehen, und von Person kennen zu lernen. Er konnt es aber wegen der Volksmenge nicht, weil er klein von Statur war. Er lief also vor, bestieg einen wilden Feigenbaum (Sykomorenbaum) daß er ihn dort sehen könne, weil er dieses Weges vorbeygehn mußte. Als Jesus dahin gekommen, sah er in die Höhe, und erblickte ihn: und redete ihn an: Zachäus! Steig geschwind herunter! „ denn heute muß ich in deinem Hause meine Ein„ kehr nehmen. “ Er stieg eilend herab, und nahm ihn mit Freuden auf. Luc XIX, 2 — 6.

Aber Alle, die es sahen, murreten darüber, und sagten: „ warum nimmt er bey einem Sünder „ (den Juden so verhasstem Beamten der „ Heidnischen Römer) sein en Einkehr “? Hingegen Zachäus stand zum Herrn hin, und sagte „ „ Herr, sieh! die Hälfte meines Vermögens geb„ ich den Armen, und wenn ich Jemanden betro„ gen (durch unrechtmäßige Erpressung über„ nommen habe) so ersetze ichs vierfach “

Jesus sagte zu ihm: " Heut ist diesem Hause Heil " widerfahren ; denn auch dieser ist ein wahrer " Sohn Abrahams (durch Glauben und Bu= " ße ein wahrer Israelit, und Erbe der " Verheißung Abrahams.) denn des Menschen= " sohn ist gekommen, das Verlohrne zu suchen, " und selig zu machen. " Luk VII, — 10.

Da sie dem zugehöret hatten, setzte er noch folgendes Gleichniß hinzu, weil er sich der Stadt Jerusalem schon näherte, und viele in der Meynung waren, dort werde das Reich Gottes nächstens den Anfang nehmen (durch feyerlichen Einzug werde Jesus ein irdisches Königreich anfangen.) Er sagte: " Ein vornehmer Mann reisete in ein entferntes Land, ein Reich als Lehen zu " empfangen, und dann wieder zuruck zukommen. " Er berief also zehn Diener zu sich, gab ihnen zehn " Mna *) und sagte: " handlet damit, bis ich wiederkomme. Aber " Seine Unterthanen, welche " ihm abgeneigt waren, ließen ihm durch Abgeord= " ne melden: sie wollen ihn nicht mehr für ihren " König erkennen. " 11 — 14.

" Nachdem er von dem Reiche Besitz genommen " hatte, kam er zurück, und foderte jene Diener, " denen

*) Mna ist eine Münze, wovon der Werth beyläufig zwölf, bis fünfzehn Reichsthaler galt.

„ denen er Geld gegeben vor sich, um zu wissen,
„ wie viel ein jeder mit Handeln gewonnen habe. “
Der erste kam, und sagte: “ Herr, ich habe
„ mit deinem Mna zehenfach gewonnen. Der Herr
„ sagte: Wohlan, Getreuer Diener, für deine
„ Treue über das Wenige, setze ich dich über zehn
„ Städte. Nun kam der Zweyte, und sagte: Herr!
„ Ich habe mit deinem Mna fünffach gewonnen.
„ Auch du, erwiederte der Herr, sollst hiemit
„ über fünf Städte gesetzt seyn. Es kam der Dritte,
„ und sagte: Herr Hier ist dein Geld, ich hatte
„ es in einem Schweistüchel'chen aufbewahrt;
„ denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger
„ Mann bist, du willst gewinnen, wo du nichts
„ hergegeben hast, und einerndten, wo du nichts
„ ausgesäet hast Der König erwiederte: boshaf-
„ ter Diener! Nach deiner eignen Aussage richte
„ ich dich. Du wußtest, daß ich ein harter Mann
„ bin, daß ich gewinnen will, wo ich nichts an-
„ geliehen, einärnten, wo ich nichts ausgesäet ha-
„ be. Warum hast du denn meine Geldsumma nicht
„ wenigstens auf gewöhnlichen Zins, den ich bey
„ meiner Zurückkunft hätte beziehen können, ange-
„ legt? Hierauf sagte er zu den Herumstehenden:
„ nehmet ihm sein Mna, und gebet es dem der
„ zehn Mna hat. “ 15 — 24.

„ Sie

„ Sie antworteten : Herr ! er hat schon zehn „ Mna. — Ich sage euch , sprach der Herr , „ dem der durch Fleiß reich geworden , vertraut „ man mehr , hingegen dem Unfleißigen nimmt „ man das Anvertraute. Jetzt führet mir Jene „ meine abgeneigten Unterthanen her , die mich „ nicht für ihren Herrn erkennen wollten , bringet „ sie in meiner Gegenwart ums Leben ! “ 25 — 27.

Neun und Vierzigstes Kapitel.

Jesus wird zu Bethanien von Maria beym Gastmahle gesalbet. Hält den Einzug in Jerusalem. Reiniget den Tempel. Heilet Kranke.

Schon war das jüdische Osterfest sehr nahe , und es giengen Viele von dieser Gegend vor dem Feste nach Jerusalem , sich da durch gesetzliche Reinigung vorzubereiten. Sie fragten nach Jesu , und da sie im Tempel beysammen standen , redeten sie davon untereinander : „ Was meynet ihr ? Warum kömmt „ er noch nicht auf den Festtag ? “ Die hohen Priester und Pharisäer hatten den Befehl ertheilet , wer Etwas von seinem Aufenthalt wisse , solls anzeigen , damit man ihn in Verhaft nehmen könne Joh XI , 55 — 57.

Jesus kam sechs Tage vor Ostern nach Bethanien, wo Lazarus war, der Gestorbene, den er von den Todten auferwecket hatte. Hier ward für ihn im Hause Simons des Aussätzigen ein Gastmahl zubereitet, wobey Martha die Schwester Mariä die Bewirthung besorgete, und Lazarus war Einer von den Gästen. Als er zu Tische saß, kam Maria, hatte eine Flasche mit wohlriechendem Wasser (oder) eine Litra (ein Pfund) unverfälschten, kostbaren Narden-Oels (von Narbe einer kostbaren morgenländischen Pflanze,) dieses goß sie auf sein Haupt, und rieb es ihm ein, salbete die Füsse Jesu, trocknete sie mit ihren Haaren ab, und das ganze Haus ward vom Geruch dieses Salböls voll. Aber Einer von seinen Jüngern, Judas Ischarioth, Simons Sohn, derjenige, welcher ihn nachher verrathen hat, sagte: „warum ist dieses Gewürzöl nicht für dreyhundert „Denarien (beyläufig 60. Gulden) verkauft „und das Geld den Armen gegeben worden?“ Das sagte er aber nicht aus Sorgfalt für die Armen, sondern weil er ein Dieb war, und den Geldkasten (der zum Unterhalt Jesu und seiner Jünger bestimmet war,) hatte, indem er das verwahrte, was hineingeleget wurde. Jesus sagte aber: „Lasset sie „thun was sie will, warum seyd ihr dieser Frau überlästig? Sie hat eine gute Handlung an mir vollzogen. „Die Armen habet ihr allezeit bey euch, und könnet ih-

„nen

„ nen Gutes thun; wenn ihr wollet, mich aber habet
„ ihr nicht immer. Sie that, was sie konnte, da sie
„ diese wohlriechende Wässer auf meinen Leib ausgoß,
„ that sie es, um mich zum Voraus zum Grabe ein-
„ zubalsamiren. Wahrlich ich sage euch: wo dieses
„ Evangelium in der ganzen Welt wird geprediget wer-
„ den, soll auch ihre Handlung ihr zum Andenken er-
„ zählet werden.“ Matth XXVI, 6 — 13. Marc XIV, 3 — 9 Joh XII, 1 — 8.

Viele von den Juden erfuhren es, daß Jesus dort war, und kamen, nicht nur bloß um Jesu willen, sondern auch um Lazarus zu sehen, den er von den Todten auferwecket hatte. Die Hohenpriester aber giengen damit um, auch den Lazarus umzubringen: weil viele von den Juden um seinetwillen hingiengen, und an Jesum gläubig wurden. 9 — 11.

Am folgenden Tage (am Sonntage oder dem ersten Tage in der Leidenswoche) gieng er weiter, und setzte seine Reise nach Jerusalem fort. Als sie sich Jerusalem näherten, und bey Bethphage und Bethanien an den sogenannten Oelberg kamen, schickte er zween von seinen Jüngern voran, und befahl ihnen: „Gehet in den Flecken, der dort vor euch gegenüber „liegt (nach Bethphage.) Gleich beym Eintritte „werdet ihre eine Eselinn und ein Füllen, darauf noch „Niemand gesessen, angebunden finden, das bin- „det los, und bringet sie mir her. Sollte euch hier-

„ über Jemand fragen, was ihr thut, so antwortet:
„ der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird man sie ver-
„ abfolgen lassen. Dieses Alles geschah, damit die
„ Weissagung des Propheten erfüllet werde, der spricht:
„ Saget der Tochter Sions (Jerusalems Einwoh-
„ nern,) sieh dein König kömmt sanftmüthig zu dir,
„ auf einer Eselinn, und dem Füllen eines Lastthiers
„ sitzend.“ *) Dieses verstanden seine Jünger anfangs nicht, als aber Jesus verherrlichet war, erinnerten sie sich, daß dieses von ihm geschrieben seye, und daß sie es ihm gethan haben. Die Jünger giengen hin, und fanden, wie ihnen Jesus gesagt hatte, das Füllen vor der Thüre draußen auf der Straße angebunden, und banden es los. Einige dabey stehende, denen die Thiere eigen waren, fragten sie: „Was thut ihr? „Warum bindet ihr das Füllen los?“ Sie antworteten: „Der Herr hat es nöthig.“ Auf dieses überließ man ihnen die Thiere. Sie brachten also die Eselinn und das Füllen zu Jesu, deckten ihre Oberkleider auf das Füllen, und setzten Jesum darauf. Matth XXI, 1 — 7. Marc XI, 1 — 7. Luc XIX, 29 — 35. Joh XII, 14 — 16.

Eine Menge Volks von denen, die auf das Fest gekommen waren, und höreten, daß Jesus nach Je-

rusalem

*) Isai 62, 11. Zach 9, 9.

rusalem kommen werde, nahmen Palmzweige, giengen ihm entgegen, und riefen: „Hosianna! gesegnet „im Namen des Herrn sey, der kömmt, der Kö„nig Israel. (Heil ihm dem Sohne Davids!) „da kömmt er, der von Gott gesandte König!“ Joh. XII, 12 — 13.

Das Volk aber das dabey gewesen war, als er den Lazarus aus dem Grabe gerufen, bezeugte (rühmete) dieses und eben deßwegen liefen ihm die Leute entgegen, weil sie höreten, daß er dieses Wunder gethan habe. Joh XII, 17 — 18.

Da er nun fort ritt, breiteten viele Menschen über den Weg her ihre Kleider, Andere bestreuten denselben mit abgeschnittnen Zweigen von Bäumen. Als er hinkam, wo es vom Oelberge abwärts gegen die Stadt geht, fieng die ganze Schaar seiner Jünger an, mit Freude, und lauter Stimme Gott wegen allen Wunderthaten, von denen sie Augenzeugen waren, zu loben; sie, und Jene, die voran giengen und nachfolgeten, riefen: Hosianna (d. i. Heil sey) dem Sohne Davids! Gesegnet sey im Namen des Herrn der König, der da kömmt! Friede im Himmel! Herrlichkeit in der Höhe! (seines Anblicks freue sich der Himmel, und befestige es durch Frieden, und Herrlichkeit.) Die Pharisäer aber sagten zu einander: „Sehet, wie wenig ihr ausrichtet! Alles Volk „läuft ihm nach! Andere Pharisäer redeten ihn aus

„ dem Haufen des Volks an: Rabbi! verweise dei-
„ nen Jüngern ihr Betragen! Er aber antwortete ih-
„ nen: Ich versichere euch: Wenn diese schweigen,
„ werden die Steine (die stumme Natur) schreyen
„ (ein Freudengeschrey erheben.) Matth XXI,
8 — 9. Mark XI, 8 — 10. Luc XIX, 36 — 40.
Joh XII, 19.

Als er sich der Stadt näherte, und sie ansah, wei-
nete er über sie, und sagte: „ O wenn auch du er-
„ kenntest, auch noch an diesem deinem Tage, den
„ du hast (in dieser deiner letzten Gnadenfrist,)
„ was zu deinem Beßten dienet! Aber so ist es vor dei-
„ nen Augen verborgen. Denn Tage werden über dich
„ kommen, da deine Feinde einen Wall um dich zie-
„ hen, und dich einschließen, und von allen Seiten
„ ängstigen, dich schleifen, mit den Leichen deiner
„ Kinder den Boden bedecken, und in dir keinen Stein
„ auf dem andern lassen werden: weil du die Zeit, da
„ dich Gott gnädig ansah, nicht erkannt hast! Luc „ XIX,
41 — 44.

So zog Jesus zu Jerusalem ein. Die ganze Stadt ward rege, und Jedermann fragte: „Wer ist dieser?“ —
„ Es ist Jesus, antwortete das Volk, der Prophet aus
„ Nazareth in Galiläa. “ Hierauf gieng er in den Tempel, sah sich überall um, trieb alle heraus, die darinn verkauften und kauften, stieß die Tische der Wechsler, und die Sitze der Taubenkäufer um, litt

nicht

nicht, daß Jemand etwas durch den Tempel trug, dabey lehrte er, und sagte zu ihnen: „es stehet geschrieben: „mein Haus soll ein Bethaus genannt werden, ihr aber habet es zur Räuberhöle gemacht. In dem Tempel kamen Blinde, und Lahme zu ihm; Und er heilte sie. Da die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunderthaten, die er verrichtete, sahen, und die Kinder im Tempel ausrufen höreten: „Hosianna dem Sohne Davids! wurden sie zornig. „Höreſt du, sagten sie zu ihm, was diese rufen? „Ja „freylich, antwortete Jesus, habet ihr denn die Stelle „niemals gelesen: Aus der Kinder und der Säuglinge „Munde hast du ein Lob zubereitet.“ *) So lehrte er nun täglich im Tempel: die Hohenpriester und Schriftgelehrten; nebst den Vornehmsten des Volks suchten ihm das Leben zu nehmen; sahen aber nicht wie sie es anfangen sollten, denn sie fürchteten sich vor ihm. Weil das ganze Volk ihn begierig hörete, und über seine Lehre erstaunt war. Auf den Abend verließ er sie, und begab sich mit den Zwölfen aus der Stadt nach Bethanien, wo er übernachtete. Matth XXI, 10 — 17. Marc XI, 11 und XV. — 18. Luc. XIX, 45 — 48.

*) Psal 8, 3.

Fünfzigstes Kapitel.

Jesus machet einen Feigenbaum verdorren. Lehre an die Apostel. Wiederlegung gegen seine Feinde. Gleichnißreden von den mörderischen Pachtern des Weinbergs. Und dem königlichen Gastmahle.

Am Morgen des folgenden Tags gieng er von Bethanien mit seinen Jüngern wieder in die Stadt zurück. Er hatte Hunger, und als er an der Strasse einen Feigenbaum sah, gieng er hinzu, zu sehn, ob nicht eine Frucht daran sey, Er fand aber an demselben Nichts als Blätter, denn es war noch nicht die eigentliche Zeit zu reifen Feigen. „ Künftig sagte Jesus, soll nimmer „ eine Frucht an dir wachsen! “ Auf der Stelle verdorrete der Baum. Dieses hatten seine Jünger gehöret. Als es Abend geworden war, gieng er wieder aus der Stadt heraus. Matth. XXI, 18 — 19. Mark. XI, 12 — 14. und 19.

Am folgenden Morgen (Dienstags) sahen die Jünger als sie vorbeygiengen, daß der Feigenbaum verdorret war, sie verwunderten sich, und Petrus, der sich dessen erinnerte, was Jesus gesprochen hatte, sagte zu ihm: „ Rabbi! der Feigenbaum, welchen „ du verwunschen hast, ist verdorret. “ Jesus antwortete ihnen: habet Glauben (Vertrauen) zu Gott;

„ wahr-

„ wahrlich ich sage euch: wenn ihr Glauben habet,
„ und nicht zweifelt (kein Mißtrauen einmischet,)
„ so werdet ihr nicht nur so Etwas, was mit diesem
„ Baum geschehen zu verrichten im Stande seyn; son-
„ dern wenn einer auch zu diesem Berge sagen wird:
„ heb dich empor, und stürz dich ins Meer und im
„ Herzen nicht zweifelt, sondern glaubet, (ohne das
„ geringste Mißtrauen auf Gottes Allmacht,)
„ daß es geschehen werde, was er befiehlt, so wird
„ ihm das werden, was er saget. Deßwegen ver-
„ sichere ich euch: wenn ihr um, was immer in euerm
„ Gebete bittet, so glaubet daß ihr es erlangen wer-
„ det, alsdenn wird es euch gewähret werden.
„ Aber wenn ihr beten wollet, so verzeihet vor allem
„ denen, die euch beleidiget haben, damit auch euer
„ himmlischer Vater eure Sünden vergebe. Verzei-
„ het aber ihr nicht: so wird euer himmlischer Vater
„ auch euch eure Sünden nicht verzeihen. “ Matth XXI, 20 — 22. Mark XI, 20 — 26.

Als er an einem dieser Tage von neuem nach Jerusalem kam, und das Volk lehrete, das Evangelium verkündete, und im Tempel herumgieng, tratten die Hohenpriester, Schriftlehrer, und Aeltesten des Volks zu ihm, und befrageten ihn: „ aus welcher Macht ver-
„ fährst du so? Wer hat dir diese Gewalt ertheilet?“ Jesus gab ihnen zur Antwort: „ Ich will eine Gegen-
„ frage an euch thun, wenn ihr mir diese beantwor-
„ tet,

„ tet, so will ich euch sagen, von wem ich Vollmacht
„ empfangen habe, so zu handeln. Woher hatte Jo-
„ hannes den Auftrag zu taufen, von Gott, oder von
„ Menschen? Sie überlegten das miteinander, und
dachten: sagen wir von Gott, so wird er uns antwor-
ten, warum glaubtet ihr ihm denn nicht? Sagen wir
hingegen von den Menschen; so laufen wir Gefahr von
dem Volke gesteiniget zu werden, denn Alles verehrte den
Johannes für einen Propheten. Sie sagten also: „ Wir
„ wissens nicht. “ — “ So sag ich euch auch nicht,
„ erwiederte Jesus, aus welcher Vollmacht ich so handle.
„ Was dünket euch aber? Ein Mann hatte zween
„ Söhne; zum Einen derselben sprach er: Sohn! geh,
„ arbeite heute in meinem Weinberge. Dieser antwor-
„ tete: Ich mag nicht gehn. Doch reuete ihn nachher
„ seine Verweigerung, und er gieng hin. Der Vater
„ gieng zum zweyten, und sagte eben so. Dieser
„ antwortete: “ Ja Herr! „ Aber er gieng nicht. Wel-
„ cher von den beyden that des Vaters Willen? “ Sie
antworteten: „ der Erste. “ — „ Ich versichere euch,
„ erwiederte Jesus: Zöllner, und unzüchtige Weibs-
„ personen, gehen vor euch in das Reich Gottes (wer-
„ den Buße thun, dem Evangelio gehorchen,
„ und selig werden.) Johannes lehrte euch den
„ rechten Weg (er ermahnete euch zur Besserung
„ und zum Glauben und Gehorsam an den
„ Meßias;) aber ihr glaubtet ihm nicht. Die

„ Zöllner

„ Zöllner hingegen (offenbaren Sünder) und „ Sünderinnen haben ihm geglaubt. Ihr sahet es, „ und doch konnte euch auch das nicht bewegen in euch „ selbst zu gehen, und ihm zu glauben. Matth. XXI, 23 — 32. Mark XI, 27 — 33. Luk. XX, 1 — 8.

Hierauf fieng er von neuem an in Gleichnissen mit dem Volk zu reden, und sagte: „ höret ein Gleichniß: „ ein menschlicher Hausvater pflanzte einen Weinberg, „ umgab ihn mit einer Maue, rließ einen Keller hinein „ graben, bauete einen Wachthurm dazu, und verpach„ tete diesen Weinberg einigen Rebleuten. Dann „ verreisete er auf eine lange Zeit weit weg. Zur Zeit „ der Weinlese schickte er einen Knecht an die Rebleu„ te ab, seinen Theil von den Früchten des Weinbergs „ in Empfang zu nehmen. Den nahmen sie, die „ Winzer, schlugen ihn, und jagten ihn leer weg. „ Er schickte noch einen andern Knecht, nach dem war„ fen sie mit Steinen, daß er am Kopf verwundet „ ward, und ließen ihn leer gehen, nachdem sie ihm „ alle Schmach angethan hatten. Noch einen dritten „ schickte er, den verwundeten sie, brachten ihn ums „ Leben, und stießen ihn hinaus. Er schickte noch andre „ Knechte in größrer Anzahl, als die ersten, mit denen „ verfuhren sie eben so, schlugen, oder tödeten sie. „ Nun sagte der Eigenthümer des Weingartens, „ ich will meinen einzigen lieben Sohn hin„ schi-

„ schicken; wenn sie diesen sehen, werden sie sich doch „ scheuen.“ Matth. XXI, 34—37. Marc XII, 1—6. Luc. XX, 9 — 13.

„ Allein da ihn die Winzer sahen, sagten sie zu ein„ ander: das ist der Erbe, wir wollen ihn umbrin„ gen, und uns sofort seine Erbschaft zueignen. Sie „ griffen ihn demnach an, stießen ihn zum Weingar„ ten hinaus, und nahmen ihm das Leben. Wann „ nun der Herr des Weingartens nach Haus kommen „ wird, wie wird er mit diesen Winzern verfahren? „ Er wird, erwiederten sie, die Böswichter schmerzlich „ hinrichten lassen, und seinen Weinberg andern Reb„ leuten verpachten, die ihm zur Herbstzeit seinen An„ theil des Ertrags einliefern werden. Ja, das wird „ er, sprach Jesus, die Böswichter wird er hinrichten „ lassen, und seinen Weingarten andern verpachten, „ die seine Früchte zu rechter Zeit abliefern.“ Da sie das höreten, antworteten sie: „ O das soll wohl „ nie geschehn!“ — Er sah sie an, und fuhr fort: „ Habet ihr jene Schriftstelle niemals gelesen? Jener „ Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum „ Hauptsteine geworden; dieß hat der Herr gethan, „ und es ist in unsern Augen wunderbar! *) Deß„ wegen versichere ich euch: das Reich Gottes (mei„ ne Erkenntniß, Lehre, Heilsmittel) werden „ euch

*) Psalm 117, 22 — 23.

„ euch genommen, und einem Volke übergeben werden,
„ welches dessen Früchte tragen (sie besser benützen)
„ wird. Wer nun über diesen Stein fallen wird, der
„ wird sich daran verwunden ; auf wen aber der Stein
„ fallen wird, den wird derselbe zermalmen (wer den
„ Meßias verwirft, und von ihm hingegen
„ verworfen wird, geht zu Grund.“) Matth XXI, 38 — 44. Mark XII, 7 — 11. Luk XX, 14 — 18.

Die Hohenpriester und Pharisäer, die das höreten, verstanden gar wohl, daß diese Gleichnißrede auf sie ziele. Sie hätten zwar schon damals gern Hand an ihn gelegt, und suchten es zu thun, aber sie fürchteten sich vor dem Volke, weil es ihn für einen Propheten hielt. Sie ließen ihn also stehn, und giengen davon. 45 — 46. Mark XII, 12. Luk XX, 19.

Jesus fieng von neuem zu reden an, und sagte in einem Gleichnisse zu ihnen: „ Im Reiche Gottes (mit
„ der Einladung, und Theilnehmung an den
„ Vorurtheilen meiner Religion) geht es eben
„ so, als da einmal ein König seinem Sohne ein Gast-
„ mahl zu bereitete. Er schickte seine Diener aus, die
„ eingeladenen Gäste zu rufen ; sie wollten aber nicht
„ kommen. Er schickte noch andre Diener und sprach
„ zu ihnen : saget den Geladenen, sehet mein Gastmahl
„ ist bereitet, meine Rinder und Mastvieh sind geschlach-
„ tet, und alles ist fertig, kommet zum Gastmahle.

„ Sie

„ Sie achteten's aber nicht und giengen weg. Einer
„ auf seinen Acker, der Andere zu seinem Kaufhan-
„ del; die übrigen grifen seine Diener gar noch an,
„ beschimpften und tödteten dieselben. Als der Kö-
„ nig das vernahm; ward er zornig, schickte sein
„ Kriegsvolk wider sie aus, ließ die Mörder hinrich-
„ ten, und ihre Stadt verbrennen. Alsdann
„ sprach er zu seinen Knechten: das Gastmahl ist be-
„ reitet, aber die Eingeladenen waren's nicht werth,
„ gehet also hinaus auf die Landstrassen, und an die
„ Wegescheiden, und so viele, als ihr antreffen wer-
„ det, ladet ein.“ „ Seine Diener giengen hinaus
„ auf die Strassen, und brachten alle herbey, die
„ sie antrafen Gute und Böse (würdige, und un-
„ würdige,) so daß der Saal voll ward. Nachher
„ gieng der König hinein, seine Gäste zu sehen. Er
„ erblickte Einen, welcher kein Ehrenkleid angezogen
„ hatte. Zu diesem sagte er, Freund! Wie bist du
„ daher gekommen ohne Ehrenkleid? Er verstumm-
„ te. Nun sprach der König zu den Dienern: bin-
„ det ihm Händ und Füsse, und werfet ihn hinaus,
„ wo es finster ist; dort wird Heulen, und Zähnknir-
„ schen seyn, (dort kann er seine Thorheit be-
„ weinen.) Denn viele sind berufen, (zur Heils-
„ lehre und Seligkeit) aber wenige auserwählt
„ (wenige werden gläubig, und selig,“) „ Hier-
„ auf giengen die Pharisäer hin, und berathschlageten
„ sich

„ sich, wie sie ihn etwan in einer Rede verstricken
„ könnten. “ Matth XXII, 1 — 15.

Ein und fünfzigstes Kapitel.

Jesus beantwortet die listigen Fragen der Pharisäer, und Sadducäer wegen Bezahlung der Kopfsteuer, über die Auferstehung, und des größesten Gebotes.

Sie (die Hohenpriester, Gelehrten und Aeltesten) hatten ein sehr wachsames Auge auf ihn; sie schickten einige Spionen von den Pharisäern, und Herodianern (Leute von des Königs Hofpartey) ihren Schülern an ihn ab um ein Wort von ihm zu erhaschen, deßwegen sie ihn der Obrigkeit anzeigen, und in die Hände des Landpflegers liefern könnten. Diese fragten ihn, Rabbi! Wir wissen, daß du Wahrheit liebend bist, und nach Niemanden fragest, sondern ohne Ansehen der Person, den Weg Gottes der Wahrheit gemäß lehrest, sage uns also: „ ist es „ uns (Juden) erlaubt, oder nicht erlaubt dem „ Kaiser (einem unglaubigen Beherrscher) das „ Kopfgeld zu bezahlen? Sollen wirs bezahlen, oder „ nicht? “ Jesus, der ihre listige Bosheit und Heucheley wohl kannte, gab ihnen zur Antwort: „ Heuch-

„ ler-

„ ler! Warum leget ihr mir verfängliche Fragen vor,
„ zeiget mir einen Denarius, (vier Groschen-
„ stück) die Münze welche zur Kopfsteuer gefo-
„ deret wird, daß ich ihn sehe. “ Sie brachten einen,
„ und er fragte: Wessen Bildniß, und Umschrift ist
„ da? “ „ Des Kaisers (Cäsars. “) erwiederten sie.
„ So gebet, sagte Jesus, dem Kaiser, was des Kai-
„ sers ist (was ihm zugehört;) und Gott was
„ Gottes ist. “ Da sie das höreten, erstauneten sie
über die Antworten, die er gab, schwiegen stille, ver-
ließen ihn und giengen davon. Matth XXII, 16—22.
Mark XII, 13 — 17. Luk XX, 20 — 26.

Am nämlichen Tage kamen auch einige Sadducäer zu ihm, welche keine Auferstehung glauben und legten ihm die Frage vor: „ Rabbi! Moses hat uns ver-
„ ordnet, daß, wenn ein Bruder des andern sterben,
„ und eine Frau, aber keine Kinder hinterläßt, der
„ Bruder dessen Wittwe heurathen, und den Stam-
„ men fortpflanzen solle. Nun waren bey uns sieben
„ Brüder. Der Erste nahm sich eine Gattinn, und
„ starb ohne Kinder. Er hinterließ also seinem Bruder
„ die Wittwe. Der zweyte heurathete dieselbe, starb
„ wieder ohne Erben. Dann der dritte; und so fort
„ bis auf den siebenten, starben alle kinderlos. Nach
„ ihnen allen starb zuletzt auch die Frau. Welcher
„ von diesen sieben wird einstens nach der Auferstehung
„ diese Frau bekommen. Denn alle sieben hatten sie

„ zur

„ zur Ehefrau? Jesus antwortete ihnen; Irret ihr also
„ nicht offenbar, weil ihr die Schrift, und die Macht
„ Gottes nicht kennet? Die Kinder dieser Welt (sterb-
„ liche Menschen in diesem Leben) heurathen,
„ und werden verheurathet; die aber würdig sind, jener
„ Welt, und der Auferstehung aus den Todten theilhaftig
„ zu werden (des zukünftigen Lebens theilhaf-
„ tig zu werden, und nicht länger der Ver-
„ gänglichkeit dieses Lebens unterworfen zu
„ seyn,) heurathen nicht, und werden nicht verehe-
„ lichet, weil sie nicht sterben können, sondern sie sind
„ den Engeln Gottes im Himmel gleich, und sind
„ Söhne Gottes, da sie Söhne der Auferstehung
„ sind (im Genuße eines unveränderlichen seli-
„ gen Lebens in Gottes Gegenwart.) Daß aber
„ die Todten auferstehen, davon giebt schon Moses
„ in der Stelle vom Dornbusch einen Wink, wenn
„ er den Herrn, den Gott Abrahams, den Gott Isaaks,
„ und den Gott Jacobs nennet. *) Denn Gott ist
„ kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen, ihm
„ leben sie Alle; ihr irret also sehr.“ Als dieses das
„ Volk hörete, erstaunete es über seine Lehre. Nun
„ sagten einige Gelehrten: „Rabbi! das war vor-
„ treflich gesagt!“ und keiner unterstand sich ihm fer-
„ ner eine Frage vorzulegen. Matth XXII, 23 — 33.
Marc XII, 18 — 27. Luk XX, 27 — 4.

*) 2. Buch Mose 3, 6.

Auch die Pharisäer versammelten sich, da sie hörten, daß er die Sadducäer zum Stillschweigen gebracht hatte, und einer von ihnen ein Gesetzlehrer, welcher diesen Wortstreit angehört, und erkannte, daß Jesus ihnen gründlich geantwortet hatte, kam zu ihm, und fragte, um ihn zu versuchen: „Rabbi! Welches ist „das erste und größte unter allen Geboten des Ge„setzes?“ Jesus antwortete ihm: „das erste Gebot „ist: höre Israel! Der Herr unser Gott ist ein ein„ziger Gott, und du sollst den Herrn deinen Gott von gan„zem Herzen, von ganzer Seele, mit ganzer Richtung „deines Gemüths und aus allen Kräften lieben (auf„richtig, mit ungetheiltem Herzen, mit einer „Seele die ganz voll von ihm ist, so daß du „dein ganzes Gemüth darauf richtest, und „alle Kräften dahin verwendest, es zu be„weisen, daß diese Liebe die herrschende Nei„gung deines Herzens seye.) Dieses ist das er„ste und das größte Gebot unter allen. Das andere „aber ist ihm gleich (kömmt jenem an Wichtig„keit am Nächsten:) Du sollst deinen Nächsten „lieben, als dich selbsten (ihm eben die Liebe und „Güte erzeigen, die du dir selbsten von andern „wünschest.) Kein anderes Gebot ist größer, als „diese. Von diesen zwey Geboten hängt das ganze „Gesetz und die Propheten ab (sie sind das, was „der Absicht Gottes gemäß, durch alle

seine

„ seine Offenbarungen des alten Bundes an das „ menschliche Geschlecht verkündiget, und be„ fohlen worden ist.) Matth XXII, 34 — 40. Mark XII, 28 — 31.

Der Schriftgelehrte erwiederte: „ Rabbi Vor„ trefflich, und der Wahrheit gemäß redest du; denn „ es ist nur Einer, und es ist Keiner außer ihm, und „ ihn von ganzem Herzen, von ganzem Verstande, „ von ganzer Seele, und aus allen Kräften lieben; „ und seinen Nebenmenschen lieben als sich selbsten, „ ist mehr, als alle Opfer, und Brandopfer.“ Als Jesus sah, daß er vernünftig antwortete, sagte er: „ Du bist nicht fern vom Reiche Gottes (es fehlet „ dir nicht viel, ein Mitglied meiner Ange„ hörigen und ein Miterbe der Seligkeit zu „ werden.)“ Mark XII, 32 — 34.

Hierauf warf Jesus auch, als er im Tempel lehrete, und die Pharisäer versammelt waren, ihnen eine Frage vor, und sagte: „ Was für eine Meynung habet „ ihr von dem Meßias? Wie behaupten die Schrift„ lehrer, daß er ein Sohn (Nachkömmling) „ Davids sey? Wessen Sohn ist Er?“ — „ Da„ vidssohn,“ erwiederten sie. „ Wie kömt's denn, „ antwortete Jesus, daß ihn David selbst, und zwar „ aus Eingebung des heiligen Geistes, Herr nennet, da „ er im Buche der Psalmen saget:“ „ Der Herr „ (Jehova) hat zu meinem Herrn (dem Meßias)

„ gesagt: setze dich zu meiner Rechten (herrsche mit
„ mir,) bis ich deine Feinde dir zum Fußschemmel
„ hinlege (bis ich dir alle deine Feinde unterwer-
„ fe*) David nennet ihn also selbst Herr, wie ist er
„ denn sein Sohn? Niemand wußte hierauf zu ant-
„ worten. Nun unterstand sich auch von dem Tage
„ an Niemand mehr, ihm Fragen vorzulegen.„ Matth. XXII, 41. — 46. Mark. XII, 35 — 37. Luk XX, 41 — 44.

Drey und Fünfzigstes Kapitel.

Warnungen über Sitten und Denkungsart der Pharisäer. Das Opfer der armen Wittwe.

Der große Haufen des Volks hörete ihn gern. Da ihn alles Volk hörete, sagte er hierauf zu demselben, und zu seinen Jüngern im Unterrichte: „ Auf dem „ Lehrstuhle des Moses sitzen Schriftlehrer und Pha- „ risäer, thut also, und beobachtet Alles, was „ sie euch (aus dem Gesetze) vortragen. Aber „ ihr Thun und Lassen, ahmet nicht nach. Denn sie „ thun nicht, was sie lehren. Sie binden den „ Leuten schwere, und unerträgliche Lasten zusam-
„ men

*) Ps. 109, 1.

„ men (gesetzliche Pflichten, und Menschen-
„ satzungen,) und bürden diese auf andere Schul-
„ tern; aber sie selbst wollen dieselben nicht mit
„ ihrem Finger bewegen' (sie selbsten beobach-
„ ten nicht das kleinste sittliche Gebot.) Sie
„ thun Alles nur um den Leuten in die Augen zu
„ fallen. Ihre Stirn- und Armbinden mit Innschrif-
„ ten aus dem Gesetze machen sie breit, und den
„ Quast ihrer Kleider groß. Sie finden ihr Ver-
„ gnügen daran in langem Amtskleide aufzutretten;
„ sie lieben den ersten Sitz bey Mahlzeiten, und
„ den obersten Stuhl in den Synagogen; die Grüße
„ auf den öffentlichen Plätzen, und von den Leu-
„ ten, Rabbi, Rabbi, angeredet zu werden. Sie,
„ die der Wittwen Häuser aufzehren und das noch
„ dazu unter dem Vorwande ihres langen Gebetes
„ (sie erschleichen das Vermögen leichtgläubiger
„ Wittwen mit ihrer Andächteley, und brin-
„ gen sie durch Heucheley um ihr Geld.) Sie
„ haben (wegen ihrer schändlichen Heucheley)
„ desto schwereres Strafgericht zu erwarten! v. Matth
XXIII, 1 — 7. Mark XII, 38 — 40. Luk XX,
46 — 47.

„ Ihr (meine Schüler) sollet euch den Titel
„ Rabbi (Lehrer) nicht geben lassen, denn einer ist
„ euer (gemeinschaftlicher) Lehrer, ihr aber Alle
„ seyd Brüder (ihr müsset als Brüder aus Stolz

„ keinen Vorzug über einander suchen.) So sollet
„ ihr auch keinen auf Erde Vater nennen (Niemand
„ unter euch lasse sich Abba, Vater, oder Haupt
„ einer Sekte nennen, so wie die vornehmsten
„ Lehrer unter den Juden den Namen Rabbi,
„ oder Vater annehmen:) denn einer ist euer Vater,
„ der himmlische, (dessen Ansehen alles bey euch
„ gelten muß.) Eben so wenig verlanget den Na-
„ men Meister (geistlicher Führer, Oberhaupt;)
„ denn einer ist euer Meister, Christus Der gröss-
„ te unter euch sey euer Diener (selbst diejenigen
„ unter euch, die guter Ordnung halber, ein
„ größeres Amt in der Kirche verwalten, sol-
„ len um so mehr demüthig, und dienstfertig
„ seyn:) denn wer sich selbst erhöhet (hoffärtig ist)
„ wird erniedriget; und wer sich demüthiget, wird er-
„ höhet werden. " 8 — 12.

„ Weh euch Schriftlehrern, und Pharisäern! Ihr
„ seyd Heuchler! Ihr verschließet den Leuten den Zugang
„ zum Reiche Gottes (zum Glauben an meine
„ Lehre; (ihr selbst gehet nicht hinein, und diejenigen, die
„ hinein wollen, haltet ihr davon ab. Weh euch ihr Schrift-
„ gelehrten, und Pharisäer, ihr Heuchler. Ihr er-
„ schleichet euch unter dem Vorwande des langen Ge-
„ betes das ganze Vermögen der Wittwen; desto schwe-
„ rer wird eure Strafe seyn. Weh euch Schriftleherern
„ und Pharisäern. Ihr Scheinheiligen! Ihr ziehet

„ zu

„ zu Wasser und zu Lande umher einen Ausländer (Hei-
„ den) zum Juden zu machen; und wenn ers dann ge-
„ worden ist: so machet ihr (durch euere verdorbene
„ Lehre und Beyspiel) einen Hölle würdigern Men-
„ schen aus ihm, als ihr selbst seyd. “ 13 — 15.

„ Wehe euch blinden Führern! die ihr saget: wenn
„ Jemand bey dem Tempel schwöret, so ists kein Eid;
„ Wer hingegen beym Schatze des Tempels sch ret,
„ ist aufs strengste verpflichtet. Thoren, und Blinde! Wel-
„ ches ist wohl das Heiligere? der Schatz des Tempels, oder
„ der Tempel selbst, der ja eben den Schatz zu einem ge-
„ weihten Schatz machet? Ferner: Wenn Jemand beym Al-
„ tare schwöret, saget ihr, so liegt nichts daran; wer aber
„ beym Opfer, das auf den Altar gebracht wird,
„ schwöret, der ist verpflichtet (den Eid zu halten.)
„ Ihr Thoren und Blinde! Was ist das Heiligere,
„ das Opfer, oder der Altar, der die Opfergabe zu ei-
„ ner heiligen Gabe macht? Wer bey dem Altare schwö-
„ ret, der schwöret nicht nur beym Altare, sondern
„ auch bey allem, was auf den Altar gebracht wird.
„ Und wer beym Tempel schwöret, der schwört nicht
„ nur beym Tempel, sondern auch bey dem, der ihn
„ bewohnt. Und wer beym Himmel schwört, der
„ schwöret bey dem Throne Gottes, und bey dem, der
„ darauf herrschet. “ 16 — 22.

„ Weh euch Schriftlehrern, und Pharisäern! Ihr
„ Heuchler! Ihr verzehrtet die Krausemünze, Fenchel

„ und Kümmel (die geringsten Gartengewächse)
„ aber das Wichtigste im Gesetze, die Gerechtigkeit,
„ Barmherzigkeit, und Redlichkeit vernachläßiget ihr.
„ Das solltet ihr thun, und jenes nicht unterlassen.
„ Blinde Führer! den Wein seiget ihr durch, damit
„ keine Mücke, oder Weinwürmchen darinn blei-
„ be, und den Elephanten verschlinget ihr (in Klei-
„ nigkeiten seyd ihr pünktlich, in wichtigsten
„ Dingen ungewissenhaft.) Weh euch Schriftlehrern
„ und Pharisäern! Scheinheiligen! die äußere Sei-
„ te eines Bechers, oder einer Schüssel machet ihr
„ rein, und das Inwendige ist voll Raubes und un-
„ gerechten Gutes (was in Schüsseln aufgeti-
„ schet wird, ist durch Betrug und Wucher
„ erpresset, oder es muß zur Ueppigkeit, Un-
„ mäßigkeit dienen.) Blinder Pharisäer! Sorge
„ zuerst dafür, daß das, was in dem Becher oder
„ in der Schüssel aufgetischet wird, rein sey, (nicht
„ durch Betrug erworben, nicht zur Ueppig-
„ keit bestimmet sey; so mag die Außenseite auch
„ rein seyn (sorge zu erst um ein gutes Gewissen,
„ dann mag die Beobachtung äusserlicher von
„ Menschen eingeführten Religionsgebräuchen
„ auch löblich geschehen.) Wehe euch ihr Gelehr-
„ ten und Pharisäer! ihr Heuchler! denn ihr seyd
„ Gräbern gleich, denen man mit Fleiß einen weißen
„ Anstrich mit Kalke giebt, auswendig sind sie schön, und

„ hin-

„ hingegen inwendig Behältnisse verweßter Körper
„ und allerley Unreinigkeit. So seyd auch ihr dann
„ dem äußerlichen Scheine nach, die rechtschaffensten
„ Leute, aber im Herzen seyd ihr voll Heucheley, und
„ Laster! “ 23 — 28.

„ Wehe euch Lehrer des Gesetzes, und Phari-
„ säer; Ihr seyd Heuchler! Ihr bauet den Prophe-
„ ten Grabmähler, und schmücket die Leichenmähler
„ der Gerechten (um eure Hochschätzung gegen
„ heilige Diener Gottes zu zeigen.) Hätten
„ wir, saget ihr, in den Tagen unsrer Väter gele-
„ bet, wir würden uns gehütet haben, wie sie, un-
„ sre Hände mit dem Blute der Propheten zu be-
„ flecken. Daß gestehet ihr also doch ein: daß ihr
„ Söhne der Prophetenmörder seyd. So machet denn
„ nur das Maaß eurer Väter voll. Ihr Schlangen!
„ Ihr Natternbrut! wie werden Leute, wie ihr seyd,
„ der Verdammniß entgehen können! Darum sehet:
„ (es bleibt bey dem göttlichen Ausspruche.)
„ Ich sende zwar Propheten, Weise, Schriftlehrer
„ an euch, aber ihr werdet einige derselben tödten,
„ und kreuzigen, andre in euren Synagogen geißeln,
„ und von einer Stadt zur andern verfolgen: damit
„ auf euch alles unschuldige Blut komme, welches
„ auf Erden vergossen ist, vom Blute Zacharia des
„ Sohns Barachia (der wahrscheinlich nicht nur
„ Zacharia sondern auch Jojada hieß: oder

„ ein

„ ein Sohn des Jojada, und ein Enkel des
„ Barachia war, *) welchen ihr zwischen dem
„ Tempel und Altar ermordet habet. Wahr-
„ lich ich sage euch: dieses alles soll über dieses
„ Menschenalter kommen (das Strafgericht Got-
„ tes über dieses jetzt lebende Menschenge-
„ schlecht der Juden wird so schrecklich seyn,
„ als ob ihr dieses Blut alles mit eignen
„ Händen vergossen hättet. “ 29, — 36.

„ Jerusalem, Jerusalem! die du die Propheten
„ tödtest und steinigest, die zu dir (von Gott)
„ gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder um
„ mich her versammeln wollen, gleich der Henne,
„ die ihre Jungen unter ihre Flügel versammelt,
„ aber das wolltest du nicht! Sehet! euer Haus
„ (Stadt und Tempel) wird euch verwüstet ge-
„ lassen werden. Denn ich sage euch: ihr werdet
„ mich von jetzt an nicht wieder sehen, bis ihr ru-
„ fet, gesegnet sey im Namen des Herrn, der zu
„ uns kömmt (die Zeit ist nahe da, da ihr mich
„ nicht mehr sehen werdet, bis ihr mich eins-
„ tens vor den Meßias, den Sohn Gottes
„ anerkennen werdet.) Hiemit gieng Jesus aus
„ dem Tempel heraus, und verließ ihn.“ 37 — 39
und Matth. 24, 1.

Da

*) Paralip. oder Chronick. 24, 20.

Da Jesus dem Gotteskasten gegenüber saß, und dem Volke zusah, welches Geld hineinwarf, erblickte er auch einige Reiche, welche vieles hineinwarfen. Unter andern ward er aber auch einer arme Wittwe gewahr, die zween Pfennige, die einen Quadrans machen, hineinwarf. Jesus rief seine Jünger herzu, und sagte: „Ich versichere euch: diese arme Wittwe „hat mehr in den Gotteskasten hinein gelegt, als „alle die übrigen. Denn die Andern haben nur von „ihrem Ueberfluße, (so viel, als sie entbehren „wollten) hineingeworfen, aber sie gab bey ihrer „Armuth alles, was sie zu ihrem Lebensunterhalt nöthig „hatte." Marc 41—44. Luk. 21, —1—4.

Vier und Fünfzigstes Kapitel.

Weißagungen auf Jerusalems Zerstöhrung und das End der Welt.

Als er aus dem Tempel hinausgieng, traten seine Jünger zu ihm, ihm die Gebäude des Tempels zu zeigen, Einer seiner Jünger sagte zu ihm: „Sieh, was „das für Steine, und Gebäude sind. Auch andere „rühmten die prächtige Steine, und geheiligten Kost-„barkeiten, womit er geschmücket war." Aber Jesus antwortete ihnen: „Sehet ihr wohl diese großen

„Ge-

„ Gebäude? Wahrlich ich sage euch, es kömmt die „ Zeit, da von allem dem kein Stein auf dem an„ dern bleiben wird, sondern alles wird zerstöhret wer„ den.“ Matth. XXIV, 2. Marc. XIII, 1 — 2. Luk. XXI, 5 — 6.

Nachdem er sich auf dem Oelberge dem Tempel gegenüber gesetzt hatte, da traten seine Jünger zu ihm, und Petrus, Jakobus, Johannes, und Andreas fragten ihn besonders: „ Rabbi! Sag uns, wann wird „ das geschehen? welches Zeichen wird deiner Ankunft „ und dem Ende der Welt vorgehen?“ Jesus antwortete: „ Nehmet euch in acht, daß euch Niemand „ betrüge! denn es werden viele kommen, die sich mei„ nen Namen beylegen, und sagen werden: Ich bin „ der Meßias, wirklich ist die Zeit (seiner Regie„ rung) vorhanden. Sie werden viele verführen, „ lasset euch nicht zu ihren Anhängern machen. Auch „ von Kriegen, Schlachten, und Empörungen wer„ det ihr hören. Erschrecket darüber nicht. Diese Be„ gebenheiten müßen freylich voraus gehen; aber das „ End (der Untergang des jüdischen Staats) „ ist noch nicht da. Nationen, und Reiche (Ju„ den und Römer) werden wider einander in „ Feindseligkeiten gerathen, Pest, Hungersnoth, „ schreckliche Erderschütterungen, furchtbare Zeichen „ am Himmel werden die Leute ängsten; aber dieß „ alles ist nur erst der Drangsalen Anfang. Ihr aber

„ seyd

„ seyd vorsichtig, denn ehe sich das alles ereignet,
„ wird man euch allerley Trübsaale, und Bedräng-
„ nisse anthun, euch verfolgen, in die Synagogen,
„ und Kerker überliefern, vor die jüdischen Gerichte
„ führen, ihr werdet in den Synagogen gepeitscht
„ werden, und vor Könige und Stadthalter stehen
„ müssen, alles um meinetwillen; aber das wird den
„ Erfolg haben, daß ihr der Wahrheit ein Zeugniß
„ ablegen könnet Matth. 24, 3 — 9ter Vers zum
Theile. Marc. XIII, 3 — 9. Luk. XXI, 7 — 13.
„ Wenn sie euch also vor Gericht führen, so neh-
„ met euch fest vor, nicht einmahl darauf zu denken,
„ was ihr zu eurer Verantwortung reden wollet.
„ Sondern was euch zu jener Stund wird eingege-
„ ben werden, das redet; denn nicht ihr seyd es, die
„ reden, sondern der heilige Geist. Ich will euch
„ Beredsamkeit, und Weisheit mittheilen, denen alle
„ eure Gegner nicht sollen widersprechen, und wider-
„ stehen können. Es wird aber ein Bruder den an-
„ dern vor Gericht führen, auf das Leben anklagen, und
„ der Vater seine Kinder; die Kinder werden wider ihre
„ Eltern auftretten, zu ihrem Tode behilflich seyn,
„ und einige unter euch werden getödtet werden, und
„ um meines Namenswillen werdet ihr bey allen Völ-
„ kern verhasset seyn. Aber kein Haar eures Hauptes
„ soll verlohren gehen (Gott ist mächtig genug
„ euch in den allergrösten Gefahren unverletzt

„ zu

„ zu erhalten.) Wer beständig bleibet bis an das
„ Ende, der wird selig, durch Dulden erhaltet euer
„ Leben (wer aller dieser Verfolgungen un-
„ geachtet, bey Bekenntniß und Ausübung
„ der Wahrheit fest beharren wird, der soll
„ bey dem Untergang der jüdischen Nation, in
„ diesem Leben aus aller Gefahr errettet, und
„ dort das ewige Leben erhalten. Bewaffnet
„ euch mit Geduld, und Ergebenheit gegen
„ Gottes Willen, so werdet ihr den zeitlichen,
„ und ewigen Strafgerichten, welche über
„ Gottlose herstürzen, entgehen.) „ Matth. 24,
9 — 13. Marc. 13, 11 — 13. Luk. 21, 14 — 19.

„ Dann werden sich viele daran ärgern, (viele
„ meiner Gläubigen werden durch diese Ver-
„ folgungen und Leiden muthlos gemacht
„ werden, abfallen) und an den andern zu Ver-
„ räthern werden, und sie hassen. Auch werden viele
„ falsche Propheten (Lehrer) aufstehen, und viele
„ verführen, und indem so die Ungerechtigkeit über-
„ hand nehmen wird, wird die Liebe bey vielen er-
„ kalten (theils durch Verfolgungen, theils
„ durch Zaubereyen, Abfall, und heuchleri-
„ sches Betragen mancher Bekenner meiner
„ Lehre, wird auch die Religions- und Tu-
„ gendeifer bey manchem Andern erkalten.)
Matth. „ 24, 10 — 12.

„ In-

„ Inzwischen wird das Evangelium von dem
„ Reiche vorher in der ganzen Welt geprediget, und
„ den Heiden bekannt gemacht werden, und dann erst
„ kömmt das End (wenn im ganzen römischen
„ Reiche umher das Evangelium wird ver-
„ kündet seyn, dann wird das Strafgericht
„ über die jüdische Nation kommen, ihr Tem-
„ pel und Staat zerstöhret werden. “ Matth. 24, 14. Marc. 13, 10.

„ Wenn ihr aber den Gräuel der Verwüstung, von
„ dem der Prophet Daniel geredet hat, *) wer ihn
„ liest, der merke darauf, am heiligen Orte stehen
„ sehet, wo er nicht stehen soll, (Wenn Jerusalem
„ von einem feindlichen Heere umringet ist;)
„ dann wisset, daß dessen Verwüstung herannahe. Wer
„ dann in Judäa ist, fliehe auf das Gebirg; wer auf
„ dem Dache (dem flachen obersten Theil des
„ Hauses, nach morgenländischer Art) ist, ge-
„ he nicht hinab, oder hinein in das Haus etwas
„ daraus mit zunehmen. Wer in Jerusalem ist, der
„ gehe heraus, und die auf dem flachen Lande sind,
„ gehen nicht in die Stadt hinein. Eben so wer auf
„ dem Felde ist, kehre nicht um, und gehe nicht zu-
„ rück, sein Oberkleid zu hohlen. Denn dieß wird
„ eine Zeit der Rache seyn, alles was geschrieben ist
„ zu

*) Daniel 9, 27.

„ zu erfüllen (alle Strafgerichte Gottes, welche
„ er durch Daniel und seine übrigen Prophe-
„ ten gedrohet hat, werden über den jüdischen
„ Staat hereinbrechen “ *) 15 — 18. Marc.
XIII, 14 — 16. Luk. XXI, 20 — 22.

„ Wehe aber in dieser Zeit den Schwangern und
„ Säugenden! Betet nur, daß eure Flucht nicht in dem
„ Winter, und nicht auf den Sabbath geschehe (da
„ Wetter, Wege und Mangel an Lebensmit-
„ teln die Beschwerlichkeiten verdoppeln, oder
„ die Heiligkeit des Sabbaths die Flucht ver-
„ hindern könnte) denn diese Tage werden so un-
„ glücklich und jammervoll für dieses Land, und Volk
„ seyn, als keine von Gottes Schöpfung an gewesen
„ sind, und keine wieder seyn werden. “ 19 — 21.
Marc. XIII, 17 — 19. Luk. XXI — 23.

„ Sie werden durch das Schwerdt getödtet, oder
„ in zerschiedene Länder in die Sklaverey weggeführet
„ werden. Jerusalem wird von fremden Völkern mit
„ Füssen getretten werden, (im Besitze der Hei-
„ den seyn,) bis auch diese ihre Zeit (die Gott
„ ihrer Weltbeherrschung zum Ziele gesetzet
„ hat,) zu Ende gehen wird. “ **) Luc. XXI, 24.

„ Wenn

*) Isai 13, 23. Ezech. 32, 7.

**) Unter Konstantin des großen, ersten christlichen Kaisers Regierung, gieng die Herrschaft des Heidenthums zu Ende, und Jerusalem stieg durch das Christenthume wieder einigermaßen aus seinem Schutte empor.

„ Wenn Gott jenen Tagen nicht ein kürzeres Ziel
„ setzte, so würde (im Judenlande) kein Mensch
„ vom allgemeinen Untergange gerettet werden. Aber
„ um der Auserwählten (derer, die er dem Un-
„ tergange entreißen, um der Bußfertigen und
„ Gläubigen) willen wird das Elend so gar
„ lang nicht dauren. Wenn euch dann Jemand sagen
„ wird: sehet! da kömmt er; dort ist er (der Me-
„ ßias, welcher uns von unsern Feinden retten
„ wird;) so glaubet es nicht; denn es werden sich
„ Lügner für den Meßias ausgeben, und falsche Pro-
„ pheten auftretten, die, (um sich ein Ansehen
„ zu verschaffen,) die seltsamste Wunderdinge ver-
„ sprechen werden, so, daß selbst die an mich Glau-
„ benden, wenns möglich wäre, (wenn sie nicht
„ so stark in der Wahrheit befestiget wären)
„ Gefahr laufen dürften, verführet zu werden. Seyd
„ also behutsam, sehet, ich habe euch alles vorgesagt.
„ Wenn sie euch demnach bereden werden: sehet, er
„ zeigt sich draußen in der Wüste, so thut keinen
„ Schritt hinaus; eben so wenig, wenn sie euch in
„ dieses, oder jenes Haus, unter dem Vorgeben, er
„ halte sich dort im Verborgenen auf; führen wollen:
„ so stellet diesem Vorgeben keinen Glauben zu. (Auf
„ solche Art erscheinet der Meßias nicht wie-
„ der.) Wie der Blitzstrahl auf der Morgenseite aus-
„ fährt, und bis zum Niedergange leuchtet, so wird

„ auch die Ankunft des Menschensohns seyn. Denn „ wo ein Aas ist, dort sammeln sich die Adler (wie „ sich die Adler mit unglaublicher Geschwin„ digkeit von allen Orten her dorthin versam„ meln, wo eine Beute für sie liegt: so wird „ auch das Strafgericht Jesu plötzlich über das „ jüdische Land kommen. “ 22 — 28. Marc XIII, 20 — 23.

„ Bald aber nach der Trübsaal dieser Zeit wird „ die Sonne verfinstert werden, und der Mond sei„ nen Schein nicht mehr geben, die Sterne vom Him„ mel fallen, und das Heer des Himmels erschütte„ ret werden. Auf Erde werden die Völker bis zur „ Verzweiflung geängstiget seyn, wenn Meer und Fluth „ brausen, und die Menschen vor Furcht und Erwar„ tung dessen, was über das Land kömmt, des Todes „ sind (die fürchterlichsten Welt- und Natur„ veränderungen hereinbrechen, und sich zum „ Umsturz der Erde vereinigen.) Dann wird „ die Fahne des Menschensohns sich am Himmel zei„ gen (es wird sich deutlich zeigen, daß Jesus „ der wahre und einzige Meßias gewesen sey;) „ und alsdann werden alle Geschlechter auf Erde ihr „ Klaggeschrey erheben, und des Menschensohn mit „ großer Macht und Herrlichkeit in himmlischen Wol„ ken (auf Erde zurück) kommen sehen, und er „ wird seine Engel aussenden, die mit lautschallender

„ Po-

„ Posaune seine Auserwählten (Gerechten) von al-
„ len vier Weltgegenden, von einem Ende des Him-
„ mels bis zum andern sammeln werden.“ 29 — 31.
Marc XIII, 24 — 27. Luc XXI, 25 — 27.

„ Wenn (bald nach meinem Tode) diese
„ Drangsalen (die ich euch vorgesagt habe,)
„ ihren Anfang nehmen werden; so sehet auf, und
„ erhebet euer Haupt (freuet euch,) und lasset es
„ ein Pfand eurer nahen Rettung (aus der Ver-
„ folgung der Juden und dem allgemeinen
„ Untergang des Vaterlands seyn. Hier
„ setzte er noch ein Gleichniß hinzu: Sehet den Fei-
„ genbaum und alle Bäume; wenn die Zweige saftig
„ werden, und die Blätter ausschlagen, so wisset ihr,
„ daß der Sommer nahe ist; eben so, wenn dieses
„ alles geschieht, so schließet daraus, daß das Reich
„ Gottes (das Königreich des Meßias, und
„ der Sieg des Evangeliums über alle jü-
„ dische Gegenanstalten) anfange.“ 32 — 33.
Marc XIII, 28 — 29. Luk XXI, 28 — 31.

„ Wahrlich ich sage euch: dieses (jetzt lebende)
„ Menschengeschlecht wird nicht zu Ende gehen, bis
„ daß dieses Alles geschieht. Himmel und Erde wer-
„ den vergehen, aber meine Worte vergehen nicht
„ (es werden eher Himmel und Erde verge-
„ hen, als daß ein Einziges von allen diesen
„ Worten unerfüllet bleibe.) Aber von jenem

„ letzten) Zeitpunkte , (der Zerstöhrung alles
„ Sichtbaren , und der Rückkunft des
„ Meßias) wann derselbe eintreffen werde ;
„ weißt niemand , nicht die Engel im Himmel , auch
„ nicht der Sohn , sondern nur der Vater allein (die
„ bestimmte Zeit , wenn sich dieses ereignen
„ wird , hat Gott weder den Engeln , noch
„ mir selbst , als seinem Abgesandten geoffen=
„ baret , mir nicht aufgetragen die eigentliche
„ Zeit genau zu bestimmen , sondern seiner gött=
„ lichen Allwissenheit vorbehalten. “) 34 — 36.
Marc XIII , 30 — 32. Luk XXI , 32 — 33.

„ Wie es aber in den Tagen Noe war , so wird es
„ auch bey der Zukunft des Menschensohn seyn. Denn
„ wie sie zu der Zeit vor der Sündfluth aßen , tranken ,
„ heuratheten , Töchter ausgaben , (sich Vergnügun=
„ gen und Geschäften wiedmeten , ohne die ge=
„ ringste Gefahr zu vermuthen (bis Noe in sein
„ Schiff hinein gieng , und nichts davon wußten , bis
„ sich die Sündfluth über die Erde ergoß , und Alles
„ mit fort riß : eben so wird es bey der Zukunft des
„ Menschensohns (zum letzten Gerichte) seyn.
„ Dann werden zwey mit einander auf dem Felde seyn:
„ der eine wird (von dem einbrechenden Ver=
„ derben) ergriffen werden , der andre wird davon
„ kommen. Zwo Mägde werden mit einander die
„ Handmühlen treiben ; die eine wird ergriffen wer=

„ den ,

„ den, und die andre entkommen. Seyd also sorg-
„ fältig, wachet und betet: denn ihr wisset nicht zu
„ welcher Stunde euer Herr kömmt " 37—42. Marc. XIII, 33.

„ Aber bedenket dieses: Wenn ein Hausvater
„ wußte, um welche Stunde in der Nacht der Dieb
„ käme, gewiß er würde wachsam seyn, und ihn in
„ sein Haus nicht einbrechen lassen, So stehet auch
„ ihr auf eurer Hut, denn des Menschensohn wird
„ kommen, wenn ihr es am wenigsten gedenket. Und
„ wer ist nun der treue und verständige Knecht, der,
„ der Herr über das Gesind setzet, ihm zur bestimm-
„ ten Zeit die Speise zu geben? Glücklich ist dieser
„ wenn ihn der Herr bey seiner Wiederkunft über die-
„ sem Geschäfte antrifft. Ich versichere euch, er wird
„ ihn über alle seine Güter bestellen (ihn zu seinem
„ vornehmsten Hausverwalter machen) Wenn
„ sich aber ein nichtswürdiger Knecht denken sollte:
„ Mein Herr kömmt lang nicht (von der Reise zu-
„ rück;) und würde seine Mitknechte schlagen, mit
„ seinen Trinkgesellen (aus des Herrn Gelde)
„ prassen, und schwelgen, so wird der Herr dieses
„ Knechts an dem Tage kommen, da er ihn am we-
„ nigsten erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht
„ weißt, wird ihn zerscheitern (ihn Hände und
„ Füsse abschneiden lassen,) und ihm den Lohn
„ mit den Heuchlern geben, wo Heulen, und Zähn-

" knirschen seyn wird (einen solchen wird Gott in
" seiner Sicherheit überfallen, dem Laufe sei-
" ner Ruchlosigkeit plötzlich Einhalt thun, ihn
" hier mit unvermutheten Strafgerichten züch-
" tigen, und ihn dort zur ewigen Strafe ver-
" dammen.") 43 — 51.

" Es wird seyn, als wenn einer verreiset, sein
" Haus verläßt, und seinen Dienern darüber Gewalt
" giebt, jedem sein Geschäft anweiset, und dem Thür-
" hüter befiehlt, wachsam zu seyn. Wachet also,
" denn ihr wisset nicht, wann der Hausherr kömmt,
" Abend, oder um Mitternacht; oder um das Hah-
" nengeschrey; oder gegen Morgen; damit er nicht
" unvermuthet komme, und euch schlafend finde (nicht
" sorglos, strafbar in euerm Berufe.) Was ich
" aber euch sage, das sage ich Allen: Wachet! Hü-
" tet euch nur, daß euer Herz nicht mit Völlerey,
" Trunkenheit, und Nahrungssorgen beschweret wer-
" de, und dieser Tag euch nicht unvermuthet über-
" rasche; wie ein Fallstrick wird er über alle Einwoh-
" ner des ganzen Erdkreises kommen. Seyd folglich
" wachsam zu aller Zeit, und betet, damit ihr wür-
" dig befunden werdet, allem diesem, was geschehen
" wird, zu entgehen, und vor dem Menschensohne
" zu bestehen." Marc XIII, 34 — 37. Luk XXI,
34 — 36.

Fünf

Fünf und fünfzigstes Kapitel.

Gleichnißreden von fünf thörichten Jungfrauen, und von einem verreisenden Gutsbesitzer. Von Christi Ankunft zu Gericht.

„ Alsdann (bey meiner Ankunft zu Gericht)
„ wird es im Himmelreiche (in meiner evangeli-
„ schen Haushaltung) sich so verhalten, wie mit
„ zehen Jungfrauen die ihre Lampen nahmen, dem
„ Bräutigam, und der Braut entgegen zu gehen. *)
„ Fünf derselben waren klug, und fünf waren thö-
„ richt.

„ Die Thörichten hatten zwar auch Lampen bey
„ sich; (um sie bey der Heimführung den
„ Brautleuten vorzutragen;) aber kein Oel nah-
„ men sie mit. Die Klugen hingegen hatten nicht nur
„ Lampen, sondern auch Oel in ihren Fläschgen bey
„ sich. Inzwischen verweilte sich der Bräutigam, und
„ sie schlummerten, und schliefen alle ein. Mitten in
„ der Nacht erhob sich ein Geschrey: seyet der Bräu-

*) Bey den Juden giengen die Freundinnen der Braut dem Bräutigam am Abend des Hochzeittags mit Fackeln oder Lampen entgegen.

„ tigam kömmt, gehet ihm entgegen. Die Jung-
„ frauen erwachten alle, und bereiteten ihre Lampen
„ zu. Die Unverständigen sagten aber zu den Klugen:
„ gebet uns von euerm Oele, denn unsere Lampen
„ verlöschen. Die Klugen antworteten: auf solche Art
„ könnte uns so wohl, als euch das Oel mangeln; ge-
„ het lieber hin, wo man Oel verkaufet, und kaufet
„ euch dort. Sie giengen. Aber indessen kam der
„ Bräutigam. Diejenigen, welche ihre Lampen in
„ Bereitschaft gehalten, giengen mit ihm in das Hoch-
„ zeithaus, und dann wurde die Thüre zugeschlossen.
„ Zuletzt kamen auch die übrigen Jungfrauen, und
„ sagten: Herr, Herr! eröffne uns! Aber er ant-
„ wortete: für wahr! ich kenne euch nicht. Seyd
„ also wachsam, weil ihr weder den Tag, (der An-
„ kunft des Herrn) noch die Stunde wisset. “
Matth. XXV, 1 — 13.

„ Denn er ist einem Manne ähnlich, der eine
„ Reise vor sich nahm, vorher aber seine Knechte zu
„ sich berief, und ihnen sein Vermögen übergab. Ei-
„ nem gab er fünf Talente (eine Summe Gelds;)
„ dem andern zwey, dem dritten eins; Jedem nach
„ seiner Fähigkeit, und gleich darauf verreisete er.
„ Derjenige, welcher fünf Talente empfangen hatte,
„ gieng hin, handelte damit, und gewann noch ande-
„ re fünfe dazu. Eben so gewann auch derjenige zwey,
„ der zwey empfangen hatte. Jener hingegen, der

„ nur

„ nur ein Talent empfangen hatte, machte ein Loch
„ in die Erde, und vergrub das Geld seines Herrn.
„ Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte
„ zurück, und foderte von seinen Knechten die Rech-
„ nung. Der fünf Talente erhalten hatte, gieng hin-
„ zu, und legte ihm noch fünf andere Talente vor,
„ und sagte: Herr fünf Talente hast du mir einge-
„ händiget, fünf andere habe ich mit denselben ge-
„ wonnen. Vortrefflich! erwiederte sein Herr, du
„ brauchbarer, und getreuer Knecht! weil du dich
„ bey Wenigem so treu bewiesen hast, so will ich dir
„ ein mehreres anvertrauen. Komm, und sey ein Gast
„ an der Mahlzeit deines Herrn! — Auch der gieng
„ zu ihm hin, der zwey Talente empfangen hatte, und
„ sagte: Herr! du hast mir zwey Talente anvertrauet,
„ sieh, ich habe noch andere zwey Talente gewonnen.
„ Vortrefflich! sprach der Herr auch zu ihm, mein
„ rechtschaffner und treuer Diener! weil du dich bey
„ wenigem so getreu bewiesen, so will ich dir ein
„ Mehrers übergeben. Komm auch du an das Gast-
„ gebot deines Herrn. Nun kam auch der, welcher
„ nur ein Talent empfangen hatte; Herr! sprach er,
„ ich weiß, daß du ein karger Mann bist, du erndtest,
„ wo du nicht ausgesäet hast, sammelst, wo du nichts
„ ausgestreuet hast; ich fürchtete mir also, gieng hin,
„ und vergrub dein Talent (um es dir so sicher
„ aufzubewahren) unter die Erde; da ist nun dein

„ Geld wieder. Der Herr gab ihm zur Antwort:
„ Nichtswürdiger, träger Knecht! wußtest du, daß
„ ich einerndte, wo ich nicht gesäet habe; einsamm-
„ le wo ich nichts ausgestreuet habe; so hättest du
„ mein Geld (wenn du doch selbst kein Gewerb
„ damit treiben wolltest) auf den Wechseltisch
„ bringen sollen, damit es mir bis zu meiner Rück-
„ kunft einigen Zins trüge; nehmet ihm (sagte er
„ zu den andern Dienern) sein Talent, gebet es
„ dem der die zehn hatte. Denn jenem bey dem man
„ (Gewinnst) findet, dem vertraut man mehr,
„ ihm giebt man bis zum Ueberflusse. Bey dem man
„ hingegen nichts findt, dem nimmt man auch das
„ wieder weg, was man ihm anvertrauet hatte. Die-
„ sen unnützen Knecht stosset aus meinem Haus hin-
„ aus, wo es finster ist, dort wird Weinen, und
„ Zähnknirschen seyn (dort mag er sein Unglück
„ beweinen, und deren ihr Glück beneiden die
„ jetzt mit zur Tafel gehen.“) 14 — 30.

„ Wenn nun (so wie dieser Hausvater) des
„ Menschensohn (der verkannte Meßias) in sei-
„ ner (göttlichen) Herrlichkeit, begleitet von allen
„ seinen Engeln kommen wird; dann wird er sich auf
„ seinen majestätischen Thron setzen, und vor ihm
„ (ihrem Herrn und Richter) werden alle Nati-
„ onen sich versammeln; und er wird mit ihnen eine
„ Absonderung vornehmen, wie ein Hirt die Schäfe

von

„ von den Böcken absonderet. Die Schafe, (Tugend-
„ hafte) wird er zu seiner Rechten; die Böcke (La-
„ sterhafte) zu seiner Linken stehn heißen. Dann
„ wird der König Jene, die zu seiner Rechten stehn, so
„ anreden: Kommet ihr Geliebten meines Vaters!
„ nehmet es in Besitz das Reich (die Seligkeit,)
„ das euch von Anfange der Welt zubereitet war.
„ Denn ihr seyds, die mir zu essen gaben, da mich
„ hungerte, zu trinken, da mich dürstete. Ihr seyds,
„ die mich beherbergten, da ich ein Fremdling war;
„ mich bekleideten, da ich nichts hatte, meine Blöße
„ zu bedecken; mich besuchten, da ich krank lag, und
„ ihr habet mich besuchet, da ich gefangen war. "
31 — 36.

„ Die Gerechten werden ihm hierüber antworten:
„ Herr! Wann sahen wir dich hungrig, und speiseten
„ dich? Wann durstig, und gaben dir zu trinken?
„ Wann sahen wir dich, als einen Fremdling, und
„ nahmen dich auf? Wann nackend, und haben dei-
„ ne Blöße bedecket? Wann haben wir dich krank,
„ oder im Gefängnisse, gesehen, und haben dich be-
„ sucht; — Freylich, (habet ihr das gethan,)
„ wird der König erwiedern: denn was ihr einem
„ meiner geringsten Brüder thatet, habet ihr an mir
„ gethan. " 37 — 40.

„ Dann wird er auch die Lasterhaften, die ihm
„ zur Linken stehn, so anreden: Weg von mir, ihr

„ Fluch-

„ Fluchwürdige (zur Strafe verurtheilten) in
„ das ewige Feuer, welches dem Satan, und sei-
„ nen (verworfnen) Engeln bereitet ist. Denn ihr
„ habet mir, da mich hungerte, nichts zu Essen, und
„ da mich dürstete, nicht zu Trinken gegeben; Da
„ ich als ein Fremder mich unter euch aufhielt, mich
„ nicht beherberget; da ich an Kleidern entblößt war,
„ mich nicht gekleidet; da ich krank, da ich im Ge-
„ fängnisse war, mich nicht besuchet. Herr! werden
„ auch diese erwiedern, wann haben wir dich hung-
„ rig oder durstig, als einen Fremdling, oder na-
„ kend, oder krank, oder gefangen gesehn, und dir
„ unsre Dienste nicht erwiesen? Er wird zur Ant-
„ wort geben Ich versichere euch: was ihr einem von
„ diesen allergeringsten nicht gethan habet, habet ihr
„ gegen mich unterlassen. Nun werden diese die im-
„ merwährende Pein, und jene, die Gerechten, die
„ ewige Glückseligkeit zu ihrem Antheil bekommen. cc

41—46.

Sechs-

Sechs und Fünfzigstes Kapitel

Einige griechische Juden begehren Jesum zu sehen. Reden Jesu bey diesem Anlasse, von seinem Tode. Anmerkung des Evangelisten über den Unglauben der Juden.

Unter denen, die aufs Osterfest gekommen waren, ihre Andacht zu verrichten, befanden sich auch einige Juden aus Griechenland. Diese kamen zu Philippus der aus Bethsaida in Galiläa gebürtig war, und sagte ihm: „ Herr! Wir wünschen Jesum zu sehen. “ Philippus berathschlaget sich mit dem Andreas; beyde Andreas, und Philippus meldeten es Jesu. Jesus antwortete ihnen: „ die Stunde ist da, daß der Men„ schensohn in seiner Herrlichkeit (göttlichen Grö„ ße) erscheine. Fürwahr, ich sage es euch, wenn „ das Weizenkörnchen, nicht in die Erde gesäet wird, „ und erstirbt (sich auflößt,) so wächst keine Frucht „ aus selbem; erstirbt es aber: so trägt es viele Frucht „ (also wird sich nach meinem Tode meine „ Herrlichkeit in völlerm Maaße offenbaren.) „ Wer (unter euch) sein Leben lieb hat, wird es „ verlieren (seine Seligkeit verscherzen;) Wer „ es hingegen auf dieser Erde gering schätzet (wenn „ es auf Gottes-Ehre, und Verbreitung des „ Evangeliums ankömmt) der wird ein immer-

„ wäh-

„ währendes Leben erlangen. Wer sich meinem Dienste
„ wiedmen will, der folge mir (auf dem Wege
„ der Tugend, und der Leiden) nach; und wo
„ ich bin, dort wird auch mein Diener seyn. Wer
„ mir (in Beförderung des Evangeliums, und
„ der Tugend unter den Menschen) dienen
„ wird, dem wird mein Vater auch Ehre erweisen.“
Joh XII, 20—26.

„ Jetzt beängstet (das bevorstehende Leiden)
„ meine Seele! Wie soll ich mein Herz ausgießen?
„ Vater! mögtest du mich von dem, was auf mich
„ wartet, befreyen! Doch, wegen diesem Leidens-
„ kampfe bin ich ja auf die Erde gekommen. Vater!
„ verherrliche deinen Namen. Hierauf erschallete
„ eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn (durch
„ deine Sendung) verherrlichet; und werde ihn
„ noch künftig verherrlichen.“ 27 — 28.

Einige der Umstehenden hörten das, und sagten;
„ es hat gedonneret.“ Andre sprachen: „ Ein En-
„ gel hat mit ihm geredet.“ Jesus gab ihnen zur
Antwort: „ nicht meinetwegen, sondern euertwegen
„ ließ sich diese Stimme hören. Jetzt wird das Ge-
„ richt über diese Welt gehalten, und der Fürst dieser
„ Welt wird ausgestossen werden (gegenwärtig ist
„ also die Zeit wo das Schicksal des Men-
„ schengeschlechts entschieden, der Geist des
„ Unglaubens, und der Sünde gestürzet, und

„ die

„ die Herrschaft über die Menschen dem Me-
„ ßias übergeben werde.) Ich will Alle dem
„ Reiche des Satans, des Unglaubens, Aber-
„ glaubens, und der Sünde entreißen) zu
„ meinen Anhängern machen, nachdem ich erst selbst
„ über die Erde werde erhöhet (ans Kreuz empor
„ gehoben) werden.“ Er sagte dieses, um da-
durch die Art seines Todes vorzusagen. 29—33.

Das Volk erwiederte: „Unsre heiligen Bücher be-
„ lehren uns: daß der Meßias ewig bey uns (le-
„ ben) bleiben werde.*) Wie sagst du denn, der
„ Menschensohn (durch den du doch eben den
„ Meßias zu verstehen scheinst, müße erhö-
„ het, von der Erde wieder weggenommen
„ werden.) Wer ist dieser Menschensohn?“ —
Jesus erwiederte: „Das Licht (der durch mich
„ euch von Gott angebotnen Wahrheit) ist
„ euch nur noch eine kurze Zeit vergönnet. Wandelt,
„ da ihr das Licht noch habet; damit euch die Fin-
„ sterniß (Unglauben, Unbußfertigkeit) nicht
„ überfalle. Wer die Reise erst unternimmt, wann
„ es finster ist, wird nie wissen, wo er hingeht. Glau-
„ bet an das Licht, so lang ihr dasselbe (jetzt an
„ meiner Person) bey euch habet, damit ihr Kin-

„ der

*) So verstanden die Juden die sinnlichen Bilder ihrer Propheten dem Meßias, und dessen ewigen Reiche. z. E. Ezech. 37, 25.

„ der des Lichts werdet (damit ihr einmal aus der
„ Finsterniß heraus, in die Gegend des Lichts,
„ der Wahrheit zu wohnen kommet.“) Das sagte Jesus, gieng weg, und verbarg sich vor ihnen. 34 — 36.

Wiewohl er nun so große Wunderthaten vor ihren Augen gewirket hatte, so glaubten sie doch nicht an ihn. Der Ausspruch des Propheten Isaias ward erfüllet: „ Herr! wer glaubet unserm Vortrage?
„ Wer läßt sich von der (in dem Meßias) mächtig wirkenden Kraft Gottes überzeugen? *) Darum konnten sie nicht glauben, denn noch an einem
„ andern Orte sagt Isaia (von den verstockten
„ Juden:) Er hat ihre Augen verblendet, ihr Herz
„ fühllos gemacht, daß sie mit den Augen nicht sehen, und mit ihrem Verstande es nicht fassen, sich
„ nicht bekehren, und ich sie nicht heile. **) Dieses
„ sagte Isaias, als er seine Herrlichkeit (in einem
„ prophetischen Gesichte sah,) und von ihm redete.“ 37 — 41.

Doch glaubeten viele auch von den vornehmsten (Mitgliedern des jüdischen hohen Raths) an ihn, aber aus Furcht vor den Pharisäern bekannten sie es nicht, um nicht aus der Synagoge gestossen, (als Abtrinnige erkläret) zu werden: denn die Ehre bey Menschen war ihnen mehr am Herzen gelegen, als Gottes-Ehre. 42 — 43.

Jesus

*) Isai. 53, 1. **) Isai. 6, 9.

Jesus sprach mit erhabner Stimme: „Wer „an mich glaubet, der glaubet nicht sowohl an mich, „als an den, der mich gesandt hat. Und wer mich „sieht, sieht den, der mich gesandt hat. Ich bin „als Licht in die Welt gekommen; damit, wer an „mich glaubet, nicht in der Finsterniß (der Sün„de und des Irrthums) bleibe. Wer aber „meine Lehre höret, und ihr den Glauben versagt, „den verurtheile nicht ich, (nicht in diesem Leben „bestrafe ihn darüber;) denn ich bin nicht in die „Welt gekommen zu richten (die Menschen zur „Strafe zu verurtheilen) sondern die Welt selig „zu machen. Wer mich verachtet, und meiner Lehre „nicht glaubet, der hat schon seinen Richter, die „Worte, welche ich geredet habe, (die aus mei„nem Munde angehörte, von ihm ver„schmähte Lehre) wird ihn am jüngsten Tage verur„theilen. Denn es war nicht eine von mir selbsten „erfundne Lehre, die ich verkündigte; sondern „der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir die „Vorschrift gegeben, was ich verkündigen und reden „solle: und ich weiß, daß sein Gebot das ewige Le„ben ist, (die Anweisung und Bedingniß zum „ewigen Leben.) Was ich rede, sage ich so, wie „es mir der Vater aufgetragen hat.“ 44 — 50.

Auf diese Art lehrte Jesus bey Tage im Tempel, und auf den Abend gieng er hinaus, und übernachtete

auf dem sogenannten Oelberge. Am Morgen frühe lief das sämmtliche Volk wieder in den Tempel ihn zu hören. Luk XXI, 37 — 38.

Nach allen diesen Reden sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Ihr wisset, daß nach zween Tagen (am „Donnerstage Abends) die Feuer der ungesäur„ten Brode, welches man Ostern *) nennet, ein„gehn. Dann werden sie des Menschensohn zum „Kreuztodte übergeben.“ Matth XXVI, 1 — 2. Luk XXII, 1.

Eben um diese Zeit versammelten sich die Hohenpriester, Schriftgelehrten, und ältesten des Volks, im Palast des Hohenpriesters, der Kaifas hieß, und überlegten, wie sie Jesum mit List in ihre Gewalt bekommen, und tödten könnten. Dabey fiel ihre Meynung dahin aus, es müsse nicht auf das Fest geschehen, damit nicht unter dem Volke Tumult, und Aufruhr entstehe. Denn sie fürchteten sich vor dem Volk 3 — 5. Matth XIV, 1 — 2. Luk XXII, 2.

Sie

*) Ostern war das Fest zum Andenken des Vorbeygehens jenes Todes Engels, der in Egypten die mit Blute des Lammes bezeichneten Häuser der Israeliten verschonte. Während der sieben Ostertage durfte nur ungesäurtes Brod gegessen werden und folglich aller Sauerteig weggeschaffet werden. 2. B. Mos. 12.

Sieben und Fünfzigstes Kapitel

Bey der Abend-Mahlzeit vor dem Leiden wascht Jesus seinen zwölf Jüngern die Füsse, erklärt ihnen die Absicht dieser Handlung und zeiget seinen Verräther an. Dieser geht hin, ihn zu verrathen.

Vor dem Feste (am Tage von dem Passa-Osterfeste,) da Jesus wußte, daß nun seine Stunde gekommen, aus der Welt zum Vater zu gehen, liebete er die Seinigen in dieser Welt (die auf Erden blieben) bis ans Ende, wie er sie bisher geliebet hatte. Als nun das (Abend) Essen zubereitet war, nachdem der Teufel bereits dem Judas Ischarioth, Simons Sohn eingegeben hatte, daß er ihn verrathe, stand Jesus, obwohl er wußte, daß der Vater ihm Alles übergeben (alle Gewalt im Himmel und auf Erde,) und daß er von Gott gekommen, und zu Gott gehe, dennoch vom Tische auf, legte das Oberkleid ab, nahm eine Schürze, umband sie sich vor, goß Wasser in einen Waschbecken, fieng an seinen Jüngern die Füsse zu waschen, und sie mit der Schürze, die er umbunden hatte, abzutrocknen. Joh XIII, 1. 2. 3. 4. 5.

Er kam aber zu Simon Petrus. Aber der sagte zu ihm: „Herr! du willst mir meine Füsse waschen?“ Jesus antwortete: „was ich thue, weißt du jetzt nicht,

„ du wirst es aber hernach erfahren.“ (denn hernach erklärte Jesus die Absicht seiner Handlung.) Petrus sagte: „ Nimmermehr sollst du mir die Füsse „ waschen! “ Jesus: „ Wenn ich dich nicht wasche, „ so hast du keinen Antheil an mir (sollst du mein „ Jünger und Freund nicht mehr seyn. “) Simon Petrus: „ Herr! Nicht die Füsse allein, sondern „ auch Hände und Haupt! “ Jesus: „ Wer sich ge„ badet hat (die gesetzliche Reinigung, die bey „ Juden vor jeder Mahlzeit üblich war, ver„ richtet hat,) der darf nur die Füße waschen, er „ ist übrigens schon ganz rein, und auch ihr seyd „ rein, aber nicht alle.“ *) Er kannte nämlich seinen Verräther, darum sagte er, sie wären nicht alle rein. Joh XIII, 6 — 11.

Als er nun ihre Füsse gewaschen, nahm er sein Oberkleid, und setzte sich wieder zu Tische, (in dortigen Ländern sitzt man nicht wie bey uns zu Tische, sondern man liegt auf Polstern,) und sagte zu ihnen: „ Wisset ihr, was ich euch gethan ha„ be? Ihr nennet mich Lehrer, und Herr; und das „ mit Recht, denn ich bin es. Da nun ich euer Herr „ und Lehrer euch die Füsse gewaschen: so müsset auch „ ihr einander die Füsse waschen (wofern ihr in

„ eu-

*) Hiemit deutet Jesus wahrscheinlicher Weise auf die innere Reinigkeit des Gewissens.

„ eurer Liebe und Gehorsam gegen mich auf-
„ richtig seyd, euch allezeit bereit finden las-
„ set, mit aller Willfährigkeit Handlungen
„ der Demuth, und Menschenliebe gegen ein-
„ ander auszuüben.) Ein Beyspiel habe ich euch
„ gegeben, damit ihr thut, was ich euch gethan ha-
„ be. “ 12 — 15.

„ Wahrlich, wahrlich! Ich sage euch: der Sklav
„ ist nicht vornehmer, als sein Herr, und der Apo-
„ stel (Gesandte) nicht vornehmer, als der ihn
„ gesandt hat. Da ihr dieses wisset, so seyd ihr
„ glücklich, wenn ihr es thut. Ich rede nicht von
„ euch allen. Ich weiß, welche ich erwählet habe
„ (ich kenne meine Jünger.) Sondern jene
„ Schriftstelle wird erfüllet werden: Der mit mir das
„ Brod isset, hebt seinen Fuß gegen mich auf “ *)
16 — 18.

„ Ich sage es euch jetzt, ehe es geschieht, damit
„ ihr hernach, wann es geschieht, glaubet, daß ich
„ es bin (wofür ich mich ausgab, der Me-
„ ßias.) Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer
„ den aufnimmt, den ich sende, der nimmt mich auf,
„ und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich
„ gesandt hat (wer meine Gesandten gläubig
„ anhöret, höret mich, und meinen Vater.“)
19 — 20.

*) Psalm. 40, 10.

Nachdem Jesus dieses geredet hatte, empfand er eine heftige Gemüthsbewegung, und sagte gerade heraus: einer von euch wird mich verrathen. Die Jünger sahen einander an, bekümmeret und zweifelhaft von wem er redete. Einer aber von seinen Jüngern, den Jesus liebete, lag an seinem Schoos. Diesem winkte Simon Petrus, daß er fragen solle, wer der sey, von dem er redete. Dieser kehrte also das Gesicht nach der Brust Jesu, und sagte zu ihm: „Herr, wer ist es?“ Jesus antwortete: „Der ist es, welchem ich einen eingetunkten Bissen geben werde.“ Sogleich tunkte er den Bissen ein, und gab ihn dem Judas Ischarioth, Simons Sohn. Und mit dem Bissen gieng der Satan in ihn (erbitteret beschloß er nun seinen lasterhaften Vorsatz auszuführen) Jesus sagte zu ihm: „Was du thun willst, das thue bald.“ In welcher Absicht er dieses sagte, wußte Niemand bey Tische. Einige meynten, weil Judas die Kasse hatte, sage Jesus zu ihm, er solle das einkaufen, was auf das Fest nöthig wäre, oder den Armen etwas geben Nachdem er den Bissen genommen hatte, gieng er schnell hinaus: es war Nacht, als er hinaus gieng. 21 — 30.

Darauf gieng er hin zu den Hohenpriestern und Vorstehern der Tempelwache und fragte sie, was sie ihm geben wollen, wenn er ihnen denselben in die Hände liefern wollte. Dieses höreten sie mit Freuden,

und

und versprachen ihm dreyßig Silberling (fünfzehn Thaler) zu geben. Er gab ihnen auch sein Wort und suchte von der Zeit an Gelegenheit, ihn ohne Geräusch und Auflauf des Volks in ihre Hände zu liefern. Matth XXVI, 14—16. Marc XIV, 10—11. Luk XXII, 3—6.

*) Jesus sagte: „Nun ist des Menschen„sohn verherrlichet (das Leiden war der Weg „zu seiner Verherrlichung,) und Gott ist durch ihn „verherrlichet. Da Gott durch ihn verherrlichet ge„ehret) ist, so wird er ihn wieder durch sich (durch „seine Macht) verherrlichen. Kinder! ich bin „nun noch eine kurze Zeit bey euch, ihr werdet mich „suchen, und was ich zu den Juden gesagt habe, „das sage ich euch auch: wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen (denn ich werde bald „sterben.) Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr „einander lieben sollet; so wie ich euch geliebet habe: „eben so sollet ihr euch einander lieben. Daran wenn „ihr Liebe gegen einander habet, wird Jedermann er„kennen, daß ihr meine Jünger seyd.“ Simon Petrus sagte: „Herr! Wo gehst du hin?“ Jesus antwortete: „Wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht „folgen; künftig aber sollst du mir nachfolgen (nach

*) Die Rede vom 31 Vers bis zum Ende des 13ten Kapitels, und des 14ten enthält wahrscheinlich was Jesus am Donnerstage vor seinem Hingange nach Jerusalem gesagt hat

„ einiger Zeit wirst du so, wie ich sterben.“)
Simon Petrus sagte: „ Herr! Warum könnte ich dir
„ jetzt nicht nachfolgen? Ich will mein Leben für dich
„ lassen.“ Jesus antwortete: „ Du solltest dein Le-
„ ben für mich lassen? Wahrlich, wahrlich! Ich sage
„ dir: der Hahn wird nicht krähen (noch vor An-
„ bruch des künftigen Morgens) wirst du mich
„ dreymal verläugnet haben.“ Joh XIII, 31 — 38.

Acht und Fünfzigstes Kapitel.

Jesus schicket Petrum und Johannem, am Donnerstage, von Bethanien voraus in die Stadt, um das Osterlamm zu bereiten. Setzet seine Rede fort, und machet sich selbsten auf zum letztenmal nach Jerusalem zu gehn.

Am ersten Tage der ungesäurten Brode (am Donnerstag) an dem man das Osterlamm schlachtete, kamen die Jünger zu Jesu, und fragten ihn: „ Wo
„ willst du, daß wir hingehen und zubereiten, damit
„ du das Osterlamm essest?“ Er antwortete: „ ge-
„ het in die Stadt, und bey dem Eingange wird euch
„ einer begegnen, der einen Krug mit Wasser trägt,
„ dem folget in das Haus nach, wo er hingeht, und
„ saget zu dem Hausherrn: unser Lehrer läßt dir
„ sagen, meine Zeit nahet heran, wo ist das Gast-

„ zim-

„ zimmer, wo ich das Osterlamm mit meinen Jüngern
„ essen kann? Dann wird er euch einen grossen Saal
„ im obern Stockwerke zeigen, auf dem ein Tisch mit
„ herumgelegten Polstern in Bereitschaft steht, dort
„ bereitet uns die Mahlzeit. “ Die Jünger giengen in die Stadt, fanden alles, wie es ihnen Jesus befohlen hatte, und bereitete das Ostermahl. Matth XXVI, 17 — 19. Mark XIV, 12 — 16. Luk XXII, 7 — 13. *)

„ Beruhiget euch nicht (fuhr Jesus fort), glaubet
„ an Gott, und an mich, setzet Vertrauen
„ auf Gott, und lasset euch im Glauben an
„ mich nicht irre machen.) In dem Hause mei-
„ nes Vaters sind viele Wohnungen (im Himmel
“ ist überflüssiger Raum für euch.) Wäre die-
„ ses nicht, so würde ich euch gesagt haben: ich
„ gehe hin, euch eine Stelle zu bereiten.
„ Und nachdem ich euch einen Platz werde be-
„ reitet haben, so komme ich wieder euch zu mir zu
„ nehmen, damit wo ich bin, auch ihr seyd (nach
„ einer kurzen Zeit, werde ich auch euch durch
„ den Tod zu mir in den Himmel aufnehmen.

„ Wo-

*) Nachdem Petrus und Johannes in die Stadt gegangen waren, setzte Jesus seine Rede in Bethanien fort; denn gewöhnlich führten sonst Petrus und Johannes das Wort, jetzt aber Thomas, und Philippus, und Judas. der 13te Vers sagt klar, daß Jesus nun nach Jerusalem gehe.

„ Wohin ich gehe, wisset ihr jezt, und den
„ Weg kennet ihr auch, ihr wisset was ihr thun
„ müsset, um selig zu werden. “) Joh XIV,
1 — 4.

Thomas sagte zu ihm: „ Herr! Wir wissen nicht
„ wo du hingehst, wie können wir den Weg wissen? “
Jesus antwortete ihm: „ Ich bin der Weg, die Wahr-
„ heit und das Leben, Niemand kömmt zum Vater,
„ als durch mich (in meiner Lehre und Beyspie-
„ le findet ihr den Weg, auf welchem man
„ zur wahren Glückseligkeit gelanget, nur auf
„ diesem Wege kömmt man zu Gott.) Kennet
„ ihr mich: so kennet ihr auch meinen Vater, und
„ von nun an kennet ihr ihn, und habet ihn gesehen
„ (durch meinen Unterricht kennet ihr ihn,
„ und er ist auch in mir der ich mit ihm voll-
„ kommen Eins bin, sichtbar geworden. “)
Philippus sagte: „ Herr! Zeige uns den Vater, so
„ sind unsre Wünsche erfüllet. “ Jesus: „ So lang
„ bin ich bey euch, und du Philippus kennest mich
„ noch nicht? Wer mich gesehen, hat den Vater ge-
„ sehen, uud wie sagst du denn, zeige uns den Va-
„ ter? Glaubest du nicht, daß ich im Vater bin,
„ und der Vater in mir ist (daß ich und der Va-
„ ter Eins sind?) Die Worte, die ich zu euch re-
„ de, rede ich nicht aus mir selbst, und der Vater,
„ der in mir wohnet, thut die Werke (Gott redet,

und

» und wirket durch mich.) Glaubet mir, daß ich
» im Vater bin, und der Vater in mir ist; wollet ihr
» aber meine Versicherung nicht glauben: so glaubet
» es doch meinen Werken (Wunderthaten)
5 — 11.

» Wahrlich, wahrlich! ich sage euch, wer an mich
» glaubet, der wird die Werke thun, welche ich thue,
» und noch grössere als diese wird er thun: denn ich
» gehe zu meinem Vater, und will das thun, warum
» ihr in meinem Namen (als meine Jünger, und
» zu Fortpflanzung meiner Lehre) bittet, das
» mit der Vater durch den Sohn verherrlichet (geeh-
» ret) werde. Wenn ihr etwas in meinem Namen
» bittet, so will ich es thun. 12, 14.

» Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote, und
» dann will ich den Vater bitten, daß er euch einen
» andern Lehrer gebe, der immer bey euch bleibe,
» den Geist der Wahrheit, den die Welt (die ungläu-
» bige, irdischgesinnte Welt) nicht bekommen
» kan, denn sie sieht, und kennet ihn nicht (sie hat
» weder Erkenntniß von ihm, noch Geneigt-
» heit sich von ihm regieren zu lassen) ihr hin-
» gegen kennet ihn, er wird bey euch bleiben, ja in
» euch seyn. Ich will euch nicht verwaiset lassen; ich
» komme zu euch (wieder zuruck.) 15 — 18.

» Es ist noch eine kurze Zeit, so sieht mich die
» Welt (meine Feinde) nicht mehr, ihr aber wer-

„ det mich sehen, denn ich lebe (nach dem Tode
„ wieder,) und auch ihr sollet (ewig mit mir)
„ leben; alsdann werdet ihr sehen, daß ich in dem
„ Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch (daß
„ zwischen uns eine vollkommne Einigkeit ob-
„ waltet, die Gottheit des Vaters durch mich
„ wirket; ich meine Gotteskraft durch euch
„ offenbare, und ihr von mir alle Vollmacht,
„ und Wirkungskraft besitzet.) Wer meine Ge-
„ bote (Befehle) annimt, und sie ausübet, der
„ liebet mich; wer aber mich liebet, der wird von
„ meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn
„ lieben, und mich ihm offenbaren (denn werde
„ ich mich, und meine Lehre vollkommen zu
„ erkennen geben.“) 19 — 21.
„ Herr! sprach Judas, nicht der Ischarioth (sondern
„ Thaddäus) warum willst du dich nur uns, und nicht
„ der Welt (nicht Jederman als Meßias öffent-
„ lich) zeigen?“ „Wer mich liebet, erwiederte
„ Jesus, wird mein Wort halten (nach meiner
„ Lehre leben,) und der Vater wird ihn lieben, und
„ wir werden zu ihm kommen, und bey ihm wohnen
„ (wir werden Freundschaft mit ihm machen,
„ und ihm sollen unsre geistlichen Segnun-
„ gen zu Theil werden.) Wer mich hingegen nicht
„ liebet, befolget meine Worte nicht, (lebet nicht
„ nach meiner Lehre;) die Lehre aber, die ihr

hö-

„ höret, ist nicht (so fast) die Meine, als meines
„ Vaters Lehre, der mich gesandt hat. 22 — 24.
„ Diese Lehre habe ich euch, da ich bey euch war,
„ vorgetragen. Der Lehrer aber, der heilige Geist,
„ den der Vater an meiner statt zu euch senden wird,
„ (mit dem euch mein Vater nach meiner
„ Auffahrt, zu euerm Berufsgeschäfte ausrü-
„ sten wird,) dieser wird euch alles lehren, und
„ ins Gedächtniß zuruckrufen, was ich euch gesagt ha-
„ be. Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen
„ Frieden (Abschieds-Segens-Wunsch) ge-
„ be ich euch, aber nicht so, wie die Welt ihn giebt,
„ gebe ich ihn euch, (die Wünsche der Weltkin-
„ der sind entweder Verstellung, oder un-
„ kräftig,) euer Herz werde nicht unruhig, und
„ verzagt. 25 — 27.
„ Ihr habet gehöret, daß ich zu euch gesagt ha-
„ be: ich gehe weg, aber ich komme wieder zu euch.
„ Liebtet ihr mich (mit weiser wahrer Liebe) so
„ würdet ihr euch darüber freuen, daß ich zum Vater
„ gehe, (es ist ja dieß mein, und euer Vor-
„ theil;) denn der Vater ist größer, als ich, (er ist
„ in Rücksicht auf meine Menschheit der
„ höchste Urheber meiner Herrlichkeit. 28.
„ Nun hab ich's euch vorausgesagt, eh' es geschieht,
„ damit ihr, wenn es geschieht, mir glaubet. Ich
„ kann nicht mehr viel mit euch reden; denn der Fürst

„ dieser Welt kömmt (der Geist der Bosheit,
„ dessen Werkzeuge meine Feinde sind, unter-
„ nimmt seine lezten Anfälle wieder mich;)
„ aber er hat kein Recht auf mich (er wird seinen
„ Endzweck mich zu vertilgen nicht erreichen)
„ Damit aber die Welt sehe, daß ich den Vater liebe,
„ und seine Befehle thue; stehet auf, lasset uns von
„ hier gehen (nach Jerusalem um das Oster-
„ lamm zu essen, und zu sterben.) 29 — 31.

Neun und fünfzigstes Kapitel.

Unterwegs nimmt Jesus von den Weinbergen, wo er nach Jerusalem vorbeygeht, Anlaß neue, für den damaligen Zustand der Apostel, schickliche Reden zu halten.

„ Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist
„ der Weingärtner. Jeden Rebschoß an mir, der kei-
„ ne Frucht trägt (jeden meiner Schüler, der
„ tugendleer bey allem meinem Einfluß, mei-
„ nem Unterricht, und Beyspiele bleibt,)
„ schneidet er weg, (er erkläret ihn dieser Vor-
„ theile m einer Religion verlurstig, unwür-
„ dig.) Trägt hingegen ein Rebschoss Frucht: so wird er

ihn

„ ihn reinigen (davon wegschneiden, was der
„ Fruchtbarkeit schaden mag,) damit es noch
„ fruchtbarer werde. Durch die Lehre, die ich euch
„ vorgetragen, seyd ihr bereits rein (an euch ist
„ bereits der Anfang dieser Beschneidung durch
„ meine Lehre gemachet worden, ihr seyd zum
„ Fruchttragen vorbereitet,) bleibet an mir,
„ und ich an euch; so wie die Rebe keine Frucht tragen
„ kann, wenn er nicht am Weinstocke bleibt, eben so
„ wenig auch ihr, wenn ihr nicht an mir bleibet
„ (wofern ihr nicht durch thätigen Glauben
„ und Gehorsam in meiner Freundschaft ver-
„ harret.) Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Re-
„ ben, wer an mir bleibt, und ich an ihm, der wird
„ viele Früchten tragen. Denn ohne mich vermöget
„ ihr nichts. Wenn Jemand nicht an mir bleibt, der wird
„ gleich den Reben weggeworfen, und verdorret, und
„ solche Reben sammelt man, um sie in das Feu-
„ er zu werfen, zum verbrennen. Wenn ihr an mir
„ bleibet, wenn meine Lehren bey euch bleiben, so
„ werdet ihr erlangen, was ihr nur immer bittet.
„ Dadurch wird mein Vater geehret, wenn ihr viele
„ Früchten traget. Alsdenn werdet ihr viele Früchte
„ tragen: Alsdenn werdet ihr meine Schüler seyn. “
Joh XV, 1 — 8.

„ Wie mich der Vater liebet, so liebe ich euch auch,
„ bleibet in meiner Liebe. Wenn ihr meine Gebote

thut

„ thut: so werde ich euch unaufhörlich lieben; so
„ wie ich die Befehle meines Vaters thue, seine Lie-
„ be stets genieße. Dieses rede ich zu euch, damit ich
„ beständig an euch Freude habe, und eure Freu-
„ de vollkommen seyn möge (damit der Trost,
„ den ihr durch meine Gegenwart erhalten
„ habet, auch nach meinem Abschiede fort-
„ daure, durch den heiligen Geist vermehret
„ und euch bis zum vollkommensten Maaß
„ im Himmel zu Theil werde.“) 9 — 11.

„ Das ist mein Gebot, daß ihr einander liebet,
„ (allgemein thätig standhaft) wie ich euch
„ geliebet habe. Es giebt aber Niemand Probe einer
„ stärkern Liebe, als wer sein Leben für seine Freunde
„ aufopferet. Nun seyd ihr aber meine Freunde, wenn
„ ihr meinem Willen gehorchet. Nun ich nenne euch
„ hinfort nicht mehr meine Diener; denn einem Die-
„ ner werden die geheimen Absichten seines Herrn
„ nicht anvertrauet; meine Freunde nenn' ich euch,
„ weil ich euch über alles belehret habe, was ich
„ (für euch Heilsames) von meinem Vater
„ gehöret habe. Ihr habet mich nicht (zu euerm
„ Lehrer) gewählet; sondern ich euch (zu mei-
„ nen Jüngern.) Ich habe euch dazu bestimmet,
„ damit ihr ausgehet, dauerhaften Nutzen unter den
„ Menschen stiftet (ihre Glückseligkeit in Zeit
„ und Ewigkeit beförderet,) damit euch mein

„ Vater gebe, um was ihr ihn in meinem Namen
„ (im Vertrauen auf mich, und um meinetwil-
„ len) bitten werdet. Das befehle ich euch, daß ihr ein-
„ ander liebet. “ 12 — 17.

„ Wenn euch der große Haufen der Menschen
„ (die Irdischgesinnten, und Lasterhaften)
„ hassen werden, so erinneret euch, daß man mich
„ zu erst gehasset hat. Würdet ihr's (in der Den-
„ kungs- und Lebensart) mit dem großen Hau-
„ fen halten, so würde die Welt euch als ihre Ange-
„ hörige lieben. Da ihr aber nicht von der Parthey
„ der Welt seyd, sondern ich euch von ihr abgeson-
„ deret, (als Schüler) an mich gezogen habe;
„ so feindet sie euch an. Erinneret euch dessen, was
„ ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht vorneh-
„ mer, als sein Herr. Haben sie mich verfolget, so
„ werden sie auch euch verfolgen; haben sie meine
„ Lehre befolget; so werden sie auch die eurige an-
„ nehmen, um meinetwillen werden sie euch so begeg-
„ nen; weil sie Denjenigen (Gott, bey allen
„ ihrem Scheingottesdienste) nicht kennen,
„ der mich gesandt hat. Wäre ich nicht (auf
„ Erde) gekommen, und hätte ihnen meine Lehre
„ nicht vorgetragen, so wäre (ihre Unwissenheit,
„ und Unglauben) keine Sünde; (sie wären
„ weniger strafwürdig;) so aber läßt sich ihre
„ Sünde mit nichts entschuldigen. Wer mich hasset,

„ hasset auch meinen Vater. Hätte ich nicht die Werke
„ gethan, die kein Anderer gethan hat, so wären sie
„ ohne Sünde; nachdem sie aber diese gesehen ha-
„ ben; fahren sie dennoch fort, mich, und meinen
„ Vater zu hassen. Aber so mußte erfüllet werden,
„ was in ihrem eignen Gesetze steht: " sie hassen
mich ohne Ursache. *) „ Wenn aber der Tröster
„ (Lehrer) kommen wird, den ich euch von dem
„ Vater senden werde, Jener Geist der Wahrheit,
„ welcher vom Vater ausgeht, wird er für mich Zeug-
„ niß geben (daß ich der Meßias sey;) und
„ (von diesem höhern Zeugen unterstützt,)
„ werdet auch ihr, die ihr von Anfange (meiner
„ öffentlichen Amtsverwaltung) bey mir zuge-
„ gen gewesen seyd, für mich das Zeugniß ablegen. "
18 — 27.

„ Ich sage euch Dieses, damit ihr nicht irre
„ werdet (damit euch künftige widrige Be-
„ gegnisse nicht befremden, und irre machen.)
„ Man wird euch (durch öffentlichen Bann)
„ aus den Synagogen stossen, (von der Kir-
„ chengemeinschaft ausschließen,) nnd es wird
„ die Zeit sogar kommen, daß man Gott dadurch
„ wenn man euch ums Leben bringt, den angenehm-
„ sten Dienst zu erweisen, meynen wird. Dieß Alles

wer-

*) Psal. 24, 19.

„ werden sie thun, weil sie weder den Vater, noch
„ mich kennen (weil sie weder von Gott noch
„ von mir wahre Erkenntniß, daraus Liebe,
„ Verehrung entspringen könnte, haben.) Joh XVI, 1 — 3.

„ Ich habe euch dieses gesagt, damit ihr dann,
„ wann diese Dinge geschehn werden, euch er-
„ inneret, daß ichs euch gesagt habe. Früher wollte
„ ich es euch nicht sagen, weil ich noch bey euch
„ blieb; jetzt aber gehe ich weg, zu dem, der mich gesandt
„ hat, und Niemand unter euch erkundiget sich von
„ mir, wo gehst du hin? sondern nun bemächtiget
„ sich bange Traurigkeit euers Herzens, weil ich die-
„ ses gesagt habe: aber Glaubet meiner Versicherung:
„ es ist euer Vortheil, daß ich hingehe. Denn wenn
„ ich nicht hingehe, so kömmt der Lehrer, (dessen
„ Beystand ich euch versprach,) nicht zu euch.
„ Wenn ich aber hingehe, so will ich ihn euch senden.
„ Wann er kömmt, so wird er die Welt (die Fein-
„ de meiner Lehre) von der Sünde und von der
„ Gerechtigkeit, und von der Verurtheilung überzeu-
„ gen. Von der Sünde, daß sie mir nicht glauben
„ (er wird sie überzeugen, daß ihr Unglau-
„ ben Sünde, strafbar sey.) von der Gerech-
„ tigkeit aber, weil ich zum Vater gehe, und ihr
„ mich nicht mehr sehen werdet (von der Gerech-
„ tigkeit meiner Sache, wird er sie überzeu-

„ gen, weil ich auferstehe, und zum Him-
„ mel auffahre;) von der Verurtheilung aber,
„ daß der Fürst dieser Welt verurtheilet worden,
„ (daß durch mich das menschliche Geschlecht
„ von Irrthümern, und Lastern befreyet
„ werde.)“ 4 — 11.

„ Ich hab euch noch viel zu sagen; Aber ihr seyd
„ jetzt nicht im Stande es zu fassen. Wann aber je-
„ ner Geist der Wahrheit kommen wird, so wird
„ er euch alle Wahrheit lehren (er wird euch aus
„ allen Vorurtheilen herausreißen, und zu
„ vollkommner Einsicht in die göttlichen
„ Anstalten helfen.) Denn er (ist kein mensch-
„ licher Lehrer,) wird nicht Selbsterfundenes sa-
„ gen, sondern das reden, was er gehöret hat,
„ was ihm von Gott zu offenbaren aufgetragen
„ ist;) auch das Zukünftige wird er euch bekannt
„ machen. Er wird für meine Ehre sorgen, denn er
„ wird es von dem Meinigen nehmen; was er euch sa-
„ gen soll (er wird meine Lehre für seine Offen-
„ barungen zum Grunde legen.)“ 12 — 14.

„ Alles was der Vater hat, das ist mein; deßwegen
„ sagte ich: Er wird es von dem Meinigen nehmen
„ (was der heilige Geist euch lehren wird,
„ das erhält er von mir, denn von mei-
„ nem Vater etwas erhalten, heißt eben so
„ viel, als es von mir erhalten.)“ 15.

„ Nun

„ Nur noch eine kurze Zeit, und ihr werdet mich
„ nicht sehen, und dann abermals eine kurze Zeit,
„ so werdet ihr mich wieder sehn (nach meiner
„ Auferstehung) denn ich gehe zum Vater (sicht-
„ barlich werde ich gen Himmel auffahren.)“

Nun sagten seine Jünger zu einander „: Was be-
„ deutet das, was er saget, bald werdet ihr mich
„ nicht mehr sehen, kurz hernach werdet ihr mich wie-
„ der sehen, denn ich gehe zum Vater? Was ist das
„ für eine kleine Weile, von der er redet? wir ver-
„ stehn nicht, was er sagt.“ Jesus, der wußte, daß sie
„ ihn fragen wollten, sagte zu ihnen; „ Ihr fra-
„ get einander darüber, daß ich sagte: bald, so wer-
„ det ihr mich nicht mehr sehn; und kurz hernach
„ werdet ihr mich wieder sehn. Glaubet meiner
„ Versicherung: Ihr werdet weinen und (über
„ meinen Hintritt) klagen; Die Welt hingegen
„ wird frolocken, (der große Haufe anders
„ denkender Juden, meiner Verfolger, wer-
„ den sich freuen, daß sie meiner los gewor-
„ den sind;) Ihr werdet in tiefer Trauer seyn;
„ aber eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt wer-
„ den. Eine der Entbindung nahe Frau ist traurig,
„ denn ihre (schmerzhafte) Stunde ist nun da.
„ So bald sie aber gebohren hat, so ist die Freude
„ über das Kind, das sie zur Welt gebracht, so groß,

„ daß sie an ihre Schmerzen nicht mehr denket. Eben
„ so ist nun auch für euch die Zeit der Trauer da;
„ aber ich werde euch wieder sehen, und dann wird
„ Freude euer Herz einnehmen, eine Freude, welche
„ euch Niemand rauben kann. “ 16 — 22.

„ Alsdann werdet ihr (aufgeklärt über Alles,
„ was euch jezt so unbegreiflich in meinen
„ Schicksalen, und in diesen meinen Reden
„ scheint,) mich nichts mehr fragen. Wahrlich,
„ wahrlich! Ich sage euch, was ihr immer von dem
„ Vater in meinem Namen (im Zutrauen gegen
„ mir, und als meine Schüler) bitten werdet,
„ das wird er euch geben. bisher habet ihr noch nichts
„ in meinem Namen (für den guten Erfolg
„ euers Apostelamts, und der Beförderung
„ des Evangelii) gebetten. Bittet und zu eurer
„ größten Freude werdet ihr es erhalten. “ 23 — 24.

„ Dieß alles sagte ich euch in dunkeln Reden
„ (meine obgleich) verständlichen Reden sind euch
„ jezt dunkel;) aber es kömmt die Zeit, da ich
„ nicht mehr in Ausdrücken, die euch dunkel sind,
„ mit euch reden, sondern mit klaren Worten euch
„ alles von meinem Vater mir aufgetragene sagen
„ werde (die Mittheilung des Heiligen Gei-
„ stes wird euch fähig machen die göttlichen
„ Geheimnisse zu verstehen.) Dann werdet ihr
„ in meinem Namen bitten (um das, was zu

„ Aus-

„ Ausbreitung meiner Lehre, und zu würdiger
„ Führung eures Amts nöthtig ist,) und da
„ darf ich euch nicht versichern, daß ich beym Vater
„ für euch bitten will, denn er selbst, der Vater,
„ liebet euch, weil ihr mich liebet, und glaubet,
„ daß ich von Gott ausgegangen bin (im Zustande
„ eines sterblichen Menschen dem Menschen-
„ geschlechte den Willen meines Vaters, und
„ den Weg zur wahren ewigdaurenden Glück-
„ seligkeit zu zeigen.) Vom Vater bin ich ausge-
„ gangen, und in die Welt gekommen. Ich verlasse
„ die Welt wieder, und gehe zum Vater. “ 25 — 28.

Die Jünger sprachen: „ jetzt redest du deutlich;
„ nicht mit verblümten Ausdrücken. Wir sehen auch
„ ein, daß du alles weißt, und nicht nöthig hast (um
„ der Menschen Gedanken zu erforschen) erst
„ ihre Fragen abzuwarten. Deßwegen glauben wir,
„ daß du von Gott ausgegangen bist (wir glauben
„ deine göttliche Sendung.“) Jesus antwortete
ihnen: „ jetzt glaubet ihr, aber die Zeit kömmt, ja
„ sie ist schon da, da ihr euch alle hin und her zer-
„ streuen, und jeder zu den Seinigen (in Sicher-
„ heit) entfliehen wird. Mich werdet ihr allein las-
„ sen; doch allein (verlassen) bin ich nie, der Va-
„ ter ist bey mir. Ich habe euch das gesagt, damit
„ ihr durch mich beruhiget werdet (im Vertrauen
„ zu mir ohne ängstliche Sorgen seyet.) In

„ der Welt habet ihr Drangsalen zu dulden, aber
„ seyd getrost, ich habe die Welt überwunden (ge-
„ gen mich haben meine Feinde nichts vermö-
„ gen, lernet von mir, wie ihr ihrer Wuth
„ Trotz bieten, und ihre Anfälle besiegen
„ müßt.)“ 29 — 33.

Sechszigstes Kapitel.

Jesus isset das Osterlamm mit seinen Jüngern, re-det von seinem Verräther, setzet das heilige Abendmahl ein, giebt seinen Jüngern über ihren Streit, wegen der ersten Stelle in seinem Reiche eine Lehre der Demuth.

Als es Abend ward, kam er mit den Zwölfen (in das zu Jerusalem bestimmte Haus) und setzte sich nebst ihnen zu Tisch, und sprach zu ihnen: „Ich bin
„ sehr begierig gewesen, dieses Osterlamm mit euch
„ zu essen, ehe ich leide, denn ich sage euch: ich werde
„ es nicht wieder essen, als im Reiche Gottes, wenn
„ es wird erfüllet werden (im Himmel wo die
„ wahre Befreiung ist, welche durch das
„ Ostermahl vorgebildet wird.) Hierauf nahm
„ er den Becher, sprach das Dankgebet, und sagte:
„ Nehmet und lasset ihn herumgehen, denn ich sage

„ euch

„ euch: ich werde nicht mehr von diesem Gewächse des „ Weinstocks trünken, bis das Reich Gottes komme (bis „ dort im bessern Leben.)“ Matth XXVI, 20 und 29. Marc XIV, 17 — 25. Luk XXII, 14 — 18.

Während des Essens sagte Jesus: „ Wahrlich! „ Ich sage euch: Einer unter euch wird mich ver„ rathen. Sie wurden sehr betrübt, und fiengen an einer „ nach dem Andern zu fragen: Herr bin ichs? und „ wieder ein andrer: bin ichs?“ Jesus antwortete: „ Einer aus den Zwölfen, der mit mir am Tische sitzt, „ und aus einer Schüssel isset, wird mich verrathen. „ Des Menschensohn geht zwar dahin (stirbt) wie „ von ihm geschrieben ist; aber wehe dem Menschen, „ von dem des Menschensohn verrathen wird! Es „ wäre dem besser, wenn er nie gebohren wäre.“ Judas der ihn verrathen hat, sagte auch, „ bin ichs „ Rabbi?“ Und er antwortete: „ Du sagst recht.“ Matth XXVI, 21 — 25. Marc XIV, 18 — 21. Luk XXII, 21 — 23.

Unter der Mahlzeit (gegen das Ende derselben) nahm Jesus das Brod, segnete es mit einem Dankgebete, brach es, gab es seinen Jüngern: und sagte: „ Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib „ der für euch gegeben (getödtet) wird. Dieses thut „ zu meinem Angedenken.“ Auch nahm er den Becher nach dem Essen, sprach das Dankgebet, gab ihn her-

um, und sagte zu ihnen: „Trinket alle daraus.“ Sie tranken alle aus demselben. Er sagte: „dieses ist mein „Blut des neuen Bundes, das für euch, und für „viele (für die große Menge der Menschen) „zur Vergebung ihrer Sünden vergossen wird.“ Matth XXVI, 26 — 28. Marc XIV, 22 — 24, Luk XXII, 19 — 21.

Auch entstand (über das, was Jesus vom Reiche Gottes gesagt hatte) eine Streitigkeit unter ihnen, welcher von ihnen wohl der erste seyn würde. Er aber sagte zu ihnen: „Die Könige der Völ„ker herrschen über sie, und diejenigen, die sie mit „Gewalt unter ihrer Bothmäßigkeit haben, erlangen „den Namen, Wohlthäter des Volkes. So soll es „aber unter euch nicht seyn, sondern der grösseste soll „seyn, wie der jüngste, und der Anführer, wie der „Diener (bey euch soll die weltliche Art von „Hoheit und Rang nicht gestattet seyn, sondern wer unter euch als der ältere in mei„nem Dienste dem andern vorgeht, der be„gehre nicht mehr, als der allergeringste be„gehren kann, und ist er ein Vorsteher, so „setze er seine Würde vorzüglich darein, daß „er sich unter die übrigen erniedrigen, und sich „ihrem Dienste wiedme.) Wer ist mehr, welcher „bey Tische sitzt, oder der aufwartet? Ist es nicht „der, welcher bey Tische sitzt? Ich aber bin unter

„euch

„ euch, wie der Diener, der aufwartet. Ihr seyd
„ es, die bey mir in meinen Leiden beharret haben,
„ und ich verspreche euch ein Reich (einen Antheil
„ an meiner Herrlichkeit,) so wie mein Vater
„ es mir versprochen hat. Daß ihr in meinem Reiche
„ an meinem Tische essen, und trinken, auf zwölf
„ Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels
„ richten sollet (ihr sollet nicht nur der herr-
„ lichsten Güter, und Vorzüge, wie einer,
„ der an der königlichen Tafel sitzt, und speißt,
„ mit mir theilhaftig werden, sondern gleich-
„ sam auf Richterstühlen sitzen, und dem Ge-
„ richte über die zwölf Stämme Israels bey-
„ wohnen.)“ Luk XXII, 24 — 30.

„ Darauf sagte der Herr! Simon, Simon! Der
„ Satan hat die Begierde, daß er euch sichten mög-
„ te, wie den Weizen (er hat den boshaften An-
„ schlag euch zum Abfall zu verführen, damit
„ ihr wie Spreu, vor Gott durchfallet.) Aber
„ ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht auf-
„ hören solle. Und du, wenn du einstens wieder bekeh-
„ ret seyn wirst, befestige deine Brüder (in der
„ Treue gegen mir.“) Petrus sagte: „Herr mit
„ dir bin ich bereit in das Gefängniß, auch in den Tod
„ zu gehen!“ Er antwortete: „Ich sage dir Petrus, der
„ Hahn wird heute nicht krähen, bis du mich dreymal
„ verläugnet hast.“ Luk XXII, 31 — 34.

Da-

Darauf sagte er zu ihnen: „Ich habe euch mehr„ mal ohne Beutel, ohne Speisesack, ohne Schuhe „ ausgesandt, hat euch da etwas gemangelt?“ Sie antworteten: „Nein! Gar nichts.“ Er sagte hierauf: „Aber jetzt, wer einen Beutel hat, der nehme ihn „ mit, und wer einen Sack mit Speise hat, der thue „ es gleichfalls, und wer kein Schwert hat, der ver„ kaufe sein Oberkleid, und kaufe ein Schwert (die „ Zeit eurer härtesten Prüffungen, und Wie„ derwärtigkeiten ist vor der Thüre,) jetzt mö„ get ihr euch, so viel ihr könnet, mit allem versor„ gen, was zu eurer Erhaltung sowohl, als selbst Ver„ theidigung nothwendig ist. Denn ich sage euch: auch „ das muß an mir erfüllet werden, was geschrieben „ steht, er ist unter die Uebelthäter gezählet worden, „ denn was von mir geschrieben ist, geht in Erfül„ lung.“ *) Sie sagten: „Herr! hier sind zwey „ Schwerter (gegen den Angriff unsrer Fein„ de.) Er antwortete: das ist genug (es ist unnö„ thig euch um mehr Waffen von dieser Art „ zu bekümmern.)“

Ein-

*) Isai. 53 12.

Ein und Sechszigstes Kapitel.

Das letzte Gebet Jesu für seine Jünger, und die künftigen Gläubigen.

Nachdem Jesus dieses geredet hatte, erhob er seine Augen gen Himmel, und sagte: „Vater! die Zeit „ist gekommen; verherrliche deinen Sohn, daß dich „dein Sohn auch verherrliche (in deiner wahren „Größe den Menschen bekannt mache;) wie du „ihm Vollmacht über alle Menschen gegeben hast, daß „er allen, die du ihm geschenkest hast, das ewige „Leben gebe, (daß durch ihn alle frommen „Gläubigen die ewig daurende Glückseligkeit „erlangen.) Dieses ist aber das ewige Leben, daß „sie dich, als den einzigen wahren Gott, und den „du gesandt hast, Jesum für den Meßias erkennen „(der befindet sich auf dem Wege der ewig „daurenden Glückseligkeit, der dieses glau„bet.) Ich habe dich auf Erde verherrlichet, und „das Werk vollendet, das du mir aufgetragen hast; „und nun gieb mir die Herrlichkeit bey dir, die ich „schon bey dir genoß, ehe die Welt war.“ Joh XVII, 1—5.

„Ich habe deinen Namen (dich) den Menschen „bekannt gemacht, die du mir aus der Welt (aus

„dem

„ dem Haufen der Irdisch gesinnten, und Ir-
„ renden) gegeben hast. Sie waren dein (gutge-
„ sinnte dir ergebene Seelen, das auserwählte
„ Werkzeug, wodurch du die Menschen er-
„ leuchten, und bessern willst,) und du hast sie
„ mir aus der Welt (zu Jüngern) geschenket, und
„ sie haben dein Wort bewahret (meinen Unter-
„ richt folgsam angenommen.) Jetzt wissen sie,
„ daß alles, was du mir gegeben hast, von dir ist,
„ (daß, was ich redete, und that dich zum Ur-
„ heber hat.) Denn deine Worte, die du mir gege-
„ ben hast (deine Aufträge) habe ich ihnen gegeben,
„ sie haben sie angenommen, und wahrhaftig erkannt,
„ daß ich von dir ausgegangen (dein Sohn) bin,
„ und geglaubet, daß du mich gesandt hast.“ 6—8.

„ Für sie bitte ich, und nicht für die Welt (mei-
„ ne Feinde geht das, was ich jetzt von dir
„ erflehe nicht an, sondern meine Jünger vor-
„ züglich) nur für sie, die du mir geschenket hast,
„ denn sie sind dein (deine Werkzeuge der Of-
„ fenbarung zur Beseligung der Menschen.)
„ Alles, was mein ist, das ist dein, und alles, was
„ dein ist, das ist mein, und ich bin in ihnen ver-
„ herrlichet (dadurch wird meine und deine
„ Ehre neuen Zuwachs unter den Menschen
„ bekommen.) Ich bleibe nicht mehr auf Erde, sie
„ aber bleiben in der Welt; und ich komme zu dir. Hei-

„ liger

„ liger Vater! Erhalte sie bey deinem Namen (dei-
„ ner Offenbarung getreu,) sie, die du mir ge-
„ geben hast, daß sie Einig seyen, so, wie wir. "
9 — 11.

„ Solang ich bey ihnen in der Welt war, er-
„ hielt ich sie bey deinem Namen, ich habe die be-
„ wahret, welche du mir geschenket hast, keiner ist
„ von ihnen verlohren gegangen, als der Sohn des
„ Verderbens (der unselige) an dem die Schrift
„ erfullet wurde.*) Nun komme ich zu dir, und sage
„ dieses noch auf Erde, damit sie meine Freude
„ (meinen standhaften heitern Geist) in ihrem
„ Innersten in vollem Maaße genießen. Ich habe
„ ihnen deine Offenbarung bekannt gemacht, nnd die
„ Welt hasset sie, weil sie nicht von der Welt (nicht
„ von der Parthey, und der Gesinnung der
„ Irdischgesinnten Juden, meiner Feinde sind,)
„ wie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht,
„ daß du sie von der Welt wegnehmest, sondern daß
„ du sie vor dem Bösen bewahrest. Sie sind nicht von
„ der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin (sie
„ haben sich nach meinem Beyspiele von dem
„ großen Haufen der Gottlosen abgesondert.)
„ Heilige sie durch deine Wahrheit (durch voll-
„ kommne Erkenntniß deiner Offenbarung,)
„ dein Wort (Offenbarung) ist untrüglich. Wie

„ du

*) Psalm. 108. V. 8.

„ du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie
„ in die Welt gesandt, und ich heilige mich selbst für
„ sie (ich) opfere mich ihnen zu lieb auf,) damit
„ auch sie durch Wahrheit geheiliget werden.“ 12—
19.

„ Ich bitte aber nicht blos für diese, sondern auch
„ für die, welche durch ihr Wort an mich glaubig
„ werden, daß sie alle Eins seyn, wie du Vater in
„ mir, und ich in dir, daß sie alle durch uns einig
„ seyn, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt
„ hast. Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben (ich
„ habe ihnen deine Offenbarung bekannt ge-
„ macht, und das Recht der Kindschaft Got-
„ tes mitgetheilet,) welche (Herrlichkeit) du
„ mir gegeben hast, daß sie eins seyen, wie wir eins
„ sind; ich in ihnen, und du in mir, daß sie vollkom-
„ men eins werden, damit die Welt erkenne, du ha-
„ best mich gesandt, und liebest sie, wie du mich lie-
„ best (denn von der Liebe und Einigkeit der
„ Jünger, und Christen hängt die Ehre und
„ der Fortgang der Religion ab.)“ 20—23.

„ Vater! Ich will (ich wünsche,) daß diejeni-
„ gen, die du mir geschenket hast (alle Jünger,
„ und Gläubige) mit mir da seyn möchten, wo
„ ich seyn werde, damit sie meine Herrlichkeit sehen,
„ die du mir gegeben hast, weil du mich schon vor
„ Grundlegung der Welt geliebet hast. Gerechter

„ Vater!

„ Vater! die Welt kennet dich nicht, ich aber kenne
„ dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast.
„ Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht, (sie
„ gelehret, dich erkennen) und werde sie noch
„ ferner (in deiner Erkenntniß) unterrichten, da-
„ mit die Liebe, die du gegen mich hast, auch ihnen
„ zu theil werde, und ich in ihnen sey (und ich sie
„ stets liebe.)“ 24—26.

Zwey und Sechzigstes Kapitel

Jesus sagt dem Petrus noch einmal den Fall vor. Jesu Angst, Gebet, und Gefangnehmung im Garten Gethsemane.

Nachdem Jesus dieses gesprochen hatte, sangen sie den Lobgesang (nach der Mahlzeit *) und Jesus gieng mit seinen Jüngern zur Stadt hinaus über den Bach Cedron (Kedron) und begab sich, wie gewöhnlich an den Oelberg. Dort war ein Garten, in den gieng er mit seinen Jüngern hinein. Unterwegs sagte Jesus zu ihnen: „Ihr alle werdet in dieser Nacht an
„ mir irre werden (euer Vertrauen und eure
„ Treue wankend werden lassen;) es wird jene
„ Stelle (des Propheten **) in Erfüllung ge-

*) Nach der Tafel sang man die Psalmen 113 und 118, **)

„ hen: Ich will den Hirten schlagen, und die Schaafe
„ der Heerde werden sich zerstreuen. Wenn ich aber
„ auferstehe, will ich vor euch hin nach Galiläa ge-
„ hen: “ Petrus antwortete: „ Wenn auch alle sich
„ an dir treulos zeigeten, werde ich's nicht thun! “
Jesus sagte: „ Wahrlich! Ich sage dir, in dieser
„ Nacht wirst du mich, noch ehe der Hahn das zwey-
„ temal krähet (zwischen zwölf Uhr bis drey
„ Uhr Morgens) dreymal verläugnen. “ Petrus
betheuerte aber noch mehr: „ Und wenn ich auch mit
„ dir in den Tod hineingehen müßte, will ich dich
„ nicht verläugnen! “ Eben so redeten auch alle übri-
gen Jünger. Matth XXVI, 30 — 35. Marc XIV,
26 — 31. Luk XXII, 39. Joh XVIII, 1.

Darauf kam Jesus mit seinen Jüngern zu einem Landhause, das Gethsemane hieß, wohin er gedachte; Hier sagte er zu ihnen: „ Setzet euch da, und betet,
„ damit ihr nicht in der Schlinge der Versuchung ge-
„ fangen werdet. Inzwischen will ich mich etwas
„ entfernen, und beten “ Petrum, Johannem und Jakobum die beyden Söhne Zebedäi nahm er aber mit sich. Er fieng an von einer großen Beängstigung und Traurigkeit überfallen zu werden; und sagte hier-auf zu ihnen: „ meine Seele ist bis zum Tode (zum
„ sterben) betrübt: “ bleibet hier, und wachet mit
mir (schlafet nicht ein.) Nachdem er sich ohnge-fähr einen Steinwurf weit von ihnen losgerissen hat-

te,

te, beugete er die Knie, warf sich mit dem Angesicht auf die Erde hin: und betete: daß doch diese Stunde (sein innerlich- und äußerliches Leiden) vorübergehen mögte. Abba! Mein Vater! sagte er, dir ist alles möglich, „ wenn du doch diesen Kelch von „ mir nehmen wolltest! doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe! “ Ein Engel erschien ihm vom Himmel, seinen Muth zu stärken. Da er in der grössesten Todesangst war, betete er inbrünstiger und sein Schweiß ward, wie Blutstropfen, welche auf die Erde fielen. Hierauf kam er wieder zu seinen Jüngern, fand sie vor Traurigkeit schlafend, und sagte zu Petro: „ Simon schläfst du? Konntest du nicht „ eine Stunde mit mir wachen? Warum schlafet ihr? „ wachet und betet, daß ihr nicht in der Schlinge der „ Versuchung gefangen werdet. Der Geist ist willig, „ aber der Leib ist schwach (bey aller Bereit„ willigkeit des Geistes, ist doch der sinnliche „ Mensch sehr schwach.) “ Matth XXVI, 36—41. Marc XIV, 32 — 38. Luk XXII, 40 — 46.

Hiemit gieng er zum zweytenmal weg, und betete wieder: „ Mein Vater! Wenn dieser (Leidens) „ Becher nicht von mir entfernt werden kann, ohne „ daß ich ihn austrinke: so geschehe dein Wille! “ Er gieng hierauf nochmalen zu seinen Jüngern zurück, fand sie aber wieder schlafend, denn sie konnten vor Müdigkeit ihre Augen nicht halten, und sie wuß-

ten nicht, was sie ihm antworteten: Er verließ sie, gieng weg, und wiederholte dasselbe Gebet zum drittenmal. Endlich kam er zum drittenmal, und sagte zu ihnen: „Schlafet noch die übrige Zeit, und ru„het sanft aus! Es ist genug! Nun ist sie da „die Stunde! Jetzt wird des Menschensohn der Ge„walt der Gottlosen überliefert werden, stehet auf, „lasset uns gehen, sehet mein Verräther nähert „sich.“ 42—46. Marc XVI, 39—42.

Dieser Ort (Gethsemane) war seinem Verräther, dem Judas, auch bekannt, denn Jesus hatte sich dort mit seinen Jüngern oft aufgehalten. Joh XVIII, 2.

Judas nahm also eine Soldatenwache mit sich, und einige von den Dienern der Hohenpriester und Pharisäer, und kam mit Lampen, Fakeln, und Waffen dahin. Indem Jesus (mit seinen Jüngern) noch redete, kam der vorhin erwähnte Judas, einer von den Zwölfen, und eine zahlreiche Wache, von den Hohenpriestern, Gelehrten und Aeltesten abgeschickt, mit Schwertern und Stangen bewaffnet. Judas gieng vor ihnen her; der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, wen er küssen würde, der sey es, den sollten sie greifen, nnd sicher fortführen, daß er ihnen nicht entkomme. Jesus, der alles wußte, was ihm bevorstand, gieng hinaus, und sagte: „Wen suchet ihr?“ Sie antworteten: „Jesum von Nazareth.“ Jesus sagte: „Ich bins.“ Judas sein Verräther stand auch

bey

bey ihnen. Da Jesus gesagt hatte: ich bins, wichen sie zurück und stürzten zu Boden. Jesus fragte sie nochmalen: „Wen suchet ihr?“ Sie antworteten wieder: „Jesum von Nazareth.“ — „Ich sagte es „ja schon, daß ich dieser sey: wenn ihr also mich suchet; „so lasset diese (meine Jünger) gehen.“ Dieses that er, damit erfüllet würde, was er gesagt hatte: „Ich „habe keinen von denen verlohren, die du mir ge„geben hast.“ (Joh XVII, 12.) Matth XXVI, 47 — 48. Marc XIV, 43 — 44. Luk XXII, 47 Joh XVIII. 3 — 9.

Jetzt gieng Judas geschwind auf Jesum zu, grüßte ihn: Rabbi, Rabbi! und küssete ihn etlichemal. Jesus sagte zu ihm: „Juda! Mein Freund! In wel„cher Absicht bist du gekommen? Mit einem Kusse „verräthest du des Menschensohn?“ Die von der Wache legten sogleich die Hände an Jesum, und nahmen ihn gefangen. Matth XXVI, 49 — 50. Marc XIV, 45 — 46. Luk XXII, 48.

Da die, welche um ihn waren, sahen was geschehen sollte, sagten sie zu ihm: „Herr! Sollen wir „mit dem Schwert drein schlagen?“ Petrus, der ein Schwert hatte, zog es, hieb nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm das Ohr ab. Dieser Knecht hieß Malchus. Jesus sagte zu dem Petrus: „Stecke dein Schwert in die Scheide! denn alle, die „das Schwert ergreifen, müssen durch das Schwert

„ umkommen. Meynest du nicht, mein Vater würde „ mir mehr als zwölf Legionen Engel (statt euer) „ zur Vertheidigung schicken, wenn ich ihn darum bete? Soll ich den (Leidens-) Becher nicht austrinken, welchen mir mein Vater darbietet! Wie würde „ dann aber die Schrift erfüllet werden, welche sagt, „ daß dieses alles geschehen soll? Lasset es seyn! Nicht „ weiter! (thut eurer Hitze einhalt!)“ Zugleich berührte er das Ohr des Malchus, und heilte die Wunde. Matth XXVI, 51—54. Marc XIV, 47. Luk XXII, 49—51. Joh XVIII, 10—11.

Zu gleicher Zeit sagte Jesus zu denen wider ihn gekommenen Hohenpriestern, Hauptleuten des Tempels, und Aeltesten (welche die Wache geschicket hatten, ihn gefangen zu nehmen:) „ Ihr seyd gegen mich, als gegen einen Strassenräuber mit „ Schwertern und Stangen ausgegangen, mich gefangen zu nehmen. Täglich saß ich bey euch im „ Tempel, und lehrte, und ihr habet keine Hand „ an mich geleget. Allein dieß alles geschieht so, damit die Schriften der Propheten erfüllet werden.*) „ Dieses ist die Stunde, und die Zeit wo Finsterniß Gewalt giebt.“ Jetzt verließen ihn alle seine Jünger, und ergriffen die Flucht. Ein junger Mensch, der das Bettuch um den bloßen Leib geschlagen hatte, gieng ihm nach. Diesen hielten die Soldaten an; er aber ließ

*) Isai. 53, 10.

ließ das Bettuch fahren, und entfloh ihnen unbekleidet. Matth XXVI, 55—56. Marc XIV, 48—52. Luk XXII, 52, 53.

Die Soldatenwache, der Oberste, und die jüdischen Gerichtsdiener nahmen hierauf Jesum in ihre Gewalt, banden ihn, und führten ihn zuerst zu Annas. Dieser war der Schwiegervater desjenigen Kaiphas, welcher in dem Jahre (regierender) Hoherpriester war. Kaiphas war es, der den Juden den Rath gegeben hatte, es sey nützlich, daß ein Mensch für das ganze Volk sterbe. Joh XVIII, 12 — 14.

Der Hohepriester (Annas) befragte Jesum wegen seiner Lehre und Jünger. Jesus antwortete: „Ich habe frey und öffentlich vor aller Welt gere„ det, in den Synagogen, und im Tempel gelehret, „ wo die Juden stets zusammen kommen, im Verborge„ nen habe ich nichts geredet. Warum frägst du mich „ darüber? Frage diejenigen, die mich gehöret haben, „ was ich ihnen vorgetragen habe, die wissen ja, was „ ich geredet habe.“ Als er das sagte, gab ihm einer von den Gerichtsdienern einen Backenstreich und sagte: „So antwortest du dem Hohenpriester!“ Jesus antwortete ihm: „Habe ich unrecht geredet, so „ beweise mir mein Unrecht; habe ich recht geredet, „ weßwegen schlägst du mich?“ Annas schickte ihn

hierauf gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas. *)
Joh XVIII, 19—24.

Drey und Sechzigstes Kapitel.

Jesus wird vor den Hohenpriester Kaiphas und das Synedrium (den Hohenrath) gebracht; und von Petro verläugnet.

Sie griffen also Jesum, und führten ihn in das Haus des Hohenpriesters Kaiphas, bey dem sich alle Oberpriester, und Aeltesten (Vorsteher des Volks) und Gelehrten versammelt hatten. Simon Petrus aber, und ein anderer Jünger folgten Jesu in einiger Entfernung nach, bis zum Pallast des Hohenpriesters. Dieser andere Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und gieng mit Jesu in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber stand draußen vor dem Thore (des innern Hofes.) Der andere Jünger, welcher Bekanntschaft mit dem Hohenpriester hatte, gieng hinaus, redete mit der Thorhüterinn, und führte den Petrus hin-

*) Nach buchstäblicher Anzeige des H. Johannes, und der älteren Schrifterklärer war es Annas, der Jesum über seine Lehre und Jünger befragte. Theophilact. Toynard. Harm. p. 117. Calmet in Matth. 2. 6.

hinein. Da im Vorhofe des Pallastes die Knechte und Gerichtsdiener um ein Kohlfeuer herumstanden, und saßen, welches sie aufgemacht hatten, um sich zu wärmen, weil es kalt war, setzte sich Petrus mitten unter sie hinein, sich zu wärmen, und den Ausgang (des Verhörs) zu sehen; so daß man ihn beym Scheine des Feuers erkennen konnte. Die Hohenpriester, und Aeltesten, und das ganze Gericht suchten falsches Zeugniß gegen Jesum, auf daß sie ihn zum Tode verurtheilen könnten. Sie fanden aber Keines, und obgleich viele falsche Zeugen auftraten, fanden sie doch nichts, das hinlänglich wäre ihn zu verurtheilen; denn ihr Zeugniß stimmete nicht überein. Endlich traten zwey falsche Zeugen auf, legten ein falsches Zeugniß gegen ihn ab, und sagten: „Wir haben „gehöret, daß er sagte: ich will diesen Tempel, der „mit Menschenhänden gebauet ist, niederreißen, „und in drey Tagen einen, an dem keine Menschen„hände gearbeitet haben, aufbauen.“ Aber auch das„mal stimmete ihr Zeugniß nicht überein. Da stand der Hohepriester auf, trat in die Mitte, und fragte Jesum: „Antwortest du Nichts auf das, was diese „gegen dich klagen?“ Jesus schwieg stille, und antwortete Nichts. Der Hohepriester redete ihn nochmals an, und fragte: „Ich frage dich auf einen Eid bey „dem Lebendigen Gott, sage uns, bist du Christus „der Sohn Gottes?“ Jesus sagte „ich bins! Und ich

„sa-

„ sage euch noch weiter, von nun an (nach einer „ Zeit) werdet ihr des Menschensohn zur Rechten „ der Allmacht sitzen (mit Gott gemeinschaftlich „ Herrschen,) und auf den Wolken des Himmels „ kommen sehen. “ Jetzt zerriß der Hohepriester sein Oberkleid, und sagte: „ Er hat gelästeret, was ha- „ ben wir noch Zeugniß nöthig, da ihr selbst seine „ Lästerung gehöret habet? Was ist euere Meynung? “ Sie gaben einstimmig zur Antwort: „ Er hat den „ Tod verschuldet. “ Hierauf fiengen einige Män- ner, die Jesum hielten, an, ihm ins Gesicht zu spei- en zu verspotten, sein Gesicht zu verhüllen, und ihn mit der geballten Faust, andere mit der flachen Hand in das Gesicht zu schlagen. Wobey sie sagten: „ Weissage uns, Christus, wer war's der dich geschla- „ gen hat? “ Und noch viel anderes hönisches und schmäliges sagten sie ihm. Inzwischen saß Petrus außer- halb des Saals, wo das Gericht versammelt war, unten im innern Vorhofe, beym Feuer, und wärmete sich. Die Magd welche Thorhüterinn war, sah ihm beym Scheine des Feuers etwas genauer in's Gesicht, und sagte zu ihm: „ Auch du bist einer von den Jün- „ gern Jesu von Nazareth des Galiläers. “ Er aber läugnete es in Gegenwart aller, und antwortete: „ Weib! Ich kenne ihn nicht; ich weiß und verste- „ he gar nicht, was du damit sagen willst. “ Da- rauf gieng er in den äußern Vorhof vor dem Thore

(ge-

(gegen die Gasse zu ,) und da krähete der Hahn. Matth XXVI, 57 — 70. Mark XIV , 53 — 68. Luk XXII , 54 — bis 57 und 63 , 64 , 65. Joh XVIII , 15 bis 18 und 25.

Als er nun in den äußersten Vorhof hinaus gehen wollte , sah ihn eine andere Magd , und sagte zu den Umstehenden : " Auch dieser war bey Jesu dem Na- " zarener. " Bald darauf sah ihn wieder ein Andere, und sagte : " Auch du bist einer von ihnen ! " Petrus läugnete es abermals , und beschwor es mit einem Eide : " Ich kenne ihn nicht ! " Nach einer Stunde sagte es einer von den Knechten des Hohenpriesters , ein Verwandter dessen , dem Petrus das Ohr abgehauen hatte : " Habe ich dich nicht selbst bey ihm im Gar- " ten gesehen ? " Die Herumstehenden kamen auch herzu , und sagten zu Petro mit Betheurungen : " Wahr- " haftig ! Dieser war auch bey ihnen ! Er ist ja ein " Galiläer ! Selbst deine Sprache verräth dich , sie " klingt Galiläisch ! " Petrus läugnete es wieder ; fieng an sich zu verwünschen , und zu schwören : " Ich " kenne den Menschen nicht , von dem ihr redet ! " Indem Petrus noch redete, krähete der Hahn das zweytemal. Der Herr wandte sich um , und sah den Petrus an (als er nach geendigtem Verhör durch den Vorhof , wo Petrus stand , geführet wurde.) Da erinnerte sich Petrus der Worte Jesu , der gesagt hatte , ehe der Hahn zweymal krähet , wirst du mich

dreymal verläugnen. Er gieng hinaus, und weinete bitterlich. Matth XXVI, 71 — 75. Marc XIV, 69 — 72. Luk XXII, 58 — 61. Joh XVIII, 26 — 27.

Vier und Sechzigstes Kapitel.

Jesus wird bey Pilatus verhöret, und zum Tode verurtheilet. Judas erhenket sich.

Sobald es anfieng Tag zu werden, kam der ganze Rath des Volks zusammen, die Hoheprieſter, Aeltesten, und Gelehrten, und berathschlageten sich, wider Jesum, wie sie ihn zum Tode bringen könnten. Man führte ihn vor ihren Richterstul, und sie sagten: „Bist du Christus, so sage es uns.“ Er antwortete, wenn ich es euch sage: so werdet ihr es nicht „glauben, und wenn ich euch Fragen vorlege, werdet ihr mir nicht antworten, und mich nicht loslassen. Von nun an (über eine Zeit) wird des „Menschensohn (dieser von euch mißkannte „Mensch) zur Rechten der Allmacht Gottes sitzen.“ Alle fragten: „bist du also der Sohn Gottes?“ Er: „ihr saget recht, denn ich bins.“ Sie sagten: „Was haben wir weiter Zeugniß nöthig? Wir haben

„es

„ es selbst aus seinem Munde gehöret! “ Nun stan-
den sie insgesamt auf, ließen ihn binden, fortfüh-
ren, und brachten ihn von Kaiphas vor das Richt-
haus, wo sie ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus
übergaben. Sie selbst giengen nicht in das Richthaus,
damit sie nicht verunreiniget wurden, und die Oster-
speisen essen dürften. *) Pilatus gieng also zu ihnen hin-
aus, und fragte: „ Was bringet ihr für Klage
„ gegen diesem Menschen? “ Sie antworteten:
„ Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, so würden wir
„ ihn dir nicht zur Bestrafung übergeben haben. “
Pilatus: „ so nehmet ihr ihn, und richtet ihn nach
„ euerm Gesetze. “ Die Juden antworteten ihm:
„ Wir haben nicht die Macht einem das Leben zu
„ nehmen. “ Dieses geschah, damit das Wort Jesu er-
füllet würde, durch welches er die Art seines Todes
angezeiget hatte. Matth XXVII, 12. Mark XV, 1.
Luk XXII, 66 — 71. uud 23, 1. Joh XVIII,
28 — 32.

Die Juden fiengen an, ihn zu verklagen: „ Die-
„ sen, sagten sie, haben wir als Einen gefunden, der
„ das Volk aufwiegelt, und verbietet, dem Kaiser
„ Steuren zu geben, indem er sagt: er selbst sey
„ Chri-

*) Pharisäer und Juden hielten es für Verunreinigung das Haus eines Römischen Heiden zu betretten, Aber sie tödten einen Unschuldigen aus Falschem Religionseifer.

„ Christus (der Meßias) ein König. “ Pilatus fragte ihn: „ bist du der Juden König? “ Er antwortete: „ Ja, ich bins. “ Die Hohenpriester und Aeltesten brachten viele Klagen wieder ihn an; Er antwortete gar Nichts. Pilatus fragte ihn wieder: „ Höreſt du, was dieſe gegen dich klagen, antwor- „ teſt du gar Nichts? “ Jesus aber antwortete jetzt auch nichts, ſo daß Pilatus ſich verwunderte. Pilatus gieng nun wieder in das Richthaus, rief Jesum zu ſich, nnd fragte ihn: „ Biſt du der König der Ju- „ den? “ Jesus antwortete: „ Redeſt (frageſt du „ mich) das aus eignem Antriebe, oder haben An- „ dere es dir von mir geſagt (oder frageſt du „ mich das in der Religionsſprache der Juden? “) Pilatus: „ Bin ich ein Jude? Dein Volk und die „ Hohenprieſter haben dich mir übergeben. Was haſt „ du gethan? “ Jesus antwortete: „ Mein Reich „ iſt nicht von dieſer Welt, (iſt kein irdiſches;) „ wäre mein Reich von dieſer Welt, ſo würden mei- „ ne Diener mich vertheidigen, daß ich nicht in der „ Juden Gewalt gekommen wäre; aber mein Reich „ iſt nicht von hier (nicht von der Art weltli- „ cher Staaten. “) — Pilatus: „ So biſt du „ doch ein König? “ — Jesus, „ Ja, ich bin ein „ König; ich bin zu dem Endzwecke gebohren, und „ auf die Erde gekommen, damit ich (durch mei- „ ne Lehre, Thaten, Leiden) der Wahrheit

„ Zeug-

„ Zeugniß gebe (ihr Ansehen unter den Menschen „ verschaffe, und durch sie über die Herzen „ herrsche ;) ein Jeder, der es mit der Wahr„ heit hält, giebt meinen Reden Gehör (gehorchet „ mir, ist mein Unterthan. “) — Pilatus: „ Was ist die Wahrheit ? “ Mit diesen Worten gieng Pilatus wieder zu den Juden hinaus, und sagte: „ An „ diesem Manne finde ich kein Verbrechen. “ Sie aber bestanden darauf, und sagten: „ Er wiegelt das „ Volk auf, und lehret durch ganz Judäa, nachdem „ er in Galiläa den Anfang gemachet, und es bis in „ dieses Land fortgesetzet hat. “ Luk. XXIII, 2 — 5. Joh XVIII, 33 — 38.

Als Pilatus von Galiläa hörete, fragte er: ob dieser Mann ein Galiläer sey. Und Da er vernahme, daß er ein Untherthan des Herodes (Antipas) seye, schickte er ihn zu demselben, der eben damals sich zu Jerusalem aufhielt. Herodes erfreuete sich sehr, als er Jesum zu sehen bekam; denn er hatte dieß schon lang gewünschet weil er vieles von ihm reden gehöret hatte, und hoffte: daß er jetzt ein Wunderwerk von ihm sehen werde. Er legte ihm in dieser Absicht vielerley Fragen vor. Aber Jesus antwortete ihm Nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten, die dabey standen, verklagten ihn heftig. Herodes, und die Hofleute, die er bey sich hatte, verachteten, und verspotteten ihn, legten ihm ein weißes Kleid (ein altes

Staats-

Staatskleid zu Spotte) an, und schickten ihn u Pilatus zurück. Pilatus und Herodes wurden an dem Tage Freunde, denn vorhin waren sie Feinde gewesen. Luk XXIII, 6 — 12.

Pilatus berief nun die Oberhäupter der Priesterschaft, die Obrigkeiten, und Abgeordneten des Volks zusammen, und sagte zu ihnen: „ Ihr habet mir „ diesen Mann als einen Friedensstöhrer unter dem „ Volke übergeben; ich verhörte ihn in eurer Gegen„ wart; aber ich fand keine Schuld an ihm, nichts „ von dem, wegen dessen ihr ihn verklaget hattet. Eben „ so wenig Herodes: denn ich habe euch an ihn ver„ wiesen, und es kömmt heraus, er hat nichts ge„ than, was den Tod verdienet. Ich will ihn also „ (zur Warnung) züchtigen lassen, und ihm dann „ die Freyheit schenken. “ Luk XXIII, 13 — 16.

Der Landsleger pflegte an jedem (Oster-) Feste dem Volke einen Gefangenen loszulassen, um den sie baten. Und damals saß eben ein berüchtiger Gefangener, Namens Barabbas, mit andern Aufrührern im Verhaft, welche im Aufruhr, der in der Stadt entstanden war, eine Mordthat begangen hatten. Als nun das Volk zusammengekommen war, zu rufen und zu bitten anfieng, daß er thun mögte, was er sonst immer zu thun pflegte, sagte Pilatus: „ Ihr „ habet eine Gewohnheit, daß ich euch am Osterfeste „ (am Passa) Einen loslasse, welchen wollet ihr,

„ daß

„ daß ich euch losgebe, Barabbas, oder Jesus, den
„ man Christus nennet, den König der Juden? “
Denn er wußte ganz wohl, daß die Oberpriester den-
selben dem Gerichte nur aus Haß und Neid übergeben
hatten. Als er auf dem Richterstule saß, schickte seine
Gemahlinn, und ließ ihm sagen: „ Thue nichts
„ wider diesen Unschuldigen, denn seinetwegen ward
„ ich heute Nachts in einem Traumgesichte sehr ge-
„ ängstiget. “ Inzwischen hatten aber die Hohenprie-
ster, und Aeltesten das Volk aufgehetzt, die Loslassung
des Barabbas, und hingegen die Hinrichtung Jesu
zu begehren. Deßwegen als sie der Landpfleger wider
fragte: „ Welchen unter diesen beyden soll ich euch
„ losgeben? “ Rief die ganze Menge zusammen:
„ Hinweg mit Diesem, laß uns den Barabbas los! “
Pilatus der Jesum gern loslassen wollte, fragte sie
zum zweytenmale: „ Was wollet ihr aber, daß ich
„ mit dem anfangen solle, den man für Christus,
„ den König der Juden ausgiebt? “ Sie schrien ihm
alle entgegen: „ Kreuzige kreuzige ihn! “ Der
Landpfleger sagte zum drittenmal zu ihnen: „ Was
„ für eine Missethat hat er dann begangen? Ich fin-
„ de nichts Todeswürdiges an ihm; Doch will ich
„ ihn also züchtigen, und loslassen. “ Sie aber
setzten ihm mit großem Geschrey zu, und baten: „ Laß
„ ihn kreuzigen! “ Ihr und der Hohenpriester Ge-
schrey ward immer stärker. Matth XXVII, 15 — 23.

Mark XV, 6 — 14. Luk XXIII, 17 — 23. Joh XVIII, 39 — 40.

Pilatus, der dem Volke die Bitte nicht abschlagen konnte, da er sah, daß er nichts ausrichten könne, und der Lärm nur immerfort ungestimmer wurde, ließ er sich Wasser bringen, wusch die Hände vor allem Volke, und sprach: „Ich habe keine „Schuld am Blute dieses Gerechten, sehet ihr zu „(verantwortet ihrs!“) — „Sein Blut, antwortete das ganze Volk, komme über uns, und „unsre Nachkommen!“ Also fällete Pilatus das Urtheil: „Ihre Bitte soll geschehen,“ Barabbas welcher wegen Aufruhr und Mordthat im Gefängnisse saß, um den sie baten, ließ er ihnen los, und hingegen Jesum übergab er ihrem Willen; daß er Gegeisselt, und gekreuziget werde. Matth XXVII, 24 — 26. Marc XV, 15 — Luk XXIII, 24 — 25. Joh XIX, 1.

Hierauf führten ihn die Soldaten des Landpflegers mit sich in das Schloß, oder das Richthaus hinein, und riefen das ganze Regiment zusammen; Hier kleideten sie ihn (zur Geißlung) aus. Warfen ihm einen scharlachenen Mantel (einen rothen Soldaten Mantel, welcher den Königlichen von Purpur vorstellen sollte,) über den Leib; flochten eine Krone von Dornen (oder von Akanth Bärenklau) setzten sie ihm auf, gaben ihm ein Rohr in

die

die rechte Hand, fielen vor ihm nieder, wünscheten ihm spöttisch: „Es lebe der König der Juden! Sey „Gegrüßt König der Juden!“ Und gaben ihm Backenstreiche, spien ihn an, nahmen das Rohr wieder, schlugen ihn damit auf den Kopf, warfen sich dann auf die Knie, und fielen mit dem Gesichte vor ihm zur Erde nieder. 27 — 30. Mark XV, 16 — 19. Joh XIX, 1 — 3.

Nach diesem gieng Pilatus wieder hinaus, und sagte zu ihnen: „Sehet ich führe ihn euch vor, und „bezeuge, daß ich an ihm kein Verbrechen finde.“ Jesus gieng mit der Dornenkrone auf dem Haupte, und dem Purpurkleide hinaus, Und er (Pilatus) sagte: „Sehet den Menschen! (wie er mißhandelt ist;“) Da ihn die Hohenpriester, und die (höhern und niedern) Gerichtsbedienten sahen, schrien sie heftig: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“ Pilatus erwiederte: „So nehmet ihn dann, und schlaget „ihr ihn ans Kreuz, ich finde kein Verbrechen an „ihm!“ — „Wir haben ein Gesetz, sagten die „Juden, und nach unserm Gesetze *) ist er des To„des schuldig, weil er sich für Gottes Sohn ausgab.“ Als Pilatus diese Rede hörte, fürchtete er sich noch mehr; gieng wieder in das Richthaus hinein, und fragte Jesum. „Woher bist du?“ — Jesus gab ihm

*) V B. Moses 20.

keine Antwort. „ Wie! fuhr Pilatus fort, mit mir „ redest du nicht? Weißt du nicht, daß es in meiner „ Macht stehet, dich kreuzigen zu lassen, oder in Frey„ heit zu setzen? “ — „ Du hättest, antwortete „ Jesus, über mich keine Macht, wenn sie dir nicht „ von Oben (von der Gottheit) gegeben wäre: „ desto größer ist daher die Sünde Dessen, der mich „ dir (als einen Todesschuldigen) übergiebt. “ Hierauf gab sich Pilatus Mühe, wie er ihn auf freyen Fuß setzen könnte. Aber die Juden schrien: „ Wenn „ du diesen losläßest! bist du kein Freund (treuer „ Beamter) des Kaisers; wer sich zum Könige auf„ wirft, empöret sich wider den Kaiser “ Joh XIX, 4 — 12.

Da Pilatus das hörte, ließ er Jesum heraus führen, und setzte sich auf den Richterstuhl, der auf einem Fußboden von mosaischer Arbeit, Griechisch Lithostroton, und Hebräisch Gabbatha genannt, aufgerichtet war. Es war aber der Vorbereitungstag auf den Sabbath und die sechste Stunde. Nun sagte er zu den Juden: „ Sehet euern König! “ Sie aber schrien: „ Weg, Weg mit ihm! laß ihn an's Kreuz „ schlagen! “ — „ Euern König, erwiederte Pi„ latus, soll ich kreuzigen? “ — „ Wir haben kei„ nen andern König, riefen die Oberpriester, als „ den Kaiser! “ — Darauf verurtheilte, und übergab er ihn, daß er gekreuziget werde. Nachdem sie

ihn

ihn also genug verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpurmantel ab, legten ihm seine Kleider wieder an, und führten ihn zur Kreuzigung hinaus. Joh XIX, 23 — 16. Matth XXVII, 31. Mark XV, 20.

Als Judas sein Verräther sah, daß er verurtheilet worden, befiel ihn die Reue, Er trug die dreyßig Silberlinge (Seckel) den Hohenpriestern, und Aeltesten zurück, und sagte: „Ich habe Uebel gethan, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe.“ sie antworteten, „Was geht das uns an? Da „sieh du zu!“ Er warf das Geld in Tempel, gieng, und erhieng sich. Die Hohenpriester nahmen das Geld, sagten aber: „es ist Blutgeld (zu beförderung „eines Mords gebrauchtes Geld,) es ist nicht „erlaubet, dasselbe in Gotteskasten (in Tempelschatz) zu legen.“ Sie berathschlageten sich, und kauften um Selbes den Acker des Töpfers zum Begräbnißort für die Fremden (für Pilgrimme, die nach Jerusalem kamen;) Desswegen heißt er noch heut zu Tage der Blutacker. So erfüllte sich die Weissagung des Propheten Jeremias: „Und sie nahmen „die dreßig Silberlinge, damit der Verkaufte bezahlet ward, welchen sie kauften von den Kindern „Israel und gaben Sie für den Acker des Töpfers, „wie mir der Herr befohlen hatte.“ Matth XXVII, 3 — 10. *)

*) Zach. 115, 12. der Name Jeremias ist wahrscheinlich in Text unterschoben.

Fünf und Sechzigstes Kapitel.

Kreuzigung, Tod Begräbniß Jesu.

Sie nahmen also Jesum, und führten ihn fort. Er trug sein Kreuz, und gieng aus der Stadt hinaus, zu der sogenannten Schedelstädte, auf Hebräisch Golgatha genannt. Im Hinausgehen, begegnete ihnen ein von Cyrene gebürtiger Mann, mit Namen Simon, des Alexanders und Rufus Vater, der eben vom Felde kam, den ergriffen sie, und legten ihm das Kreuz auf, es Jesu nachzutragen. Ihm folgete eine Menge Volks und viele Frauenpersonen, die über ihn traureten, und klagten. Jesus wandte sich gegen sie um, und sagte: „ Ihr Töchter Jerusalems! Weinet nicht über mich, „ sondern weinet über euch selbst, und eure Kinder; „ denn gewiß, es wird eine Zeit kommen, da man „ sagen wird: glücklich sind die Unfruchtbaren, der „ Mutterleib, der nie getragen hat, und die Brüste, „ die nie gesäuget haben. Dann wird man zu den „ Bergen sagen; stürzet über uns her! und zu den „ Hügeln: bedecket uns! denn geschieht das am grü„ nen Holz, was wird dann an dem dürren geschе„ hen (wenn die weise Vorsehung Gottes so „ große Leiden über mich kommen läßt, wie „ schrecklich werden erst die Strafgerichte über

„ ein

„ ein böses unbußfertiges Volk herstürzen! ‡.) 27, 32. Marc XV, 21. Luk XXIII, 26 — 31. Joh XIX, 17.

Es wurden aber auch zween andere Missethäter mit ihm zum Tode geführet. So brachten sie Jesum nach einem Platze, der Golgotha heißt, das ist so viel, als Schedelstädte. Hier bothen sie ihm mit Myrrhen gemischten (bittern) Wein; *) aber als er ihn gekostet hatte, wollte er nicht trinken. Hier kreuzigten sie ihn (sie hefteten ihn mit Nägeln durch Hände und Füsse an das aufgerichtete Kreuz;) und die beyden Missethäter, den Einen zur Rechten, den andern zur Linken, Jesum aber in der Mitte. Und so ward die Schrift erfüllet, welche sagt: „Er ist unter die Uebelthäter gerechnet.“ 33 — 34. Marc XV, 22 — 23. Luk XXIII, 32 — 33. Joh XIX, 18.

Nachdem die Soldaten Jesum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider, machten daraus vier Theile, für jeden Soldaten einen, und außerdem war noch das Unterkleid, dieses war ohne Nadelstich, und Nath ganz von oben bis unten gewebet. Sie sagten zu ein-

*) Es war damals die Gewohnheit den Verurtheilten ein solchen Trank von Myrrhen und Wein zu geben, damit ihr Verstand, zum Leiden, betäubet würde. Es ist zu vermuthen, der Trank sey bitter gewesen, deßwegen nennet ihn vielleicht Marcus: Galle.

ander: „Das wollen wir nicht zerschneiden, sondern „wem es gehören soll, darüber loosen. Damit er„füllet würde, was von dem Propheten gesagt ist: „meine Kleider haben sie unter sich getheilet, und „um meinen Rock das Loos geworfen.“ **) Dieß thaten also die Soldaten. Hierauf blieben sie auf ihrem Posten, und hielten wache bey ihm. Es war die dritte Stunde des Tages, da sie ihn kreuzigten (Vormittags um neun Uhr. †) Pilatus hatte auch eine Ueberschrift, die sein Verbrechen enthalten sollte, an dem Kreuz über seinem Haupt befestigen lassen, worauf mit griechischen, römischen, und hebräischen Buchstaben geschrieben war; „Jesus von Nazareth, der König der Juden.“ Diese Ueberschrift lasen viele Juden, denn der Ort, wo Jesus gekreuziget ward, war nahe bey der Stadt. Die Hohenpriester der Juden stelleten deshalb Pilato vor, er solle nicht schreiben, der König der Juden, sondern, daß dieser gesagt habe, er sey der König der Juden. Aber Pilatus antwortete: „Was „ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben) das„bey bleibt es.) “ Jesus aber sagte: „Vater „vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ 33 — 38. Marc XV, 22 — 28. Luk XXIII, 32 — 34. Joh XIX, 18 — 24.

Das

**) Psalm. 21, 19.

†) Marcus zählet die Tagesstunden nach jüdischer Art. S. Clarve in Marc 15.

Das Volk stand dort, und sah zu. Die aber vorbeygehen schmäheten ihn; schüttelten den Kopf, und sagten: „Glück zu! der du den Tempel Gottes niederreisest, und in drey Tagen wider aufbauest, hilf „dir jetzt selbst! Bist du Gottessohn, so steig herab „vom Kreuze!“ Auch die Hohenpriester, mit den Gelehrten, Aeltesten, Häuptern des Volks, und Pharisäern sagten eben so spöttisch einer zu dem andern: „Andern hat er geholfen, sich selbsten kann er nicht „helfen. Ist er der König Israels, Christus der Auser„wählte Gottes, so komme er jetzt vom Kreuze herab „dann wollen wir an ihn glauben. Auf Gott hat er „sich verlassen, der befreye ihn nun, wenn er Wohl„gefallen an ihm hat, denn er hat gesagt: Ich bin „Gottessohn.“ Ebenfalls verspotteten ihn die Soldaten, kamen herzu, brachten ihm Essig, und sagten: „Wenn du der König der Juden bist, so hilf dir „selbst!“ Auf gleiche Weise schmäheten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuziget waren. Einer der mitgehenkten Missethäter lästerte ihn also: „Wenn „du Christus (der Meßias) bist, so hilf dir selbst, „und uns!“ Der andere aber bestrafete ihn, und sagte: „Auch du fürchtest dir nicht vor Gott, da du „zu gleicher Strafe verurtheilet bist! Und zwar mit „Recht, denn wir empfangen, was wir verschuldet „haben, dieser aber hat nichts Böses gethan.“ Darauf sagte er zu Jesu: „Herr! gedenke meiner, wann

„du

„ du in dein Reich kömmst, (wann du dein Reich
„ in Besitz nimmst.) “ Jesus antwortete ihm:
„ Gewiß, ich versichere dich, heute noch, sollst du mit
„ mir im Paradiese (im Orte der Seligkeit)
„ seyn!“ Matth XXVII, 38—44. Marc XV, 29—32. Luk XXIII, 39—43.

Neben dem Kreuze standen Jesu Mutter, und ihre Schwester Maria, des Kleophas Ehegattin, und Maria Magdalena. Da Jesus seine Mutter sah, und seinen bey ihr stehenden geliebten Jünger (Johannes;) sagte er zu seiner Mutter: „ Weib! Sieh, das
„ ist dein Sohn!“ Und darauf zu dem Jünger:
„ Sieh, das ist deine Mutter!“ von dieser Stunde an, nahm sie der Jünger in sein Haus zu sich (that ihr Sohnspflichten.) Joh XIX, 25—27.

Es war ohngefähr die sechste Stunde (zwölf Uhr des Mittags,) als ein Finsterniß über das ganze Land kam, und bis zur neunten Stunde (drey Uhr Nachmittags) dauerte, so daß die Sonne verfinsteret ward. Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: „ Eli, Eli Lamma Sabachthani, das ist, mein Gott, mein Gott? Warum hast du mich verlassen!“ *) Einige dabeystehenden sagten, „ Sehet,
„ er ruft dem Elia.“ Sogleich lief einer von ihnen,

fül-

*) Mit diesen Worten fängt der 21te Psalm an, welchen Jesus in Schmerzen zu beten anfieng.

füllete einen Schwamm mit Essig, steckte denselben auf ein Rohr, und gab Jesu zu trinken. Die Uebrigen aber sagten: „Laß das bleiben! Wir wollen se-„hen, ob Elia kömmt, und ihn rettet.“ Hierauf sagte Jesus, der wußte, daß Alles (alle sich auf seine Person beziehende Weissagungen) bereits erfüllet sey, damit noch eine Schriftstelle vollbracht werden möge: „Mich dürstet.“ **) Es stand nun dort ein Gefäß voll Essig. Sie fülleten also einen Schwamm mit Essig, umwickelten ihn mit Ysop, und hielten ihm denselben vor den Mund. Nachdem Jesus den Essig genommen hatte, rief er: „Es ist voll-„bracht!“ Dann rief er nochmals mit sehr lauter Stimme: „Vater! In deine Hände übergebe ich „meine Seele.“ Und da er das gesagt hatte, neigete er sein Haupt, und gab den Geist auf. Matth XXVII, 45 — 50. Marc XV, 33 — 37. Luk XXIII, 44 — 46. Joh XIX, 28 — 30.

Nun zerriß der Vorhang des Tempels (der zwischen dem Orte, wo die Priester das Rauchwerk opferten, und dem Eingang in das Heilige, wohin der Hohepriester jährlich nur einmal hineingehn dürfte,) von oben, bis unten durch. Es entstand ein Erdbeben, und hinterließ in den Felsen Riße; auch Gräber wurden eröffnet, und

vie-

*) Psal. 68, 22.

viele Leichname entschlafener Heiligen standen auf, (Gräber zerborsteten durch das Erdbeben, und Leichname der Todten kamen auf die Oberfläche der Erde zu liegen, welche Jesus nach seiner Auferstehung erweckte,) diese giengen nach seiner Auferstehung aus ihren Gräbern in die heilige Stadt, und erschienen dort vielen. Als der Hauptmann und die bey ihm waren, Jesum zu bewachen, das Erdbeben und alles übrige, was sich zutrug, sahen, und (höreten,) daß er mit einem solchen Geschrey verschieden war, erschracken sie sehr, er lobete Gott, und sagte, „Der war wahrhaftig Gottessohn! Unschuldig war dieser Mann!“ Und das sämmtliche Volk, welches bey diesem Vorgange gegenwärtig war, und was geschehen ist, mit angesehen hatte, schlug an die Brust, und gieng nach Hause. Matth XXVII, 51 — 54. Mark XV, 38 — 39. Luk XXIII, 47 — 48.

Alle seine Bekannten, und auch viele Weiber, die ihm aus Galiläa nachgefolget waren, standen von Ferne, und sahen zu. Unter denen war Maria Magdalena, und Maria die Mutter des kleinen Jacobs, und Josephs, und Salome die Mutter der Söhne Zebedäi, die ihn, als er noch in Galiläa war, begleitet, und ihn aus ihrem Vermögen unterhalten haben; und nebst diesem noch viele andere, die mit ihm nach Jerusalem gegangen waren. 55 — 56. Mark XV, 40 — 41. Luk XXIII, 49. Da

Da es schon Abend war, denn es war Freytag, das ist der Tag vor dem großen Sabbath, damit die Leiber der Gekreuzigten nicht über den Sabbath am Kreuz blieben, baten die Juden den Pilatus: daß ihnen (denen Gekreuzigten) die Beine (von Kriegsknechten mit Keulen) zerschlagen, und sie (getödtet) abgenommen werden mögten. Es kamen also Soldaten, und zerbrachen die Beine des Einen, darauf des andern, der mit Jesu gekreuziget worden. Als sie aber zu Jesu kamen, und ihn schon gestorben sahen, zerschlugen sie dessen Beine nicht. Nur Einer von den Soldaten stieß ihn mit dem Spieß in die Seite, und sogleich floß Blut und Wasser heraus. (Johannes,) der ein Augenzeuge davon war, bezeuget dieses, und sein Zeugniß ist wahr, er weiß, daß er die Wahrheit redet, (er hinterläßt dieses schriftliche Zeugniß,) damit ihr glaubet. Denn Dieses ist geschehen, damit die Schrift erfüllet würde: „Ihm soll kein Bein zerbrochen werden.“ *) Und wider eine andere Schriftstelle sagt: „Sie „werden den ansehen, den sie durchstochen haben.“ **)

Mark XV, 42. Joh XIX, 31 — 37.

Am (nämlichen) Abend kam ein Mann, mit Na-

*) II B. Mos. 12, 46. IV B. Mos. 9, 12.

**) Zach, 12, 10.

Namen Joseph von Arimathia einer Jüdischen Stadt, ein Vermöglicher Rathsherr, ein guter frommer Mann, welcher auch einer von denen war, die das Reich Gottes erwarteten (der auch glaubete, daß nun das neue Gottes Reich seinen Anfang nehme) ein Jünger Jesu war, aber aus Furcht vor den Juden nur ein heimlicher, dieser faßte den Muth, gieng zu dem Pilatus, und bat um die Erlaubniß den Leichnam Jesu abnehmen zu dürfen, Vilatus äusserte seine Verwunderung darüber, daß er schon gestorben seyn solle; ließ den Hauptmann zu sich kommen, und fragte ihn: Ob er schon lang gestorben seye. Als er hierüber von dem Hauptmanne versicheret ward, befahl er, daß dem Joseph der Leichnam gegeben werden solle. Er nahm also den Leichnam vom Kreuze herab. Auch kam Nicodemus, derselbe, der vormals Jesum bey Nachts besuchet hatte, dazu, und brachte bey Hundertpfunde (Hundert Litren) Salbe aus Myrrhen, und Aloe. Beyde nahmen den Leichnam Jesu, und wikelten denselben mit den Gewürzen in Baumwollene Tücher, in einen reinen Sterbeanzug, den Joseph gekaufet hatte, nach der Jüdischen Art der Einbalsamirung. Bey dem Orte, wo Jesus gekreuziget ward, lag ein Garten, und in dem Garten war sein (des Josephs) neues Grab, das er in einen Felsen hatte einhauen lassen, in dem noch Niemand gelegen hatte. In dieses legten sie Jesum

sum noch am Freytage, gleich vor anbruch des Sabbaths, wältzten einen großen Stein vor die Oeffnung des Grabes (der felsigten Grabhöle,) und giengen weg. Einige Frauenpersonen, die ihn aus Galiläa begleitet hatten, Maria Magdalena, und Maria Josephs Mutter, waren gegenwärtig, saßen dem Grabe gegenüber, und sahen zu, wie die Leiche hineingelegt ward. Hierauf giengen sie (in die Stadt) zurück, und schafften *) Gewürze, und Salben an, doch hielten sie sich, dem Gesetze gemäß, am Sabbath ruhig. 57 — 61. Mark XV, 43 — 47. Luk XXIII, 50 — 56. Joh XIX, 38 — 42.

Am folgenden Tage, welcher auf den Freytag folget (nämlich am Sabbath der Woche des Osterfestes,) giengen die Hohenpriester, und Pharisäer zu dem Pilatus, und sagten: „Herr, „wir erinnern uns, daß dieser Betrüger in seinem Le„ben gesagt hat, er werde nach drey Tagen auferstehen. „Gieb Befehl, das Grab bis auf den dritten Tag zu „bewachen, damit seine Anhänger ihn nicht des Nachts „stehlen, nnd bey dem Volke vorgeben, er sey von den „Todten auferstanden, und der zweyte Betrug ärger

„wer-

*) Nicht am Freytage, sondern nach dem verflossnen Sabbath kauften sie die Spezereyen. Der Evangelist will oben sagen: sie giengen nach Haus um das Nöthige zur Einbalsamirung vorzubereiten.

„ de, als der erste. „ Pilatus antwortete ihnen: „ Hier ha-
„ bet ihr eine Wache, verwahret das Grab, so gut als
„ ihr es zu verwahren wisset. “ Sie giengen hin,
bestellten die Wache beym Grabe, und versiegelten
noch darüber den Stein. 62 — 66.

Sechs und Sechzigstes Kapitel

Auferstehung Jesu, und die erste Nachricht davon. Die Wächter bringen eben diese Nachricht den Hohenpriestern. Johannes und Petrus sehen das leere Grab.

Als der Sabbath vorbey war, kauften Maria Magdalena, Maria Jakobs Mutter, uud Salome, Gewürze (wohlriechende Wässer und Salben,) um ihn (den Leichnam) einzubalsamiren, und giengen mit noch einigen anderen (Frauen) am ersten Tage der Woche (am Sonntage,) sehr fruhe, das Grab zu besehen, und brachten die angeschaften Spezereyen mit. Plötzlich entstand ein heftiges Erdbeben, denn ein Engel des Herrn war vom Himmel gekommen, hatte den Stein von der Thüre des Grabes weggestürzet, und sich darauf gesetzt. Sein Anblick war wie der Blitz, und seine Kleider wie Schnee. Die Wächter aber erschracken so vor ihm, daß sie wie Todt waren. Bey Sonneaufgange kamen

sie

sie (die Frauen) zum Grabe hin, und eine sagte zu der andern: „Wer wird uns den Stein von des Grabes „Thüre wegwälzen?“ denn er war sehr groß; Und als sie die Augen aufhoben, sahen sie, daß der Stein schon weggewälzet sey. Sogleich läuft sie, sie kömmt zu Simon Petrus und dem andern Jünger, den Jesus liebete, und sagt zu ihnen: „Sie haben den Herrn aus dem Grabe „weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hinge„legt haben!“ Matth XXVIII, 1—4. Mark XVI, 1—4. Luk XXIV, 1—2 Joh XX, —2.

Jene, (die andere Maria und Salome,) giengen in das Grab (in die Gruft) hinein, fanden aber den Leichnamm des Herrn Jesu nicht. Da sie hierüber bestürzet waren, standen zween Männer (Engel) in glänzenden Kleidern vor ihnen; Einer (derselben) in Jünglingsgestalt weiß bekleidet, saß zur rechten Hand des Eingangs, (der andere saß auf dem umgestürzten Grabsteine.) Sie (die Frauen) erschracken, und schlugen die Augen zur Erde nieder, jene aber sagten zu ihnen: „Fürch„tet euch nicht, warum suchet ihr den Lebendigen „bey den Todten? Ihr suchet Jesum von Nazareth „den Gekreuzigten, er ist nicht hier, er ist aufer„standen, wie er gesagt hat. Erinnert euch, was er „euch gesagt hatte, als er noch in Galiläa war, „des Menschensohn muß in die Hände der Sünder „übergeben und gekreuziget werden, und am drit-

„ ten Tage auferstehen. Kommet, sehet den Ort,
„ wo der Herr gelegen hat, und gehet geschwind hin,
„ saget seinen Jüngern und Petro, er sey auf-
„ standen, er gehet vor euch nach Galiläa voran,
„ dort könnet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat;
„ sehet, ich habe es euch gesagt. " *) Sie erinnerten sich der Reden Jesu, giengen geschwind mit großer Furcht und Freude vom Grabe weg in die Stadt zurück, sagten (unterwegs) Niemanden Etwas, denn sie fürchteten sich, und erzähleten Alles den eilf Jüngern, und allen Uebrigen. Es waren also Maria Magdalena (welche schon vorher zu Johannes und Petrus mit der Nachricht voraus geeilet waren,) Johanna, Maria Jakobs Mutter, und die Uebrigen welche bey ihnen waren, die das den Aposteln sagten, denen kam es wie Fabeln vor, und sie glaubten ihnen nicht. 5 — 8. Mark XVI, 5 — 8. Luk XXIV, 3 — 11.

Petrus und der andere Jünger standen auf (als Maria Magdalena ihnen die Nachricht vom leeren Grabe hinterbracht hatte,) giengen hinaus, und liefen dem Grabe zu. Beyde liefen zugleich hinaus, der andere Jünger lief aber geschwinder, als Petrus, und kam zuerst an das Grab. Er blickte hinein, und sah die baumwollene Binden liegen, gieng aber selbst nicht hinein. Simon Petrus kam nach ihm zum Grabe, gieng hinein, und sah die Binden lie-

gen,

*) Einer hatte statt Beyden geredet.

gen, und das Tuch, das über den Kopfgewesen war, nicht bey den Binden, sondern besonders eingewikelt. Hierauf gieng auch der andere Jünger in die Grabhöle, sah es, und glaubte, dennoch verstanden sie die Schrift nicht, daß er von den Todten auferstehen sollte. Nach diesem giengen die Jünger wieder nach Haus, und verwunderten sich über diesen Vorfall. Luk XXIV, 12. Joh XX, 3 — 10.

Sieben und Sechzigstes Kapitel.

Jesus erscheint 1. der Maria Magdalena. 2. Den andern Frauen. Die Priesterschaft nimmt lügenhafte Maßregeln wider die Wahrheit der Auferstehung.

Nachdem er aber am Morgen des ersten Wochentages (des Sonntages) auferstanden war, erschiene er erstlich der Maria Magdalena, von welcher er sieben böse Geister ausgetrieben hatte. Sie stand außerhalb der Gruft, und weinete; Unter herabfließenden Thränen that sie einen Blick in das Grab, und sah zween Engel in weißer Kleidung an dem Orte sitzen, Einen zum Haupt, und den andern zu den Füßen, wo Jesus Leichnam gelegen hatte. Die fragten sie: „Frau! warum weinest du? “ Sie antwortete: „Sie haben „meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, „wo sie ihn hingelegt haben! “ Indem sie das sagte, wandte sie sich zurück, und sah Jesum da stehen, wußte aber nicht, daß es Jesus seye. Jesus fragte sie:

Warum weinest du? „ Wen suchest du? “ Sie meynte, es seye der Gärtner; und sagte: „ Herr! „ Hast du ihn weggetragen, so sag mir doch wo du „ ihn hingelegt hast? so will ich ihn wieder hieher„ bringen! “ Jesus sagte: „ Maria! “ Sie wandte sich um, und sagte zu ihm: „ Rabbuni! d. i. mein„ Lehrer! “ Jesus antwortete: „ Halt mich jetzt „ nicht auf (mit Ergießung deiner Freude,) „ denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefah„ ren (ich gehe noch nicht fort aus dieser „ Welt, du wirst schon noch Zeit haben „ mich zu bewillkommen;) gehe vielmehr hin zu „ meinen Brüdern (den Jüngern,) und sage „ ihnen: ich fahre auf zu meinem Vater, und „ zu euerm Vater; zu meinem Gott, und zu euerm „ Gott! “ Sie gieng hin, und hinterbrachte seinen ehemaligen Begleitern, die jetzt traurten und weinten, die Nachricht, daß sie den Herrn gesehen, und daß er das zu ihr gesagt habe. Als aber jene vernahmen, daß er lebe, glaubten sie es nicht. Mark XVI, 9 — 11. Joh XX, 11 — 18.

Da Jene (Frauen, Maria, Johanna, Salome und die Uebrigen) auf dem Wege (nach der Stadt) waren, um den Jüngern Nachricht (von der Erscheinung der zween Engel) zu bringen, kam Jesus ihnen entgegen, und grüßte sie. Sie näherten sich ihm, warfen sich auf die Erde nie-

der,

der, und umfasseten seine Füsse Jesus sagte zu ihnen: „ Fürchtet euch nicht, gehet hin, bringet meinen „ Brüdern die Nachricht, daß sie nach Galiläa gehen, „ dort sollen sie mich sehen.“ Matth XXVIII, 9—10.

Da diese weggiengen, brachten einige von der Wache, die inzwischen in die Stadt gekommen waren, den Hohenpriestern die Nachricht von allem, was sich zugetragen hatte. Diese versammelten sich mit den Aeltesten, und nachdem sie miteinander Rath gehalten hatten, gaben sie den Soldaten Geld so viel sie verlangten, und machten ihnen den Auftrag: „ Saget, seine Jünger sind, da wir schliefen, in „ der Nacht gekommen, und haben den Leichnam „ weggestohlen. Sollte es auch dem Landpfleger zu „ Ohren kommen; so werden wir ihn schon zu bereden „ wissen, und euch gegen alle Verantwortung sicher „ stellen.“ Die Soldaten nahmen das Geld, und thaten, wie man sie unterrichtet hatte; und diese Sage hat sich bey den Juden bis auf diesen Tag erhalten. 11 — 15.

Acht und Sechzigstes Kapitel.

Jesus erscheint 3. Dem Petrus. 4. Zween nach Emaus gehenden Jüngern. 5. Zehn Aposteln. 6. Acht Tage darauf wider den Aposteln, bey denen jezt auch Thomas ihn sieht.

(Daß Jesus dem Petrus vor allen andern Mannspersonen erschienen sey, beweisen die

Schriftstellen I Corinth. XV, 5. verglichen mit Luk XXIV, 34.)

Nach dem zeigete er sich zween von ihnen in einer andern Gestalt Unterwegs, da sie auf das Land giengen. Diese giengen an dem nämlichen (Sonn-) Tage nach einem sechzig Stadien (ein paar Stunde Wegs) von Jerusalem entlegenen Flecken, Emaus. Diese redeten mit einander von allem dem, was sich zugetragen hatte; da sie nun so redeten, und ihre Meynungen und Zweifel einander sagten, näherte sich ihnen Jesus selbst, und gieng mit ihnen. Aber ihre Augen wurden verblendet daß sie ihn nicht erkannten. Er sagte zu ihnen: „Was ist das, wovon ihr Unterwegs „redet, und so betrübt seyd?“ Der Eine, mit Namen Kleophas erwiederte: „Bist du in Jerusalem der „Einzige Fremdling, der nichts von dem weißt, was „sich dieser Tage dort zugetragen hat?“ „Was „dann?“ fragte er. Sie antworteten: „Mit „Jesu von Nazareth, einem Manne, der ein Pro„phet, der in Thaten und Worten vor Gott und „allem Volke so mächtig war, (ein mächtiger „Wunderthäter, und Lehrer vor Gott, und „der ganzen Nation,) den unsre Hohenpriester „und Vorsteher zum Tode verurtheilet, übergeben „und gekreuziget haben? Wir aber (seine Jünger) „hofften: er sey der, welcher Israel erlösen werde. „Aber es ist gerade heute mit alle dem schon der drit-

„te

„ te Tag, seit dem dieses alles geschehen ist. Aber
„ nun haben uns auch einige unsrer Weiber in Unru-
„ he gesetzt, die des Morgens beym Grabe gewesen
„ sind: aber dort den Leichnam nicht mehr fanden. Sie
„ kamen zurück, sagten: Engel seyen ihnen erschie-
„ nen, die ihnen gesagt haben: Er lebe. “ Mark XVI,
12. Luk XXIV, 13 — 23.

Auch Einige, die zu uns gehörten (Petrus und Johannes,) sind zum Grabe gegangen, und haben es so gefunden, wie die Weiber gesagt hatten, ihn selbst aber haben sie nicht gesehen. „ Er sagte: „ O ihr
„ Unverständigen und schwehrgläubigen! daß ihr
„ doch nicht glaubet, da die Propheten das Alles
„ vorhergesagt haben! Sollte nicht Christus dieses
„ leiden, und in seine Herrlichkeit eingehen, (sol-
„ te nicht gemäß der göttlichen Schrift der Meßias
„ erst viel leiden, ehe er Besitz von seinem
„ Reiche nehme? “) Hernach fieng er an von Mose und allen Propheten, und erklärte ihnen, was in der ganzen Schrift von ihm handelt. Luk XXIV, 24 — 27.

Als sie in den Flecken kamen, wohin sie giengen, that er, als wenn er weiter gehen wollte; sie drangen aber sehr in ihn, und sagten: „ Bleib bey uns,
„ denn es will Abend werden, und der Tag hat sich
„ geneiget. Er gieng mit ihnen in die Herberge, bey ih-
„ nen zu bleiben. Als sie sich zu Tisch setzten, nahm er
„ das Brod, sprach das Gebet, brach es, und theil-

te es ihnen aus. Jetzt wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn; er aber ward ihnen auf einmal unsichtbar. Sie sagten nun zusammen: „Glüete nicht „ unser Herz, da er mit uns auf dem Wege redete; „ und uns die Schrift erklärte! “ Unverzüglich standen sie auf, kehrten nach Jerusalem zurück, und trafen dort die Eilf, sammt denen, die sich zu ihnen hielten, versammelt an. Diese sagten ihnen: „ Der „ Herr ist wahrhaftig auferstanden, und dem Simon „ erschienen. “ Jene hinwieder (die Zween Jünger,) erzählten nun auch, was auf dem Wege (nach Emmaus) geschehen, und wie sie ihn beym Brodbrechen erkannt haben. Aber auch diesen glaubten sie nicht. Mark XVI, 13. Luk XXIV, 28 — 35.

Als sie noch miteinander redeten, zeigte er sich den Eilfen *) selbst, da sie an eben demselben ersten Tage der Woche (am Sonntage) Abends bey Tische saßen, und die Thüren an dem Orte, wo die Jünger beysammen waren, aus Furcht vor den Juden bereits verschlossen waren. Jesus kam, stand auf einmal mitten unter ihnen, und sagte: „ Friede sey mit euch! “ Sie erschracken, und meynten, sie sehen einen Geist. Er aber verwieß ihnen ihren Unglauben und Herzenshärtigkeit, daß sie denen, die ihn auferstanden gesehen, nicht geglaubet haben, und sagte zu ihnen:

Was

*) Eigentlich waren jetzt nur zehn Apostel beysammen, denn Thomas war abwesend. Er kam aber nachher dazu, und sah Jesum.

„ Was fürchtet ihr euch so, und lasset euch allerley „ Gedanken zu Sinne kommen ? “ Nachdem er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände Füsse und Seite. „ Sehet, sagte er, meine Hände, und Füsse, „ sehet, daß ich es selbsten bin ! Fühlet und sehet „ mich an, denn ein Geist hat ja nicht Fleisch und „ Bein, wie ihr sehet, daß ich habe ! „ Die Jünger freueten sich, da sie den Herrn sahen, da sie es aber vor Freude noch nicht glaubten, und voll Verwunderung waren, sprach er : „ Habet ihr etwas zu essen ? “ Sie gaben ihm ein Stück von einem gebackenen Fisch und Honig. Er nahm es, und aß es vor ihren Augen. Mark XVI, 14. Luk XXIV, 36 — 43. Joh XX, 19 — 20.

Hernach sagte er zu ihnen : „ Das ist es, was „ ich euch, da ich noch bey euch war, gesagt habe, „ daß alles erfüllet werden müsse, was von mir im „ Gesetze Mose, den Propheten und Psalmen ge„ schrieben ist. “ Dann gab er ihnen mehr Licht, die Schrift zu verstehen, und sagte : „ So ist es geschrie„ ben, und so mußte der Meßias leiden, und am „ dritten Tage von den Todten auferstehen, und in „ seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden „ unter allen Nationen geprediget, der Anfang aber „ zu Jerusalem gemachet werden. Ihr seyd die Zeu„ gen von allem diesem. “ Luk XXIV, 44 — 48.

Jesus sagte nochmals zu ihnen : „ Friede (alles „ Wohlergehen) sey mit euch ! Wie mich der Va-

„ ter

„ ter (an die Menschen) gesendet hat: so sende
„ ich jetzt euch (an sie.“) Hierauf hauchte er sie
an; (zum sichtbaren zeichen des von ihm aus-
gehenden H. Geistes,) und sagte: „ Nehmet ihn
„ (von mir) den H. Geist; welchen (Bußfertigen)
„ ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, (ver-
„ geben.) Und welchen (Unbußfertigen, an Sinn
„ und Sitten, in der Sünde Verhärteten)
„ ihr sie behaltet, denen sind sie behalten (bey Gott
„ nicht verziehen.“) Joh XX, 21 — 23.

Thomas, dessen Name Zwilling bedeutet, Einer der Zwölfen, war nicht dabey, als Jesus zu ihnen kam; und da ihm die übrigen Jünger erzähleten: „ Wir „ haben den Herrn gesehen!“ Gab er ihnen zur Antwort: „ Wenn ich nicht in seinen Händen das „ Mahl der Nägel sehen, nicht meine Finger in das „ Nägelmahl lege, und meine Hand in seine Seite, „ glaube ich das nicht.“ Acht Tage darauf waren die Jünger abermal im Zimmer beysammen, und Thomas bey ihnen. Die Thüren waren verschlossen. Jesus kam, stand mitten unter ihnen, und sagte: „ Friede sey mit euch!“ Hierauf redete er den Thomas an: „ Gieb deinen Finger her, und sieh da „ meine Hände! Reiche deine Hand her, und lege „ sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig son-
„ dern gläubig;“ Thomas antwortete: „ Mein Herr, und „ mein Gott!“ Jesus erwiederte: „ Thomas! du glau-

„ best

„ best, weil du mich gesehen hast: Selig sind, die „ nicht sehen, und doch glauben (du bist jezt durch „ sinnliche Ueberzeugung beruhiget, glückselig „ sind Diejenigen, die es bloß auf meine Wor„ te und die göttliche Offenbarung sind. “ Joh XX, 24 — 29.

Neun und Sechzigstes Kapitel.

Jesus erscheint 7. am See Tiberias 8. Auf einem Berge. 9. Fünfhundert Jüngern 10. Dem Jakobus. 11. Allen Aposteln. 12. Denselben nochmals, und fährt gen Himmel.

Nach diesem zeigete sich Jesus seinen Jüngern nochmals bey dem See Tiberias. Dieses geschah auf folgende Art: Simon Petrus, Thomas, dessen Name so viel heißt, als Zwilling, Nathanael von Kana in Galiläa. Die Söhne des Zebedäus, und zween andere Jünger waren beysammen. Simon Petrus sagte ihnen: „ Ich gehe aufs Fischen. “ Die Jünger: „ Wir kommen auch mit dir. “ Sie giengen sogleich zu Schiffe, aber in derselben Nacht fiengen sie nichts. Bey Anbruch des Tags stand Jesus am Gestade, die Jünger aber erkannten nicht, daß es Jesus seye. Er fragte sie: „ Kinder habet ihr keine Fische? “ Sie antworteten: „ Nein. “ Jesus: „ Werfet das Netz „ zur Rechten des Schiffes aus, so werdet ihr Et„ was bekommen. “ Sie warfen's aus, und konnten, für Menge der Fische, das Netz nicht mehr zurückziehen. Joh XXI, 1 — 6.

Der

Der Jünger, den Jesus liebte, sagte zu dem Petrus: „Es ist der Herr!“ Simon Petrus, so bald er hörte, daß es der Herr sey, Gürtete sich das Fischerhemd um, denn sonst hatte er nichts auf dem Leibe, und sprang in's Wasser. Die übrigen Jünger kamen mit dem Schiffe nach, indem sie nicht weit vom Lande waren, nur etwan zwey hundert Ellen weit, und zogen das Netz voller Fische mit sich hinaus. Beym Anländen sahen sie ein Kohlfeuer gemacht, Fische darauf liegen, und Brod dabey. Jesus sagte: „Bringet etwas von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habet.“ Simon Petrus gieng in das Schiff, und zog das Netz vollends an das Land, das mit hundert drey und fünfzig großen Fischen gefüllet war, und bey dieser Menge riß doch das Netz nicht. Jesus nöthigte sie hierauf zu Frühestücken. Niemand unter ihnen wagte es zu fragen, wer er seye, denn sie wußten wohl, daß es der Herr sey. Jesus gieng hin, nahm das Brod, gab es ihnen, und so auch die Fische. Dies war das drittemal, daß sich Jesus nach seiner Auferstehung von den Todten seinen (versammelten) Jüngern zeigete, 7 — 14.

Nach geendigtem Essen sagte Jesus zu Simon Petrus: „Simon Jonä (Johannis) Sohn, „hast du mich lieber, als mich diese haben?“ Er antwortete: „Ja Herr! Du weist, daß ich dich „liebe!“ — Jesus: „Weide meine Lämmer.“

Er

Er fragte ihn dann zum zweytenmale: „ Simon „ Jonä! Liebest du mich? “ Er antwortete: „ Ja „ Herr! du weist, daß ich dich Liebe! “ Jesus: „ Weide meine Lämmer! “ — Endlich fragte er ihn zum drittenmal: „ Simon Jonä! Hast du mich lieb? “ Nun giengs dem Petrus zu Herzen, das er ihn so zum drittenmal fragte: Hast du mich lieb? Und antwortete: „ Herr! Du weist Alles! Du weist es „ selbst wohl, daß ich dich liebe! „ Jesus sagte: „ Weide meine Schafe! Wahrlich wahrlich, ich sage dir: Als du Jünger warest, hattest du dich „ selbsten (über deine Kleidung) umgürtet; „ giengest, wohin du gerne wolltest. Aber im Alter „ wirst du deine Hände ausstrecken, und ein Andrer „ wird dich gürten, und dich hinführen, wohin du „ lieber nicht mögtest. “ Hiemit zielte er auf die Art des Todes, den Petrus mit der Zeit zur Ehre Gottes ausstehen sollte. Er setzte noch hinzu: „ Folge mir „ nach. “ Petrus wandte sich um, und sah den Jünger auch nachkommen, welchen Jesus liebte, und der beym Abendmale nächst an seine Brust gelegen, und gefraget hatte: „ Herr! Wer ists, der dich „ verrathen wird? “ Als er diesen sah, sagte er zu Jesu: „ Herr! Was wird denn diesem wider„ fahren! “ Jesus gab ihm zur Antwort: „ Wenn „ ich will, daß er bleiben (leben) solle, bis ich „ komme (bis ich ihn durch den Tod, ohne

„ Blut-

„ Blutvergießen, auflöse, was geht es dich „ an?) folge du nun mir nach! “ Ueber dieses ver- breitete sich die Rede unter den Brüdern, daß dieser Jünger niemals sterben werde. Jesus hatte aber nicht gesagt, daß er nicht sterben werde; sondern nur: „ was geht es dich an, wenn ich will, daß er blei- „ ben solle, bis ich komme.“ Dieser (Johannes) ist der nämliche Jünger, der von allem diesem Zeu- ge ist, und das geschrieben hat; und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist. 15 — 24.

Die Eilf Jünger begaben sich nach Galiläen auf den Berg, wohin sie Jesus beschieden hatte, und als sie ihn sahen, beteten sie ihn an, (sie verehrten ihn kniefällig als Meßias, und Gottessohn;) denn einige hatten (vorher an seiner Auferste- hung) gezweifelt. Jesus tratt näher zu ihnen hin, und sagte: „ Mir ist alle Herrschaft übergeben im „ Himmel und auf Erde, gehet durch die ganze „ Welt, verkündet das Evangelium allen Menschen; „ und Taufet sie im Namen des Vaters, und des „ Sohnes, und des heiligen Geistes; lehret sie Alles „ beobachten, was ich euch gebothen habe. Ich bin „ bey euch zu allen Zeiten bis an das Ende der Welt, „ (euch seye nicht bange über meine Rückkehr „ zum Vater, ich werde euch, und euern „ Nachfolgern allezeit in Beförderung meiner „ Lehre, und Gnadenanstalt beystehen.)

„ Wer

„ Wer (mir) glaubet, und sich taufen läßt, wird „ selig werden; wer aber nicht glaubet, wird ver„ dammet werden.“ Matth XXVIII, 16 — 20. Mark XVI, 15 — 16.

Diese Wunderzeichen werden die Gläubigen begleiten: „ in meinem Namen (durch meine Macht, „ und zur Bestättigung meiner Lehre) werden „ sie böse Geister austreiben; fremde Sprachen re„ den! Schlangen (mit den Händen) aufneh„ men, was Tödlich ist, unbeschädiget austrinken, „ durch Hände auflegen Kranke gesund machen.“ Mark XVI, 17 — 18.

(Daß Jesus auch noch mehr, als fünfhundert versammelten Jüngern, und ein anderesmal dem Jakobus erschienen seye, wird 1. Corinth XV, 6 — 7. versichert.) „ Sehet, „ (sagte Jesus, als er seine Jünger vor dem „ Pfingstfeste zu Jerusalem noch um sich her „ versammelt hatte, S. Apostelgesch. I, 3 — 4,) ich will euch das senden, was euch mein „ Vater verheißen hat *); ihr aber bleibet in der „ Stadt Jerusalem, bis ihr mit himmlischer Kraft „ versehen werdet.“ Nachdem der Herr ihnen das Alles gesagt hatte, ward er (in der Gegend von

*) Isai XLIV, 3. Ezech XXXVI, 26. Joel II, 28. Johann XIV, 16 und XV, 12.

von Bethanien auf dem Oelberge) in den Himmel aufgenommen, und setzte sich zur Rechten Gottes (erhob sich zur Gemeinschaft der Majestät, und Herrschaft Gottes;) sie aber giengen aus, und predigten aller Orten (nachdem sie am Pfingsttage mit dem H. Geiste erfüllet wurden.) der Herr wirkte mit, begleitete, und bestättigte ihren Lehrvortrag mit Wunderwerken. Mark XVI, 19 — 20. Luk XXI, 49.

Noch viele andere Wunder (Zeichen oder Beweise seiner göttlichen Sendung und Auferstehung) die in diesem Buche (dem Evangelio Johannis) nicht beschrieben sind, hat Jesus vor seinen Jüngern gethan, so daß ich glaube, wenn man Alles zusammen schreiben wollte, würden die Bücher, die verfertiget werden müßten, in der Welt nicht Raum haben; *) Diese aber sind aufgezeichnet, damit ihr glaubet, Jesus sey der Sohn Gottes, und daß ihr durch diesen Glauben an seinen Namen (durch wahren nnd thätigen Glauben an ihn) das ewige Leben erlanget. Joh XX, 30 — 31. und 21, 25.

---

*) Dieser kühne Ausdruck) Hiperbole) ist der lebhaften Liebe eines Herzens, wie jenes des Johannes war, angemessen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Die Brief von Augsburg ano 1792. in
den N. 36. 37. 38. sind die
mit einem rothen Strich bezeichnet,
darinnen Worte, oder Sylben
nuzlos, Lumpel, und nichtsbedeutend
sind.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Krapf, Joseph Anton von, 1743-1816 [Herausgeber]

Das erklärte Neue Testament, oder Lehre, Thaten und Schicksale des Herrn und seiner Jünger

Bd.: Erster Theil

Stift Kempten 1791

B.g.cath. 353 f-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11324519-2
VD18 90460499